

## Inhaltsverzeichnis

<b>Hymnen gegen die Irrlehren (Hymnen contra haereses)</b>	<b>2</b>
1. . . . .	2
2. . . . .	6
3. . . . .	11
4. . . . .	14
5. . . . .	17
6. . . . .	20
7. . . . .	24
8. . . . .	25
9. . . . .	28
10. . . . .	29
11. . . . .	31
12. . . . .	34
13.. . . .	36
14.. . . .	38
15.. . . .	40
16. . . . .	42
17. . . . .	44
18. . . . .	46
19. . . . .	48
20. . . . .	50
21. . . . .	52
22. . . . .	55
23. . . . .	59
24. . . . .	61
25. . . . .	66
26.. . . .	68
27. . . . .	70
28. . . . .	71
29. . . . .	74
30. . . . .	77
31. . . . .	79
32.. . . .	81
33.. . . .	84
34. . . . .	86
35. . . . .	88
36. . . . .	90

37. . . . .	93
38. . . . .	95
39. . . . .	98
40. . . . .	99
41. . . . .	102
42. . . . .	104
43. . . . .	105
44. . . . .	108
45. . . . .	109
46. . . . .	111
47. . . . .	112
48. . . . .	113
49. . . . .	116
50. . . . .	117
51. . . . .	118
52. . . . .	121
53. . . . .	122
54. . . . .	124
55. . . . .	126
56. . . . .	128

Titel Werk: Hymnen contra haereses Autor: Ephräm d. Syrer Identifier: ??? CPG 3949  
Tag: Apologie Tag: Lyrik Time: 4. Jhd.

Titel Version: Hymnen gegen die Irrlehren (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Hymnen gegen die Irrlehren (Hymnen contra haereses) In: Des heiligen Ephräm des Syrerers ausgewählte Schriften / aus dem Syrischen und Griechischen übers. (Des heiligen Ephräm des Syrerers ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 61) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1928. Unter der Mitarbeit von: Diether Wegener und Rudolf Heumann

## Hymnen gegen die Irrlehren (Hymnen contra haereses)

### 1.

Nach der Melodie <sup>1</sup>: Gericht der Völker.

<sup>1</sup>Nach der Melodie, deren Angabe die römische Edition durchwegs unterlassen hat, bilden die ersten 10 Hymnen eine äußerlich zusammenhängende Gruppe, da sie sämtlich nach der Melodie: „Gericht der Völker“ gesungen werden sollen. Jede Strophe hat, abgesehen von dem aus 2 Fünfsilbern bestehenden Kehrsvers 11 Verse von je 5 Silben, nur der 7. Vers hat 7 Silben. Für genau denselben Strophenbau werden bisweilen auch

1. S. 1 Der Irrtum bei den Abtrünnigen ist die Quelle von Wunden; aber die Liebe, die Arzt sein will in schweren Leiden <sup>2</sup>, verursacht Schmerzen nicht aus böser Lust, bereitet Qual, aber nicht aus Wut, denn kein Arzt ist, der aus Haß schneidet. Und obgleich seine Liebe wohlwollend ist, ist doch sein Eisen furchtbar und grausam; gütig ist er durch Hilfe und bitter in seinen Arzneien <sup>3</sup>.

*Kehrvers:* Gepriesen sei, der bloßlegte die Ränke der Linken <sup>4</sup>!

2. S. 2 Der Neidische <sup>5</sup> wütet heftig und verletzt die Menschen; sein Gift macht ihn rasend, und er beißt, wen er nur trifft. Wut trägt er in seinem Herzen und Fluch in seinem Munde; sein Ursprung und seine Wurzel sind Gift; mit seiner Blüte täuscht er dich, denn die Frucht, die er dir reicht, stammt von Sodom her, ein Erzeugnis seines Trachtens.

3. Unheil und Fülle sinnt er zu jeder Zeit, denn sein Kopf ist voll Übermut; von Streitlust aufgestachelt, legt er seine Schlinge, die verlockend einen Zufluchtsort vortäuscht. Eine Wolke ist sein düsterer Geist, indem er den Tod ausschüttet bei heiterem, wolkenlosem Himmel; sein Speicher ist des Hagels voll, den er stets bereithält.

4. Ränkevoll und düster im Innern, heiter und freundlich nach außen, scherzt er und umgarnt er dich; er zeigt sich harmlos und schmettert dich nieder. Ganz scheint er dir zugetan zu sein, und doch ist er ganz dein Gegner. Immerdar ist er Anstifter jeglichen Streites; lächelnd betrügt er dich, küssend beißt er dich, kosend erwürgt er dich – so treibt er es vom Anfang bis zum Ende mit dir.

5. Wie oft lagert der Löwe friedlich in der Wüste draußen und birgt die Schlange sich im Hause drinnen, ohne zu schaden, der Neidische aber fügt unaufhörlich drinnen und draußen Übel zu. Und sogar der Fleischkoloß <sup>6</sup> im Morgenlande neigt seine Höhe willig vor dem Menschen – das Reittier in friedlicher Ruhe, sein Reiter voller Stolz.

6. Wenn du eine Schlange siehst, brauchst du nicht sehr zu erschrecken; und wenn dir

---

andere Modell-Melodien angegeben; so z. B. Nr. 2 der Nisibenischen Gedichte [1. Ephrämband S. 256]: „Tröstet durch Verheißungen“, oder auch einfach die Anweisung gegeben, nach der Melodie der „Paradies“-Hymnen zu singen, deren 7. Hymnus mit diesen Worten beginnt. Über den Bau des vorliegenden Hymnus s. Th. J. Lamy, Sancti Ephraemi Syri hymni et sermones. IV Mechliniae 1902, 491 [Ergänzungen zum 3. Bd. XII] und H. Grimme, der Strophenbau in den Gedichten Ephraems des Syrers, Freiburg [Schweiz] 1893, 59 ff.

<sup>2</sup>Der Anfang der 1. Strophe ist in der römischen Ausgabe vom Herausgeber frei ersonnen, da die Hs an dieser Stelle stark verwischt ist. In seiner Bibliotheca orientalis I. 118 [Rom 1729] gibt J. S. Assemani darum als Anfang des Hymnus den der 2. Strophe an; im Katalog der syrischen Hss der Vatikan III, 78 [Rom 1759] ist bereits die freie Ergänzung der Herausgeber als Anfang genannt.

<sup>3</sup>Wortspiel: basīm = gütig, besma Arznei.

<sup>4</sup>Die Linke = Seite der Verworfenheit.

<sup>5</sup>Der „Neidische“ kann auch Bezeichnung für den Teufel sein; diese zwischen zwei Bedeutungen schwankende Benennung scheint mit Absicht gewählt zu sein.

<sup>6</sup>Wörtlich: „Turm von Fleisch“; gemeint ist der Elefant.

ein Geist [Dämon] begegnet, verachte ihn und weiche ihm nicht S. 3 aus; wenn dir aber der Neidische entgegenkommt bezeichne dich [mit dem Kreuzzeichen] und fliehe! Wenn dir der Scheelsüchtige nachstellt, bleibe nicht stehen, geh hinweg und lies im [Buche] Job; in seinen Leiden erkenne dich selbst, denn Tod strömt er aus, und Verderben haucht er dir zu.

7. Wenn eine Frau dich liebt, teilst Josephs Schicksal du; wenn eine Frau dich haßt, ist dein Geschick das des Elias; und wenn dein Bruder dich verfolgt, verschaff dir Jakobs Flügel; Abel gibt dir einen Vorgeschmack [Vorbild]; wenn du den Neider ganz begreifen willst, betrachte unsern Herrn und überlege, wie er ohne Schuld gekreuzigt ward!

8. Nicht als ein Neidischer, der sein Schwert stets gezückt hält und mit Blut den Durst seiner Gesinnung löscht, zieht der Arzt sein Eisen heraus zur Rettung; Liebe ist sein Operieren [Wundenschneiden] zur Heilung, so daß die Geheilten, wenn sie gesund geworden sind – wofern sie nicht Tadel verdienen wollen, daß sie gegen ihn undankbar sind –, ihm Freude bereiten <sup>7</sup>, da sie durch seine Anordnungen geheilt wurden <sup>8</sup>. –

9. Wie neidisch war doch der Böse auf den Leib des Bardaisan <sup>9</sup>! Mit seinem eigenen Munde schnitt er sich seine Hoffnung ab. Die Hälfte seines Selbst beschimpfte er, seiner Zunge ließ er freien Lauf S. 4 und leugnete seine Auferstehung. Dem Markion <sup>10</sup> raubte er die Vernunft, verblendete ihn, und [so] erhob er sich gegen seinen Schöpfer, lästerte seinen Urheber; mit Mani <sup>11</sup> wie mit seinem Gewande bekleidete er sich und sprach durch ihn.

10. Er gab dem Bardaisan einen Speicher voll Unkraut; er unterdrückte und erstickte den Weizen durch seine Dornen und Unkräuter; in eine Garbe band er ihn zusammen mit dem Unkraut. Wölfe gab er als Apostel dem Markion; das Schafskleid stahl er, um sie nach außen zu verhüllen. Durch Mani wühlt er wie durch Schweine immerdar seinen Kot empor.

---

<sup>7</sup>Durch Lohn, Belohnung, sich erkenntlich zeigen.

<sup>8</sup>Hier bricht die Übersetzung Zingerles in der 1. Auflage der Bibl. der Kirchenväter [2. Ephräm-Band S. 230] ab; da das übrige des Gesanges nichts Interessantes biete, glaubte er füglich hier abbrechen zu können, um die Leser nicht zu ermüden.

<sup>9</sup>Die Stellen über Bardaisan, die sich in unseren Hymnen und bei anderen Schriftstellern finden, hat F. Nau in der Patrologia Syriaca II [Paris 1907], 506 ff. zusammengestellt. Über Leben und Lehre des B. vgl. die Arbeiten von F. Haase, Zur Bardesanischen Gnosis, Leipzig 1910; Neue B.-Studien [Oriens Christianus, N. S. 12/14 [1922/24]], 129 ff.; Altchristliche Kirchengeschichte nach orientalischen Quellen, Leipzig 1925, 327 ff.; F. C. Burkitt in: S. Ephraims Prose Refutations II, p. CXXII ss.

<sup>10</sup>Über Markion vgl. A. v. Harnack, Marcion 2 Leipzig 1924, und Neue Studien zu M. Leipzig 1923; ferner F. Haase in der ebengenannten Altchristlichen Kirchengeschichte 350 ff.; F. C. Burkitt a. a. O., p. CXVII ss.

<sup>11</sup>Wortspiel: Mani und mana, Gewand, Gefäß. Über Mani vgl. F. Haase, Altchristliche Kirchengeschichte 359 ff. A. v. Le Coq, Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. II. Teil, Die manichäischen Miniaturen, Berlin 1923. F. C. Burkitt, The Religion of the Manichees, Cambridge 1925. O. G. Wesendonk, Die Lehre des Mani, Leipzig 1922. K. Keffler, Mani I, Berlin 1889.

11. Bardaisans Rede ist in der Öffentlichkeit zwar ehrsam, im Verborgenen aber wird sie zum Gegenteil, zum Urbild der Gotteslästerung; ein Weib ist er, das heimlich hurt im Schlafgemach. Markion ist eine Buhlerin, die sich schamlos aufführt. Mani, der so oft den Speichel des Drachens aufleckte, speit das Bittere für seine Anhänger [wieder] aus und das Scharfe für seine Schüler.

12. Mit Prachtgewändern und Edelsteinen schmückt er den Bardaisan <sup>12</sup>; den Markion umhüllt er mit dem Bußgewand, damit er die Söhne des Lichtes verdüstere. Den Mani taucht er in bleiche Farbe <sup>13</sup>, um damit zu täuschen. So bewaffnet er einen jeden von ihnen mit jeglicher Schlechtigkeit: den Markion S. 5 mit der Lästerung, mit Täuschung den Bardaisan; die Hefe, die noch reichlich übriggeblieben, goß er aus über Mani.

13. Und es begannen die Kinder der Schlange auf Erden einherzuschleichen, um die Schlichtheit irre zu führen und die Jugend zu verlocken, dem Haupte ihres Geschlechtes gleichend, der Schlange der Urzeit. Sie sah Eva <sup>14</sup> im Paradiese in ihrer Unschuld; sie schmeichelte ihr, und Eva vertraute; sie redete ihr zu, und Eva fand Wohlgefallen; sie überraschte sie, und Eva hatte es zu bereuen; sie biß sie, und Eva versank in Traurigkeit.

14. Das Zucken der Glieder <sup>15</sup>, das Wahrsagen der Zeiten, ein Buch, das Donnerbuch <sup>16</sup>, ein anderes, das Buch der Geheimnisse <sup>17</sup>, ein anderes, das Buch der [Geister-] Scharen <sup>18</sup>, dem gegenüber das der Tierkreiszeichen, – und während nach dem Geiste der Kirche das Schäflein in den Büchern des Heiligen betrachtet, studieren jene in den Büchern des Verderbens.

15. Wer gesund ist am Leibe, den machen sie am Geiste krank; wer krank ist, den behandeln sie, daß er [geistig] stirbt, wenn er gesundet. Wer gebrochen ist, den verbinden sie, damit er in ihre Schlinge falle. S. 6 Wenn sie über ein Kind, das gebissen wurde, ihre Beschwörungen murmeln, hat der Skorpion äußerlich geschadet, die Beschwörung aber schadet innerlich. Zwischen einem doppelten Tode bewegt sich der Tor hin und her.

---

<sup>12</sup>Anspielung auf die bevorzugte Stellung, die B. am edessenischen Königshofe innehatte.

<sup>13</sup>Wohl wegen der weißen Ritualgewänder der Electi; vgl. die Bilder in dem obengenannten Werke von A. v. Le Coq.

<sup>14</sup>Wortspiel: hevja Schlange und hava Eva.

<sup>15</sup>Zucken der Glieder, wonach geweissagt wurde; vgl. H. Diels, Beiträge zur Zuckungsliteratur des Okzidents und Orients [Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1907/8]. Ein Buch der Zuckungen wird genannt im 35. Kanon des Jacob v. Edessa, s. C. Kaiser, Die Canones Jacobs von Edessa, Leipzig 1886, 23 und 127 ff.

<sup>16</sup>Den Gebrauch des „Donnerbuches“ verbietet der ebengenannte Kanon des Jacob von Edessa.

<sup>17</sup>Ein „Buch der Geheimnisse“ wird dem Mani zugeschrieben; vgl. K. Kefler, Mani I, 191.

<sup>18</sup>Die römische Hs hat: „ein Buch der [Geister-] Scharen stellen sie dem der Tierkreiszeichen gegenüber.“ In jedem Falle ist nach dem Metrum „tūlqē“, nicht „tūlāqē“ zu lesen. Vor einem „Buch der [Geister-]Scharen“ warnt Isaak v. Antiochien [ed. P. Bedjan, Paris – Leipzig 1903, 106, 7]; vgl. dazu Th. Nöldeke: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 28 [1874] 664.

16. Jezabel überredete den Achab, und sein Ring versiegelte den Brief für seine [Naboths] Verurteilung. Die Irrlehre ließ den Bardaisan durch seine Zunge die Urkunde seiner Anklage schreiben. Markion legte selbst Hand an die Urkunde seiner Verfehlungen; und Mani hat in seinen Lehrschriften niedergelegt, daß er die Freiheit seinesgleichen verkauft hat.

17. In den Grotten Bardaisans [ertönten] Gesänge und Lieder; da er sah, wie die Jugend nach Ergötzlichkeiten sich sehnt, behexte er durch das Bedürfnis <sup>19</sup> seiner Gesänge die Jugend. Markion fastete wie eine Schlange; immer mehr warf er die Worte der Schlange unter seine Zuhörer. Mani öffnete seinen Mund und spülte ihn aus in Versprechungen.

18. Gar bald hat man Bardaisans Zelle zerstört, denn nicht las er in ihr die Propheten, die Söhne der Wahrheit, sondern in den Büchern des Tierkreises, studierte dort und erklärte sie. Gegen Markion, der den Schöpfer verleugnete, erhob sich die Schöpfung, unstät irrte er auf ihr; dem Mani, der brüllte, haben die Kinder des Morgenlandes die Haut abgezogen <sup>20</sup>.

## 2.

Nach derselben Melodie.

1. S. 7 Wer hat denn den Bardaisan nach dem Namen des Daisan benannt? Er [der Teufel] hat in ihm mehr ertränkt als im Daisan; seine Überschwemmung führte Dornen und Unkraut mit sich. Er glättete den Markion aufs beste, um ihn rosten zu machen; er schärfte ihn, um seinen Geist durch Lästerung stumpf zu machen. Mani war ein Gewand, das jene verdarb, die es trugen <sup>21</sup>.

---

<sup>19</sup>Add. 12176 hat hier sūnqān, Bedürfnis vielleicht auch „Scherz“ nach einer Note des Lexikographen Bar , Ali], Add. 14574 liest qūnqān, die römische Hs dagegen qūnsān, das J. S. Assemani, Bibliotheca Orientalis I 119 mit concentus carminum, also „Harmonie der Gesänge“ wiedergibt.

<sup>20</sup>naštū[h]i, so lesen beide Hss; die römische Ausgabe liest naqtū[h]i. Daß Mani geschunden wurde, sagt Ephräm auch in der 2. Abhandlung an Hypatius [J. J. Overbeck, S. Ephraemi Syri ... opera selecta [Oxonii 1865] 67, 26; übersetzt von K. Kessler, Mani I 283 f. und C. W. Mitchell, S. Ephraims Prose Refutations I [London 1912] XXXVI].

<sup>21</sup>Der 2. Hymnus ist auf Grund der römischen Ausgabe nach Strophen und Verszeilen geordnet abgedruckt, mit lateinischer Übersetzung und längst veraltetem Kommentar versehen von A. Fr. V. de Wegnern, Manichaeorum indulgentias cum brevi totius Manichaeismi adumbratione e fontibus descripsit. Leipzig 1827. Eine metrische Übersetzung der 2.–5. Strophe von P. Zingerle, Ausgewählte Schriften des heiligen Kirchenvaters Ephräm, 4. Bd. [Innsbruck 1833]. 282 f. – Die 1. Strophe enthält Wortspiele mit den Namen der Häretiker; Daisan [Σχιρτός; = von σχιρτώ „springen, hüpfen“, wie Daisan von dās mit derselben Bedeutung] ist der Name des Baches bei Edessa, nach dem der Häretiker seinen Namen hatte; Markion bringt Ephräm mit mēraq „glätten“ zusammen; für Mani muß ihm, wie schon im 1. Hymnus, das syrische Wort mānā „Gefäß, Kleidung“ Gelegenheit zum Wortspiel geben. Auf ähnliche Wortspiele mit Namen macht S. J. Mercati, S. Ephraem Syri Opera I, Rom 1915, 179 f. aufmerksam. Wir werden auch bald solchen wieder

*Kehrvers*: Dein Prüfungssofen, o Herr, möge den Trug des Bardaisan bloßstellen!

2. Und siehe, es machen sich die Hunde des Mani an jeden Menschen heran; sie umwedeln einen jeden, den sie treffen, um des täglichen Brotes willen. Kranke Hunde sind sie, die es sich nicht brechen können. Sündenschulden wollen sie vergeben; darin sind sie nun ganz irrsinnig, und sie müßten niedergeschlagen werden, denn nur einer ist, der den Sündern ihre Schuld vergeben kann <sup>22</sup>.

3. S. 8 Nach ihrer Willkür verzerren sie das Wort des Wahrhaftigen, der seinen Jüngern befahl, einmal durch das Wasser die Sünden der Menschheit nachzulassen, und der [die Gewalt] gab, zu lösen und auch zu binden, damit jener, der gebunden ist, vor den, der alles vergibt, bittend trete, denn der Allerbarmer erbarmt sich auch unser wegen unseres [Reue-] Schmerzes.

4. Denn recht ist es, daß der, der sich der Sünde hingab, nun Schmerz empfinde; und wenn der Allerbarmer sich unser wegen unseres Reueschmerzes erbarmt, so ist's ein Possenspiel, wenn sie uns <sup>23</sup> um der Brotbrocken willen Verzeihung versprechen. Der Prophet, der Sohn des Buzi, lehrt es dich: Brotstücke als Lohn der Zauberei geben sie den Zauberinnen <sup>24</sup>. Und es hört die Buße auf infolge des Geschenkes für die Bäume.

5. Traue [ihnen] nicht, Unerfahrener, daß sie dich nicht wieder anfallen! Ein zerbrechliches Rohr ist diese ihre Vergebung, Sünden fügt sie noch hinzu. Dem Leichtfertigen mag dieses Blendwerk für seinen unheiligen Lebenswandel recht sein, und käme auch kein Mensch in die Hölle, möchte auch ich wohl an diesem mühelosen Lebenswandel Gefallen finden.

6. Die Sabbatianer <sup>25</sup> bringt ein Weib unter seine Gewalt, so daß sie ihre Häupter unter seine Hand beugen; auf dem Lehrstuhl im Bema [Altarraum] sitzend, predigt es ihren Ohren, spottet es ihrer S. 9 Bärte. Rügt es da nicht die Natur und macht es erröten? Auch Qûq ward für die Qûqiten zum Sinnbild seines Namens: zu leeren Krügen hat er sie durch seine Lehre gemacht <sup>26</sup>.

7. Das ist das Auffällige, daß sie, obschon sie gleich sind, [untereinander] uneinig sind; 

---

begegnen.

<sup>22</sup>Hier liegen Anspielungen auf Gebräuche der Manichäer vor; die „Electi“, die neben den signacula oris und sinus auch des s. manus beobachten mußten, also keine Arbeit zur Erlangung des Lebensunterhaltes [z. B. Pflücken = Ernten von Früchten] leisten durften, ließen sich von den „Auditores“ die nötigen Speisen zubereiten und reichen; dafür sollten letztere Vergebung ihrer Sünden erhalten; vgl. dazu die über Mani und seine Lehre handelnden Werke, von denen einige S. 4 Anm. 2 genannt wurden.

<sup>23</sup>Die Londoner Hs hat „mir“.

<sup>24</sup>Nach Ezech. 13,19.

<sup>25</sup>Über die Sabbatianer und Qûqiten siehe die Erläuterung des Jakob von Edessa unten S. 12 am Schlusse dieses Hymnus.

<sup>26</sup>Wieder eines der bei Ephräm beliebten Wortspiele mit den Eigennamen; Qûq = Amphora, Krug.

der Teufel ist es, der mit ihnen umgeht wie mit einer Rohrflöte; er spielt auf ihnen zum Streit anreizende Lieder. Das ist eine Zither, deren Saiten bei ihrem Spiel nicht übereinstimmen, die nicht zusammenklingen zu einer wohlklingenden Melodie; ihr Verfertiger ist ja der Verfluchte [der Teufel].

8. Sie ergriffen alle trügerischen Bogen<sup>27</sup> und berauschten sich an einer Hefe; einer füllt sich von anderen an und gibt es von sich. Die Kirche rief ihnen [warnend] zu, und der Teufel fürchtete sich vor ihr. Er sah die Heiligen in ihrer Mitte und wurde erschüttert; darum verschloß er mit Streit die Ohren seines Unkrautes aus Furcht, es möchte ihre [der Kirche] Stimme an ihre Ohren dringen.

9. Und es blähte und füllte sie auf der Teufel mit seinem Hochmut und drückte ihnen das Siegel des Widerspruchs auf; er verdarb sie und zeichnete in ihnen ein Bild der Widersetzlichkeit. Und als er sah, dass sie hungerten, schnitt er ab und gab ihnen gestohlene Worte zu; sie wurden blind und gaben sich nicht die Mühe, unter den abgeschnittenen Gliedern nach den dazugehörigen zu suchen<sup>28</sup>.

10. Und da er erkannte, daß es nicht möglich sei, schloß er sie bei sich ein; doch die Wahrheit trat offen auf und bewies und machte wahr ihre Worte. Er sah, daß seine Gefangenen trunken waren von der Liebe S. 10 zu jener Wahrheit; darum schnitt er aus jenem Buche des Lebens heraus Worte zum trügerischen Troste für seine Schüler, und damit sammelte er Gefangene in seiner Höhle.

11. Da die Lüge wegen ihrer Abscheulichkeit kein Ansehen finden konnte, so hat er ihren Trug mit dem Aufdruck der Wahrheit zu vertuschen gesucht, um so ihre wahre Gestalt zu verkleiden und durch ihr äußeres Aussehen in die Irre zu führen. Und weil es von der Wahrheit gestohlen ist, so konnte er es weder ganz zur Lüge, noch ganz zur Wahrheit machen; das von ihm Gestohlene wird zu seiner Anklage ohne Widerspruch genügen.

12. Sogar den lebendigen Sauerteig, den er von uns gestohlen und geraubt hat und den er in seine Worte eingehüllt hat, fürchtete er, daß er nicht etwa Lebenskraft den Seelen seiner Hörer einflöße. Die Kraft der Worte, die er gestohlen hat, veränderte er, um ein Fundament auf Sand seinen Bauleuten zu bereiten, die sich abmühten und Trug erbauten, einen Turm, dem Falle geweiht.

13. Die Kirche erkennt ihre Bücher durchaus nicht an, während sie selbst Zeugen sind für die in ihr niedergelegten Bücher. Indem sie bekennen, daß Moses existierte, klagen sie sich selbst an. Da einer dem andern die Wahrheit abstreitet, erklären sie ihre Bücher für verfälscht und geben so, ohne es zu merken, die Krone dem Wahrhaftigen, indem sie seine

---

<sup>27</sup>Anstatt lēqeštātā [Bogen] würde man eher etwa lēseqjātā [Getränke] erwarten.

<sup>28</sup>Str. 9 u. 10 sind in der römischen Hs teilweise schwer leserlich, und darum ist in der Druckausgabe [p. 441 A–C] ein Phantasiertext geboten, der aus zwei Strophen drei gemacht hat.

Herolde anerkennen.

14. Während sie wähnen, etwas sehr Großes gefunden zu haben, hat die Wahrheit sie weislich überführt: dadurch, daß sie über ihre [der Weisheit] Worte zu Gericht saßen, machte sie [die Wahrheit] sie zu Unterpfändern und Zeugen für ihre Worte. Während sie sich gegenseitig überführen, gleicht die Wahrheit dem Gedeon: indem sich die Tore gegenseitig mit ihren Schwertern zerfleischen, reichen sie besiegt ihr die Krone.

15. Alle die Söhne des Irrtums bekennen, daß es eine Wahrheit [d.h. die Heilige Schrift] gibt; Mani S. 11 leugnete viel, wurde aber bald überführt. Wenn sie im Irrtum wären und glaubten, daß es keine Wahrheit gäbe, so könnte einer meinen, daß sie sie nicht kennen. Sie sind aber ihre eigenen Ankläger, da sie die Bücher zerschneiden und verstümmeln und die Worte, deren Sinn nur einer ist, verdrehen.

16. Wenn sich jemand erküht und ein Glied wegschneidet, so treten alle übrigen Glieder auf und fordern es zurück, und auch sein Ort [wo es weggeschnitten wurde] schreit nach dem Gliede. Und während das Wort, das abgeschnitten wurde, etwas Lebendes und Allbelebendes ist, ist es tot für den Dieb; sobald es an seine Stelle zurückversetzt wird, wirkt es lebenspendend, wenn es gelesen wird.

17. So ist es mit dem Körper der Wahrheit, deren Worte, den Gliedern vergleichbar, die Frevler und Irrlehrer abgeschnitten haben. Weil sie aber etwas Geistiges ist, wird sie als etwas [in sich] ganz Vollkommenes [Vollständiges] erfunden; bei den Unvollkommenen, die sie zerschnitten haben, ist sie unvollkommen, und sie können von ihr keine Fülle empfangen. In der wahren Kirche ist sie vollkommen und macht sie vollkommen.

18. Die Kirche des Wahrhaftigen ist groß und ihr Busen weit, und sie faßt die Fülle zweier Testamente. Geborstenen Zisternen nämlich wirft man vor, daß sie keine Wasserfluten in sich halten können <sup>29</sup>. Denn die alten Schläuche hat zerrissen durch seine Neuheit der Wein, dessen Ungestüm in den neuen gebändigt wird.

19. Es sahen die Kinder des Irrtums, daß die beiden Testamente, verbunden und vereint, zu einem Körper der Wahrheit geworden sind; da schnitten sie an ihnen ab und nahmen und fügten zusammen und fertigten Bücher; sie schnitten heraus und nahmen Stücke, die [ihnen] zusagten. Das war ein Frevel, daß sie einen vollkommenen Körper zusammenfügen wollten aus diesen abgeschnittenen Gliedern.

20. S. 12 Ohne Anfang ist das Buch, in dem sie lesen; wie konnten sie auch einen Körper bilden, der kein Haupt hat und nicht die Hände der beiden Testamente? Wer sah jemals einen so missgestalteten Körper, der keine Hände und keine Sinneswerkzeuge hat? Ein Körper ist's, den Blinde und Häretiker gebildet haben.

---

<sup>29</sup>Vgl. Jer. 2,13

21. Ein Auge an Stelle des Ohres bildeten sie, die Schwätzer; die linke Hand schnitten die Toren ab und nahmen sie fort; an ihre Stelle fügten sie einen Fuß an als andere „Linke“. Ihr Werk bezeugt, wie verkehrt sie handelten, indem sie an Stelle des gepriesenen Körpers der Worte die Mißgestalt eines Buches bildeten, dessen Text verwirrt ist.

22. Dich, o Kirche, erfreut dieser Körper der Wahrheit, wohlgeordnet in seinen Gliedern, vollendet in seinen Worten, getreu in seinen Verheißungen, gekrönt in seinen Vollkommenheiten. Die Wahrheit ist ihr erhabenes Haupt, und die beiden Testamente sind ihre ausgestreckten Hände, die Apostel sind ihre Sinne, die Propheten dienen ihr als Glieder.

Erläuterung zu den Sabbatianern in Strophe 6: Über die Sabbatianer hat Jakob von Edessa [† 708] eine wichtige Angabe in dem 12. Briefe an den Styliten Johannes von Litharb [?], der ihn über einige Stellen in den Hymnen Ephräms um Rat gefragt hatte. Der syrische Text wurde von W. Wright im *Journal of sacred Literature* [1867], S. 24 [der syrischen Paginierung] u. ff. veröffentlicht; eine französische Übersetzung lieferte F. Nau in der *Revue de l'Orient chrétien* 10 [1905], 277 ff. Der Brief ist auch deshalb wichtig, weil er die Ephräm-Stelle über die Sabbatianer wörtlich, wenn auch mit zwei geringfügigen Varianten zitiert. Die Stelle des Briefes lautet: „Deine Brüderlichkeit fragt mich über jenes Weib, von dem der heilige Mar[i] Ephräm in den Hymnen gegen die Häretiker sagt: ‚Es unterwarfen sich die Sabbatianer, so daß sie ihre Häupter unter ihre Hand beugten‘; wer ist jenes Weib, und wer sind die Sabbatianer? Ich will Dir ganz einfach und kurz antworten. Es gab nämlich in Edessa eine gewisse Frau, die von ihrer Jugend an die Keuschheit und Enthaltbarkeit liebte; sie mischte sich unter die Knaben und wurde in der Schule in der Lehre der Kirche S. 13 unterrichtet. Sie wurde von ihren Eltern Qamsû genannt. Sie täuschte durch ihr Aussehen und änderte auch ihren Namen und benahm sich so, daß sie von allen für einen Mann gehalten wurde, und keinem wurde bekannt, daß sie eine Frau sei. Sie lernte die Wissenschaft der Männer unter Männern, und sie wurde von jedermann für einen Eunuchen angesehen, sei es, daß sie es vom Mutterleib an sei, oder daß sie von Menschen verschnitten sei. Schließlich wurde sie ordiniert und wie ein Mann in den Klerus eingereiht bei jener Sekte, die man Sabbatianer oder Sambatianer nennt, weil sie den Sabbat halten und verehren wie den Sonntag; so jene damals, und jene, die von ihnen in den Gegenden Galatiens und Phrygiens übriggeblieben sind. – Nachdem sie dem Klerus beigezählt worden war, wurde sie in der Kirche der Sambatianer, die damals in Edessa bestand, berühmt und gelobt, sowohl wegen ihrer Keuschheit und Enthaltbarkeit als auch wegen ihrer Geistesschärfe und Gelehrsamkeit; sie war sogar beredter als viele ihrer Gesinnungsgenossen, so daß man sie zum Bischof wählte, da man glaubte, daß sie ein Mann sei. Und so wurde sie Bischof der Sambatianer in Edessa: ‚Und auf den Bischofsstuhl im Bema [Altarraum]‘ wie der Lehrer Mar[i] Ephräm sagt, predigte sie ihren Ohren und spottete ihrer Bärte, und nicht rügte sie die Natur und machte sie erröten.‘ Und der Platz ihrer Kirche besteht noch heute und ist bekannt und wird auch jetzt noch Ecclesia der Sambatianer genannt. Den

Platz in Edessa kenne ich aus eigener Anschauung, ich, der ich dieses erzähle. – So verhält es sich mit der Geschichte jener Frau, und das ist die Sekte, der sie angehörte, nämlich der Sabbatianer, die den Sabbat beobachten. Man muß aber wissen, daß es zwei Sekten gibt, die Sambatianer genannt werden: eine in den alten Zeiten der Apostel und Jünger, die andere später, die eine Sekte von den Anhängern des Novatus her ist, die die Tür vor den Sündern, die Buße tun, zuschließen, und jetzt sind sie in Galatien. Das ist alles über Qamsû und die Sabbatianer, über die sie spottet.“ In demselben Briefe äußert sich Jakob von Edessa auch über die Qûqiten: „Betreffs dessen, was Deine Brüderlichkeit über Qûq und die Qûqiten fragt, möchte ich Dir mitteilen, daß fünf Häresien von der schmutzigen Freveltat des Valentinos ausgegangen sind, und jede von ihnen fügte noch hinzu und veränderte seinen Frevel über ihre Vorgänger hinaus: [das sind die Häresien] des Valentinos, des Markion, des Qûq, des Bardaisan und des Mani. Die des Markion ist eine Sekte der Valentinianer, ebenso auch die Sekte des Qûq, die nach seinem Namen Qûqiten genannt wurden; und auch er veränderte vieles von den [Lehren] des Valentinos und ebenso S. 14 von den des Markion. Die Anhänger des Bardaisan sind nicht eine Sekte von jenen, die vor ihm bestanden, sondern sie nahmen von eben diesem Bardaisan ihren Anfang; als er aus der Kirche der Orthodoxen in Edessa ausgestoßen wurde, folgten ihm viele Anhänger seines Frevels und bildeten eine Häresie und Sekte aus dem Volke für sich selbst; sie wurden Daisaniten, nach dem Namen des Bardaisan, genannt; in ähnlicher Weise wurde die Sekte der Manichäer nach dem Namen des Mani benannt.“ – Über die Qûqiten handelt auch Theodor bar Kônî in seinem Buch der Scholien [Corpus Script. Christ. Orient. Syri, Ser. II tom. 66, 333 f.] und der von Rahmani, *Studia Syriaca* IV, 101 herausgegebene Traktat. Auch im Testamente Ephräms werden unter den von ihm bekämpften Häretikern die Sabbatianer und Qûqiten genannt.

### 3. <sup>30</sup>

Nach derselben Melodie.

1. Laßt uns nun die Ketzer überführen als Diebe! Der Schatz, den sie gestohlen, schreit gegen sie, denn er ist mit Sprache begabt. Namen haben sie gestohlen, mit denen sie etwas, was nicht ist, bekleideten. Mit dem Gottesnamen bekleidete man einst die Götzen, die man verehrte, und so wurden auch mit seinem Namen die „Wesen“, die nicht sind, geehrt und

---

<sup>30</sup>Der 3. Hymnus ist in der Vatikanischen Hs derartig schlecht erhalten, daß die Bearbeiter der römischen Ausgabe zum großen Teil den Text frei geschaffen haben, was schon der äußere unregelmäßige Bau der Strophen zeigt. Das ist um so mehr bedauerlich, als dieser Hymnus vielfach für die Rekonstruktion des Bardesanischen Systems zugrunde gelegt wurde, zuletzt noch von L. Mariès, *Le De Deo d'Eznik de Kolb* [Revue des Études Arméniennes 4 [1924], 182 ff. [bzw. 70 ff. der Separatausgabe]]. – Ich übersetze hier und im folgenden das syrische Itja mit Wesen [ohne „“] und wenn es [in der Mehrzahl] die Itje der Bardesanischen Lehre wiedergeben soll, mit „Wesen“; einem syrischen Itûtâ entspricht Wesenheit.

benannt.

*Kehrvers*: Gepriesen sei, durch dessen Bücher die Söhne des Irrtums überführt werden.

2. S. 15 Denn nicht von [aus] „Wesen“ schuf das Wesen [Gott] das All, da es keine Wesenheit [Sein] gibt, die erst zum Gemachtwerden [Werden] gelangen müßte. Wesen ist auch der Name jenes Herrn der „Wesen“, und sein eigener Name kann niemals unter untergeordnete Wesen geteilt werden; sie [die Ketzler] haben nun seinen Namen getrennt und gespalten, unter fünf Kräfte geteilt, und haben [so] seine Wesenheit zerlegt.

3. „Es käme nämlich der Name „Wesen“ ihnen aus dem Grunde zu, weil in ihnen nichts alt oder jung ist, und darum in ihnen auch nichts stark oder schwach sei.“ Dieser gleiche Name macht sie also in allem gleich; sie sind demnach entweder alle gut oder alle gerecht<sup>31</sup>, und sie können nicht Geschöpfe und Schöpfer [zugleich] sein.

4. Noch [später als] Markion definierte<sup>32</sup> Bardaisan, daß es zwei Götter nicht geben könnte, da nämlich jener Name selbst einzig Gott zukomme. Er irrte sich aber, so daß er durch seine eigene Waffe besiegt wurde; denn wenn es keine Götter gibt, muß er zugeben, daß es [auch] keine „Wesen“ gibt, da jener Name einzig der Wesenheit zukommt.

5. Wenn ein Gott gepredigt wird, müssen wir auch ein Wesen predigen; da Gott allein einzig ist, muß auch das Wesen eins sein, eins nach beiden Beziehungen, als Wesen und als Gott, und mit einem Namen wird er ganz erfaßt, denn er setzte keinen anderen Gott neben sich als Gott; töricht ist es, in der Wesenheit fünf [Kräfte-„Wesen“] neben ihn zu stellen.

6. Wegen der sechs Richtungen erdachte er [Bardaisan] sechs Wesen; vier „Wesen“ nahm er an gemäß den vier Himmelsrichtungen, eines verlegte S. 16 er in die Tiefe und eines in die Höhe<sup>33</sup> Markion erdachte zwei Götter; „Wesen“ und Götter werden durch die eine

---

<sup>31</sup>Ephräm spielt hier schon auf den Gegensatz zwischen dem guten und dem gerechten Gotte Markions an, den er später ausführlich widerlegt.

<sup>32</sup>Mit „definierte“ übersetze ich den syrischen Doppelausdruck: *asar wašerā* [wörtlich: „er band und er löste“].

<sup>33</sup>Zum Verständnis dieser Stelle möge der Abschnitt aus dem Hexaemeron des Moses bar Kepha [† 903] angeführt werden, den F. Nau aus der Hs Paris, Bibl. Nat. 241 in der *Patrologia Syriaca* I, 2 p. 513 s. [engl. Übersetzung s. F. C. Burkitt, *The Religion of the Manichees*, Cambridge 1925 S. 76 f.] mit lateinischer Übersetzung abgedruckt hat: „Bardaisan hat folgende Ansicht über diese Welt und sagt, daß sie von [aus] fünf „Wesen“ geworden und aufgestellt ist, das sind: Feuer, Wind, Wasser, Licht und Finsternis, und jedes von ihnen steht an seinem Orte, das Licht im Osten, der Wind im Westen, das Feuer im Süden, das Wasser im Norden; ihr Herr steht in der Höhe, ihr Gegensatz, die Finsternis nämlich, in der Tiefe. Zu irgendeiner Zeit seien sie, entweder durch einen Körper oder aus Zufall, untereinander, einer gegen den anderen aufgeregt worden. Auch die Finsternis habe sich aus der Tiefe erhoben, um aufzusteigen und sich mit ihnen zu vermischen. Da hätten jene reinen „Wesen“ begonnen, aufzubegehren und vor der Finsternis zu fliehen, und sie hätten Zuflucht gesucht bei der Barmherzigkeit des Höchsten, er möge sie retten vor der abscheulichen Farbe, d. h. der Finsternis, die sich mit ihnen vermische. Da sei nun infolge des Lärmes der Erschütterung

Kraft [Gottes] überführt, daß sie seine Gottheit entfremdet und seine Wesenheit zerteilt haben.

7. In Bardaisan fraß weiter der Irrtum der Griechen, da er lehrte, daß von „Wesen“ alles geschaffen und geordnet sei. In Mani aber kam wieder zur Herrschaft die Lüge aus Indien, und zwar führte er einander entgegengesetzt zwei Kräfte ein. Markion nannte nun als Wurzeln [Prinzipien] drei. Sie S. 17 vermehrten die Götter, um [schließlich] ohne Gott zu sein.

8. Es wurden die Söhne des Irrtums überführt, daß sie von dem Einen die Namen gestohlen haben und [damit] das, was nicht ist, bekleidet haben; denn, was er geschaffen, mischten sie unterschiedslos seinen Namen bei. Markion und Bardaisan legen Zeugnis ab, da sie, so sehr sie sich unterschieden, doch übereinstimmen in bezug auf seine Zeugung, indem sie bekennen, daß er Gott ist, und nicht leugnen, daß er Schöpfer ist.

9. Wer sollte jenem Sohn der Wahrheit nicht mehr glauben als dem des Unkrauts? Siehe, sie verkünden seine Geburt; es mögen sich die Leugner schämen, daß sie seine Zeugung geleugnet haben! Wer sollte nicht weinen und betrübt sein, wenn er die draußen sieht, die nicht glauben wollen, und wenn er die drinnen betrachtet, die nicht satt werden, sich unvernünftig zu benehmen!

10. Und auch der Jude forschte nicht nach geheimnisvollen Dingen, obgleich in seinen Büchern für ihn Stacheln verborgen liegen; eine Frage ist's, ob er, wenn er seinem Reichtum mit seinem Rauch [?] eifrig nachgeht, an den Heiligen Geist ohne Streit [Widerspruch] glauben würde; wenn er gefragt wird, leugnet S. 18 er und obgleich er besiegt ist, lästert er, denn ihre Krone ist der Tod und ihre Waffe schnitt die Hoffnung ab.

11. Als sie nun an den Sohn nicht glaubten, traten die Begrabenen aus ihren Gräbern auf und legten einen Beweis damals für ihn ab. Und wenn jetzt einer den Geist verleugnet, daß er nicht sei, so überzeugen ihn die Bücher, daß der Geist ist der Hauch des Mundes des Herrn, und der Geist bei ihm ist; und wenn es eine Zeit gegeben hätte, die ohne Geist war, würden sie es ohne Streit aufzeigen.

12. Und anstatt dessen, daß es [ihnen] angemessen erschien, daß er durch seinen Sohn schuf, suchten sie zu zeigen, daß, als er schuf, jener [der Geist] mit ihm schuf [<sup>34</sup>], der

---

das Wort der Vernunft des Höchsten, welches ist der Messias, herabgestiegen und habe die Finsternis inmitten der reinen „Wesen“ entzweigeschnitten, und sie sei verjagt worden und in das Unterste ihrer Natur gefallen, und er habe ein jedes der Wesen in seine Reihe [Ordnung] gestellt nach dem Symbol des Kreuzes. Und aus der Vermischung, die sich zwischen jenen „Wesen“ aus der Finsternis, ihrem Gegensatz, vollzogen hatte, habe er diese Welt geschaffen und sie in die Mitte gestellt, damit keine Vermischung mehr stattfinde zwischen ihnen und dem, was endgültig gemischt sei, da es gereinigt und geläutert werde durch die Zeugung und Geburt bis es vollendet sei.“ S. auch O. Braun, Moses bar Kepha und sein Buch von der Seele. Freiburg 1891, 136. Das System des Bardaisan ließe sich also folgendermaßen graphisch darstellen:

mit ihm ordnete den Himmel und die Geschöpfe, so daß sie töricht den Sohn verleugnen und ihn auf ein anderes Werk beschränken und sich rühmen, daß er [der Geist] ihm Helfer war; und indem sie die Wahrheit fortwerfen, fanden sie Beschämung.

13. Ich lernte und glaubte an dich, daß du eins bist in deiner Wesenheit, ich hörte und bekannte dich, daß du der Vater bist mit deinem Eingeborenen, ich wurde zum drittenmal untergetaucht [getauft] auf den Namen des Heiligen Geistes; ich lernte alle diese Wahrheiten, daß, obgleich dein Reichtum ausgestreut ist, dein Schatz doch nicht erfaßt werden kann. Dir gebühren Lobgesänge von jedem, der als Mensch sich fühlt.

[<sup>34</sup>]: Nach Bardaisan hat der Geist [rûhâ ist im Syrischen Femininum] bei der Schaffung und Ordnung der Welt mitgeholfen; daraus konnte ein gewisser Dualismus abgeleitet werden. Das Wort Hakmut, das die römische Ausgabe eingeführt hat, und das viel behandelt wurde, weil man es der Achamot der Valentinianischen Gnosis gleichstellte, steht nicht in den Hss; das Wort ist darum völlig zu streichen.

#### 4. <sup>34</sup>

Nach derselben Melodie.

1. S. 19 In den Gerechten hat man ein Bild von Schatzmeistern gesehen, denn sie haben die Schätze der [göttlichen] Majestät der Menschheit eröffnet, sie waren gleichsam Verwalter über die geschaffenen Dinge. Moses gebot dem Meere, und es gehorchte, denn nicht als einen leeren [kraftlosen] Namen wandte er den [Namen] Gottes an, und zugleich mit dem Wort ging die Tat hervor.

*Kehrvers:* Preis sei dem, dessen Propheten die Chaldäer beschämten!

2. Er wies die Irrenden zurecht, die die Geschöpfe verehrten, denn es hielt [sie] der große Moses von den Geschöpfen zurück, damit die Toren durch ihn erkennen möchten, wie erhaben sie selbst seien, dass sie ihren freien Willen schändeten und erniedrigten vor ihren Götzenbildern; er nahm durch seine Werke von ihnen, die sich selbst geblendet hatten, die Binde hinweg!

3. Einer von ihnen versperrte den Weg vor der Sonne, und sie wandte sich entgegen ihrer Natur, um den Büßenden zu zeigen, wieviel das Weinen vermag, wie mächtig das Gebet sei. Da die Sonne ihren Lauf rückwärts wandte, sah Babel die Wundermacht, die seine Götzen

---

<sup>34</sup>Der Text der römischen Ausgabe ist infolge der schlechten Erhaltung der Hs besonders in Str. 2, 3, 6, 12, 16 und 19 teilweise frei von den Herausgebern ergänzt worden; die Londoner Hs, aus der die Übersetzung hier gemacht wurde, stellt den ursprünglichen Text wieder her. – P. Zingerle hat in der früheren Auflage der BKV im 2. Ephräm-Bande S. 231 – 33 die Strophen 1 – 7 übersetzt, nachdem er eine noch kürzere Probe bereits im 5. Bande der Innsbrucker Ausgabe S. 302 f. gegeben hatte.

beschämte, und pries den wahren Glauben des Ezechias durch seine Geschenke <sup>35</sup>.

4. S. 20 Ein anderer von ihnen streckte seine Hand aus, und auf sein Gebet hin hielt er die beiden Himmelsleuchten in ihrem Laufe auf; die Scheidewand der Finsternis zwischen zwei Tagen nahm er hinweg, sie vermischten sich und wurden ein Tag <sup>36</sup>. Durch sein Fleisch [Menschwerdung] riß unser Herr die Scheidewand des Streites nieder, und die beiden, die sich [vorher] bekämpften, wurden eins <sup>37</sup>.

5. Erschütterung entstand auf Erden und Unruhe auf der Welt, es erzitterte das Heidentum, es schrie auf das Magiertum. Auch der Blinde mochte da wohl sein Haupt zum Himmel emporrichten, jedermann erhob seine Augen und stand auf. Die Schöpfung stand ganz still und sah zwei Tage lang die Verdemütigung der Himmelsleuchten, die sonst verehrt, nun aber bloßgestellt waren.

6. Lasset uns die Torheit belehren, daß nur auf dem einen ihre Hoffnung beruhen wird, und daß sie den vielen absagen soll, denn nichts vermochten die Sieben <sup>38</sup> gegen die Macht des einen Mannes! Wenn nun die Toren sagen, daß auch dieser unter dem Fatum stand, wie konnte er da das Fatum in allen Himmelsgegenden hemmen und binden? Da Sonne und Mond unterlagen, konnte auch kein Stern etwas ausrichten.

7. Und wie sie sagen, hat die Sonne von allen die größte Macht, und nach ihr der Mond von allen die geringste: er hat die Starke gefesselt und den Schwachen aufgehalten. Beschämt wurden alle [Astrologen], weil die [beiden Gestirne] unter lagen und ihre Bindungen <sup>39</sup> [Konstellationen?] ohne Erfolg [Bestätigung] blieben. Gebet überwand sie, S. 21 so daß sie ihnen nicht helfen konnten; wem können sie da noch nützen?

8. Wie konnten nun an jenem Tage die Toren die Stunden einteilen <sup>40</sup> durch die Sonne, die nicht lief? Die Kinder jenes Tages [die an jenem Tage geboren wurden] gaben das Horoskop dem Spotte preis, denn das Los [die Nativität] ihrer aller war dasselbe, so daß entweder alle Sklaven oder alle Könige hätten werden müssen; daß dieses aber nicht eintrat, dafür liefert die Natur den Nachweis.

9. Die Frauen der Hebräer von damals bezeugen es, daß nicht alle an jenem Tage Könige gebaren und nicht alle Sklaven, denn keiner hat damals die Krone getragen, bis auf den gläubigen David. Auch konnte das Fatum die Verheißung nicht hinfällig machen, daß seine Söhne einer dem andern der Reihe nach die Krone überlieferten.

---

<sup>35</sup>Is. 38 u. 39,1.

<sup>36</sup>Jos. 10,12 – 14.

<sup>37</sup>Es ist wohl auf Eph. 2,14 f. angespielt; ich korrigiere mit der römischen Ausgabe das nēhar[u] [sie leuchteten] der beiden Hss in ahar[u] [sie bekämpften].

<sup>38</sup>Die Planeten.

<sup>39</sup>Statt „ihre Götzenbilder“ [phētakraihôn] der vatikanischen Hs hat die Londoner phēkaraihôn „ihre Bindungen“ [Konstellationen?]

<sup>40</sup>Für die Herstellung des Horoskops.

10. Das Persien der Chaldäer widerlegt die Chaldäer, denn seine Krone blieb ungestört, um in Unordnung weiter zu regieren; König und Königssohn folgten einander der Reihe nach, das Fatum wird durch seine [eigenen] Verkündiger widerlegt; ihre [der Könige] Reihenfolge zeigt, daß es ein [bloßer] Name ist ohne Kraft, da es nicht imstande ist, Unordnung über sie zu bringen.

11. Die Sonne stand an jenem Tage im Zenith und verteilt, wie man sagt, in solchem Augenblicke Kronen; betrachte nun, wieviel schwangere Frauen [damals] in einer Stadt nieder kamen, und doch findet man nicht, daß es geschah, daß alle an dem einen Tage in einer Stadt Könige wurden; das bezeugt durch das Schwert die Eifersucht [der Argwohn] des Herodes.

12. Wenn nun jener Tag, der die Nativität [das Horoskop] gleichmachte, einzig ein unglückbringender gewesen wäre, warum war er glückbringend für die Hebräer, und wenn er ein glückbringender gewesen wäre, warum war er ein unglückbringender für S. 22 die Hethäer? Damals wurde das Fatum beschämt in allem, was sich änderte, da es nicht die Kronen vermehrte in jener Zeit; Josue nahm dreißig Kronen weg zu seiner [des Fatums] Beschämung.

13. Und wenn seine ganze zwiespältige und unwahre Gleichheit ihm [dem Fatum] entgegen ist, dann widerlegt sie es völlig; und sehr töricht ist, wer seiner Zwiespältigkeit Glauben schenkt. Kann etwas einheitlich sein, das in sich selbst gespalten ist, so daß durch dasselbe die einen Städte zerstört, die andern erhalten bleiben? Gebet bindet und löst, denn seine Kraft zerstört und macht lebendig.

14. Es ließ an jenem Tage die Natur in gleicher Weise gebären, der Wille des Herrn des Alls aber machte einen Unterschied zwischen der Frau auf dem [vornehmen] Lager und der Magd im Schmutz; und es vermochte das gleiche Fatum nicht, die Unterschiede auszugleichen, die der Ordner des Alls gemacht hat, der zu unserm Heile die Feuer für unsere Prüfung zahlreich werden ließ.

15. Auch kann das Fatum nicht das Kind zum Sünder machen, denn auch für den [Vernunft-Geschlechts-?] Gebrauch ist es der Natur nach noch ein unmündiges Kind; und ebensowenig wie das Fatum seiner Unmündigkeit ein Ziel setzen kann, ebenso wenig sind auch die Sterne schuld an den Regungen des Jünglingsalters; denn auch ohne Fatum zeigt sein Wachstum an, daß die Zeit seines [Vernunft-Geschlechts-?] Gebrauchs gekommen ist.

16. Sie übergehen mit Stillschweigen die Gerechtigkeit, die Quelle der Vorzüge [Tugenden] und predigen die Unordnung, die Ursache der Laster; diese [die Unordnung] verweichlicht die Starken, jene [die Gerechtigkeit] stärkt die Verweichlichten <sup>41</sup>. Das Fatum

---

<sup>41</sup>Wortspiel; statt des Wortes *hassē* der römischen Ausgabe ist *haisē* zu lesen.

hat der Welt die Hoffnung abgeschnitten; es ist eine Erfindung Satans, die er zu unserm Untergang S. 23 erfand, indem er den freien Willen glauben machte, er sei ein Sklave der Gestirne.

17. Zwei Tage lang fesselte er den Lauf der Gestirne. Und wie haben sie in jener Zeitspanne die Nativität zugeteilt? Es gerieten nämlich ihre Beobachter in Erstaunen, da er die Wandelsterne aufhielt, denn vor [bei] ihrem Beobachten leuchteten sie auf. Er hatte ihren Lauf gehemmt, um den Sinn zu verwirren und ihnen zu zeigen, daß die verborgenen Dinge nur dem einen allein enthüllt seien.

18. Für die Dauer von zwei Tagen hielt er den Lauf der zwei Leuchten auf, damit durch den Mund zweier [Zeugen] bestätigt würde<sup>42</sup>, daß einer ist, der alles leitet durch seinen geliebten Sohn, der in der Höhe bei seinem Vater verborgen ist; Jesus – der Name deutet es an –<sup>43</sup> leitete die Kriege, und der Herr jenes Namens regierte die Sterne<sup>44</sup>.

19. Wie haben sich die Eitlen [wie eine Flut] ergossen und leichtsinnige Menschen mit sich fortgerissen! Wie haben die Toren, die im Irrtum lebten, törichte Weiber mit in den Irrtum hineingezogen! Bettelnd irrten sie nämlich umher und gaben Schicksalslose für deren Kinder. Und wenn ihr [der Sterne] Lauf, da er ihn band, nichts vermochte, und als er gelöst wurde, seine Bahn fortsetzte, wer kann da mit seinem Verstande ihren Lauf erfassen?

## 5.

Nach derselben Melodie.

1. Warte, und ich will dir sagen: Siehe, ein Tor läuft an die Tür des Chaldäers und geht, um seine Freiheit den Gestirnen zu unterwerfen, die [doch] durch S. 24 das [Natur-] Gesetz gebunden sind! Du bist, wenn du willst, der Herr ihrer aller; statt jenem, der dich in Irrtum führt, ahme vielmehr dem nach, der die Sonne aufhielt, um dich zu belehren, wieviel das Gebet vermag<sup>45</sup>.

*Kehrvers:* Selig jener, der durch deine Wahrheit die Frevler beschämte!

2. Wenn der Chaldäer meine Taten und Werke, die ich getan habe und tun werde, mir offenbart, und wenn ferner die Willensfreiheit unter der Herrschaft des Fatums gefangen gehalten ist, dann soll er auch in seiner Weisheit die Ausdrücke und Worte offenbaren, die ich sprach und sprechen werde, denn es können doch meine Worte dem Fatum, das

---

<sup>42</sup>Vgl. Matth. 18,16 bzw. 2 Kor. 13,1.

<sup>43</sup>Parallele zwischen Jesus und Josue, deren Namen im Syrischen gleich geschrieben werden.

<sup>44</sup>Statt „Sterne“ hat die vatikanische Hs „Cherubim“ infolge einer Verschreibung des ähnlich aussehenden syrischen Wortes.

<sup>45</sup>In der römischen Ausgabe beginnt der 5. Hymnus mit Strophe 2, die als 1. gezählt ist, da der Zustand der zugrunde gelegten Handschrift ein Lesen der 1. Strophe unmöglich machte.

[angeblich] alles lenkt, nicht entgehen.

3. Wenn aber die Willensfreiheit Gewalt hat über ihre Gedanken und ihre Worte keineswegs unter das Fatum fallen, so kann dann weder ihr Reden noch ihr Handeln von ihm erfaßt werden; die eine Hälfte von ihr liefert uns den Beweis für ihre andere Hälfte: wenn ihr Wort für das Fatum zu hoch ist, um wieviel höher ist dann ihr Handeln? Denn niemals hat ein Zwang ihr Wollen gebeugt.

4. Und wenn infolge des Fatums viele Blinde auf Erden sind, warum gibt es nicht viele Könige mit ihren Kronen? Wenn ferner infolge des Fatums ein Tauber [in seinem Gebrechen] dem andern gleicht, warum sind sie dann nicht auch in Figur und Gesicht gleich? Das zeigt, daß der eine gleichmacht, was für uns gut ist, und unterscheidet, was uns frommt.

5. Er hat die Gesichter verschieden gemacht, er hat die Antlitze geformt, er hat gleich gemacht die Prüfungen und die Grübler verwirrt; er hat S. 25 Unterschiede gemacht, damit wir erkennen, er hat Gleiches gebildet, damit wir erstaunen, er schuf Gleiches und Ungleiches, um uns mit Bewunderung zu erfüllen; er hat seine Unterschiede gleichgemacht, denn eins ist das Urbild der Menschen; er hat seine gemeinsamen Merkmale unterschieden, denn einer ist, der alles kennt.

6. Sehr verwirrend ist für uns der Anblick seiner Anordnungen, und gleichsam ohne Ordnung macht er arm und wieder reich, und doch ist diese Unordnung ganz der Ordnung unterworfen, wie auch jeder einzelne der Sterne, die gleichsam ungeordnet sind, doch geordnet und nach dem Gesetz hingestellt ist, nicht damit sie mich vergewaltigen, sondern um mir Ermahnungen zu geben.

7. Nicht als Herren unserer Freiheit sind sie hingestellt, sondern als Diener für unsere Herrschaft; Leuchten sind sie [uns] auf dem Festlande, Meilensteine auf dem Meere, indem das Auge sich nach ihrem Wahrzeichen richtet; die Plejaden, der Wagen, die Hyaden [?], der Orion lehren uns ohne Irrtum, daß einer ist, der alles lenkt.

8. Königsszepter und Gesetze bezeugen, daß es eine Willensfreiheit gibt, denn sie bestrafen die Frevler und unterweisen die Unkundigen. Wer gemordet, erwürgt, Ehebruch getrieben und geraubt hat, ruft laut, daß wir Willensfreiheit besitzen. Und wenn wir keine Freiheit hätten, wie sollte es da eine Anklage geben? Das Fatum muß seinen Mund schließen bei der Stimme des Anklägers.

9. Wieviel Taube gibt es, die mit dem einen [gleichen] Gebrechen gekennzeichnet sind? Aber nicht zehn gibt es, die das gleiche Aussehen aufweisen; auch nicht einmal fünf hat das Fatum mit dem gleichen Gesicht gezeichnet. Die Wahrheit sah, daß der Irrtum die Kinder mit den Nativitäten und die Gebrechen miteinander übereinstimmend machen wollte; da änderte sie die Gesichter, um die Nativitäten zuschanden zu machen.

10. S. 26 In unserm Zeitalter leben Menschen, die 110 Jahre alt sind <sup>46</sup>, und doch gab es keine Kinder, von denen eins dem andern völlig gleich gewesen wäre in bezug auf Anlage, Aussehen, Gesicht und Figur. Dem Fatum, das hundert Jahre in Geltung war, ist es also nicht gelungen, [Kinder] mit einem [gleichen] Aussehen ins Leben zu rufen, wie es Blinde zu jeder Zeit hervorbrachte. —

11. „Adam zeugte den Seth nach seinem Gleichnisse und als sein Abbild <sup>47</sup>.“ Weil der Schöpfer sah, daß sein Abbild entstellt sei, hat er es nach sich umgestaltet und als Siegel sich ihm aufgeprägt, d. h. der allmächtige Schöpfer hat das Abbild, das entstellt war, nach sich umgeformt und hat seiner Häßlichkeit die frühere Schönheit aufgeprägt.

12. Seth war für seinen Vater gleichsam ein Spiegel, Adam sah sich selbst, da er in seinem Sohne abgebildet war, und auch Seth sah sein Bild im Bilde des Vaters. Wer hat den Sohn und sein Entstehen gesehen, daß einer im andern abgebildet war, einer den andern angezogen hatte? Mit dem Geheimnis [Typus] unseres Herrn und seines Vaters sind sie verbunden. —

13. Wenn also jemand die Frau eines Chaldäers geschändet, ihm den Beutel geraubt, sein Haus geplündert, seinen Tisch umgestoßen und seinen Krug ausgegossen hat, und wenn dieser nun für sich und seine Frau sich zu rächen sucht, macht er das Horoskop unbewußt und unbedacht hinfällig, da es lehrt, daß von ihm her die Ereignisse kommen.

14. Wenn er seinen Mund öffnet und die Lose [Wahrsagezettel] und Horoskope vorlesen will, so nimm S. 27 ihm sein Buch weg, zerreiße und zerfetze es, verlache und verspote ihn und bedeute ihm, daß dieses nach seiner Lehre [so] geschehen müßte! Und wenn er an dich Forderungen stellt [Entschädigungen haben will], frage ihn, weshalb er verlangt, keinen Nachteil zu erleiden, und betrügt, um Gewinn einzuheimsen!

15. Siehe, wie die [Willens-] Freiheit sich für die ihr angetane Beleidigung rächt, indem sie sowohl das Geld zurückfordert als auch die ihr gebührende Stellung verlangt <sup>48</sup>! In dem Augenblicke, wo sie dies fordern, machen sie das Horoskop hinfällig; gerade seine Lobredner machen es zuschanden, die, indem sie fordern, was Rechtens ist, die wilde Tollheit der Chaldäer, die verwirrte Worte ausgestreut haben, zur Ordnung zurückbringen.

---

<sup>46</sup>Es ist hier wohl der Gedanke zu ergänzen: Und doch können sie sich nicht erinnern, Kinder gesehen zu haben, von denen eines dem andern völlig gleich.

<sup>47</sup>Gen. 5,3. Die Ausführungen in Str. 9 und 10 über die Ungleichheit der Menschen verleiteten den Dichter zu einer biblischen Abschweifung, die eigentlich nur durch das äußerliche Moment der gewählten Worte mit dem Kerntext verbunden ist.

<sup>48</sup>Hier und am Schluß der vorhergehenden Strophe liebt es Ephräm, mit den verschiedenen Bedeutungen des Wortes t[h]ēbae zu spielen, wodurch allerdings die Gedankenfolge beeinflusst und die Übersetzung erschwert wird; die Ausdrücke, die ich mit: Forderungen stellen, fragen, verlangen, rächen, zurückfordern, wiedergegeben habe, sind alle von diesem Wortstamm gebildet. Ähnliche Spielereien wandte Ephräm in Str. 11 und 12 mit dem Worte tēbae = abbilden, aufprägen, siegeln, an.

16. Die wirren Söhne Babels versuchten unser Gehör zu verwirren<sup>49</sup>. Einst wurde die Sprache in seiner Mitte verwirrt; Gaukler und Wahrsager versuchen nun wieder in ihm Verwirrung anzurichten; das Babel der Verwirrung verwirren sie nämlich. Wer sich und sein Gehör jenen hingibt, in dem tanzt und tobt und tollt eine Legion<sup>50</sup> [von Teufeln].

17. Heil dir, katholische Kirche, deren Augen nicht auf den Sternenlauf gerichtet sind, den Babel beobachtet, über welches der Prophet, der Sohn des S. 28 Arnos, lachte und oft spottete<sup>51</sup>! Er spottete über die Irren, die es in die Irre geführt hatten. Der Stern der Wahrheit führte sie nach Bethlehem, damit die, die durch die Sterne zum Irrtum verleitet worden waren, durch den Stern das Leben erlangten.

18. Denn nicht jenen Irrtum des Fatums und des Horoskops sahen sie im Laufe jenes wandelnden Sternes, sie erkannten nämlich, daß die Natur und die Freiheit gestört sei; er lief gegen seine Natur, um uns zu belehren; er verkündete, daß nun aufgeleuchtet sei die Wahrheit auf der Erde, er brachte die frohe Botschaft, daß die Befreiung der Geschöpfe gekommen sei.

19. Deine Wahrheit, Herr, sei uns eine Festung, in der wir Zuflucht finden! Siehe, der Irrtum schleicht umher und greift uns mit allen Stacheln an; die Wahrsagerei möchte uns [wieder] zu Heiden machen, die Träumerei uns verführen. Reinige in deiner Quelle deine Kirche! Auch Lauf [Spur?] und Gegenlauf, Ruf<sup>52</sup> und Wort sind Schmutz des Heidentums, der viele befleckt.

20. Niemals sah ein Mensch ein Schiff mitten auf dem Meere, das allein umhertrieb und ohne Schiffer war, daß es sich selbst führte und leitete: wie Schiffe sind alle bedürftig; die Seele [bedarf] der Freiheit, die Schöpfung eines Schöpfers, die Kirche des Erlösers, der Altar des Heiligen Geistes.

## 6.

Nach derselben Melodie.

1. Wie sollen wir gegen das Fatum auftreten, so fragt man mich<sup>53</sup>. Wenn es etwas Fremdes ist, so wird die Natur darüber Herr; tritt es als Gebieter auf, S. 29 so unterliegt es doch der Notwendigkeit. Die ganze Natur mit allen ihren Teilen erhebt sich gegen dasselbe; das ist nicht nur Sache der Gerechtigkeit, denn sein Frevel ist ohne Maß, sondern auch der Gnade, denn sein Gift ist ohne Grenze.

---

<sup>49</sup>Wiederum Wortspiele, die sich deutsch nicht wiedergeben lassen: Babel, balbel [verwirren] belilâ [verwirrt], bûlbâlâ [Verwirrung]

<sup>50</sup>Legion erscheint hier nach Mark. 5,9 und Luk. 8,30 als Bezeichnung der Teufel.

<sup>51</sup>Vgl. Jes. 13. 14. 46. 47.

<sup>52</sup>Das sind wohl Bezeichnungen für abergläubische Praktiken.

<sup>53</sup>Die vatikanische Hs hat „uns“.

*Kehrvers*: Gepriesen sei, der den Irrtum beschämte und seine Verkünder bloßstellte!

2. Ist ein Stern einem Verachteten günstig, um ihm Ruhm zu verleihen, warum vermag der [selbe] Stern nicht, einem Blinden das Licht zu geben? Das Fatum, dem alles unterworfen sein soll, ist selbst bei den Gebrechen unterlegen. Gerade durch seine Unbeständigkeit wird es bloßgestellt. Denn es kommt nicht vor, daß es ein fehlendes Auge heilt, ebensowenig wie es einen Finger wiedergeben kann.

3. Wenn es vorkommt, daß ein Kind ohne Sinnesorgane empfangen wird, frage dann, wer das Gebrechen im Mutterleibe gebildet hat, und um wieviel das Gebrechen des Kindes seinem Geburtstag vorausgeht! Wenn es aber ferner zwei Nativitäten <sup>54</sup> gibt, dann stehen beider Stunden miteinander im Widerstreit, die Stunde seiner Geburt mit der an deren Stunde seiner Empfängnis und seines Anfangs.

4. Und wenn sie sagen, daß die Stunde seiner Empfängnis dieselbe ist, die bei seiner Geburt zusammentrifft und wiederkehrt, so irren sie gewaltig und führen in die Irre, denn sie [die Stunde] vermag das nicht zu tun. Ein Trug ist's, der erdichtet und widerlegt wurde. – Doch siehe, es ist eine Kraft erschienen, die die Horoskope auflöst, im Mutterleibe tötet und außerhalb desselben lebendig macht.

5. S. 30 Wie verteilt nun der Irrende <sup>55</sup> die Nativität? Beziehen sie ihre Berechnung auf die Stunde seiner Empfängnis oder stützen sie sich bei der Zuteilung auf die Stunde seiner Geburt? Das Fatum fängt sich selbst und wird überführt: denn wenn es [erst] bei der Geburt hinzutrat, dann ergibt sich, daß die Empfängnis [längst] vorangegangen ist; wenn es aber schon die Empfängnis in Anspruch nimmt, – diese Stunde ist verborgen.

6. Wenn jener Stern, der Blindheit brachte, so mächtig war, warum ist ein anderer seinesgleichen so schwach, daß er nicht imstande ist, [das Auge] zu öffnen? Wenn aber die Natur die Nativitäten überwindet, zeigt sie, daß der Herr des Alls alles erhält, und wie er die Lose zugeteilt hat, daß die Sklaven Sklaven und die Freien allezeit Freie erzeugen.

7. Und wenn es vom Fatum herrührt, daß die Fische einander verschlingen, warum schlachten die Lämmer einander nicht? Wenn ferner die Nativitäten die Großäugigen bestimmt, so traf die Maulwürfe das Los, blind zu sein <sup>56</sup>. Welches ist denn die Nativität der Teufel und Dämonen oder die Stunde der „Legion“, des Herrn der Chaldäer?

8. Betrachte diese Aufstellung <sup>57</sup>, wie sie sich gegenseitig auflösen, frage die Zauberer,

---

<sup>54</sup>Ephräm widerlegt hier den Irrtum der Astrologen [Chaldäer], die aus der Konstellation der Gestirne zur Zeit der Geburt [Nativität, Horoskop] das Schicksal eines Menschen herleiten wollten.

<sup>55</sup>„Der Irrende“, kann auch Planet bedeuten. – Von hier ab hat Pius Zingerle O. S. B. die Übersetzung aller Hymnen gegen die Ketzer geliefert im 38. Bande der sämtlichen Werke der Kirchenväter, Kempten 1850.

<sup>56</sup>Eine auch im sogenannten Physiologus vertretene Anschauung; vgl. Das Buch der Naturgegenstände, herausgegeben und übersetzt von K. Ahrens, Kiel 1892, S. 65.

<sup>57</sup>Berechnungen, Systeme.

Wahrsager und Chaldäer, prüfe sie in irgend etwas, und sofort werden sie des Irrtums überführt, denn ihr ganzes Fundament ist gespalten, die Wahrsagekünste heben die Vorzeichendeutung auf, ein Zauberer besiegt den andern, eine Traumdeutung macht die andere wirkungslos und die Sterne die Zauberer.

9. S. 31 Wenn nun der Lauf der Gestirne und Leuchten nicht in dem eigenen freien Willen ebendieser Leuchten liegt, wollen wir sie bezüglich dieses schwierigsten aller Punkte fragen: wer leitet die Bewegung aller? Und wer sich nicht als Beherrscher seiner Bewegung erweisen kann, den sollst du nicht als Herrn hinstellen, denn ein Knecht ist er nur, ohne Beine.

10. Scharfsinnig war Bardaisan, daß er dieses Fatum durch ein höheres fesselte, das in Freiheit wandelt; den Zwang der unteren [Gestirne] Planeten widerlegte er durch die oberen, ihr Schatten widerlegte ihren Körper; denn jene Berechnung, die die unteren fesselte, lähmte auch die volle Freiheit der oberen.

11. Verlasset jetzt den furchtbaren Frevel der Chaldäer, die den Schöpfer erzürnen und seine Macht einschränken, als werde auch er vom Zwange [Notwendigkeit] blindlings regiert; seine Gedanken fesseln sie an die Gestirne. – Wer wird noch das Gute lieben und das Gerechte pflegen, wenn es kein Gericht und keinen Feuerofen der Vergeltung gibt?

12. Wenn nun [jemandem] vom Mutterleibe her die Stunde [das Geschick] eines Mörders zuteil geworden war, die Natur aber im Kinde siegte und es die Freiheit eintreten ließ, damit sie im Kinde siegreich bleibe, bis es erwachsen ist, und wenn dann dem Mannesalter ein nützliches Los [Stellung] zuteil wird, so kann man sehen, daß die Zucht das Kindesalter sanft und das Greisenalter frei machte.

13. Die Sterne nämlich warten auf keine Zucht, weil das Fatum seine Unordnung nicht zur Ordnung<sup>58</sup> machen kann, denn sein Lauf und seine Dispositionen entspringen nicht seinem Willen, Zwang ist es immer und Zufall. Wenn sie [die Zucht] die Jugend und das Alter sanft macht, zeigt sie, dass der Freiheit die Krone gebührt.

14. Die Wahrheit ist eine einzige, und ihre Kraft lässt sich nicht spalten; wenn aber ihre Hörer uneinig S. 32 sind und sich bekämpfen, so berührt der Schmutz der Widerspenstigen ihre Schönheit nicht. Und wenn sie in sich selbst also nicht geteilt ist, so ist das Herumstreiten eine Krankheit der Grübler selbst, da sie die Grenzen der Lehre nicht genau beobachten.

15. Drei Grenzen sind nämlich den Gläubigen gesetzt, über die auch keiner von ihnen hinausgehen kann und darf; innerhalb derselben müssen wir das Unstäte unseres Denkens

---

<sup>58</sup>Wortspiel mit den vom Stamme takkes gebildeten Ausdrücken, die ich mit „Zucht“ und „Ordnung“ übersetze.

festhalten; da eine [Grenze] sich weithin mit den andern mischt, so verletzt der Mensch, der eine überschreitet, alle und fällt in Hunderttausende ihrer Hinterhalte.

16. Die Vormauer ist mit einem Kranz von Fluten umgeben, nicht vermag das Feuer des Streites sie zu erreichen; durch die Mauer wird ihr Feind, der auf sie losgeht, besiegt. Schweigen gebietet sie [die Mauer] unserm Worte, und nicht kann es [unser Wort] dahin gelangen, die Quellen der Fluten zu erforschen, denn ihre [der Mauer] Fluten reißen es fort.

17. Verlassen wir das Innere [Verborgene] und sprechen wir von den Chaldäern! Wenn das Fatum wirklich Einfluß hat auf das Kind, dem es bestimmt ist, die Jugend in gedrückter Lage zuzubringen, und wenn aber das Fatum vorbeigeht und diese schlimme Stunde [Geschick] mit sich nimmt, ohne daß sie Schaden hinterläßt, so ist die Natur, die sie überwältigt, ein Zeuge ihrer Schuld.

18. Wie soll durch das Fatum alles geordnet sein, das alles verwirrt? Maße und Gewichte, warum und für wen <sup>59</sup>? Welche Ursachen riefen die Gesetze hervor? Das Fatum vernichtet sich selbst in jeder Beziehung. Siehe, es ruft die ganze Schöpfung durch aller Mund: Es besitzt der Mensch die Nachbarin <sup>60</sup> der Gerechtigkeit.

19. S. 33 Nicht vom Fatum kommt Beschneidung und Vorhaut her [Judentum und Heidentum], denn dieses [das Heidentum] beobachtet Gebräuche und jenes [das Judentum] die [Speisen-] Unterschiede. Das eine unterscheidet die Speisen, das andere Einrichtungen. Von wem kommen die vielen Enthaltamen in der Welt, deren Stand das Fatum und die Natur verachtet? Denn nicht die Sterne haben das Heilige in den Heiligen zubereitet.

20. Die Reichen verachten es [das Fatum], wenn sie für ihren Reichtum Sorge tragen; die Armen verachten es, da sie ihre Mühseligkeiten ertragen; die Fastenden verachten es, die in ihrem Fasten aushalten; es bezeugt die Jungfräulichkeit, daß es [das Fatum] nicht existiert. Siehe, der Gegner sind ihm viele in [diesem] Kampfe erstanden; sie halten aus und werden von ihm [unbehelligt] gelassen auf der Laufbahn der Freiheit.

21. Wenn es einen stumm macht, so ist er jederzeit stumm; wenn das Fatum die Hand bildete, daß sie überall morde, warum ruht in der Volksmenge der Arm des Mörders? Wer hat den Einfluß seines Sternes wirkungslos gemacht? Die Ehebrecherin schämt sich vor Gericht und empfindet Reue; wer hat den Blick jenes unreinen Gestirns <sup>61</sup> keusch gemacht?

22. Wenn Wahrheit und Unrecht vom Fatum kommt, weshalb wird die Wahrheit geliebt, warum das Unrecht gehaßt? Wenn es keine Freiheit gäbe und keinen Läuterungssofen, und wenn das Fatum allein existierte, wer hat dann dem Menschen geoffenbart, daß er Gott

---

<sup>59</sup>Sie wären nicht notwendig, wenn das Fatum wirklich die Herrschaft hätte.

<sup>60</sup>Gegenstück, Korrelat der Gerechtigkeit, ist die Freiheit.

<sup>61</sup>Die Venus.

angehört, und wie Christus das Fatum besiegt hat und seine Gesetze?

23. Wenn das Fatum die Wahrheit wäre in allem, was es sagt, und der Mensch ohne dieses nicht denken könnte, so müßte in allen Regungen, Worten und Gedanken Wahrheit ausgesprochen werden <sup>62</sup>; wenn S. 34 es [das Fatum] aber lügenhaft ist, muß es schweigen, und wir rufen: die Freiheit ist die Quelle der Gedanken!

24. Durch sein Joch wird das tyrannische Joch der Chaldäer zuschanden, das die Menschheit wie Tiere unterjocht, denn sie rauben den freien Willen, der die Gedanken lenkt. Meer und Festland liefern den Beweis, daß das Schiff und den Wagen ein anderer lenkt. Lerne, daß der, welcher alles schuf, auch alles lenkt!

## 7.

Nach derselben Melodie.

1. Wisse, o Bruder, daß alles, was nach geschlechtlicher Vereinigung strebt, nicht einzeln geschaffen, sondern einer Genossin zugesellt ist. Sollte nun jener, der in seiner Gerechtigkeit sogar die kriechenden Tiere zusammengesellt hat, die „Reinen“ [= Engel] so eingeschränkt haben, daß er ihnen zwar Samen eingegossen, aber ein Erdreich nicht gegeben hätte, so daß sie fielen, herabstiegen und auf dem Erdreich der Unteren säten <sup>63</sup>?

*Kehrvers:* Gepriesen sei, dessen Geschöpfe die Chaldäer überführen!

2. Eine erdichtete Lüge ist dies, die sich selbst widerlegt! Denn es wäre für eine solche Frucht im Mutterschoße kein Platz gewesen; die Figur [Natur] des Vaters zeigt, wie groß sie gewesen wäre, sein Haupt reichte nämlich bis an die Sterne. So weist die Natur die Lügner genügend zurück, da die S. 35 Menschentöchter selbst die Sache [als unmöglich] widerlegen.

3. Wer aber grundlos seinen Nächsten haßt, dessen Ohr dürstet sehr nach verleumderischen Gerüchten über ihn, und jede Schlechtigkeit, die er hört, glaubt er leichtthin, mag es wahrscheinlich oder unannehmbar sein. – Mani haßte die Wahrheit und glaubte die törichtsten Dinge, weil er keinen Prüfungssofen hatte, die Aussprüche zu prüfen.

4. Er hielt [die Lüge] von den Riesen für wahr und glaubte an [die Träumereien] der Chaldäer. Und die Toren sehen nicht ein, daß das eine durch das andere widerlegt wird. Denn wer hat wohl jene keuschen Söhne der Höhe betört? Erstreckte sich das Fatum bis

---

<sup>62</sup>Weil der Mensch zur Wahrheit nicht gezwungen werden kann, kann auch der Zwang des Fatums nicht wahr sein.

<sup>63</sup>Der Hymnus will die von einigen Apokryphen, aber auch von manchen Vätern und kirchlichen Schriftstellern vertretene Meinung bekämpfen, daß in Gen. 6,2; 4 von der geschlechtlichen Vermischung der Engel mit Menschentöchtern die Rede sei, und daß aus solcher Ehe die Riesen hervorgegangen seien. Ephräm benützt seine Beweisführung, um gleichzeitig die Astrologen zu widerlegen.

zu ihnen hinauf? Und wie kam dort hin der Blick [Aspekt] des Sternes? Sie, [die die Fabel glauben], werden überwunden durch die Erdbewohner und widerlegt durch die Bewohner der Höhe.

5. Schau ferner auf die Staturen und widerlege das Horoskop! Es gibt nämlich ein anderes Geschlecht, halb so groß als [gewöhnliche] Menschen [Zwerge], und doch mit ihnen verwandt, die kleine Statur zum Beispiel, welche ist die Statur des Zöllners Zachäus. Wenn diese [Statur] jemand durch den Samen der großen [Menschen] fortpflanzt, so wird sie groß und widerlegt entschieden die Streitigkeiten.

6. Von der wunderbaren Quelle des Hauses Adam erflöß der gemeinschaftliche Strom der Sprachen und Bildungen: die Statur der Riesen, die andere der Schwachen, was jenen widerlegt, der behauptet, daß die Wächter [= Engel] herabgestiegen sind und das Geschlecht der Riesen gezeugt haben. Wer aber hat dann den anderen Samen der Schwachen gesät?

7. Denn siehe, drei Stämme entsproßten und gingen hervor aus Noe: das Geschlecht der Riesen, das zweite der Mittleren und das dritte, welches das der Menschen von halber Größe [der Zwerge] genannt wird, was bezeugt, daß die Wächter [= Engel] S. 36 nicht herabgestiegen sind. Und wenn die Engel das Geschlecht der Riesen erzeugt haben, wer hat wohl das zugrunde gegangene Geschlecht wieder hergestellt? Wer stieg herab und zeugte das [Geschlecht] der Kleinen und Zwerge <sup>64</sup>?

## 8.

Nach derselben Melodie.

1. Lernen wir an den Tieren, daß nicht die Gestirne [bei ihnen] die Zeit der Begattung geordnet, bei den Menschen aber ungeordnet gelassen haben! Lassen wir uns beschämen durch die geregelte Begattung der Vögel, verachten wir die Zeichen des Tierkreises bei allen Dingen! Denn nicht die Sterne haben die Raben züchtig in der Begattung gemacht <sup>65</sup>, ebensowenig wie die Sterne unzüchtige Männer und Frauen zur Sünde verführten <sup>66</sup>.

2. Siehe, ein Wort, das den Mund des Chaldäers verschließt! Ein Stern soll nämlich den verheirateten Frauen vorstehen, die, wenn sie angeklagt werden, den Tod wegen ihrer Ehebrüche erleiden; rechtfertigt etwa ein anderer Stern immer ihre Männer, die sich Buhldirnen kaufen? O wie töricht ist das Buch und der Traum <sup>67</sup> des Chaldäers!

---

<sup>64</sup>Die römische Ausgabe hat in die letzte Strophe zwei Sätze eingeschoben, die keine Unterlage in den Hss haben.

<sup>65</sup>Ephräm erweist sich hier wiederum abhängig von der im Physiologus [Lauchert 27, syrisch Ahrens Nr. 46] niedergelegten Anschauung.

<sup>66</sup>Bei diesem wie bei dem folgenden Hymnus haben die Hss keinen Kehrvors; wahrscheinlich gilt der des 7. Hymnus auch für die beiden folgenden.

<sup>67</sup>Die römische Hs hat statt helmâ Traum, helqâ, das Fatum.

3. Eingeschlossen sind die Jungfrauen, engverwahrt die Bräute; Eunuchen und Wächter hüten sie jede Stunde, jedermann gibt auf sie acht, jedermann S. 37 macht ihnen Vorwürfe. Wer ist beständig gegen sie erregt <sup>68</sup>? Und wer läßt [anderseits] die Bräutigame und Jünglinge frei und zügellos, so daß sie jeden Tag durch Ausschweifungen die Gerechtigkeit herausfordern können?

4. Dem Manne gestattet [demnach] das Fatum, innerhalb und außerhalb sittenlos zu sein, daß er sogar die Frau seines Knechtes schänden darf, ohne den Tod zu erleiden; und wenn der Knecht, und auch seine Herrin mit ihm, sich verschwören und an dem Wüstling Vergeltung üben, wer zürnt, wenn sie sich [auch] vergehen und Unrecht tun, über sein Tun, da es [nur] Vergeltung ist, und verlangt den Tod, da es [nur] gerechter Zorn ist?

5. Der Gerechte [Gott] hat die Ehe auf der Wage gewogen; Eva legte er auf die eine Schale, Adam auf die andere. Er hatte weder zwei Männer gebildet noch zwei Frauen gemacht, um zu lehren, daß der eine an die eine gebunden sei. Dieselbe Wage wägt auch bei der Auferstehung; und wer den Weg überschritten hat, den führen sie auf die linke Seite.

6. Dich, o Mann, möge deine Begierde nicht täuschen, daß du denkst, daß Natur und Gebot das Weib [allein] binden. Durch die Rippe <sup>69</sup> richtet er dich. Ist sie auch verhüllt, so ist ihre Schamröte doch rein und offenkundig und nicht verächtlich. Weil du dein Haupt offen und frei erhebst, ist deine Schamröte verborgen; rein und offen soll auch deine Schamröte sein nach dem Vorbilde deines Hauptes.

7. Es fielen und trieben Ehebruch Weiber im Volke der Hebräer; und weil die Rippe schwach ist, schadete ihr Verbrechen nur ihr selbst. Als aber das Haupt sich verging und in Unzucht fiel, stürzte es zwanzigtausend in seinen Fall <sup>70</sup>. Nathan ließ die S. 38 Rippe und lief zum Haupte <sup>71</sup>, Jakob ließ die Bilha, über den Erstgeborenen aber sprach er den Fluch aus <sup>72</sup>.

8. Denn wenn sie [die Gestirne] die Lose von Reichtümern und Besitztümern geben, ist es wahrscheinlich, daß ein Mensch glaubt, daß sie von sich aus etwas nach unten gaben? Wer hat wohl den Reichtum entdeckt, der von [bei] ihnen oben ist? Wenn sie selbst davon nichts geoffenbart haben, von wem erfloß diese Quelle der Verheißungen, daß sie [die Quelle] etwas Unsterbliches den Sterblichen gab?

9. Wenn aber ihre Blicke [= die Aspekte der Sterne] beschämt werden durch Ehebrecher, und ihr Antrieb zu ängstlichem Schweigen gebracht wird durch Mörder, und ihr Anstoß

---

<sup>68</sup>= Wer wacht beständig eifersüchtig über sie?

<sup>69</sup>Rippe, hier bildlich für Weib.

<sup>70</sup>Anspielung auf Absaloms unglückliche Schlacht, wo 20 000 Mann fielen; Absaloms Empörung und Niederlage war eine Strafe für Davids Ehebruch; vgl. 2 Kön. 12,11 und 18,7.

<sup>71</sup>Nathan tadelte nicht die Betsabe, sondern hielt David eine Strafrede; vgl. 2 Kön. 12

<sup>72</sup>Vgl. Gen. 35,22 und 49,4.

ohnmächtig wird durch Greise und Kinder und auch der Verstand ihre Kraft widerlegt, so genügt dies zur Verurteilung der Chaldäer, da es zeigt, daß unsere Freiheit über sie [die Sterne] erhaben ist.

10. Die keuschen Männer und Frauen besiegten im Kampfe jene Unzüchtige<sup>73</sup>, die sie zu den Sieben [Planeten] beizählten, derentwegen schamlose Männer und Frauen ausgelassen und infolge des verfluchten Sternes verrückt wurden, der in den Städten die Griechenherden verwirrte, und in der Wüste die Wildesel, die Hagarsöhne, befiel.

11. Das Fatum soll auch den Körpern all die verschiedenen Farben verleihen. Wie kommt es, daß es in Indien den Schwarzen nicht eine andere Farbe gab? Und wie, daß es die Weißen in Medien nicht schwarz gemacht hat? Im Süden widerlegen den Tierkreis die Körper der Dunkeln, im Norden die der Blondnen, im Osten die der Bärtigen und im Westen die der Gelockten.

12. S. 39 Kronen und Ehrengaben [werden] den Königen und Großen [gegeben], Weihrauch sogar den gemeißelten Steinen [dargebracht]; und selbst der, der sein einziges Werk vollbrachte, verehrt es; wer aber beschimpft nicht die Sterne? Das Fatum nennt man blind, einen Ehebrecher<sup>74</sup> den Mond; als eine Buhlerin auf der Straße hat man den [Venus-] Stern hingestellt.

13. Ein paar Weiber hat man auch unter den Sternen genannt, und zwar sind es nicht gewöhnliche Namen ohne Bedeutung, es sind [nämlich] Namen von Weibern, die auch von Begierlichkeit erfüllt sind. Und wenn jene Weiber allen [Männern] angehören, wer unter ihnen ist keusch, wer unter ihnen rechtschaffen, da sie nicht einmal wie die Vögel den Geschlechtsgeuß geordnet haben?

14. Fragen wir die Chaldäer über jene beiden, die sich fünf andern zugesellt haben, über den Mond [= Selene] und den Venusstern! Sie haben die Ehe her abgewürdigt und mit Füßen getreten durch ihre Ehebrüche, sie haben die Ehe in allem zur Lüge gemacht. Die Frau des Chaldäers soll ihn beschämen, wenn er etwa eifersüchtig auf sie ist; seine Frau muß ja von ihrem Sterne lernen.

15. Er muß auch seine Tochter aneifern, eine Schülerin des Mondes<sup>75</sup> zu sein, um die Lasterhaftigkeit zu lernen. Und von einem andern Sterne sagen sie, daß er ein Mörder sei<sup>76</sup>; er [der Chaldäer] muß demnach auch seinen Sohn zum Schüler dieses Sternes machen, der das Schwert wahllos zückt. Er mag auch den seine eigenen Kinder fressenden Saturn

---

<sup>73</sup>Die Venus, der Venusstern.

<sup>74</sup>Sahrâ = Mond ist hier im Syrischen weiblich gebraucht, da der Name für Selene, die Mondgöttin, steht; in den Zusammenhang würde es besser passen, zu übersetzen: „Die Mond [-Göttin] eine Ehebrecherin.“

Auch im folgenden Satze ist der Venusstern nur der Repräsentant der Göttin Venus.

<sup>75</sup>Auch hier ist wieder die Selene gemeint.

<sup>76</sup>Mars.

<sup>77</sup> nachahmen.

## 9.

Nach derselben Melodie.

1. S. 40 Der Mund jenes vernünftigen <sup>78</sup> Sternes soll also beredt sein? Der Zwang regiert ja sein Wort und seinen Lauf; er ist überführt worden, daß er in allen Bewegungen von Ohnmacht überwältigt ist, und wenn der Stern etwas Totes ist, so steht er wirkungslos da, denn Tote können Tote nicht lebendig machen und Stumme kein Wort in unsern Geist säen <sup>79</sup>.

2. Wie kann einer blind sein, ohne daß der Stern blind ist, und wie kann einer stumm sein, ohne daß der Stern stumm ist? Der Lahme belehrt uns über seinen Stern, daß er [der Stern] lahm ist. Das Fatum hat also alle Gestalten an sich, es ist stumm, blind, lahm und von einem Teufel besessen. Ein abscheuliches Untier ist da den Chaldäern begegnet.

3. Und wenn die Sterne und der Tierkreis Verstand besäßen, müßten sie doch auch ihre große Armseligkeit einsehen; sie müßten erkennen, daß sie unter dem Zwange ruhelos ihre Bahn laufen. Alle haben in jeder Beziehung etwas Unbedeutendes an sich, denn sie können weder ihren Feinden schaden noch ihren Freunden nützen, während nach diesen beiden Richtungen sogar der Knecht eines Richters etwas vermag.

4. Daß das Feuer heiß, der Wind kalt, das Wasser feucht, die Erde trocken ist, könnte mit einiger Wahrscheinlichkeit noch als von ihrer Macht S. 41 ausgehend angenommen werden, denn da herrscht kein freier Wille. Sie [die Chaldäer] mögen aber nachweisen, wie die Blicke [Aspekte] von Sternen ohne Sehkraft Toren und Weise hervorbringen!

5. Wenn sie nämlich kalte und warme Dinge hervorbringen, so geschieht dies, weil Warmes und Kaltes in ihnen ist; und darum geben sie, ohne zu sehen, von dem, was sie gemäß ihrer [natürlichen] Zusammensetzung haben. Wenn sie aber sehen und Verstand geben, den sie nicht haben, so ist einer, dessen Wille die Schatzkammer aller Dinge ist.

6. Die Höhe jenes Nordens trägt ganz [nur] Schnee, der überhaupt nicht abnimmt, um den Tierkreis zu widerlegen; denn es vermag das Fatum nicht, jenen Schnee zum Aufhören [Schmelzen] zu bringen, der die Quellen des Nordens reich macht, obwohl nicht [bloß] ein kalter Stern auf jenen Ort schaut, der die Scheune des Schnees und die Vorratskammer der

---

<sup>77</sup>Syrisch Kêwân.

<sup>78</sup>„Vernünftig“ und „beredt“ ist im Syrischen durch das gleiche Wort „melilâ“ wiedergegeben. Welcher Stern die Veranlassung zu diesem Wortspiel gegeben hat, ist mir unbekannt; ein Sternname, mesaklânâ, mit ähnlicher Bedeutung kommt in einem, Ps.-Dionysius zugeschriebenen Traktate vor [herausgegeben von Furlani im Journal of the Royal Asiatic Society 1917 S. 247,6]

<sup>79</sup>Bei diesem wie bei dem vorangehenden Hymnus haben die Hss keinen Kehrvers angegeben.

Quellen ist.

7. Die Schiffe, die untergehen, die Häfen, die verschüttet werden, die Beulen und Seuchen, die Erdbeben und Erschütterungen, die Kriege und Überschwemmungen, der Einsturz von Städten heben das Horoskop [die Nativität] auf, da sie es [für alle Betroffenen] gleichmachen. Die Hütten der Hebräer und Zelte der Hagarskinder [Araber] rufen laut, dass der freie Wille Gewohnheit und Gesetz ist.

8. Wohin sind die wilden Feste und die Glöckchen und Würfelspiele und die gereihten Bücher<sup>80</sup> der Chaldäer gekommen? Wer hat die Feier der rasenden Göttin abgeschafft, an deren Fest die Weiber sich der Hurerei preisgaben? Stand etwa ein Stern jenen Mädchen vor, die einst ihre Jungfräulichkeit der Unzucht weihten?

9. Siehe, alle Völker gehorchen Fürsten, dienen ihren Oberhäuptern, verehren ihre Könige. Wer hat uns also gegen die Gestirne zum Aufruhr gereizt? Sie S. 42 durch sich selbst haben uns<sup>81</sup> ja zum Abfall gezwungen<sup>82</sup>. Wer möchte sich wohl zum Fatum bekennen, das uns zum Abfall geführt hat? Wer möchte einem Herrn dienen, der uns nötigt, uns seiner zu schämen?

10. Das Fatum, das die Diener ihren Herren unterwirft, betrachte es, wie es im Gegenteil uns gegen sich selbst zur Empörung treibt! Es macht sich selbst durch uns lächerlich. Wenn es keine Freiheit gibt, dann nötigt uns der Zwang, es zu verachten<sup>83</sup>. Es bringt uns zum Schweigen, daß wir nicht die Könige ins Angesicht lästern; es ehrt [also] die Könige durch uns, sich selbst aber läßt es durch uns beschimpfen.

## 10.

Nach derselben Melodie.

1. Die Sonne sendet ihre Strahlen aus und trifft uns. Wenn nun die Sterne ebenso ihre Blicke [Aspekte] aussenden, so ist das Aufleuchten ihrer Strahlen zu jeder Stunde gleich [wertig], und es liegt in der Stunde keine [besondere] Kraft. Wenn ein Stern die Quelle und der Anstoß der Willen ist, so hebt der Zwang seines Laufes seinen [freien] Willen auf.

Kehrvers<sup>84</sup>: Selig, wer aus Liebe zu dir die Irrlehrer verachtet!

2. Wenn es aber hohe und niedere Abteilungen<sup>85</sup> ihrer Wege gibt und dadurch der Stern

---

<sup>80</sup>Unter den „gereihten [?] Büchern“, sefrê sedirê, sind wohl Zauberbücher gemeint.

<sup>81</sup>Die Londoner Hs hat „mich“.

<sup>82</sup>Nach der Meinung der Astrologen sind es ja das Fatum und die Gestirne, die alles regieren; also müssen sie auch schuld sein an dem Abfall von dieser Lehre.

<sup>83</sup>Ironisch; da es ja nach der Ansicht der Astrologen keine Freiheit gibt.

<sup>84</sup>Die Londoner Hs hat auch hier den Kehrvers weggelassen.

<sup>85</sup>Aufsteigende und absteigende Grade.

das Horoskop unterstützt [möglich macht], so fragen wir ganz S. 43 ruhig: Was bleibt denn vom Tierkreis und vom Stern in uns zurück? Teilt er uns Gewalt oder freien Willen, Aspekte oder Freiheit mit?

3. Wenn das Feuer einem Dinge seine Wärme geliehen hat, so verfliegt und versiegt die Wärme, die es ihm [nur] geliehen hatte. Fragen wir nun; Wenn ein Stern seinen Strahl zurückgezogen hat, und wenn er körperlich abgeschnitten ist, wie kann ein Teil von ihm in uns verborgen zurückbleiben, und wie kann er [der Teil] von Tag zu Tag unversehrt bleiben und unversehrt gemacht werden?

4. Kommt vielleicht eine andere Macht, die uns nötigt, oder kommt der Stern [einmal] wieder, um dem Alter das zu geben, was es ihm am Tage seiner Geburt versprochen hatte? Und wenn es ferner Aspekte der Sterne gäbe, wie könnte der Aspekt ohne Körper in uns bleiben, der Glanz ohne Loslösung, die Kraft ohne Befestigung?

5. Er scheint entweder etwas Vergehendes oder etwas Bleibendes zu sein; und wenn ihre Kraft fortgegangen ist, was bewegt sich da in uns? Und wenn sie abgetrennt ist und [in uns] bleibt, dann ist sie nicht allein, denn ungeordnete Kräfte wohnen [noch] in uns, und wer soll ihre große Verwirrung in Ordnung bringen, daß jede einzelne zur rechten Zeit zu ihrem Geschäft gerufen wird?

6. Denn wenn einem Menschen vom Fatum bestimmt ist, daß er zu seinem Ende ein Wüstling und Verschwender wird, wer hat [bis dahin] das Fatum aufgehalten und am bestimmten Tage in Bewegung gesetzt? Schliefe es und wachte es dann auf? Und wer wirkte jenem ersten Stern entgegen? Machte der Stern seinen Weg zweimal oder wiederholte das Fatum seinen Lauf?

7. Betrachte doch die Tiere? Sie besuchen [einander] nicht und merken es nicht, wenn sie besucht werden; [nur] das vernunftbegabte [Geschöpf] nämlich sammelt und bewahrt auf. Von der Wohltätigkeit weiß nichts der Wurm, weil ihm ja keine S. 44 Auferstehung bestimmt ist. – Preis sei dem, der unsere Freiheit in Fülle ausgestattet hat, damit wir unser Leben nicht zu einem Leben der Tiere machen!

8. Nicht besuchen die Tauben die einsamen Eulen, die Füchse geben keinen Unterricht den einfältigen Hasen, die Fische helfen den Fußgängern im Schwimmen nicht; sie wissen nichts davon, daß einer sich des andern erbarmen soll. Und dieses kommt von der [Natur-] Ordnung, nicht vom Tierkreis her. – Preis sei jenem, der dem Menschen hohe Einsicht verlieh!

9. Es wird einer krank, damit der andere ihn besuche und jenem geholfen werde; wiederum einer leidet Hunger, damit der andere ihn speise und jener durch ihn am Leben erhalten werde; einer ist unverständlich, damit der andere ihn belehre und jener dadurch [an Einsicht] gewinne. So kann die Welt bestehen, und Tausende von Möglichkeiten sind

verborgen zu unserer Hilfe in jenen Dingen, durch die die Chaldäer täglich [Got] zum Zorne reizen.

10. Für die Himmlischen dort, die in Herrlichkeit sind, findet sich freilich keine Möglichkeit zu Wohltaten, ein Engel kann von seinesgleichen keine Wohltaten genießen. Blind ist also der Chaldäer, der nicht sieht, daß über den Sternen Ergötzung und Freuden, unterhalb der Sterne aber Hungersnot und Almosen sind.

11. Die verschiedenen Meinungen und Lehren widerlegen die Chaldäer; wie vielfach nämlich sind die Völker geteilt bezüglich der Religionen und halten an ihren törichtten Gebräuchen unverbrüchlich fest. Dazu zwang sie doch wohl nicht der Lauf der Sterne? Und wer bekleidete die Schnellen mit Flügeln, was, wie die Toren sagen, das Rad der Veränderungen bedeutet?

## 11. <sup>86</sup>

Nach der Melodie: O mein Schüler!

1. S. 45 O unser Arzt! Heile unsere Freiheit! Durch dich möge sie geheilt, durch dich möge sie gesegnet werden! Laß nicht ab, ihr zu helfen, denn auf dir beruht ihre Genesung. Eine hohe Gabe [ist sie], durch die du uns bevorzugt hast vor den Meeren, die durch ihre Grenzen gebunden sind, vor der Erde, dem Himmel und den Bergen, die ohne sie viel geringer sind.

*Kehrvers* <sup>87</sup>: Die kleinen Körper hast du, o Herr, durch die Freiheit über alle Geschöpfe erhöht!

2. Unser Herr, besuche unsern Geist, denn krank sind wegen der Güter seine Willensentschlüsse und wegen der Besitzungen seine Gedanken, und wegen seiner Begierden ist krank seine Macht. Denn böse ist er an sich nicht, wenn er [nur] will; gleichwie auch keine Finsternis da ist, wenn es Licht geworden ist, und gleichwie Dornengestrüpp [nur dann] emporwächst, wenn das Feld der Pflege entbehrt.

S. 46 Sei, o Herr, sein [des Geistes] Licht und Pfleger, auf daß er durch dich gereinigt und erleuchtet werde!

---

<sup>86</sup>Der Hymnus ist vollständig übersetzt von Zingerle – abgesehen von seiner oben, S. 30 Anmerkung 1, erwähnten Übertragung – im 2. Ephräm-Bande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 234 – 240; eine metrische Übersetzung der ersten 6 Strophen findet sich auch im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe, S. 284 – 86; im Metrum des syrischen Urtextes hat H. Grimme die 1. Strophe übertragen. [Der Strophenbau in den Gedichten Ephräms des Syrers, Freiburg [Schw.] 1893, S. 49.] Die Silbenzahl der Verse jeder Strophe ist nach dem Schema 7, 8, 7, 8, 10, 10, 7, 8 geordnet, woran sich der zweizeilige Kehrvers von 7, 8 Silben anschließt. – Die ersten beiden Strophen sind im Gebetstone gehalten.

<sup>87</sup>Dieser Hymnus weist insoferne eine Eigentümlichkeit gegenüber den andern dieser Sammlung auf, als der Kehrvers bei jeder Strophe wechselt.

3. Die Ungläubigen mit den Chaldäern heben mit ihrer [Willens-] Freiheit die [Willens-] Freiheit auf<sup>88</sup>. Das böse [Ur-] Wesen soll stärker sein als sie [die Willensfreiheit], und das Fatum ist der Zwang, der sie unterjocht. Zeigen wir nun [demgegenüber], dass ihre [der Freiheit] Macht über alles herrscht! Ihr Herr nämlich leitet das Gute und auch das Böse, und kein böses [Ur-] Wesen steht ihr entgegen, kein Zwang des Fatums vermag etwas wider sie. Gepriesen sei der Schöpfer der Freiheit, der der Magd die Freiheit über sich selbst gab!

4. Wer könnte die Freiheit verbergen, die wie die Sonne am Firmament leuchtet? Wer vermöchte ihre Herrschaft zu leugnen, deren Kraft gewaltig ist wie Gott? Wie offenkundig ist sie, denn siehe, ihre Verleumder sind ihre Verkünder; wie klar ist sie, denn siehe, ihre Schmäher sind ihre Posaunen<sup>89</sup>! Leicht ist ihre Sache und angenehm ihre Partei; ihr Name ist kostbarer als alle geschaffenen Dinge. –

Gepriesen sei der, der Gebote flocht, mit den die Freiheit bekränzt werde! Gepriesen sei der, der die gerechten Zeugen zahlreich werden ließ, die laut die Freiheit verkünden“<sup>90</sup>!

5. Die [heiligen] Schriften belehren uns, daß der Gerechte nicht dem Bösen statt der Freiheit Vorwürfe machte; wenn aber ein böses [Ur-] Wesen wäre, würde er dieses gescholten oder bezwungen haben. Wenn ferner das Fatum es wäre, das [Leute zu] Mördern macht, würde jedermann dieses tadeln und nicht die Mörder. Den Verbrechern selbst aber macht man Vorwürfe, da sie ja durch ihre Naturen nicht gezwungen waren, –

S. 47 Gepriesen sei derjenige, der durch Moses und Daniel die Könige in ihren Städten zurechtwies!

6. Gleichwie die Freiheit die Kraft, die in ihr verborgen ist, unterdrücken und durch Vergnügungen abstumpfen kann, bis der Gerechte sie [die Kraft] durch Züchtigungen offenbart – wenn sie leiden muß, gibt sie ihrem Herrn das Anvertraute zurück –, ebenso unterdrückt sie auch durch Lüge die Wahrheit. Gezwungen bekannten auch die Zauberer und Chaldäer die Wahrheit. —

Gepriesen sei der, der die Hülle der Wahrheit zerriß, und es leuchtete aus ihr die verborgene Wahrheit auf!

7. Gepriesen sei der, der den Adam nicht durch etwas Großes oder Starkes prüfte, damit niemand fälschlich behauptete, daß Zwang oder eine andere fremde [feindliche] Gewalt vorlag! Durch ein verächtliches Werkzeug aus dem Geschlecht der Tiere [geschah es], das er mit dem Namen Vieh [Be'ira], d. h. das Unterjochte, bezeichnete. Außerdem machte er es

---

<sup>88</sup>Sie leugnen freiwillig die Freiheit.

<sup>89</sup>Von diesem Satze läßt die römische Hs die zweite, fast ganz gleichlautende Hälfte weg; der Strophenbau verlangt aber die Beibehaltung.

<sup>90</sup>Die Strophe hat einen doppelten Kehrsvers.

lahm <sup>91</sup>, und es wurde erniedrigt, so dass den Adam etwas in Schande brachte, dessen er sonst spottete.

Dem Meere glich Adam, das von einem Windhauch regiert wird. <p 8. Der Babylonier <sup>92</sup> hat die Chaldäer wegen ihrer Lehre zum Tode verurteilt; und nun nahmen sie ihre Zuflucht zu einem Namen, der erhabener ist als der Name des Fatums. Wenn sie ihre eigenen Götter als solche ansahen, mußten sie von diesen eine Offenbarung erfahren; wenn sie aber eine andere Macht verkündeten, haben sie dadurch ihren eigenen Lehren widersprochen. –

Gepriesen sei der, der sie vor Daniel sich selbst widerlegen ließ!

9. Die Chaldäer, die sonst nie den über alles erhabenen Gott bekannten, brachte der Zwang ihres Ränkespiels in Not, und sie verkündigten die Wahrheit, S. 48 die sie [früher] gelegnet hatten. Ihr Wille hielt hartnäckig die Wahrheit zurück; und da sie den Namen Gottes in der Vielzahl nannten, trat Daniel auf und verkündete den einen Gott, der über alles herrscht. —

Gepriesen sei der, der seine Offenbarung bekannt machte, die ein Mensch durch das Gebet empfing <sup>93</sup>!

10. Das Fatum, nicht das Gebet, gibt, wie die Chaldäer sagen, Offenbarung; Berechnung ist's nach ihrer Aussage; wer sie [die Berechnung] erlernt hat, kann alles durch sie erforschen. Als sie aber zwischen Trug und bloßem Schwerte standen, da eilten sie und deuteten den Traum durch eine andere Macht aus, die keiner [Berechnungs-] Kunst unterworfen ist. Das Gebet verrichtet der [freie] Wille.

Und weil sie die offenbare Wahrheit bekannten, rettete Gott ihr Leben.

11. Als die Starken schwach geworden, die Widerspenstigen müde und bestürzt wurden, und als ihre eigenen Lehren und Wahrsagereien und Götzenbilder sie zuschanden gemacht hatten und ihre Krankheiten nachzulassen begannen, da berief der Gütige die hebräischen Ärzte. Ihre Zeichen und Offenbarungen wurden [so] zur Arznei für ihre Zerrissenheit, —

Gepriesen sei der, der durch ihre Leiden auf ihren Willen einwirkte und ihre Krankheit entfernte!

12. Der Pharao, Babels Verwandter, verachtete die Kunst seiner [Babels] Zauberer; das Fatum, das es [Babel] liebte, stellte er bloß, denn nicht von dort kommt das Todesgeschick. Ihre [der Ägypter] Handlungen widerlegten die Bücher jener [der Chaldäer]; denn wie kann wohl die Geburt unter einer Nativität den Mädchen auf dem Trockenen das Leben

---

<sup>91</sup>Auf dem Bauche kriechend; vgl. Gen. 3,14.

<sup>92</sup>Der König Nebukadnezar; vgl. Dan. 2, 1 – 12.

<sup>93</sup>Daniel erhielt auf sein Gebet hin Offenbarungen; vgl. Dan. 2, 17 – 24.

erhalten und die Knaben in dem Flusse ersäufen <sup>94</sup>?

S. 49 Gepriesen sei, der sie maß, den ersten durch den zweiten mit dem großen Maße des Meeres!

13. Ägypten wurde geschlagen; es lernte aber auch, daß die Macht, welche schlägt, auch heilt; es lernte dies nicht von den Chaldäern, denn ehe die schlimme Zeit [der Plagen] vorbeiging, lief es zu Moses, der seine Krankheit heilte. Vielleicht wurden seine Leiden deshalb zahlreich und seine Plagen reihten sich aneinander, damit es nicht denke, daß etwa ein Zufall vorliege; zehnfach lernte es die Wahrheit.

Moses belehrte Ägypten, die Kühe belehrten das Philisterland <sup>95</sup>.

14. Gepriesen sei, der die Schlupfwinkel bloßlegte, die voll waren von Wahrsagern und Zauberern: Ägypten, das Magazin der Heilwurzeln, und Babel, das Magazin <sup>96</sup> der Amulette! Auch Assyrien lernte durch den Fall des Sennacherib, und [es lernten] die Indier, die auf das Gebet des Asa eine Niederlage erlitten <sup>97</sup>. Alle Völker stachelte der Höchste durch vielerlei Anlässe dazu an, daß sie ihre Blicke auf ihn richteten.

Gepriesen sei, der uns ein Doppeltes zugleich lehrte, daß wir einen Herrn, aber auch Freiheit besitzen!

## 12.

Nach der Melodie: Die ganze Schöpfung sündigte vor dir <sup>98</sup>.

1. Es lehrte der Gerechte den Söhnen des Irrtums die offenkundige Wahrheit durch Joseph; weil sie aber S. 50 im Irrtum fortfuhren <sup>99</sup>, schrieb Moses sie [die Wahrheit] ihnen zur Erinnerung auf ihre Leiber. Mit unsichtbarem Finger, durch Blattern <sup>100</sup> und nicht mit Tinte, zeichnete er sie ihnen auf.

*Kehrvers:* Lob sei dir, Herr, der du deine Anbeter vermehrt hast; sie glänzen auf Erden durch ihre Tugenden!

2. Beschämt wurden die Zauberer, deren Zaubersprüche sie selbst nicht retten konnten; denn es verbreitete eine unsichtbare Macht über sie die sichtbare Pest vor jenem Stammler

---

<sup>94</sup>Vgl. Exod. 1, 16 u. 22.

<sup>95</sup>Vgl. 1 Kön. 6,7

<sup>96</sup>Mit „Schlupfwinkel“ und „Magazin“ übersetze ich das in allen drei Fällen im Syrischen gebrauchte Wort Kanëp[h]â, Busen, Schoß.

<sup>97</sup>Vgl. 2 Chron. 14,9 ff.

<sup>98</sup>Diese Melodie hat 12 Verszeilen zu je 4 Versen; vgl. Lamy IV, S. 492, und Grimme S. 22 f.; die von letzterem angemerkteten Unregelmäßigkeiten sind nur in der römischen Ausgabe vorhanden, die in einzelnen Strophen bisweilen 1 – 3 Verse hinzufügt.

<sup>99</sup>Wortspiel: Jausep[h] [Joseph] und ausep[h]u, sie fuhren fort.

<sup>100</sup>Vgl. Exod. 9,9.

<sup>101</sup>, an dem, obwohl er bei der Tochter der Wahrsagereien aufgezogen worden war, der Schmutz ihrer Wahrsagereien doch nicht kleben geblieben war.

3. Der Glaube war mit ihm aufgewachsen und mit ihm zu jeder Altersstufe emporgestiegen, wie er [Gott] auch an jener Jugend bewirkte, daß ihre Kleider nicht veralteten <sup>102</sup>; er ließ ihre Kleider mit ihren Körpern wachsen, so daß den Staturen auch die Bekleidung entsprach.

4. Weil er vor Pharaos Tochter sich nicht scheute, es abzulehnen, aus Gefälligkeit gegen sie sich mit ihr dem Irrtum hinzugeben, und da er sein Angesicht nicht mit Menschenfurcht [Heuchelei] geschminkt hatte, machte Gott sein Angesicht glänzend; und weil er ihrer Götter gespottet hatte, machte er ihn zum Gott <sup>103</sup> und sandte ihn gegen sie.

5. Er [Moses] hat uns ein Zeichen [Vorbild] gegeben, daß der Geist eines jeden, der sich vor einem Großen oder Reichen nicht scheut, sich zu weigern, aus Gefälligkeit gegen ihn mit ihm zu sündigen und seinem Glauben Schaden zuzufügen, der [vielmehr] auf Gott sieht, auf verborgene Weise <sup>104</sup> erglänzt.

6. S. 51 Auch der Große und Reiche bewundert ihn, obgleich er ihn haßt; äußerlich haßt er ihn, innerlich bewundert er ihn, weil rein ist die Farbe seines Glaubens, da er seine offene Farbe nicht in die Heuchelei, die Schande [Errötung] des Angesichts, getaucht hat.

7. Der Gerechte lehrte die Wahrheit in Babel; und weil sie diese vergaßen, brach die Flamme aus dem Ofen hervor <sup>105</sup> und erinnerte sie daran; und weil sie im Irrtum fortfuhren, stieg eine Handfläche herab und schrieb eine Schrift der Erinnerung im Palast des Irrtums nieder <sup>106</sup>.

8. Nuns Sohn hielt Sonne und Mond auf <sup>107</sup>, und sie [die Kanaaniter] sahen die Schwäche ihrer Götter; ein einzelner Mensch hemmte sie durch seinen Glauben und hielt gewaltsam sogar ihren Lauf auf ihren Bahnen auf, und sie vermochten seine Schranke nicht zu überschreiten.

9. Beschämt wurden die Chaldäer, weil ein Mensch, der nach ihrer Meinung unter dem Fatum steht, die Himmelsphären hemmte und die Sieben [Planeten] und die Zwölf [Zeichen des Tierkreises] aufhielt. Die Schrift zeigte [so], daß nicht das Fatum über uns herrscht, sondern, daß wir die Herrscher über das All sind.

---

<sup>101</sup>Vgl. ebd. 4,10.

<sup>102</sup>Vgl. Deut. 8,4 u. 29,5.

<sup>103</sup>Vgl. Exod. 7,1.

<sup>104</sup>Die 5. Strophe ist in der römischen Hs fast ganz unleserlich; der gedruckte Text ist freie Ergänzung der Herausgeber.

<sup>105</sup>Vgl. Dan. 3,47.

<sup>106</sup>Vgl. ebd. 5, 5

<sup>107</sup>Vgl. Jos. 10,13.

10. Den ganzen Tag blieben die Leuchten stehen, da der Gerechte seinen Sieg überzeugend nachwies, indem er nicht wie in einem Traume oder einem Truggebilde die Macht zeigte, damit er den Toren die Einsicht verdoppele und unter den Irrenden die Wahrheit zwifach erglänze an der Sonne.

11. Weil die Toren, die Söhne der Finsternis, glaubten, es sei nur ein Zufall oder von ungefähr, so hat er, da die Finsternis ihres Verstandes eine doppelte war, auch das Licht verdoppelt, um sie zu überzeugen. Die Sonne ging nämlich um zehn Grad zurück<sup>108</sup>, um zehnmal den Irrtum zu widerlegen.

### 13.<sup>109</sup>.

Nach derselben Melodie.

1. S. 52 Es sah Elias die unreine Festversammlung der Baalspriester, die besessen waren, und, sobald er das Wort der Wahrheit ausgesprochen, mit lautem Geschrei ihn verspotteten. Da entbrannte sein großer Eifer, weil er sah, daß sie von dem Einfluß der Jezabel abhingen.

*Kehrvers:* Preis sei dem Allmächtigen, der seinen Gerechten Macht gibt, Himmel und Erde zu ...<sup>110</sup>

2. Er ließ sich nicht auf ein wildes Gezänke ein, noch kämpfte er auf pöbelhafte Weise; die Weisheit der Wahrheit wandte er an, und aus der Spitze seines kleinen Fingers bildete er ein Zwangswerkzeug, damit alle Mächte eine Zurechtweisung darüber erhielten, ob eine Macht imstande sei, ihm zu widerstehen<sup>111</sup>.

3. Er verschloß durch sein Gebet die Pforten der Höhe und die Regenströme und die Schatzkammern des Tauens, er entfernte Nebel und Wolken und schloß die Winde in verborgener Scheuer ein. Der feuchte Himmel ward ehern und die weiche Erde hartgeschmiedetes Eisen<sup>112</sup>.

4. Gleichwie Moses zur Zeit des Hagels den Hagel zurückgehalten hatte<sup>113</sup>, und die Zauberer am Tage des Regnens beschämt wurden, so eiferte Elias und hielt den Regen zurück, damit das Zeichen der S. 53 Wahrheit sogar den Blinden offenbar werde; zur Regenzeit entzog er den Regen.

---

<sup>108</sup>Vgl. Is. 38,8.

<sup>109</sup>Eine Übersetzung dieses Hymnus durch Zingerle findet sich – außer der vollständigen Übertragung in der Kemptener Ausgabe von 1850 – auch in dem 2. Ephrämbande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 241 – 44.

<sup>110</sup>Der Kehrvers ist in der Londoner Hs ausgelassen und in der römischen Hs am Schluß unleserlich.

<sup>111</sup>S. 3 Kön. 17 u. 18.

<sup>112</sup>Dasselbe Bild in Deut. 28,23.

<sup>113</sup>Vgl. Exod. 9,26.

5. Der eine, der Sanftmütige <sup>114</sup>, hielt den Hagel zurück, der andere, der Eiferer, hemmte den Regen. Sie sahen die Regenwolken weggezogen vor seiner Stimme, wie sie dann sahen, daß sie sich [wieder] ausbreiteten auf das Gebet seines Mundes; und durch beides beschämte er den Achab.

6. Das Firmament, welches die Scheune der Sättigung ist, verschloß er mit seiner Stimme; dann ging er weg und verbarg sich, damit sie, als sie ihn suchten, die Wahrheit suchten; und indem sie an verschiedenen Orten nach ihm forschten, wurde ihnen Belehrung zuteil, durch wessen Macht der Himmel verschlossen worden war.

7. Die Brüste des Himmels ließ der Eiferer versiegen, und die Säuglinge der Erde versiegen in Qual; es hörten die Güter [Erzeugnisse der Erde] auf, weil er den Tau zurückhielt; es verdorrten die Saaten, weil die Regengüsse versiegten. Es wurde jener Götzendienst gezüchtigt, weil er durch seinen Altar den Gütigen erzürnt hatte <sup>115</sup>.

8. Sechs Monate und drei Jahre waren Himmel und Erde von Asche bedeckt <sup>116</sup>, die Lügenpropheten und alle Menschen verhüllten ihr Haupt und schwiegen, die Baalspriester schämten sich ihrer Götzenbilder, und auch die Wahrsager stellten ihre Wahrsagereien ein, und die Streitsüchtigen wurden zurückgewiesen.

9. Schämen mußten sich die Chaldäer, die Lügenhaftes schwätzten, denn die Sieben vermochten nicht mehr durch ihre Aspekte, ihren Dienern Tau zu geben. Beschämt wurde auch jener, den man den nassen Hermes <sup>117</sup> nennt, da ein Mensch den Dürstenden quälte.

10. S. 54 Jezabel ward beschämt, daß an ihrem Tisch ein Kreis von Lügern gemästet worden war. Die achthundert Baalspropheten waren nicht imstande zu lösen was der Finger jenes Eiferers gebunden hatte; er legte seine Schlinge um ihren Hals und entzog sich durch die Flucht.

11. <sup>118</sup> Die Könige der Erde sahen, daß der Himmel versiegt war; mehr und mehr bestürmten sie ihre Götzen und opferten ihnen und befragten ihre Wahrsager. Es irrten die Irren, die Lügenhaftes sprachen, denn verborgen war ihnen die Wahrheit.

12. Sie sahen wohl, daß der Regen aufgehört hatte, aber sie erkannten nicht, wie und wozu und was es bedeute, und wer oder welche Macht ihn abhalte. Als aber Achab, einer von den Königen, den Elias suchte, verkündete er durch sein Suchen die Wahrheit.

---

<sup>114</sup>Moses; vgl. Num. 12,3.

<sup>115</sup>Vgl. 3 Kön. 17,33.

<sup>116</sup>Anspielung auf Deut. 28,24.

<sup>117</sup>Hermes-Merkur galt in der Astrologie als Repräsentant des feuchten Elements.

<sup>118</sup>Die Strophen 11 u. 12 sind in der römischen Hs fast ganz unleserlich, weshalb sich die Herausgeber selbst einen Text zurechtmachten.

## 14.<sup>119</sup>.

Nach der Melodie <sup>120</sup>: Seine Herde hat Bardaisan.

1. Wenn harte Stoffe zu bearbeiten sind, gelangen auch harte Werkzeuge zur Verwendung; durch hartes Eisen und mächtiges Feuer und gewaltigen Wind und durch Geschicklichkeit und Kraft werden sie bewältigt und kommen in den Ofen zur Herrichtung, damit sie [dann] dem Gebrauche dienen <sup>121</sup>.

2. Widerspenstige [Tiere], die sich durch sanfte Behandlung nicht zum Gehen bringen lassen, bringt S. 55 man durch Zaum und Joch dazu, daß ihre Widersetzlichkeit zur richtigen Einordnung gelangt. Widerstreben sie noch, führt es zur Züchtigung, lassen sie sich lenken, führt es zu milder Behandlung. Wenn sie sich aber hartnäckig widersetzen, so wird ihr Treiber der Stock; sind sie gehorsam, dann ist Liebe ihre Führerin.

3. Zu ihrer Unterwerfung dient das Joch, zu ihrer Züchtigung der Stock. Für ihre Störrigkeit verdienen sie Leiden <sup>122</sup>, zu ihrer Abrichtung ist Kraft notwendig; zu ihrer Erziehung bedarf es des Rates, sie zur Besserung zu führen der Weisheit, zu ihrer Einigung der Liebe, zu ihrer Prüfung des Eifers. Ihrer Eintracht folgt der Friede, ihrer Unterwerfung ein Schatz, ihrer Einsicht Ruhm.

4. Es gibt aber auch Störrige, Verwandte jenes Pharaos, der, wenn er geschlagen wurde, sich bekehrte und Buße tat, wenn er aber wieder frei wurde, wieder vergaß und frevelte, ein Bild der Verkehrten; wenn solche nämlich geehrt werden, fällt es ihnen ein, sich verächtlich zu benehmen, durch Schmeichelei werden sie verdorben <sup>123</sup>, und nur durch Strenge können sie in Schranken gehalten werden.

5. Wenn du dich demütig beträgst, verachten sie dich ohne zu unterscheiden, trittst du mit Macht auf, hassen sie dich ohne einzusehen; bist du entgegenkommend, so fallen sie über dich her, und du wirst unterdrückt; bist du aber scharf, so meiden sie dich, und du wirst beschimpft; wenn beide Eigenschaften in dir gemischt sind, so halten sie dich für falsch, schmeichlerisch und hinterlistig.

6. Wenn sie krankwerden, lassen sie dich holen; werden sie vernachlässigt, so richten sie dich; besucht man sie, so zollen sie dir keinen Dank; wenn sie wieder gesund geworden sind, wollen sie nichts mehr von dir wissen; wenn sie sich zum Mahle niedergelassen S. 56

---

<sup>119</sup>Dieser Hymnus ist übersetzt von Zingerle im 2. Ephräm-Band der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 245 bis 249; ferner von H. Burgess, *Select metrical Hymns and Homilies of Ephraem Syrus*, London 1853, S. 142 – 151.

<sup>120</sup>Die angegebene Melodie ist der Anfang des 56. Hymnus gegen die Häretiker [s. u.]; das Metrum setzt sich aus 11 fünfsilbigen Versen zusammen.

<sup>121</sup>Einen Kehrsvers geben hier die Handschriften nicht an.

<sup>122</sup>Der Dichter geht allmählich von dem Bild der Abrichtung der Tiere zur Erziehung der Menschen über.

<sup>123</sup>Die Londoner Hs hat hier statt *mestarhin*: *meštarhin*: „sie werden übermütig“, ausgelassen.

haben, stoßen sie dich nieder; werden sie zur Rechenschaft gezogen, so verfluchen sie dich; behandelt man sie gnädig, so treten sie dich mit Füßen. Weder Güte noch Gerechtigkeit kann es ihnen jemals recht machen, weil sie in allem schlechter sind als alles. —

7. Seht nun, wie alle Söhne des Irrtums einig sind! Von den Griechen haben sie den einen hässlichen Namen der abscheulichen Hyle erworben; denn weder Moses hat im Pentateuch <sup>124</sup> über sie geschrieben, noch haben die Propheten Andeutungen über sie gemacht, und auch die Apostel haben ihrer nicht Erwähnung getan; ein ewiges Wesen verkünden alle Söhne der Wahrheit.

8. Und sehet, wie die Söhne des Trugs sich miteinander verbanden und schrieben von ihr, daß sie ein [ewiges] Wesen [Itûta] sei. Markion stellte sie nämlich in seinen Schriften dem Schöpfer gegenüber ; über sie schrieb auch Bardaisan in der Geschichte vom Schöpfer; Mani aber aus Babel hat sinnlos über sie geschrieben, daß sie gefesselt sei: Dornen mit Unkraut zusammen <sup>125</sup>.

9. Denn es war nicht Sache des unverschämten Markion, zu schreiben, daß der Schöpfer durch [von] jene Hyle alles schuf und einrichtete, das wäre vielmehr Sache des Moses gewesen, mit Hilfe des Heiligen Geistes [darüber] zu schreiben, da der Gerechte es nicht ablehnte, durch den Mund seiner Herolde die Wahrheit seinen Hörern zu erzählen.

10. Moses, der Auserwählte, schwieg [von der Hyle], um die Verworfenen zu beschämen, die die „Hyle“ ausriefen, wie die Kreuziger, die einstimmig zusammen Barabbas riefen; denn sie sahen, daß er ein Räuberhauptmann war, und sie machten ihn [darum] zu ihrem Oberhaupte, damit sie imstande wären, mit S. 57 Hilfe eines Gewalttätigen den Helden zu töten, der seine Kraft in ihre Hände gegeben hatte.

11. Markion versammelte seine Wölfe und sein Genosse seine Füchse, Mani seine Katzen [Wiesel], um den zu bekämpfen, der durch Davids Hand die Löwen und Wölfe <sup>126</sup> niederschmetterte und durch Samsons Hand die Füchse zusammenband <sup>127</sup>, ein Vorbild ihrer Genossen, die die Wahrheit durch ihre [der Ketzler] eigenen Worte fesselt.

12. Es ward ihnen der Irrtum zum Schlachthorn für die Irrenden; durch Kriegstrompeten brachten die Beschnittenen alle zum Aufruhr und riefen Grübelei und Streit hervor. Der Dorn rief den Stachel zu Hilfe, der Stachel das Unkraut und das Gestrüpp die Spreu. Sie brachten sich selbst so weit und zogen aus, sich mit jenem Feuer des Herrn des Weltalls in Kampf einzulassen.

---

<sup>124</sup>Die Londoner Hs hat für „Pentateuch [ʾOraitâ]“ „Wesenheit [Itûta]“.

<sup>125</sup>Die römische Ausgabe hat wegen der schlechten Erhaltung der Handschrift an dieser Stelle den Schlußvers der 8. Strophe und die 9. Strophe weggelassen

<sup>126</sup>Vgl. 1 Kön. 17, 34-36.

<sup>127</sup>Vgl. Richt. 15,4.

13. Dann verschworen sich miteinander die erbarmungslosen Schlangen und die tauben Ottern <sup>128</sup> und die Kriechtiere und wagten es, in den Stein zu beißen, der das Standbild zermalmt, welches der König in Babel aufgestellt hatte <sup>129</sup>, mit dem Kopfe eines Drachen, den Füßen eines Basilisken und dem Bauche einer Otter.

14. Es kamen zusammen und verbanden sich Würmer und Raupen und die häßliche Motte, um loszugehen und auf die Ferse des Helden zu treten; diese Ferse aber ist vom königlichen Geschlecht des Hauses David, die ins Meer hinabstieg und auf ihm wandelte, und den Leviathan zermalmt und siegreich heraufstieg.

15. Der Geier [?] schlug mit den Flügeln, schwang sich empor und vereinigte sich mit den Raben den Söhnen der Finsternis; der Habicht rief die Nachtule herbei, und es verhandelt der Reiher [?] mit ihm, um mit S. 58 jenem himmlischen Adler <sup>130</sup> zu streiten, dessen donnerndes Flügelrauschen den Satan vertrieb und das Paradies öffnete und den Räuber [den guten Schächer] hineinführte.

## 15. <sup>131</sup>.

Nach der „Paradies“-Melodie <sup>132</sup>.

1. Ein Toller macht auch jenen toll, der [noch] nicht toll ist; so auch ein Vermessener, der auf ihn hört. Ein Aussätziger verunreinigt nach dem Gesetze auch den Reinen. Das Grübeln übertrifft die Schlange [an Schädlichkeit]. Hüte dich vor dem Geschwätz des Mundes eines Vermessenen mehr als vor dem Hauch aus Basiliskenrachen!

*Kehrvers:* Gib, Herr, daß wir uns im Kampfe mit deiner Wahrheit rüsten!

2. Die unscheinbare Biene, das unbedeutendste aller Flügeltiere, ladet die Künstler ein und beruft die Weisen, ob sie imstande seien, den Reichtum ihrer Abteilungen [Zellen] zu durchschauen, wie sie Körper schafft, sie begräbt und die Toten wieder zum Leben erweckt, und, nachdem sie sie flügge gemacht, in deren Gräber Ströme von Süßigkeit ergießt.

3. Betrachte ferner den Vogel! Er hat keine Bauwerkzeuge, weder die Hand der Künstler noch den Finger der Zimmerleute; dennoch staunen die Baumeister über sein Nest und sein Bauen. Die Arbeiten und die Zeiten teilt er ein; den Männchen fallen die Nester [das Bauen der Nester] zu, den Weibchen die Jungen [die Pflege der Jungen]. Durch die S. 59 Störche und Schwalben kommt Schande über jenes Volk <sup>133</sup>.

---

<sup>128</sup>Vgl. Ps. 57,5.

<sup>129</sup>Vgl. Dan. 2, 31-34.

<sup>130</sup>Die Londoner Hs hat: „Cherub“ statt „Adler“.

<sup>131</sup>Eine metrische Übersetzung dieses Hymnus von Zingerle findet sich in dessen Ausgabe: *Ausgewählte Schriften des heiligen Kirchenvaters Ephräm*, 4. Bd. Innsbruck 1833, S. 286-289.

<sup>132</sup>Über diese Melodie siehe die Anmerkung 2 zum ersten Hymnus [S. 1].

<sup>133</sup>Vgl. Jer. 8,7.

4. Wer hat den Tieren einen Schatz von Schlaueit gegeben, so daß sie, wenn ein Männchen geboren wird, es aus Furcht verbergen, und wenn ein Weibchen geboren wird, es voll Vertrauen aufziehen? Pharao war den Kindern feindlich; der Wildesel ist eifersüchtig auf das Junge der Tiere, und wenn sein Weibchen Buhlschaft treibt, forschet er nach und rächt sich <sup>134</sup>.

5. Wer läßt die Heuschrecken sich mit einem Flügelschlag erheben und treibt sie in einem Antrieb fort und läßt sie in einem Augenblick los? Verhaßt sind sie bei allen Menschen, da sie die Nahrung allen Menschen rauben; ein Heer sind sie ohne Kopf und Wort [Befehl]; zu ihrer Nahrung [?] ist durch den Ort ihrer Geburt die Ähre bestimmt, indem sie bei der Ähre des Feldes aufwächst <sup>135</sup>.

6. Blicke auf das Blatt, das herabfällt, und preise seinen Schöpfer, wie er es eingeteilt und wie er es angeordnet hat! Geh hin und betrachte an einem geringfügigen und wertlosen Dinge seine Fürsorge und verachte jene Geschwätzigkeit der Gelehrten, die da sagen, der Mensch sei ohne Plan in seiner Anlage, während doch die Toren selbst bezeugen müssen, daß er vor allen ausgezeichnet ist.

7. S. 60 Wenn schon die Geschöpfe, die zu seinem Dienste erschaffen wurden, herrlich eingerichtet sind und schön sind in ihrer Anordnung, um wie viel erhabener mußte da der Mensch in seiner Anlage sein! Wie sehr ist doch unser Zeitalter verwirrt in seiner Weisheit, daß es die Geschöpfe für wohlgeordnet, die Menschen aber für ungeordnet hält und den Besitz höher einschätzt als den Besitzer!

8. Eins von beiden muß man ihnen vorwerfen: Wenn Gott gerecht und gut ist, dann sei es ferne [anzunehmen], daß er aus Neid die Menschen planlos gebildet hat. Wenn sie nun in ihrem Wahnsinn ihm in allen Dingen Schimpf antun, so sagen sie damit, daß er nicht gerecht sei: das sei ferne von uns und ihm! Siehe, die Sache der Wahnwitzigen wird in beiden Fällen hinfällig.

9. Wenn sie nun von dem Gerechten behaupten, daß er nicht gerecht ist, so loben die Toren ihn durch ihre Lästerung, ohne daß sie es merken, denn warum erträgt der Gerechte in seiner Güte sie schweigend und verbirgt seine Gerechtigkeit? Doch nur, damit sie beschämt werden; sie sollen sehen, daß eben jene Güte, von der sie wähnen, daß sie nicht in

---

<sup>134</sup>Naturwissenschaftliche Anschauungen, wie sie sich auch im Physiologus finden; vgl. Fr. Lauchert, Geschichte des Physiologus, Straßburg 1889, S. 239; K. Ahrens, das Buch der Naturgegenstände, Kiel 1892, S. 42 f.

<sup>135</sup>Die 2. Hälfte der 5. und der größere Teil der 6. Strophe sind in der römischen Ausgabe weggelassen, da die vatikanische Hs an dieser Stelle teilweise unleserlich ist. Größere Auslassungen der Herausgeber sind auch in der 4. und 8. Strophe zu konstatieren; dafür sind längere Partien auf S. 470 A – B und D – E frei ergänzt. — Ganz entsprechende Ausführungen über die Heuschrecken finden sich in der syrischen Rezension des Physiologus, dem „Buch der Naturgegenstände“, S. 59 f.; sie gehen wohl auf die 8. Homilie des heiligen Basilius zum Hexaemeron zurück.

ihm sei, sich doch in ihm findet, da er sie so langmütig erträgt.

10. Wenn er ihre Lästerungen auch nur schweigend ertrüge, so wäre dies schon wunderbar, daß er trotz seiner Gerechtigkeit sie nicht beachtet; wenn er aber sogar seine Schätze öffnet und seine Reichtümer über sie ausschüttet, wer sollte da nicht über all dieses erstauern, daß er, der trotz seiner Gerechtigkeit beleidigt und trotz seiner Güte beschimpft wird, sich noch herabläßt und sie wieder einlädt, das Leben in seinem Reiche zu gewinnen?

11. Als tot gelten für ihn freilich die Söhne des Irrtums, die keinen Lebensatem schöpfen aus seinen Gesetzen und nicht Heil aus beiden Testamenten saugen. Ihre Auslegung bezeugt ihren Tod, denn sie leugnen ihre Auferstehung und berauben ihren Leib und schneiden sich selbst die Hoffnung ab, da sie ihren Schöpfer verlassen haben.

## 16.

Nach der Melodie <sup>136</sup>: Wer wollte es wagen?

1. S. 61 Sehet die Bilder im Spiegel, ohne daß er durch die Bilder zerbrochen wird noch zerbrochen werden kann.

2. Sehet die [göttliche] Wesenheit <sup>137</sup>, der von den Geschöpfen weder Zwang angetan wird noch angetan werden kann.

3. Mögen wir auch Bilder aus den geschaffenen Dingen anführen, nie vermögen wir, sie [die Gottheit] vor unsern Augen abzubilden.

4. Sie trägt alles, ohne müde zu werden; mag sie auch noch so voll sein, sie ist doch wie leer; o, welch großes Wunder!

5. Sie ist ganz erfüllt mit Wesenheit, und es ist in ihr Raum [für alles]; wer vermag alles, was in ihr ist, zu erschöpfen?

6. Wie gleicht ihr der Geist [der Verstand], in dem, obgleich er nicht leer ist, doch Raum für alle Weisheit ist!

7. Es möge der Mund seine Unzulänglichkeit bekennen, ohne sich seiner Ohnmacht zu schämen, die von ihr [der Gottheit] übertroffen ist!

8. <sup>138</sup> Überhaupt wird ja alles durch den Einen umfaßt, und ihm gebührt schließlich unaussprechliches Schweigen.

---

<sup>136</sup>Jede Strophe besteht aus 5 Versen zu je 4 Silben; vgl. Lamy IV, S. 490; Grimme, S. 18. Dieses Lied hat keinen Kehrvors; vielleicht gilt die Schlußstrophe, eine Doxologie an Vater und Sohn, als solche.

<sup>137</sup>Der Hymnus ist gegen die „Wesen“ Itjê der Lehre des Bardaisan gerichtet, ohne daß dessen Name genannt wäre. Diesen „Wesen“ steht die „Wesenheit“ Itûtâ des wahren Gottes gegenüber.

<sup>138</sup>Die 8. Strophe fehlt in der römischen Ausgabe infolge des schlechten Zustandes der vatikanischen Hs; Strophe 9 ist dort teilweise frei ergänzt. Dasselbe gilt von Strophe 18 und 21.

9. S. 62 Zusammen mit dem einen Wesen ist kein anderes, denn wie könnte ein Wesen in seinesgleichen wohnen, ohne daß es sein Erzeugnis ist?

10. Eine große Verwirrung wäre es, wenn mehrere Wesen ineinander wohnten; das wäre Verwirrung und Lästerung.

11. Und wenn es einen Raum gibt, in dem sie wohnen, so ist der Raum größer als die Wesenheit, weil er diese umfaßt.

12. Klar ist dies: wenn ein Wesen in einem Wesen wohnt, so ist es entweder sein Sohn oder sein Gebilde.

13. Wenn aber jedes Wesen von jeher in seinem Räume wohnt, so entsteht eine große Untersuchung und Frage:

14. Hat der Zwang sie begrenzt [in einem Räume eingeschlossen] oder ist von Natur aus jene Anordnung, damit sie nicht in Unordnung geraten?

15. Schwach war [freilich] jene Macht, die sie [so] geordnet; denn siehe, sie sind durcheinander geraten; wenn es von Natur so wäre, wer hätte ihr widerstehen können?

16. Wenn es aber vom Zwange ausgeht, daß sie [ineinander] wohnen, so hat dieser nachgelassen, und wenn es von Natur ist, so hat sie sich geändert.

17. Gefühllose Wesen können nämlich nicht vermengt werden, wenn nicht ein anderer ist, der sie verwirrt.

18. Wenn es aber die Natur war, die sie von jeher verwirrte, so wäre der Anfang [Anstoß zu] ihrer Verwirrung nicht erst neuerdings erfolgt.

19. Hat etwa der Wille jenes Höchsten sich heimlich eingeschlichen und sie durch die Finsternis verwirrt?

20. Wenn aber die Finsternis eine ruhige Natur ist, wer hat sie denn in Aufruhr versetzt? Und wenn sie aufrührerisch ist, wer hat sie [bis dahin] in Schranken gehalten?

21. Jene Macht nämlich, die sie von jeher in Schranken hielt, ist viel bekannter als jene, die sie später freiließ.

22. S. 63 Wenn aber die Wesen [Itjê] Freiheit hatten, wodurch sie verwirrt werden konnten, so gibt es keine Freiheit ohne Denkvermögen.

23. Wenn die Wesen Freiheit und auch Verstand besaßen, so brauchten sie keinen Schöpfer. —

24. Zuschanden gemacht sind also jene Lehren, die dies zusammendichteten, weil sie den Trug gern hatten und die Lüge liebten und die Wahrheit haßten.

25. Die Wahrheit ist gewöhnt [liebt es], durch Schwache zum Siege zu gelangen: Preis sei der Wahrheit, die durch mich triumphierte!

26. Preis sei dem Vater, der alles vermag! Lob dem Sohne, der in seinem Schoße wohnt und alles hält!

## 17.

Nach der Melodie <sup>139</sup>: O meine Brüder und Verwandten!

1. Meine Brüder, Väter und Söhne, hört auf meine Lehre! Sehet, die Stimme der Wahrheit predigt in der Kirche, und aus allen Büchern [der Bibel] ruft sie uns zu, um uns zu belehren, daß nur ein einziges [ewiges] Wesen ist, und daß ohne Makel die Farbe der Nacht ist, und daß sie nicht eine Verwandte des Übels ist. Betrachtet sie, ihr Einsichtigen, daß sie nicht einer Natur sind, daß das Übel vom Willen kommt, die Nacht nach der Anordnung sich aber über alle ausbreitet.

2. „Die Finsternis und der Böse sollen nämlich derselben Natur sein, der Körper und die Schlange derselben Natur angehören“ <sup>140</sup>.“ Wieviel böse Wesen S. 64 sind wohl in jenem bösen Wesen? Der Körper, der getauft ist, bekennt seinen Glauben; das Gift der Schlange ist offenbar, und das des Bösen ist versteckt. Satan ist verborgen, die Farbe der Nacht aber sichtbar; der Böse ist gesprächig, die Finsternis aber stumm; ohne Begierde ist die Nacht; dieselbe Natur und doch nicht ähnlich, dieselbe Wurzel und doch nicht gleich, ein Wesen und doch geteilt?

3. Und wenn der Wille des Schöpfers ihre Natur nicht gleichmachte, so unterwarf er also durch seinen Willen ihre Natur jeglicher Verschiedenheit. Siehe, er verhängte das Übel über die Arten jeder Form, über die zierliche Taube, über die beißende Schlange, über das reine Lamm, über die abscheuliche Otter; wenn die Wurzel [der Ursprung] aller Körper die Finsternis wäre, würden die Früchte es verkünden; es bezeugen aber die Körper laut, daß sie nicht von derselben Natur sind.

4. „Der Körper soll nämlich etwas von der Seele [völlig] Getrenntes [Verschiedenes] sein, da eine tote Natur nicht mit einem andern Lebewesen leben könne.“ – Satan zeigt ihnen, wie er lebt, und die Dämonen, die den Tod überwand. Es kann also auch der Körper mit dem Leben der Seele fort dauern am Ende. Und wenn der Satan Tausende von Jahren

---

<sup>139</sup>Die Hymnen 17 – 21, hauptsächlich gegen den Dualismus der Manichäer gerichtet, haben keinen gleichmäßig angelegten Versbau; sowohl die Zahl der Verse einer Strophe als auch die Silbenzahl innerhalb der entsprechenden Verse variiert. Die Hymnen dieser Gruppe weisen keinen Kehrvers auf.

<sup>140</sup>Hier und in Strophe 4 werden Anschauungen der Gegner angeführt und widerlegt; es handelt sich um dualistische Lehren, wie sie Mani vertrat. Der Text der 2. Strophe ist in der römischen Ausgabe gegenüber den Handschriften stark verändert.

existiert und nicht stirbt, um wieviel mehr müssen die Körper, die gerechtfertigt sind, in der Endzeit ein Leben ohne Ende erhalten!

5. Der Körper preist dich, Herr, daß du ihn zu deiner Wohnung geschaffen hast; die Seele betet dich an, daß du sie durch deine Ankunft erkauft hast. Leib und Seele zugleich loben dich, daß sie in dir getauft sind und dich angezogen haben <sup>141</sup>. Auch die Nacht preist dich, unsern Schöpfer, daß du sie geschaffen hast zur Erquickung alles Fleisches. Schlaf und Finsternis, schau auf beide, denn von ihnen sind abhängig die Körper, die Körper von den Seelen, und die Seelen von deiner Liebe!

6. S. 65 Einfältige nennt uns jene Partei, die in ihrer Einfalt sich vergeht wie Toren und sich lächerlich macht, denn sie tadelt Gott heftig und merkt es nicht. Wenn nämlich das Übel und die Finsternis verwandt sind, so ist's ja Gott, der die Nacht ausbreitet, und in ihr schliefen und schlafen die Gerechten; die Nacht benutzte auch unser Herr zum Schläfe, um zu zeigen, daß sie [Finsternis und Nacht] nicht unrein seien. Nur der ist unrein, der in seiner Freiheit sündigt.

7. Die Finsternis verfinsterte Ägypten, weil dieses den Glanz verfinstert hatte, mit dem die Söhne Jakobs einzogen und es erleuchten wollten. Die Finsternis richtete die Zauberer. Wie kann ihr Verwandter sein Geschlecht hassen und wiederum ihren [der Zauberer] Hassern helfen und seine Pfeile auf seine Freunde abschießen? Als der Böse mit seinen Zaubereien gegen Moses kämpfte, machte drei Tage lang die Finsternis den Bösen zuschanden, dem Moses aber gab sie die Siegeskrone.

8. Die Finsternis schloß Ägypten ein, weil es den unschuldigen Joseph, der verleumdet worden war, ins Gefängnis geworfen hatte. Dichte Finsternis ward ihnen zum Bedränger; denn nicht [bloße] Nacht war jene wahre, dichte Finsternis, und durch ihre schweren Flügel wurden sie gequält; wenn sie sich bekehrten, ließ sie ein wenig von ihrer wahren Gewalt ab und zerriß ihre dichte Hülle und zeigte den Suchenden den geraden Weg zu Moses.

9. Diese Bekehrung entstand ihretwegen. O der Finsternis, die die Finsternis bedrohte! Sie offenbarte jene verborgene, sie machte den verfinsterten Pharao zuschanden und ließ ihn verstummen; die sichtbare Finsternis erleuchtete ihn. Beim Licht war sein Herz verfinstert und prüfte nicht; am Tage war er widerspenstig, unterworfen aber wurde er durch die Nacht; finster war er, solange es hell war, erhellt wurde er durch die Finsternis, – Dinge, die einander zu widersprechen scheinen.

10. Der Böse verwirrt alles, ermüdet alles, bringt alles in Angst; die Nacht besänftigt alles, macht alles S. 66 rasten, gibt allem Ruhe. Wenn sogar die Gerechten abfielen, sie fiel nie ab; sie sündigte nicht wie David, verleugnete nicht ihren Herrn wie Simeon, sie verfolgte nicht die Kirche wie der Apostel [Paulus]. Wie kann nun wohl Satan ein Verwandter der Nacht

---

<sup>141</sup>Vgl. Röm. 6, 3 und Gal. 3,27.

sein? Denn er fiel ab und machte abfallen, und auch sein Name gibt Zeugnis von seinem Abfall <sup>142</sup>.

## 18.

Nach derselben Melodie.

1. Wenn die Natur des Leibes und der Finsternis verabscheuenswert ist, wer kann da in der Nacht gerechtfertigt dastehen, wo das Fleisch und die Finsternis und der Satan, ihr Verwandter, zu drei, alles beherrschen? Wenn dann noch hinzukommt Wein und Begierde, wer kann dann [noch] die Natur des [Ur-] Wesens überwinden? Ein Wunder ist der Wille, der allein alle besiegt. Der Ansturm der Freiheit überwindet den Satan, den sie [die Manichäer] zum [Ur-] Wesen gemacht haben.

2. Damit sie aber vollständig widerlegt werden [führe ich folgendes an]: Wie schwach ist die Stimme des Gebetes von Kranken, und doch trifft sie ihn und vertreibt ihn; und die Darniederliegenden werfen ihn, wenn sie beten, zu Boden mit ihrer Stimme. Siehe, die Darniederliegenden werfen ihn hin, die Lahmen kommen ihm im Lauf zuvor durch ihr Fasten, die Blinden singen Psalmen und Loblieder und blenden ihn, die Einarmigen werfen Pfeile des Gebets, und er wird ins Auge getroffen, die Kranken überwinden ihn, die Lahmen machen ihn müde, und die Darniederliegenden werfen ihn zu Boden.

3. Das Gift der Schlange tötet mit [Natur-] Notwendigkeit, und auch die Farbe der Nacht kommt S. 67 notwendig [mit dem Umlauf der Himmelskugel]. Auch die Natur des Fiebers und des Schlafes ist Sache der Notwendigkeit, die Sünde aber die des Willens. Wenn sie [der Leib und das Böse] einer Natur wären <sup>143</sup>, siehe, dann widerlegt sie sich selbst, daß sie nämlich nicht dieselbe ist. Der Leib schilt den bösen Geist und schnaubt wütend gegen seinen [angeblichen] Verwandten, die Seele aber liebt er; wie kommt es, daß er die [angeblich] fremde [Seele] liebt, seinen Verwandten aber haßt?

4. Vom Schöpfer [Gott] haben sie die Ursache abgeleitet: er könne in seiner Weisheit das Böse schön [gut] machen, wie z. B. die Nacht, die mit ihm [dem Bösen] verwandt sein soll, die schön ist und still, in der die Wachenden Siege erringen. Wenn nun ihre [des Bösen und der Nacht] Wurzel eine wäre, dann müßte der Schöpfer ihre Natur verändert haben, da uns ja die Nacht erquickt, der Satan uns aber bedrückt. Wenn aber dieses [diese spätere Veränderung] nicht vom Schöpfer stammt, dann hat also [von vornherein] die Nacht mit Satan nichts gemein.

5. Die Erde und den Leib, das Böse und die Nacht, wer kann sie vermengen und bei

---

<sup>142</sup>In dem letzten Satze gibt der Dichter eine Erklärung des Namens „Satan“, der allein schon andeute, daß die Nacht mit ihm nichts gemein hat; „Satan“ leitet er von sētā [abfallen] ab, mastjanūtā = Abfall.

<sup>143</sup>Wie die Manichäer sagen.

ihren Verschiedenheiten ihre Natur mit gleicher Wage wägen? Siehe, es riefen trotz ihres Schweigens die Erde mit all ihren Früchten, der Leib mit seinen herrlichen Sinnen und der Böse mit allen seinen mannigfaltigen Ränken, die Nacht mit ihren geordneten Momenten und Zeiten – [daß sie nicht gleicher Natur sind]. Hassenswert ist der vierte [der Satan], verflucht durch seinen eigenen Willen und zum Abscheu geworden durch seine Freiheit.

6. Die Finsternis soll uns ein Bild von Kain darstellen; betrachten wir es! Die Finsternis verbirgt bei den Werken ihre Schönheit [sie macht die Schönheit der Werke unkenntlich], Kain machte die S. 68 Gerechten zum Vorwand ihrer Ermordung<sup>144</sup>. Siehe, beide stellten wechselseitig ein Bild voneinander dar. Der Schoß der Nacht ist ein Schlupfwinkel und Versteck für Diebe; Tücken und Ränke sind verborgen im Herzen des Mörders. Kain [tat es] aus freiem Willen, die Nacht aber [handelt] gemäß ihrer Natur. Siehe, die Nacht täuscht durch ihre Farbe die Sehenden, Kain durch seine Zunge.

7. Das Licht soll uns ein Bild von Abel sein; betrachten wir es! Das Licht gibt den geschaffenen Dingen ihren Schmuck, und Abel verlieh den Opfern ihre Wohlgefälligkeit; eins strahlt das andere zurück<sup>145</sup>. Nichts ist im Lichte, was nicht offenbar wäre, und nichts war an Abel, was nicht strahlte; und freundlich leuchtete dieses Licht auch den Hassern entgegen. Abel war heiter wie das Licht, der Mörder düster wie die Finsternis.

8. Warum ward die Finsternis zuerst geschaffen und warum erhielt sie den Vorrang und die Erstgeburt? Damit Kain mit seiner Erstgeburt vorgebildet werde. Und dann wurde das Licht geschaffen wie auch Abel; und das Licht, das später geschaffen war, war schön wie auch Abel, der nach ihm [Kain] geboren wurde. Kain und die Finsternis waren Erstgeborene und gingen voraus; Abel und die Leuchten kamen später und sollten ein Vorbild sein für die Welt und unsern Erlöser.

9. Die Zauberer, Magier und Beschwörer, die verflucht seien, machen die Geister und Schlangen sich durch ihre Beschwörungen Untertan. Der Böse ersann eine Waffe, die gegen ihn selbst [gerichtet] ist, damit er besiegt werde. Er stellte sich selbst bloß, da seine Ränke gegen ihn gerichtet sind, und er sah es nicht ein; zur Fesselung gab er seine Hände S. 69 hin, und er wurde überführt; und als er uns fangen wollte, vermochte er es nicht, da wir ihn durchschauten, daß er ein [ewiges] Wesen nicht ist, denn siehe, sogar seine Anhänger unterwerfen ihn sich durch ihre Zaubereien.

10. Unterricht richtet den Löwen ab und lehrt ihn, und er fügt keinen Schaden mehr zu; Geschicklichkeit bändigt die Schlange, und sie tötet nicht; auch Adler und Habicht lassen sich abrichten und empören sich nicht. Jener Gute [Gott], von dem [die Ketzer] sprechen, ist nicht einmal den Sterblichen gleichwertig, da er den Bösen nicht lehrte und abrichtete.

---

<sup>144</sup>Diese Parallele ist im Syrischen deutlicher, da dort „verbergen“ und „zum Vorwand nehmen“ synonym sind. Die Gerechtigkeit Abels war für Kain die Veranlassung, der Vorwand, ihn zu ermorden.

<sup>145</sup>Die erste Hälfte der Strophe ist in der römischen Ausgabe völlig frei ergänzt.

Oder sollte jener gut sein, der zusieht, wie der Böse wütet, und doch bei all seinen Weisheits- und Klugheitsmitteln ihn nicht abrichtet, daß er nicht mehr schadet?

11. Der Löwe und der Habicht und die Schlange, die [sonst] verachtet sind, sind zu [Prüfungs-] Öfen geworden für den Trug der Ungläubigen [Ketzer] und widerlegen ihn. Sagen sie, daß ihr [dieser Tiere] Geschlecht vom Bösen sei, wie kann Löwe und Habicht und Schlange abgerichtet werden und nicht mehr schaden? Die Wurzel, aus der sie sind, ist ja bitter [giftig], und Satan läßt niemals sich abrichten, nicht zu schaden. – Betet, o Söhne der Wahrheit, für jene, die den Irrtum verkünden, die bislang irren und irre führen!

## 19.

Nach derselben Melodie.

1. Den Leib nennen die Irrlehrer verächtlichen Schmutz; der schmutzige Leib, siehe, selbst beweist er, wie rein er ist. Er ward ja zum guten Werkzeug für die Guten, und mit ihm wirkten sie alles Gute in der Welt. Siehe, wie rein der trübe Leib ist, und wie trübe [anderseits] der Satan, der doch ein Geist ist! Schmutzig sind die Teufel und Dämonen; die Apostel aber sind rein. Elias und der Satan – S. 70 der mit Fleisch bekleidete, wie flog er, und der geistige, wie tief sank er!

2. Rein sind die Kälber und Schafe und die Hirsche in ihrer Art; der Tauben und Fische Natur ist schön und rein; des Obstes und der Früchte Geschmack ist rein und lieblich. Siehe, jeder Körper ist rein, häßlich sind die Teufel und Dämonen und ihr Fürst und die sogenannten Wächter der Unterwelt und die Engel, die herabstiegen und sich vermählten, wie sie wännen. Siehe, wie rein sind die Körperlichen und wie häßlich die Geistigen und wie irrig ihre Lehren!

3. Warum also fliehen sie den Leib und verachten sie ihn? Denn siehe, wie häßlich ist der Böse, obwohl er ein Geist ist! Eins von beiden müssen sie tun; entweder alles Fleisch verachten und jede Art von Geisterwesen gern haben oder die körperlichen Wesen lieben und die Geisterwesen verachten, oder es gewinne jener [Gedanke] die Oberhand, der mit jeder [wahren] Lehre übereinstimmt, daß nämlich von den Körper- und Geisterwesen jenes befleckt ist, das mit freiem Willen gesündigt hat.

4. „Henoeh und Elias sollen ihre Leiber ausgezogen und abgelegt haben; da sie nämlich in die Luft flogen, sei ihre Natur geläutert worden.“ Und auch über die Engel sprachen sie die Lästerung aus, „daß sie mit ihrem Leibe gesündigt hätten“. O über das törichte Gerede! Sie gaben den überirdischen Engeln einen Leib und nehmen den Leib dem Henoeh und Elias. Sie entkleideten und bekleideten die Körper- und Geisterwesen, verwechselten aber in verkehrter Weise ihre Naturen. Was da ist, nahmen sie weg, und was nicht ist, behaupteten sie fälschlich.

5. Welch verkehrte Dinge vermögen sie doch vorzubringen! Wenn die Natur aller Dinge eine ist, wo ist dann aber die Übereinstimmung ihrer aller? Und wenn die Engel gezeugt haben, dann müßte es doch für die Dämonen jederzeit leicht sein, mit Weibern zu huren und zu zeugen. Beobachte aber, ob S. 71 Dämonen und Weiber miteinander zeugen! Es widerlegen dies die Jungfrauen, die niemals ohne Mann Mütter geworden sind.

6. Maria allein ward ohne Mann Mutter, denn für Gott ist alles leicht möglich. Und wenn die Engel zeugten, so wäre es nichts Wunderbares mehr um die Jungfrau, die unsern Erlöser geboren hat. Satan wäre freilich zufrieden, wenn Jungfrauen von Dämonen schwanger werden und gebären könnten, um durch eine Jungfrau die Jungfrau Maria nachzuahmen. Sein Trug macht alles nach; durch die Jungfrau allein ward er besiegt, da er sie nicht nachahmen konnte.

7. „Götter“ nannte er die Abbilder, durch deren Trug er täuschte, und „Christusse“ die Verführer, durch deren Ruf er Verwirrung stiftete, und „Baalspropheten“, durch deren Stimme er Irrtum ausstreute; an Stelle der Priester [setzte er] Pfaffen, und seine Apostel machte er den Aposteln ähnlich, und unter den Abtrünnigen baute er etwas Altarähnliches auf; siehe, auf den Vater, den Sohn und den Geist taufen sie, um ähnlich zu sein. Durch die Jungfrau aber wird sein Trug überwunden, denn er konnte die jungfräulich Gebärende nicht nachahmen <sup>146</sup>.

8. Fern sei es also, daß die Überirdischen, die Söhne der Höhe, Laster begehen! Nicht weil sie etwa konnten, sie wollten vielmehr nicht, weil ihr Wille heilig und ihre Natur rein und gut ist. Auch nicht, weil sie Geisterwesen sind, denn ein Geist war Satan auch, und er wurde doch unrein, und die Dämonen und die Menschen reizen [Gott] zum Zorne. An diesen Drei hat er [Gott] seine Güte und seine Gerechtigkeit gezeigt: er läuterte die Oberen, er richtete die Mittleren und bestrafte die Unteren.

9. Für das Volk [der Juden] schmückten sich die Töchter Madians <sup>147</sup> und machten es rasend [vor S. 72 Sinnenlust], den Engeln aber erschienen sie trotz ihres Schmuckes wie Leichname; die Frauen Salomons waren ausschweifend und reizten ihn zur Lust, den Wächtern [Engeln] kamen sie abscheulich vor. Einzigartig war das Lamm des Urias <sup>148</sup>; die Oberirdischen [Engel] ließen es unbeachtet und verblieben in ihrer Reinheit. In den Tagen einer Esther <sup>149</sup> gab es erlesene Frauen, aber sie [die Engel] verachteten sie. Wenn die Engel [damals] gesündigt hätten, würden sie in jedem Zeitalter sündigen; daß sie nicht gesündigt haben, ist offenkundig.

---

<sup>146</sup>Die 7. Strophe der römischen Ausgabe ist von dem Herausgeber ganz verändert.

<sup>147</sup>Num. 25,1; 6.

<sup>148</sup>Bethsabe, wegen ihrer Schönheit, die sogar den König David anlockte; 2 Kön. 11,2.

<sup>149</sup>Esth. 2,2; der Text der 9. und 10. Strophe ist wiederum wegen der schlechten Erhaltung der Handschrift von dem Herausgeber der römischen Ausgabe frei gestaltet worden.

10. Der Sterbliche zeugt, um sein Geschlecht fortzupflanzen, damit es nicht untergehe. Wenn aber ein Engel sinnliche Begierden gehabt hätte, so hätte ihn der Schöpfer zur Sünde verführt, denn ohne Zweifel hätte er ihm die Regung der Lust eingepflanzt. – Fern sei es [anzunehmen], daß der Schöpfer des Alls für alle Bebauer Ackerfelder geschaffen habe; für die Bebauer in der Höhe aber habe er [in diesem Falle] keine geschaffen<sup>150</sup>. Und wie hätte er sie dann beschuldigen können, daß sie herabgestiegen seien und Samen auf unsere Erde gesät hätten? Siehe, ihre Natur ist rein, ihre Zahl vollkommen und ihre Heiligkeit hellstrahlend.

## 20.<sup>151</sup>

Nach derselben Melodie.

1. S. 73 „Es sah aber Gott alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war gut<sup>152</sup>.“ Er lobte die Naturen, daß ihre Schönheit herrlich und glänzend sei; nur betreffs Adams steht geschrieben, daß es ihn [Gott] reute<sup>153</sup>; obwohl er schöner war als die Kriechtiere und die wilden Tiere, die keinen Verstand haben<sup>154</sup>, fiel Adam doch in Sünde und unterlag. – Es reute ihn [Gott] nicht am Löwen seine Wildheit, denn sie gehört zu seiner Natur; es reute ihn auch nicht, dass er die Schlange, die ihn zur Sünde verführte, gemacht hatte, denn er wußte, daß sie nur ein Instrument<sup>155</sup> war.

2. Alles, was sich Gott nennt und mit diesem Namen bezeichnet wird, bereitet sich zum Angriff gegen Adam vor<sup>156</sup>. – Siehe, auch der Fremde rief laut, daß er aus Liebe zu ihm die Lämmer und Tauben verlassen habe, denn der Gepriesene empfand keine Reue ihretwegen. Den Adam wählte er aus, damit man erkenne, daß er ein vollkommenes Gefäß für seinen Dienst sei, denn der Fremde lehrt uns durch unsere Sinne, er belebt uns durch unsere Schätze, unser Lebensunterhalt kommt von dem Unsrigen.

3. Preis sei dem Schöpfer, daß er aus Weisheit es sich reuen ließ! Er tadelte sein Werk aus Klugheit, damit jene beschämt würden, die Götter predigen, die erhabener sein sollen als er. Sie hörten das Wort „Reue“ und spotteten<sup>157</sup> und merkten nicht, daß sie S. 74 ihn lästerten. Der Fremde möge nun seine Vollkommenheit zeigen! Sehen wir zu, ob er uns

---

<sup>150</sup>Die geschlechtliche Verbindung zwischen Mann und Frau wird hier unter dem Bilde von Bebauer [Ackermann] und Acker [Feld] gezeichnet. Wenn Gott den Engeln geschlechtliche Begierden wie den Menschen eingepflanzt, ihnen aber kein weibliches Gegenstück gegeben hätte, so daß sie – wie die Gegner behaupten – zu den Menschentöchtern herabsteigen mußten, dann wäre Gott selbst der Verführer gewesen.

<sup>151</sup>Von Zingerle in der 1. Auflage der BKV [2. Ephräm-Band] S. 250 – 54 übersetzt.

<sup>152</sup>Gen. 1, 31.

<sup>153</sup>Ebd. 6,7.

<sup>154</sup>Die vatikanische Hs hat: „Tiere ohne Unterschied“.

<sup>155</sup>Wörtlich: „Zither“ [auf der der Satan spielte].

<sup>156</sup>Oder: „erhebt Anspruch auf Adam“.

<sup>157</sup>Die vatikanische Hs hat: „wurden bestürzt“.

veränderte Glieder gegeben hat. Sinne und Glieder hat er geheilt, aber nicht verändert, damit ihr Schöpfer geehrt werde.

4. Und gleichwie er den Körper geheilt und seiner Natur [ursprünglichen Verfassung] zurückgegeben, seine ursprüngliche Schönheit zurückfordert und wiedererstattet und ihn [aufs neue] geschmückt hat, so hat er auch der Seele die Gesundheit wiedergegeben, die sie verloren hatte. Siehe, es bezeugen dies die Leiber. Wenn er aber das Gebot änderte und ihr [der Seele] neues Leben gab wie ein Arzt, der die Arzneien ändert, so sind seine Arzneien der Schöpfung nicht fremd. Wie ein Arzt alle Mittel zur Heilung anwendet, so benützt Gott alle Gelegenheit, um Leben zu spenden.

5. Es wurden die Irrlehren getäuscht durch das Wort: „Es reute ihn“. Das Wort ist [an sich] gesund, für die Kranken aber bitter, und sie entstellten es, während es uns über den Adam belehrt, wie groß er war. Er wählte dieses [Wort], um uns zu überzeugen, daß er [der Mensch] nicht ein Gefäß sei, dessen Werkmeister schwach war, denn es gibt keinen anderen Werkmeister, der ihn änderte. Stumm sind die übrigen Geschöpfe. Adam aber ist von Natur aus mit Sprache begabt. Umgrenzt sind die Meere, festgegründet sind die Berge, der Mensch aber ist [ihr] Gebieter.

6. Verkehrt also fassen sie das Wort auf. Es ist auch heute noch gebräuchlich und geläufig, daß die Menschen murren, daß er [Gott] einen solchen hoch erhob, der unverständlich war. Dafür soll [nach ihrer Ansicht] auch Saul ein Zeuge sein, den zum König gemacht zu haben, Gott bereute; er verlieh ihm die königliche Würde, jener aber wurde lasterhaft; verborgen war es bei Adam, offenkundig bei Saul. Um die Lästere zu widerlegen, stellte er [Gott] unter der Königswürde die Freiheit, die Herrin über alles, dar.

7. S. 75 „Söhne zog er auf und erhöhte sie <sup>158</sup>“, sie wurden aber verdorben und lasterhaft. Wen sollen nun die Zuhörer tadeln? Gott, der Ehren verliehen hat, oder jene, die ihn beschimpft haben? Die Toren tadelten ihn; er hinwieder bestrafte sie, damit sie wieder auf den rechten Weg kämen, aber sie tadelten ihn wiederum. Wie furchtbar! Denn die Lästereung ist groß. Betrachtet diesen Streit, der ohne Furcht und ohne Liebe geführt wird! Es gibt keine andere Möglichkeit mehr, daß die Menschen das Leben [wieder] erlangen [oder: daß er sich der Menschen erbarme].

8. Es möge ein Schiedsrichter erstehen für den Meinungsstreit, und es möge untersucht werden, in welcher Hinsicht ihre [der Menschen] Natur schwach und mangelhaft ist. Wenn ihre Natur mangelhaft ist, ist dann die Schlange vollkommen? Ihr Schöpfer aber ist ja einer. Wer nannte die Namen in seiner Weisheit? Und wer machte Henoch vollkommen, daß er nicht starb? Und wenn unsere Menschheit von Natur aus unvollkommen [geschaffen] ist, dann verschloß der Gute seine Tür und der Gerechte sein Paradies, nur die Tür des Bösen

---

<sup>158</sup>Ekkli. 1,2.

steht offen.

## 21.<sup>159</sup>

Nach derselben Melodie.

1. Warum hat er den Leib, der vom Bösen sein soll, in der Arche gerettet? – Sie sahen, daß die großen Tiere [Drachen?] am Leben geblieben sind und erdachten die schlaue Ausrede: „Damit dieses Böse, das verstreut ist, gesammelt würde in seinen Gefäßen; nachdem er es gesammelt hatte, gab er ihm einen festen Wohnsitz; sobald die Schlange getötet würde, würde es ausgestreut, wenn sie lebt, gießt S. 76 sie es [das Böse] in alles aus.“ O, dieser Grübler, der nicht auf das Wort achtete: „Was immer von der Erde ist, kehrt zur Erde zurück und wird wieder von ihr aufgenommen<sup>160</sup>.“

2. In der Arche hat Gott ein Bild der Schöpfung gezeichnet, um diese zu belehren, denn in ihr änderten alle Gattungen ihre Natur. Siehe, jedes Wesen dort verkündet uns, daß es nichts von Natur aus Böses gibt. Sie sollen mir also das Böse zeigen, da es ja keine Möglichkeit gibt, daß es seine Natur ändern könnte. Auf die Natur und den freien Willen schauet, ob sie sich bei jenen veränderten! Siehe, jene Parteien sind besiegt, und unsere Partei wird in kurzem den Sieg davontragen.

3. Wenn jemand bezüglich der Dämonen sagt, daß sie nicht in der Arche waren und ihre Natur nicht verändert werden könne, so mögen ihn der Panther, die Schlange und der Wolf belehren, die gebändigt werden können; denn wenn stumme, wilde, unvernünftige Wesen sich änderten, so schrien auch die Dämonen unserem Herrn zu: „Du bist Gott<sup>161</sup>!“ Und wenn das Böse Eigentümlichkeit der Dämonen ist, so sind die Grübler besiegt, denn alle Bosheit der Menschen und der Tiere kommt dem Bösen nicht gleich.

4. „Der Gute habe aber nicht durch Zwang das Böse gebändigt“. Siehe nun, in der Arche hat er die Naturen aller gebändigt, und das Böse, das in ihnen war, mit Zwang unterworfen; nicht daß sie böse seien, sondern das Böse auszuziehen, das in ihnen war, wurden sie gezwungen. Aus einem Teile erkenne das Ganze! Die Fische ließ er ans Land S. 77 ziehen<sup>162</sup>, die Schweine ließ er im Wasser zugrunde gehen<sup>163</sup>. Seine Gewalt erregte Bestürzung vor jenem „Guten, der es nicht zwingt“. Er zwang es doch und machte jenes böse Wesen besser und schützte alle vor allem.

---

<sup>159</sup>Eine metrische Übersetzung der 12. – 14. Strophe dieses Hymnus gab Zingerle im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe S. 290 f.

<sup>160</sup>Vgl. Gen. 3,19.

<sup>161</sup>Sie wurden also gebändigt. Die Gedankenfolge dieses Satzes ist vom Dichter etwas verkürzt; es müßte heißen: Wenn schon wilde unvernünftige Wesen gebändigt werden können, dann erst recht die vernunftbegabten Dämonen, und tatsächlich zeigt sich dies, als die Dämonen Christus als Gott anerkannten.

<sup>162</sup>Wohl Anspielung auf Joh. 21,11.

<sup>163</sup>vgl. Matth. 8,32.

5. Besitzt das Wesen der Finsternis vielleicht Willensfreiheit und tat er [Gott] ihm deshalb keinen Zwang an, es zu bessern, wie er auch die abscheulichsten Sünder nicht zwingt, sich zu bessern? Dann sollte es nicht „böse“ genannt werden, da es seiner Natur nach frei ist; siehe, die [heiligen] Schriften bezeugen seine Freiheit und das Feuer, das er den Sündern als ihr Anteil bereitet hat! Denn es wäre ein Unrecht, wenn die Natur mit dem Willen verurteilt würde und das Wesen mit der Freiheit.

6. Zeugnis gibt auch die Schlange bei Adam, die lahm gemacht wurde auf [dem Bauche kriechen musste], und das Vieh, das gesteinigt wurde, weil der Unkeusche es befleckte <sup>164</sup>; der Unsichtbare und der Sichtbare waren Ursache ihres Todes, der Mann und der Satan; ohne den Bösen war ja die Schlange gesund und das Vieh ohne den Mann unbefleckt; der Mensch und der Satan übten Mißbrauch, der Freien wegen strafte er auch die Tiere, um Wachsamkeit zu lehren.

7. Zeugnis gibt auch das gegossene Kalb der Hebräer, das aus reinem und in den Augen des Schöpfers schönem Golde war; Moses zerschlug es aber wegen der Unreinen, die sich befleckten. So können auch Brot und Wein zu tödlichem Gift werden; [Götzen-] Opfer machen reine Dinge unrein, und Zaubereien beflecken. Die Ursache all des Bösen ist offenkundig die Freiheit; Adam und Satan haben durch ihre Freiheit die Bosheit des Willens eingeführt.

8. Das Kriechtier und das Vieh lehren uns, daß sie nicht unrein sind, denn die Schlange hat das Volk S. 78 geheilt und ihm geholfen <sup>165</sup>. Durch die Eselin beschämte Gott den Bileam und wies ihn zurecht <sup>166</sup>. Der Mensch und der Teufel machten beide zu Werkzeugen [Gefäße] ihres Mißbrauches, und sie wurden unrein; der Gute aber hat sie durch seinen Gebrauch [wieder] gereinigt, und sie wurden geschmückt. Er sah, daß die Freien die Natur befleckt hatten, und er ließ sich herab und reinigte sie durch seine Erbarmungen.

9. Zeugnis gibt ferner der Stab in der Hand des Moses, der, auf den Boden geworfen, die Schlange verschlang <sup>167</sup>, damit er die Behauptung der verächtlichen Irrlehre widerlegte, [indem er zeigte,] wie sehr sie lästerte, denn rein ist die Natur der Schlange. Satan würde nämlich den Satan nicht vertrieben haben, noch hätte sich der Stab des Gerechten zu etwas Unreinem gewandelt. Machte er etwa die Schlange, die vom Bösen ist, zum Götzenbild, das er im hl. Zelt aufstellte, damit jeder das Leben gewänne, der sie anblickte?

10. Hören mögen die beiden Parteien mit Liebe ohne Neid: die Anhänger des Bardaisan, die dem Moses Glauben schenken: „Wie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat ...“

---

<sup>164</sup>Vgl. Lev. 20,15 f.

<sup>165</sup>Num. 21,8 f.

<sup>166</sup>Ebd. 22,21 ff.

<sup>167</sup>Exod. 8,11 f.

<sup>168</sup> Hat etwa unser Erlöser sich selbst mit Satan verglichen? Auch Markion soll hören: Wie konnte der Gerechte, der doch den Satan haßt und seine Bilder und Zeichen, das Bild der Schlange, das ein Bild unsers Herrn ist, höher schätzen als das des Moses?

11. In diesem einen Falle steht es wiederum, ohne Eifersucht, bei den Juden [uns zu belehren]. Wie konnte wohl Gott, der in der Wüste [das Gesetz] aufschrieb und [den Juden] die Warnung erteilte, „du sollst dir kein Bild und kein Abbild machen <sup>169</sup>, damit du nicht stirbst“, die eherne Schlange anfertigen lassen, dass S. 79 der Mensch auf sie wie auf Gott schaue und geheilt werde? Wenn es noch das Bild von Engeln und Seraphim [gewesen wäre]! Allein, es war ein Bild des Verfluchten, des Mörders der Menschheit! Belehre uns [o Jude,] ohne Zank! Hören sollen sie es und preisen den Arzt, der sich in seiner Liebe müde machte.

12. Wer sollte nicht weinen? Denn siehe, sie irren mit ihrem Fasten. Wer sollte nicht beten? Denn siehe, sie sind auf Abwegen mit ihrem Nachtwachen. Wer sollte nicht flehen? Denn siehe, sie leiden Schaden bei ihren Mühen <sup>170</sup>. Ihr Wille sollte beten, denn sie wollen ja nicht zugrunde gehen. Unser Herr möge auf euere Liebe schauen, Brüder! Kommt in seine Kirche, preiset ihn, der euch ertragen hat! Ihr lästert, und er duldet euch; ihr tatet ihm Unrecht, und er ernährte euch; ihr wäret streitsüchtig, und er versöhnte euch.

13. Preiset mit uns unsern Gott in seiner großen Güte! Es soll ihn preisen der Ungläubige, der lästerte, und doch sättigte er ihn. Es preise ihn der Beleidiger, der ihn schmähte, und doch ernährte er ihn. Denn gegen alle ist er in allem gut, und er läßt seine Sonne aufgehen über jene <sup>171</sup>, die ihn [mit Götzen] vertauschten; er sendet seinen Regen herab auf jene, die ihn beschimpften. Alle sucht er durch alles zu gewinnen, damit sie sich bekehren und er sich darüber freuen kann. Wen haben wir, der dir gleich wäre? Niemanden! Und wenn etwa einer es sein wollte, es wäre doch, als wäre er nicht.

14. Bei wem soll ich schwören, o ihr Irrenden, damit ihr erkennt, daß ich mit Liebe und Schmerz an eurer Angelegenheit arbeite? Wenn wir Kinder sehen, die im Feuer verbrennen, so rührt uns ihr Anblick zu Tränen; und wenn Mörder, von denen bekannt ist, wie sehr sie gefrevelt haben, hingerichtet werden, so S. 80 empfindet man doch Mitleid; um wieviel mehr über Unschuldige, die beraubt wurden, ohne daß sie es merkten! Wer wird nicht über die guten Kinder Adams weinen, die ihm [nun] an Verfehlungen gleichen?

---

<sup>168</sup>Joh. 3,14.

<sup>169</sup>Exod. 20,4.

<sup>170</sup>Von hier bis zur 8. Strophe des 24. Hymnus klafft eine Lücke in der Londoner Hs; für dieses Stück war die Vatikanische Hs die einzige Grundlage der Übersetzung.

<sup>171</sup>Vgl. Matth. 5,45.

## 22.<sup>172</sup>

Nach der Melodie: Ermordet wurden die Kinder <sup>173</sup>.

1. Gleichwie der Körper des Alphabets vollkommen ist in seinen Gliedern und kein Buchstabe sich wegnehmen oder ein anderer hinzufügen läßt, ebenso ist auch die Wahrheit, welche im heiligen Evangelium mit den Buchstaben des Alphabets niedergeschrieben ist, ein vollkommenes Maß, das kein Mehr oder Weniger annimmt.

Kehrvers <sup>174</sup>: Gepriesen sei dein Bild im Alphabet !

2. Weil Markion Betrug hinzufügte, verwarf und schloß ihn die Kirche aus. Weil Valentinos abwich, erregte auch der Qûqite <sup>175</sup> weitere Unruhen. Bardaisan schmückte seine falsche Lehre aus; Mani war in allen Dingen rasend, ein Bündel von Dornen und Unkraut! Möge der Gute in seiner Erbarmung sie vom Irrwege zu seiner Herde zurückführen <sup>176</sup>!

S. 81 Gepriesen sei, der auch für den Bösen besorgt ist!

3. Eine Herde stahl sich Valentinos von der Kirche und nannte sie nach seinem Namen; nach seinem eigenen Namen nannte sie der Qûqite. Es stahl sich eine der listige Bardaisan, und sie [diese Irrlehrer] machten gleichsam eine gemeinschaftliche Herde daraus. Markion sonderte seine Schafe ab, da fiel Mani darüber her und raubte von ihm; ein Toller biß den andern. Sie nannten ihre Herde nach ihrem eigenen Namen.

Gepriesen sei, der sie aus seinem Hause warf!

4. Da irrten ferner die Arianer und die Aëtianer, die sich auf Spitzfindigkeiten einließen, die Paulinianer, die ganz verkehrt handelten, die Sabellianer, die listig vorgingen, die Photinianer, die betrügerisch zu Werke gingen, die Borborianer <sup>177</sup>, die sich beschmutzten, die Katharer <sup>178</sup>, die sich für rein hielten, die Audianer, die gefallen sind, die Messalianer <sup>179</sup>, die sich schamlos benahmen.

---

<sup>172</sup>Der syrische Text ist [mit einigen Verbesserungen] nach der römischen Ausgabe in Verszeilen gesetzt, noch einmal, in der Chrestomathia syriaca, sive S. Ephraemi carmina selecta von A. Hahn und Fr. L. Siefert, Leipzig 1825, S. 137 – 152 ediert worden.

<sup>173</sup>Die Melodie ist der Anfang des 4. Hymnus de nativitate [Lamy II 471]; jede Strophe besteht aus 10 siebensilbigen Versen [vgl. Lamy IV S. 490 und Grimme S. 33]. Zu beachten ist ferner, daß dieser Hymnus alphabetisch ist; nur Strophe 7 und 8 fallen aus diesem Schema heraus.

<sup>174</sup>Jede Strophe hat einen besonderen Kehrvers.

<sup>175</sup>Über die Qûqiten siehe die Notiz aus Jakob von Edessa zum 2. Hymnus [oben S. 13].

<sup>176</sup>Das syrische Wort, das ich mit „zurückführen“ übersetze, ist nicht sicher lesbar.

<sup>177</sup>Ein Zweig der Gnostiker wurde wegen ihrer Lehre von den Gegnern „Schmutzleute“ [βόρβορος Schlamm, Schmutz, Mist] genannt; daher der Beiname, den ihnen auch Ephräm gibt.

<sup>178</sup>Das gleiche gilt für die Katharer, die „Reinen“.

<sup>179</sup>Auch bei den Messalianern [Euchiten] bringt Ephräm ein Wortspiel an: Messalianer von salli beten, und zall, sich schmähdlich benehmen, ausgelassen sein.

Möge der Gute sie und seine Hürde zurückführen!

5. Siehe, es ziehen sich ihre Hände von jedem zurück, es bleibt keine Handhabe, womit man anfassen könnte. Sie wiederum nennen uns Palutianer <sup>180</sup>, und das weisen wir zurück [speien wir aus] und S. 82 verwerfen wir; Fluch über jenen, der nach dem Namen des Palût sich nennen läßt und nicht nach dem Namen Christi! Der Prüfungssofen des Fluches [Anathems] hat sie bloßgestellt, die [ihren Irrtum] nicht verfluchen wollen.

Gepriesen sei, durch dessen Anthem sie bloßgestellt wurden!

6. Auch Palût würde nicht wollen, daß nach seinem Namen Leute sich nennen; und wenn er noch lebte, würde er über alle Widerspenstigen deshalb den Fluch aussprechen, weil er ein Schüler des Apostels war, der mit Schmerz und Bitterkeit erfüllt war über die Korinther, weil sie den Namen Christi aufgeben und sich nach den Namen von Menschen nannten <sup>181</sup>.

Gepriesen sei, der die wahren [Christen] zu eigen hat!

7. Und die Schüler des Lehrers, der nichts Falsches und Häßliches zu der Lehre Christi hinzufügt, nennen sich Christen. Wenn er aber ein wenig Falsches hinzufügt, verliert er den Namen Christi, und nach seinem, eines Unkrauts, Namen werden seine Schüler benannt, denn Lüge und Wahrheit vertragen sich nicht.

Gepriesen sei, der uns in seiner Wahrheit befestigt hat!

8. Eben ist der Weg für die Einfältigen; dieser [Weg] ist der Glaube, der eine Reihe von Herbergen und Meilensteine errichtete, von einem Paradiese zum S. 83 andern; denn durch Adam geschah die Vertreibung und durch den Räuber die Rückkehr. Aber Grübeleien, Abwegen gleich, brachten jene, die forschten, von der Ebene in eine unwegsame Gegend.

Gepriesen sei, der die Getreuen bewahrt!

9. Sehet, Brüder, wie das Bild des Königs auf jeder Münze aufgeprägt ist, und auch sein größter Feldherr darf keinen Obolus mit seinem Bilde prägen lassen. Und wenn er das Bild des Königs darauf prägt [als Falschmünzer], und zwar verstohlenerweise prägt, so

---

<sup>180</sup>Eine eigenmächtige Veränderung gegenüber dem deutlich lesbaren Text der Handschrift hat die römische Ausgabe hier und am Anfang der 6. Strophe vorgenommen, indem an Stelle von Palut das unverständliche Apollisten, Apollos, gesetzt wurde, obgleich dadurch sogar das Wortspiel mit pëlat [sich entziehen, fliehen, entgehen] vernichtet wurde. – Die Stelle zitiert auch Jakob von Edessa in dem oben zu Hymnus 2 [S. 12] erwähnten Briefe: „Palût, von dem der Lehrer [Ephräm] sagt, daß die Häretiker ‚uns nach seinem Namen Palütianer nennen, aber solches fliehen wir [oder: speien wir aus, pëlatn] und verwerfen wir, war kein Häretiker und auch nicht das Haupt einer Häresie, sondern ein gläubiger und heiliger Mann und gehörte zu jenen, die in der Abfolge der Bischöfe Edessas auf dem Stuhle des Apostels Addai gezählt werden.“ Vgl. auch F. C. Burkitt, Urchristentum im Orient. Deutsch von E. Preuschen, Tübingen 1907, S. 17.

<sup>181</sup>1 Kor. 1,13.

wird er entweder verbrannt oder enthauptet. Wie vermessen ist also der, der sein eigenes Bild, anstatt das unseres Herrn aufprägt!

Gepriesen sei, der mit seinem Namen uns bezeichnete!

10. Gar verächtlich ist das Gold für unsern König, der auch auf Silber sein Bild nicht prägt; der Mensch ist es, der erhaben ist über alles, dem unser Erlöser seine Schönheit aufprägt. Wer an den Namen Gottes glaubt, der empfängt das Siegel Gottes; wenn er aber nach einem Menschen benannt wird, so hat er ein menschliches Siegel empfangen, das verächtlich ist gegenüber dem lebendigen Namen.

Gepriesen sei, der durch seinen Namen uns auserwählte!

11. Judas wurde, obwohl er ein Dieb war, doch Jünger genannt; und sogar, als er zum Anführer der „Linken“ wurde, nannte ihn unser Herr „Freund“ und zeigte so, daß er, wenn er auch ein sündiger Jünger war, doch solange er keine Spaltung verschuldete, noch Jünger war; wenn er aber eine eigene Partei aufstellt und Trennung verursacht, wird er ein Freund der Gegenpartei; und siehe, sein Vorbild wird durch „Iskariote“ ausgedrückt.

Lob sei dir von meiner Armseligkeit!

12. Es steht geschrieben: „Wer von den Königen auszieht, um Krieg zu führen mit einem anderen König, seinen Genossen...“<sup>182</sup> Genossen nennt er sie, nicht S. 84 weil sie gleichen Sinnes sind, sondern weil sie gleich sind in dem Namen der königlichen Würde. Vor solchem [Verhältnis, gleichgenannt und doch Gegner zu sein], bebte der Eifrige [der Apostel Paulus] zurück und erlaubte den Korinthern nicht, nach dem Namen eines Menschen genannt zu werden.

Wehe ruft der König über die Abtrünnigen.

13. Die Lüge hat sich in die Wahrheit gehüllt, um mit geborgtem Namen zu täuschen; und wenn der Glaubensverleugner bekennt, so muß er als einer mit Schafskleidern Verhüllter betrachtet werden [?]. Judas verriet unsern Erlöser und nannte ihn dabei: „Rabbi“, er wurde aber durch seine Rotten bloßgestellt, wie auch Mani durch seine Handlungen, da er sich in seinen Jüngern einen Anhang geschaffen hatte<sup>183</sup>!

14. Christus nannte er sich fälschlich, den Geist der Lüge hauchte er in seinen Propheten aus, und er brach seinen Leib für seine Jünger und verteilte die Erde unter seine Verkünder mit dem Namen „unser Herr“ gegen unsern Herrn, und indem er vorgab, dass er keinen Trug anwende, nannte er sich selbst offen vor vielen den Gesandten [Apostel], den Parakleten, der erst gestern aufstand.

---

<sup>182</sup>Luk. 14,31; vgl. F. C. Burkitt, S. Ephraims Quotations the Gospel, Cambridge 1901, S. 45.

<sup>183</sup>Strophe 13 und 14 ist in der römischen Hs zum Teil kaum lesbar; der Kehrsvers der Strophe 13 ist nicht zu entziffern, der Text, den die römische Hs hierfür gibt, ist freie Ergänzung.

Gepriesen sei, der ihn stellte und ihn dann fing!

15. Wir müssen jedoch wissen, daß dieses noch gering erschien für den, der sich erfrechte und sich nichts daraus machte, zur Lästerung seinen Mund zu öffnen und zur Lüge seine Zunge zu schärfen, daß auch die Seele, die in einem Hunde ist, von der Natur der Gottheit sei. So war es auch nicht schwer für ihn, wenn er sich selbst zum Gotte machte, daß er Gott [sogar] in einem Hunde wohnen ließ!

Gepriesen sei der Gerechte, der darüber nicht in Zorn entbrannte!

16. S. 85 Alle Empörer [Irrlehrer] geben Zeugnis, daß ein Joch auf ihm lastet, und wenn ein Geist in ihnen weht, so ist es ein Irrtum, der aus ihnen spricht. Sie werfen in ihren Schriften Lehren hin, die verdammt sind, [die der Apostel schon im voraus aus der Kirche ausgeschlossen hat] <sup>184</sup>. Wer wäre auch imstande, Brüder, ihren Unrat aus ihren Büchern auszuschöpfen?

Reinige du sie, Barmherziger!

17. Nun sollen sie über ihre [Lebens-] Zeiten befragt werden, welcher von ihnen älter ist als der andere. Wenn auch Mani die Erstgeburt an sich reißen möchte, so ist doch Bardaisan älter; und wenn Bardaisan der älteste sein will, so ist er doch noch jünger der Zeit nach als seine Vorgänger. Markion ist der erste Dorn, der Erstgeborene des Sündengestrüppes, des Unkrauts, das zuerst aufsproßte.

Der Gerechte möge seine Pflanzung zertreten!

18. Deutlich sollen sie [ferner] befragt werden, von wem sie die Handauflegung empfangen haben; wenn sie sie von uns empfangen haben und dann abgefallen sind, so genügt das für Beweisführung; wenn sie sich aber erfrechten, die Priesterwürde sich anzumaßen, so ist das hinreichend, sie zu überführen, da dies zu ihrer Beschämung gereicht, weil [auf diese Art] jeder ein Priester ist, wenn er selbst seine Hand auf sein Haupt legen will.

Eine Verwirrung, die die Hoffnung abschneidet!

19. Der Höchste ließ sich auf dem Sinai herab und legte Moses seine Hand auf, und Moses legte sie dem Aaron auf, und sie [die Handauflegung] wurde fortgepflanzt bis auf Johannes. Deswegen sagte unser Herr zu diesem: „Gerechtigkeit erfordert es, daß ich von dir getauft werde <sup>185</sup>“; damit die Weihe [der „Ordo“] nicht untergehe, übergab sie unser Herr den S. 86 Aposteln, und siehe, in unserer Kirche ist ihre Fortpflanzung.

Gepriesen sei, der uns die Weihe übergeben!

---

<sup>184</sup>Der in Klammern stehende Text ist nach der römischen Ausgabe übersetzt, aber wohl kaum richtig, da die Handschrift hier unleserlich ist.

<sup>185</sup>Matth. 3,15.

20. Die Stimme des Herrn schloß sie ein [machte die Ketzer zu Gefangenen]; siehe, aufgehoben wurden die Zelte der Aëtianer, der Arianer, Sabellianer, Katharer, Photinianer und Audianer, die zwar von unserer Kirche die Handauflegung empfangen, aber auch von sich aus Hand an den Glauben gelegt haben, der niedergeschrieben worden war in jener herrlichen Synode <sup>186</sup>.

Gedacht werde des Königs, der sie [die Bischöfe] berief!

21. Oberhäupter wurden [aufgestellt] in den Kirchen [der Häretiker], Priester und Diakonen gibt es; andere sind Schriftgelehrte und Lektoren, und es gibt aus ihr auch solche, die dem „Bunde“ <sup>187</sup> angehören. Von der Kirche stahlen sie die verschiedenen Arten der Riten des Gottesdienstes, das Priesteramt zu verwalten, zu taufen, [das Brot] zu brechen und zu lehren, daß der Herr gekommen ist und wieder kommt.

Gepriesen sei, der alles in der Wahrheit eingeschlossen!

22. Sie stifteten Zwietracht und kamen auf Abwege, weil sie auch tödliches Gift in ihre Lehren mischten; auf Grübeleien und eitles Forschen verlegten sich manche, manche mischten [falsche] Offenbarungen bei, wieder andere Apostelgeschichten; manche mischten Chaldäismus [Astrologie] bei, andere die Fremdheit <sup>188</sup>. Mani aber erfachte sich, alle Bosheit bis zum äußersten anzuziehen.

Gepriesen sei, der uns von diesen fernhielt!

23. Ferner gab es Leute, die sich erfachten, zu behaupten, daß die Propheten nichts über unsern Herrn S. 87 verkündet hätten; durch die [zweite] Ankunft, die bevorsteht, werden sie bezüglich jener, die bereits stattgefunden hat, überführt; die erste haben die Propheten verkündet, wie auch die Apostel jene zukünftige uns verkündet haben. Erkennen sie eine Ankunft durch die andere, die erste durch die zukünftige.

Gepriesen sei, der über beide Offenbarungen gegeben hat!

## 23. <sup>189</sup>

Nach derselben Melodie.

1. Die zwölf Apostel waren die Ackersleute des ganzen Erdkreises, aber kein Ort und keine Gegend wurde nach ihrem Namen benannt, bis allerlei Unkraut erschien nachdem die Ackersleute gestorben waren und das Unkraut den Weizen nach seinem Namen benannte; am Erntetage aber wird es ausgerottet werden.

---

<sup>186</sup>Gemeint ist das Konzil von Nizäa.

<sup>187</sup>Anspielung auf die „Bundessöhne“.

<sup>188</sup>Der „fremde Gott“ Markions.

<sup>189</sup>Übersetzt von Zingerle im 2. Ephrämbande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 255 – 259.

*Kehrvers*: Gepriesen sei, dessen Ernte bevorsteht!

2. Sie [die Irrlehrer] lehren mich, sie zu hassen, denn die geheimen Schriften, die sie geschrieben haben, verbergen sie, wie ein Mensch, der seine Schande verbirgt, damit sie nicht verbreitet werden. Die Kirche aber zeigt ihre Herrlichkeit, offen erwirbt ihre Schönheit sich Ruhm. Kein Flecken ist an ihr, den sie verbergen, kein Makel, den sie verhüllen müßte; klar wie das Licht strahlt ihre Lehre.

Gepriesen sei, der sie mit seiner Wahrheit erleuchtete!

3. Joab hatte eine Stadt erobert <sup>190</sup>, und zwar die Hauptstadt des Reiches; damit sie aber nicht nach seinem Namen genannt würde, da Joab, der Feldherr, sie S. 88 erobert hatte, schickte er zu David, der sich beeilte, um in sie als König einzuziehen, und als der genannt zu werden, der sie erobert habe. Joab mühte sich ab als Diener, und der Name des Königs wurde genannt.

Dir sei Ruhm von den Gläubigen!

4. Die Apostel und Propheten, die Fürsten und Heerführer waren, mühten sich ab und arbeiteten, unterrichteten und lehrten und eroberten Städte und Festungen. Die Propheten und Apostel mühten sich ab, und der Name Gottes wird genannt. Unser Herr arbeitete und mühte sich ab und lehrte – und der Name von Betrügnern wird genannt, so daß Menschen nach ihrem Namen sich nennen.

Gepriesen sei, durch dessen Namen sie bloßgestellt werden!

5. Gefragt werden sollen die Anhänger des Bardaisan, wie und warum sie nach dem Namen des Bardaisan genannt werden und was der Anlaß der Benennung sei, ob sie etwa von ihm abstammen, wie die Hebräer von Heber. Und wenn sie von ihm ihre Lehre empfangen haben, so stellt sie [schon] die Nennung seines Namens bloß, da er eine böse Lehre zusammengedichtet hat.

Gepriesen sei, der ihre Betrügereien aufgedeckt hat!

6. Nicht jeder aber, der Schüler ausbildet, nennt seine Schüler nach seinem Namen; der Apostel hat die Völker belehrt, und niemand hat er nach seinem Namen genannt; auf jenen Namen, in dem er sie unterrichtete, taufte er sie; eben diesen Namen, in dem er sie taufte, hieß er sie verehren; diesem Namen schrieb er alles zu.

Gepriesen sei, dessen Name alles gebührt!

7. Indem nun ein Dämon unter den Griechen begann <sup>191</sup>, eine jede [Ehefrau] zur Hure

---

<sup>190</sup>2 Kön. 11,26 ff.

<sup>191</sup> „Zur Hure erklären“; die Handschrift hat dñēzane, während die römische Ausgabe dēnerne hat. Der Abschnitt bezieht sich auf den auf dem Provinzialkonzil von Gangra [Mitte des 4. Jahrhunderts] verurteilten

zu erklären, machte er S. 89 das nach, was ihm schön und passend schien. Und auch heute verführt er durch allerlei Vorspiegelungen einfältige Weiber; die eine fängt er durch Fasten, die andere durch den [Buß-] Sack und Hülsenfrüchte, wieder eine andere nimmt er durch Reden gefangen.

Gepriesen sei, der seine Ränke zunichte macht!

8. Der schändliche Trug kann nämlich, ohne die Wahrheit [zu verwenden], sich nicht schmücken, und die Lüge kann nicht gehen, es sei denn den Fußstapfen der Wahrheit nach. Als Braut gewannen sie sie durch [den Schein] ihrer [d. h. der Wahrheit] Schönheit, und dies beweist, daß sie schändlich sind. Und als sie sie für sich gewonnen hatten, nahmen [behandelten] sie sie [als Frau], und das offenbart, wie arglistig sie sind <sup>192</sup>. Wer sollte da nicht vor ihnen fliehen!

Gepriesen sei, bei dem alles seine Zuflucht findet!

9. Rufen wir laut aus diese Worte <sup>193</sup>, damit wir auch von den Tauben gehört werden; dich mache ich zum Schiedsrichter, du wähle aus, o Hörer, was ist größer oder herrlicher, daß du ein Christ heißest oder ein Christ gerufen werdest oder ein Daisanitisches Unkraut?

Gepriesen sei, nach dem alles sich sehnt!

10. Ehe noch Bardaisan war und Markion genannt wurde, zu den Früheren lasset uns gehen, die älter sind als Markion, und lasset uns sehen, wie die ersten Kirchen genannt wurden, und nach diesem Namen wollen wir genannt werden und ausziehen S. 90 und wegwerfen die Benennungen mit späteren Namen.

Gepriesen sei, der durch seine Namen weiter fortgepflanzt wurde!

## 24. <sup>194</sup>

Nach derselben Melodie.

1. Die Abgefallenen erfrechten sich, die Schriften auszutilgen, damit sie nicht widerlegt werden könnten; aber durch die eine, die sie gelassen haben, werden sie widerlegt; es genügt diese, und zwar in reichstem Maße. Unser Herr erhielt sie in seiner Bibel, und jene haben

---

Eustathios, der die Ehe für unerlaubt erklärte, und damit jene, die nicht enthaltsam leben wollten, zur Unzucht zwang. Die römische Ausgabe nennt ihn auf einer Randnotiz Eutactus, aber schon Zingerle bemerkt, daß Eustathios gemeint sei.

<sup>192</sup>Sie suchten Jungfrauen unter dem Vorwande der Askese zu gewinnen, und dann trieben sie Unzucht mit ihnen.

<sup>193</sup>Wörtlich: „Strecken wir [die Hände] weit aus“, als Gestus der lauten Rede.

<sup>194</sup>Übersetzt von Zingerle im 2. Bande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 260 – 268. Die Anfangsbuchstaben der ersten 5 Strophen ergeben das Akrostich Afräm.

sie nicht wie die übrigen ausgetilgt. Werden sie sie jetzt etwa austilgen? Der Herr bewahre sie und auch mich, daß ich nicht die Ursache dafür werde.

Gepriesen sei, der meinen Glauben bewahrt!

2. Es gebot und ordnete an der Wahrhaftige, daß wir auf Erden niemand Meister nennen sollen<sup>195</sup>. Der Apostel war ängstlich besorgt, die Herde nicht nach seinem Namen zu nennen. Wovor der Apostel sich fürchtete, dazu drängt sich zum Ersticken das Unkraut [der Ketzler]; ihr Beweggrund ist die Herrschsucht; darum streitet sich jeder, wer auf diesem Throne sitzen soll.

Gepriesen sei, dessen Kreuz uns Demut lehrte!

3. Der Herr versagte in seiner Weisheit die Throne den Söhnen des Zebedäus<sup>196</sup>, damit wir nicht in verkehrter Weise dieses als Vorwand für uns nähmen. In seinen Fragen führte er sie behutsam von der Größe zur Niedrigkeit [Demut], damit unser Hochmut S. 91 zurechtgewiesen würde; anstatt der Herrlichkeit gab er das Leiden als Zurechtweisung unseres Stolzes.

Gepriesen sei der Erhabene, der vor dem Gerichte stand!

4. O die treuen Brautwerber, die sich gegenüber dem Bräutigam nicht änderten, wenn auch die Herde sprach: „Ich bin des Kephas oder des Paulus oder des Apollo<sup>197</sup>.“ O die Herde, die sich selbst mit dem Namen ihresgleichen bezeichnete! Die guten Knechte fürchteten sich und nahmen ihre Namen von der Herde weg und bezeichneten sie mit dem Namen ihres Herrn.

Gepriesen sei, der sich durch seine Apostel bezeichnete !

5. Die falschen Lehrer aber gleichen trügerischen Brautwerbern, die als getreu ausgeschickt wurden, sich aber in Betrüger verwandelten; für sich nämlich warben sie die Braute Christi. Die Schönheit des Bräutigams suchten sie nachzumachen, um die Braut durch dessen Schönheit zu fangen; mit dessen Eigentum wappneten sie sich gegen ihn.

Gesegnet sei, durch dessen Prüfungssofen sie bloßgestellt wurden!

6. Auch Johannes, der Brautwerber, offenbarte sich, da er merkte, daß die Braut seines Herrn auf ihn wie als ihren Herrn schaute, als Diener, der [nur] Diener sei; er zeigte seine sterbliche Natur, zeigte seine niedrige Stufe; Herrlichkeit und Niedrigkeit zeigte er ihr [der Braut], daß er nicht würdig sei, den Schuhriemen des Bräutigams zu lösen<sup>198</sup>.

Gepriesen sei, der ihn lehrte, sie [die Braut] zu überzeugen!

---

<sup>195</sup>Vgl. Matth. 23,8.

<sup>196</sup>Vgl. ebd. 20,23.

<sup>197</sup>1 Kor. 1,12.

<sup>198</sup>Joh. 1,27

7. Die falschen Lehrer boten ihr eine erborgte Schönheit dar, die Spitzfindigkeit ihrer Worte. Denn wer die Braut seines erhabenen Herrn verführen will, S. 92 putzt und schmückt sich. Und doch sind sie häßlich, so sehr sie sich auch herausputzen, denn die Niedrigkeit [Demut] Jesu ist sogar herrlicher als die Schönheit der Geschöpfe.

Gepriesen sei, dessen Schmach ein Lobpreis ist!

8. Seine Erhabenheit sahen die Griechen und die Perser und die Ägypter; da verleugnete ihr Mund die eigenen Götzenbilder und die Namen ihrer Götzen, Siehe, die Verdorbenen taten Buße und verleugneten den Namen ihrer Meister und bekannten den Herrn der Wahrheit <sup>199</sup>. Das Unkraut aber nennt sich nach dem Namen von Menschen, die in Irrtum gefallen sind. Gepriesen sei, der die Irrenden zurückführt!

9. Die Braut des Sohnes schändeten Leute [Irrlehrer] unter den Griechen; da auch ihre Schüler nach dem Namen ihrer Lehrer benannt wurden, bekleidete sich die Braut, deren Liebe ausschweifend wurde, mit dem Namen eines Knechtes. Da entbrannte von Eifer der mächtige Brautwerber, daß sie nicht völlig ausschweifend <sup>200</sup> und verdorben würde und tilgte ihre Namen weg.

Gepriesen sei, der ihr Eiferer gab!

10. Und wenn heute noch der Apostel leiblich gegenwärtig wäre, so würde er das Andenken der Betrüger auslöschen, wie das des Amaleq <sup>201</sup>; wenn er nicht einmal gestattete, daß der Name des Simeon der Herde beigelegt wurde, um wieviel mehr würde er den Namen der Diebe austilgen, die sie [die Herde] zerrissen und wegführten und nach ihrem Namen nannten.

Gepriesen sei, der sie [die Herde] an seinen gepriesenen Namen fesselte!

11. Markion, der zuerst Lästerungen aussprach, war nicht imstande, seinem Namen zu entgehen; der S. 93 Name ging von seiner Spaltung aus und die Benennung von seiner Trennung. Auch der Dieb will nicht nach seinem Handwerk genannt werden, er wird aber mit Notwendigkeit Dieb nach seinem Tun genannt. Unsere Taten verschaffen uns unsere Namen.

Gepriesen sei, mit dessen Namen wir bekleidet sind!

12. Die heilige Kirche aber flieht vor dem Namen von Menschen, meine Brüder; darum haben die Sabellianer und die Arianer und die übrigen Getrennten, da sie nicht nach dem Namen ihrer Meister genannt werden wollten, mit List versucht, ihr zu gefallen, da sie merkten, wo ihre [der Kirche] Liebe sei, daß sie nämlich ganz an Christus gebunden sei.

---

<sup>199</sup>Von hier liegt auch der Text der Londoner Hs wieder vor.

<sup>200</sup>Die Londoner Hs hat statt „ausschweifend“ „verführt“.

<sup>201</sup>Vgl. Exod. 17,34.

Gepriesen sei der Name, an den sie gebunden ist!

13. Sie haben nicht beim Apostel gelesen, der jenen tadelt, der sagt: „Ich bin des Kephasünd ein anderer: „des Paulus“ und „des Apollo“<sup>202</sup>. O, des großen Jammers, meine Brüder! Denn die Berufenen<sup>203</sup> waren so dreist, ihren Namen der Herde beizulegen, und die Rufenden erröteten nicht und die Hörer schämten sich nicht, daß sie sich nach dem Namen eines Menschen nannten.

Gepriesen sei der Name, nach dem wir genannt werden!

14. Kommet, lasset uns schauen, bei wem diese Lehre der Apostel ist, die die Braut des Sohnes nicht nach ihrem [eigenen] Namen nannten. Eines Lehrers Lehre, der seinen Namen der Herde beilegt, ist nämlich weit entfernt von der der Apostel; wer sie aber nach dem Namen seines Herrn nennt, bei dem ist die Wahrheit erhalten geblieben.

S. 94 Gepriesen sei, der uns gezeigt hat, bei wem sie ist!

15. Auch bei den griechischen Weisen wurden und werden ihre Schüler nach dem Namen eines jeden benannt, meine Lieben! Menschen unterwarfen sich gegenseitig und ließen sich nach ihren Namen nennen. Gegen den Namen des Herrn und Gottes aber empörten sich die Leugner, die ihren Namen der Menschheit beilegen wollten.

Gepriesen sei, der seinen Namen uns gegeben!

16. Die eine garstige Lehre haben sie also mit dem Namen des abscheulichen Hundes bezeichnet<sup>204</sup>; und die Wahnwitzigen schämen sich nicht, nach dem Namen des Hundes benannt zu werden, wie auch die Audianer nicht erröten, nach dem Namen der Nachteule<sup>205</sup> genannt zu werden, ebensowenig die Arianer und die Qûqiten; auch ihre Namen sind alle abscheulich, einer mehr als der andere.

Gepriesen sei der Name, mit dem wir geschmückt sind!

17. Den Namen von Wölfen haben sie Lämmern beigelegt, es bekleideten sich Tauben mit dem Namen von Habichten, es legte der Weizen seinen guten Namen ab und wurde mit dem Namen von Dornen bezeichnet. Es schalt der Apostel die Korinther, daß sie, obgleich der Herr für sie gekreuzigt wurde, sich doch nach dem Namen von Dienern nannten, nach dem der glorreichen Männer Petrus und Paulus; wieviel mehr würden ihn die Leugner zum Zorne gereizt haben!

Gepriesen sei der Name, den wir bekennen!

---

<sup>202</sup>1 Kor. 1,12.

<sup>203</sup>Statt „die Berufenen“ hat die vatikanische Hs „unsere Genossen“; doch paßt der erste Ausdruck [vgl. 1 Kor. 1,24] besser, da Ephräm von demselben Wortstamm „die Rufenden“ verwendet.

<sup>204</sup>Gemeint sind die Kyniker.

<sup>205</sup>eOdâ, die Nachteule.

18. Viele Christusse werden gepredigt, einer, der in der Zeit des Mani erschien, ein anderer in den Tagen des Bardaisan, und zu Markions Zeit wieder ein anderer, Ein anderer Christus ist aber der, der in den Tagen der Apostel kam. Mehrere Christusse aber widersprechen einander; und wenn S. 95 es nur einer ist, der unter sie verteilt ist, so streitet er in ihrem Munde mit sich selbst.

Gepriesen sei jener, der mit sich selbst übereinstimmt!

19. Auch die Zeit, in der diese Unkräuter emporschießen, ist abstoßend, Geliebte! Verwirrt nämlich sind ihre Zeiten und fremdartig ihre Lehren. Wenn sie sie aber [angeblich] von den Aposteln empfangen haben, wer empfing sie denn von ihnen? Etwa Arius, der von heute ist, oder Mani der gestern auftauchte? Oder Quamsû<sup>206</sup>, den [die] Erde ausspie!

Gepriesen sei, der da lacht im Himmel<sup>207</sup>!

20. Die Apostel haben jahrelang gepredigt, und nach ihnen andere, und es gab noch keine Unkräuter. Diese aber, die später aufstanden, mögen uns sagen, nach wessen Namen jene Lehre genannt war; die älteste [Lehre], die Simeon vortrug, ward nicht nach dem Namen des Kepha genannt, und das bezeugt auch Paulus und Apollo.

Gepriesen sei, durch dessen Zeugen sie widerlegt werden!

21. Die Kirche der [Heiden-] Völker trat in die Erscheinung, und dann ward der Tempel des [jüdischen] Volkes zerstört; und nachdem er den Tempel des Volkes von Grund aus zerstört hatte, wurde dort eine Kirche erbaut. Markion diente in ihr nicht, denn man wußte von ihm noch nichts. Arius betrat sie auch noch nicht, auch Mani nicht, noch Bardaisan. Die Propheten gaben die Überlieferung den Aposteln weiter.

Gepriesen sei der Herr der Satzungen!

22. Er pflanzte sie von Adam auf Noe fort, verbreitete sie von Noe bis auf Abraham und von Abraham auf Moses und von Moses auf David und von David bis auf die Gefangenschaft und von Babel bis auf unsern Erlöser. Und es wurde das Volk zerstreut, und es schnitt ab und machte aufhören alle seine S. 96 Überlieferungen; da setzte die Hand der Apostel die Überlieferung fort.

Gepriesen sei der Herr ihrer Überlieferungen!

23. Derselbe, der den Bau der Arche anordnete, hat auch den Tempel des Volkes gebaut; derselbe, der eben dieses vorübergehen ließ, gründete die heilige Kirche; derselbe, der die Fortpflanzungen der Wesen und Geschöpfe geordnet hat, hat auch die Überlieferungen<sup>208</sup> der Propheten und Apostel geregelt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

---

<sup>206</sup>Zu Qamsû vgl. das bei Hymnus 2 Gesagte [S. 13].

<sup>207</sup>Vgl. Ps. 2,4.

<sup>208</sup>Für „Fortpflanzungen“ und „Überlieferungen“ steht im Syrischen dasselbe Wort.

Gepriesen sei, der den Anfang gab und das Ende!

## 25.<sup>209</sup>

Nach der Melodie <sup>210</sup>: Deine Gottheit, Herr, hat mich in Erstaunen versetzt.

1. Lasset uns nun jene widerlegen, die abgeirrt sind und auf den Wegen des Truges wandeln, indem uns der Weg des Lebens den Beweis [das Zeugnis] liefert, da die Boten des Friedens ihn lehrten und die Weisen des Geistes ihn erforschten und auf einer ebenen Strecke ihn abwägend anlegten. Es haben ihn die Propheten und Apostel weiter fortgeführt. Auf ihm befinden sich Meilensteine, die die Wahrheit gegründet hat, und Herbergen, welche die Liebe vollendet hat. Wir aber, Brüder, wollen ihm folgen, auf dem der Vater seinen Sohn sandte, wir wollen alle S. 97 auf dem Wege des Königs wandeln, damit wir alle bei dem Königssohn zu Tische sitzen.

*Kehrvers* <sup>211</sup>: Preis sei dir von den Rechtgläubigen!

2. Das ist der Weg, den vor dem Königssohn zu bahnen das Heer des Königs ausgezogen ist, damit auf ihm in feierlichem Zuge der Sohn der Königsherrschaft einherziehe, um in die Residenzstadt zu kommen, in der der Thron Davids für den Sohn Davids gegründet und vorbereitet war. Als König war er gekleidet, als er verspottet wurde; die Krone trug er, als er verhöhnt wurde; er wurde erhöht und herrschte auf Golgotha. Er vollendete den Weg seiner Propheten und bahnte ihn wiederum seinen Aposteln. Lasset uns alle auf dem Wege des Sohnes wandeln, damit wir hingelangen und sehen die Herrlichkeit des Vaters!

3. Im Pentateuch bahnte Moses den Weg der Vorbilder vor jenem Volke, das auf jedem Wege herumirrte. Unser Herr aber hat in seinem Testamente den Weg der Wahrheit vollkommen festgestellt für die Völker, die zum Wege des Lebens kamen. Alle Vorbilder zogen also auf jenem Wege einher, den Moses bahnte, und erfüllt wurden sie auf dem Wege des Sohnes. Möge daher unser Geist ein ebenes Land für jenen Weg sein, anstatt auf der Erde, lasset uns, Brüder, auf unsern Seelen den Weg des Lebens bahnen!

4. Der Mund der Leugner verdammt sie also selbst, ohne daß sie es merken, da sie von Johannes bekennen, daß er gekommen sei. Sehen wir nun zu, ob es nicht in der Ordnung ist, daß die Boten vor dem Könige verschwinden und aufhören, sobald der König ange-

---

<sup>209</sup>Der syrische Text ist [in Verszeilen] nach der römischen Ausgabe noch einmal herausgegeben von A. Hahn – F. L. Sieffert, *Chrestomathia syriaca*, Leipzig 1825 S. 153 bis 162. – Zingerle legte eine metrische Übersetzung vor in der Innsbrucker Ausgabe, Band 4 S. 291 – 296, eine Prosaübersetzung in dem 2. Ephräm-Bande der 1. Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 269 – 273.

<sup>210</sup>Jede Strophe besteht [ohne den Kehrvers] aus 13 Verszeilen mit folgendem Aufbau 7, 7, 8, 7, 7, 8, 7, 7, 7, 7, 7, 8, 8. Vgl. Lamy IV, 489; Grimme, S. 69 f.

<sup>211</sup>Die Londoner Hs läßt hier den Kehrvers fort, führt ihn aber bei dem nächsten Hymnus an, wo ihn die römische Handschrift wegläßt.

kommen ist! Den Johannes, welcher der letzte und der Abschluß der Propheten ist, sah nämlich Simeon, das Haupt der Jünger, und so stand S. 98 der Herr in der Mitte zwischen den ersten und den letzten. Es schwiegen die Posaunen der Prophetie, es dröhnte aber das Horn des Apostolats.

5. Vor dem Messias, der kommen sollte, kam Johannes zu den Juden zur Vorbereitung, wie sie selbst sagen; wenn aber, Geliebte, die große Königsstraße zubereitet wird, merkt jeder, daß der König im Anzuge ist. Dreihundert Jahre ist es schon, daß Johannes den Königsweg bereitete, und wo ist der König, ihr Ungläubigen? Offenkundig ist es und ohne Zweifel, daß jene Vorbereitung des Johannes dem Königssohn voranging<sup>212</sup>, der ihm auf dem Fuße folgte; und weil er gekommen war, verstummten die Herolde.

6. Das ist der Weg, auf dem Abel schritt, und Henoch und Noe und Abraham, Moses und Josue und Samuel und die aus dem Hause Davids, und sein Nachkomme Joseph und viele, die dazwischen waren; siehe da, eine Kette von Söhnen des Lichts! Sogar Ungläubige müssen also gestehen, daß unser Herr nach Sion kam als Herr nach seinen Dienern. Der Weg beweist, daß er als König hinter seinem Herrn in feierlichem Zuge aufbrach. Indem sie mit Tücke ihn beseitigten, besiegelten sie den Weg mit dem Herrn des Weges.

7. Wer immer vorgibt, ein Gesandter zu sein, aber vom Wege des Königs abweicht, der ist ein Dieb am Wegesrande, denn auch die Räuber gehen in die Nähe der Straße, um dort die Kaufleute zu überfallen. Wenn aber einer zu führen versteht und ihren Spuren nachgeht, so werden sie bei dem Stehlen ertappt. Gehen auch wir aus und suchen auf dem Wege des Irrtums der Leugner! Erforschet ihre Reden und Nachstellungen und entreißet die Schafe, die sie weggestohlen haben!

8. Denn der schmutzige Irrtum bahnt sich verstohlene Wege, Brüder, links vom Wege des Lebens. Und S. 99 siehe, seine Führer auf seinem Wege sind mit der alten Schlange verwandt, der Irreführerin, die die Rechtgesinnten verführt. Häßlich ist ihr Rat wie sie selbst; ihren Spuren folgend, zogen die [Irr-] Lehren die den Weg zum Irrweg machten, einher; und wer einfältig ist, den fangen die Schlingen ihrer Mysterien, und jeden, der rechtgesinnt ist, verdrehen sie durch ihre Lehren, bis er sich ihren Wegen anpaßt.

9. Weil nun, wie [im Evangelium] verkündet ist<sup>213</sup>, der ebene Weg der verwirrende ist, so haben sich ihm Irrwege angeschlossen. Denn die Sünde säte auf dem Lebenswege Spuren des Todes, um die Kinder des Lichts zu verwirren. Sie glich den Trug der Wahrheit an, damit entweder die Wahrheit als Lüge, oder der Trug als Wahrheit angesehen werde. Wandle auf dem rechten Wege und sei verständig, und präge seine Schönheiten deinem Geiste ein, damit dir nicht die verfluchte Schlange begegne und dich nach dem abscheulichen Wege

---

<sup>212</sup>Nach markionit. Auffassung kam der „Fremde“ [Jesus] ohne Vorbereitung; auch Johannes war nicht Wegbereiter; vgl. C. W. Mitchell, Prose Refutations II,61 f.

<sup>213</sup>Matth. 7,13.

ablenke und dich zu Fall bringe!

10. Der Erstgeborene, der auf dem Wasser wandelte und jenem Jünger den Weg bahnte, zeichnete ihm Vorbilder auf den Wellen vor, und es wurden so die Fluten zu Typen. Auf den Gewässern legte er einen Pfad an und prägte Zeichen des Festlandes auf dem Meere ein, denn so bahnte er seinen Aposteln die Pfade des Predigtamtes in der Welt, die ja mit dem Meere verglichen wird. — O Stimme, die den Wellen gebot und einen Pfad auf den Gewässern ebnete, gebiete auch den Ärgernissen <sup>214</sup> gleich den Wogen, und ebne deinem Diener den Weg der Wahrheit!

**26.** <sup>215</sup>.

Nach derselben Melodie.

1. **S. 100** Eine wichtige Frage ist es, über die Wege aller Leugner Nachforschungen anzustellen, ob sie von Anfang an bestehen. Den Pfad, auf dem Mani ging, hatte er erst vor kurzer Zeit gebahnt; von gestern sind die Lehren der Unkräuter, die da blühen und verdorren. Diebe, deren Pfade in ihre Hinterhalte ablenken, haben das durch den Diener gegebene Testament von dem des Sohnes losgetrennt. Schauen wir auf den Weg der Propheten, der auf jenem Weg der Apostel führte!

*Kehrvers* <sup>216</sup>: Preis sei dir von den Rechtgläubigen!

2. Eine starke lebenspendende Quelle gibt es und eine Quelle <sup>217</sup> von Aussprüchen der Prophetie, auch einen Brunnen von Worten des Geistes. Schlangen stahlen von seinen Bächen, sie saugten ein Weniges und gaben ein Vieles von sich; sie waren Teiche [Sammelbecken] von tödlichem Gift. Und obgleich der Trank lebenspendend war, ward er doch, weil Drachengeschmack dabei war, dem Trinker zum Tode. Und wer da töricht ist, glaubt, daß dieser Strom süß und fremdartig ist; der Irrtum stahl nur vom Ausfluß aus der lauterer Quelle der Wahrheit.

3. Lerne den [rechten] Weg kennen und wandle also, damit dich nicht der andere Weg in die Gefangenschaft führe, denn der Trug öffnet auch die Wahrheit nach. Wo die königlichen Meilensteine und die Herbergen und die Handelsleute sind, das ist der Weg des Königs und der Gesandten. Wo aber Wahrsagerei und Horoskop und Lästerung und schlimme Salben <sup>218</sup> sind, ist der Pfad des Irrtums und der Räuber. **S. 101** Und wo du schlimmes Tun findest,

---

<sup>214</sup>Wortspiel: Wellen mahšôlê, Ärgernisse makšôlê.

<sup>215</sup>Eine metrische Übersetzung des Hymnus von Zingerle steht in der Innsbrucker Ausgabe, 4. Band, S. 296 – 300.

<sup>216</sup>Der Kehrvers, der der gleiche ist wie in Hymnus 25, wird nur durch die Londoner Hs geboten.

<sup>217</sup>Londoner Hs: „Fluß“.

<sup>218</sup>Das syrische Wort šôp[h]â [šaupâ?] kann auch mit „Reiben, Feilen, Glätten“ übersetzt werden; es muß irgendein abergläubischer Brauch gemeint sein; vielleicht wirkt auch die Neigung zu Wortspielen bei der

mach dich auf und fliehe von dort! Und wo du den geraden Werg gefunden hast, mache auch deine Seele gerade und wandle auf ihm!

4. Wegen der Frucht bahnte er den Weg, der sich vom Baum bis zum Kreuze, von einem Holze zum andern erstreckte, von Eden bis Sion und von Sion zur heiligen Kirche und von der Kirche bis ins Königreich hinein. Steigen wir ein wenig auf diesem Wege empor! Und siehe, er widerlegt die Leugner, denn wie und wo sie abwichen, zum Satan sind sie abgewichen; sie gingen dahin und zogen seinen Namen und seine Handlungsweise an. Unser Herr verglich sich selbst mit einem Wege<sup>219</sup>; wohlan, wandeln wir auf ihm zu seinem Vater!

5. Es ist dies der große Weg der Gebote, der sowohl sehr breit als auch sehr eng ist, alt und auch neu. An seinem Anfange schritten die Unbeschnittenen und trugen Vorbilder unseres Herrn, denn ohne seine Vorbilder gelangt kein Mensch zum Leben. Dann kamen die Beschnittenen in die Mitte, die bekleidet waren mit den Vorbildern des Sohnes; und da [wie] er den ersten und den mittleren das Leben gab, gab er es durch sein Brot den letzten, und so hat er den Weg in drei Teile geteilt. Eins ist der Anfang und auch das Ende, und es wird beschlossen bei dem Herrn des Alls<sup>220</sup>.

6. S. 102 Die Ursache des Weges [der Erlösung] aber war Adam, nach [hinter] dem die Knechte seines Herrn auszogen und sich abmühten, um das verirrte Lamm zu suchen. Es waren aber die Unterhirten [Knechte des Hirten] nicht imstande, das verlorene zu finden und es in seine Hürde wieder zurückzubringen. Da zog der Sohn des Herrn [selbst] aus, es zu suchen; er ging einher auf dem Wege, den die Unterhirten dem Herrn der Herde gebahnt hatten. Er zog den Adam an und öffnete durch ihn die Pforte des Paradieses bei seinem Einzug. Wohlan, versehen wir uns mit Wegzehrung! und brechen wir von hier auf, denn gebahnt ist der Weg nach Eden.

7. Auf die Erde von Dornen und Fluch trieb er den Adam, da er gesündigt hatte, damit er sich abtöte und nach Eden zurückkehre. Im Gefängnisse gebar uns Eva, und es kam uns die Gefängniswohnung lieblicher vor als unser Wandel nach dem Paradiese. Groß ist die Vorliebe für die Gewohnheit [für das Gewohnte]; weil wir uns nämlich an die Finsternis gewöhnt hatten, erschien uns das Licht häßlich. Ein Gefesselter bittet wohl, daß man seine Fesseln löse, ein Gefangener ficht, daß er herauskomme; unser Gebet aber ist, wenn es erhört würde, daß wir auf der Dornenerde bleiben möchten.

---

Wahl dieses Wortes mit, da im nächsten Satze die syrischen Worte für „gerade“ von einem ähnlich klingenden Stamm [šēp[h]a] genommen sind. Der von S. Fränkel, Zeitschrift für Assyriologie 17 [1902] S. 90 vorgeschlagenen Emendation widerspricht der Textbefund in beiden Handschriften.

<sup>219</sup>Joh. 14,6. – „Zum Satan sind sie abgewichen“: Wortspiel, da „abweichen“ durch sēta gegeben ist.

<sup>220</sup>Das Ende der 5. und der Anfang der 6. Strophe sind in der römischen Hs schwer lesbar; daher hat die Druckausgabe einen frei gestalteten Text. Dasselbe gilt für Strophe 8 u. 9.

8. Wie auf einem Schiffe sind wir zusammengedrängt und trauern über den, der aus den Wogen in den Hafen des Friedens eingegangen ist. Die Kette der Seele ist unsere Sorge, und siehe, ein jeder bringt sie an seinen Nacken heran, um sie ganz um ihn voll ständig zu legen. Und jeder Mensch quält, solange er lebt, seine Freunde, die mit ihm im Gefängnis und in unsichtbaren Fesseln sind. Über die Geburt der Kinder freuen wir uns, über ihren Tod trauern wir; wir freuen uns, daß sie an den Ort der Dornen kommen, und trauern, daß sie an den Ort des Lichtes gehen.

9. Unsern Herrn ermüden wir durch ein Doppeltes: daß er uns zu sich rufe, beweinen wir, daß er uns hier lasse, vergelten wir mit Unrecht. Der Gute sah, S. 103 daß wir, wenn es möglich wäre, zahllose Geschenke geben würden, um nicht aus dem Gefängnisse herausgehen zu müssen nach dem [Himmel] -Reiche; darum schuf er den Tod, der weder Geschenke noch Überredung annimmt, damit wir ihn nicht überreden können und hier bleiben. Wenn nun der Barmherzige durch ein kurzes Ende den Menschen erlöst, dann herrscht Trauer, daß der Tod gekommen ist und die Myriaden Fesseln von unsern Gliedern gelöst hat.

11. In unsers Herrn Macht liegt beides, sowohl die Zeit, als ich eintrat in die Schöpfung, als auch, wann es gut sein wird, daß ich von ihr scheide. Auf dem Wege der Wahrheit wurde ich geboren, obwohl es meine Torheit nicht merkte; erwachsen machte ich mir sie zum Eigentum, als ich sie erkannte. Die verwirrten Pfade, die mir begegneten, verachtete mein Glaube, denn ihr Ende läuft nach links aus. Weil ich dich bekannt habe, bekenne mich; sei gnädig dem Sünder, der an dich glaubt! Denn obgleich er gesündigt, klopft er doch an deine Pforte, und wenn er auch schwach war, so wandelte er doch auf deinem Wege.

## 27.<sup>221</sup>

Nach der Melodie <sup>222</sup>: O, meine Schüler.

1. Wie gleichen doch die Leugner jenen, die das Siegel des Königs gestohlen haben und damit im geheimen falsche Münzen prägen! Fällt eine in die Hände von Kennern, so sehen sie darauf wohl das Gepräge und das Bild der königlichen Würde, sie sehen aber auch darauf den Betrug und die Fälschung des Verfertigers; es kann nämlich der Dieb nicht das Gepräge völlig nachmachen [fälschen], Die Lehren, die den Weg verfälschen, konnten die Meilensteine des Königreiches nicht verfälschen <sup>223</sup>.

---

<sup>221</sup>Englisch übersetzt von H. Burgess, *Select metrical Hymns and Homilies of Ephraem Syrus*, London 1853, S. 152 – 154.

<sup>222</sup>Dieselbe Melodie wie für Hymnus 11 [s. S. 47].

<sup>223</sup>Ein eigentlicher Kehrsvers ist in den Handschriften nicht angegeben; doch haben die Strophen 2 – 5 einen Lobspruch, der als wechselnder Kehrsvers zu gelten hat.

2. S. 104 Und solange die Meilensteine stehen, ist auch der Weg nicht verändert; denn der, dessen Gedächtnis gesund ist, findet sich zurecht, wenn er auf die Meilensteine sieht, was sie sind, woher sie sind und wohin sie führen. Wenn jemand die Meilensteine vom [rechten] Weg nach dem Irrpfad versetzt, verdient er eine doppelte Bestrafung: daß er den Weg verdorben und die Meilensteine gestohlen hat.

Gepriesen sei, o Herr, die Macht deiner Wahrheit, denn nichts vermag ihre Strahlen zu verbergen!

3. Kommet, lasset uns den Weg betrachten, den die Leugner in die Irre gebahnt haben! Die Meilensteine unseres wahren Königs sind gestohlen und auf ihm [dem Irrweg] aufgestellt und angeordnet. Siehe, da sind die Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, siehe das Zeichen des Öles und der Taufe, des Brechens des Brotes und der Kelch der Erlösung und die gestohlenen Schriften bei ihnen.

Gepriesen sei der König der Könige, dessen Weges Meilensteine [wie] Berge sind, die sich nicht verstecken lassen!

4. Kommt, bewundert die Schwächlinge, die sich abmühen, mit Steinen [Felsstücken] der Wahrheit die hohen Berge zu verdecken, die weder gestohlen noch verborgen werden können! Da sie wußten, daß sich Meilensteine nicht verstecken lassen, benannten sie sie mit dem Namen eines andern Königs, der nicht existiert. Es gab einige, die sich verführen ließen und ihnen Glauben schenkten, andere aber verachteten und widerlegten sie.

Gepriesen sei, der Meilensteine auf Erden aufstellte und Leuchten am Himmel befestigte!

5. Und wie keiner das Aufleuchten der Strahlen verdecken kann, so kann auch niemand die Wahrheit der Bücher verbergen. Durch die Sterne geraten viele in Irrtum, und wegen der Bücher kommen viele S. 105 auf Irrwege. An den Leuchten nehmen sie Ärgernis, und in den reinen Büchern finden sie Flecken.

Gepriesen sei, der durch das Licht uns erleuchtet und durch die rechte Wahrheit uns Leben verleiht!

## 28.

Nach derselben Melodie.

1. Der Schatten ist, Geliebte, für sich gar nichts, sondern wird vermittelt eines Körpers hervorgebracht; ebenso ist auch das Böse dem Wesen nach nichts, denn es wird auch nur vermittelt [durch Missbrauch] des Guten hervorgebracht. Die Ehe ist z. B. beides, sowohl rein und anständig, wenn nach dem Gesetze, unrein aber und schändlich, wenn ungesetzlich.

Gepriesen sei, der uns ein Beispiel gab, wodurch wir vieles verstehen!

2. Durch die Speisung des Körpers verwöhnt, führt der Wille Schwelgerei ein, und durch seine Tränkung Trunkenheit. Durch das Gute, das ihm von der Natur her zu Gebote steht, zieht er sich das Schlechte zu, das nicht von der Natur her so ist; denn das Böse ist es nicht der Wesenheit nach, sondern das Gute wird in das Böse verkehrt durch unsern Willen. Der Wille verdarb die [ursprünglichen] Anordnungen; die Freiheit verwirrte die Masse.

Gepriesen sei, der die geschaffenen Dinge ordnete, damit wir durch sie jegliche Ordnung lernten!

3. Wenn du die Natur betrachtetest, so ist sie ganz schön von ihrem Schöpfer her; wenn du aber auf den Brauch [die Sitten, die Gewohnheit] achtetest, so ist er ganz verdorben durch unsern Willen; er breitete die Schmutzflecken der Gewohnheit über die Natur, und es wird die schöne Natur verdorben von dem Häßlichen. Und wenn ein Mensch das ablegt, was zur Gewohnheit gehört, so zieht er verständigerweise das an, was zu der Natur gehört.

S. 106 Es möge unser Mund die Lästerung ablegen und unsere Zunge sich mit Lobpreisung bekleiden!

4. Und wenn der Mensch einen zweiten Schmuck zum ersten hinzufügen will, so enthalte er sich [sogar] von dem, was zur Natur gehört, nicht weil er es für schmutzig und unrein ansieht, [sondern aus Selbstüberwindung]; die Natur kann nämlich Grundlage [Stoff] sein für Gutes und Böses, so daß der Mensch, wenn [er] ordnungsgemäß mit ihr umgeht, Nutzen von ihr hat, wenn er sie aber verwirrt, allen Schaden sich durch sie zuzieht.

Herr der Natur, verleihe uns, daß wir sie weise gebrauchen!

5. Zeugen mögen für die Natur sein die Ärzte mit ihren Waagen, denn nach Maß und Gewicht mischen sie bei den Arzneien die Heilmittel bei, und wenn ein Arzneibestandteil das Übergewicht über den anderen hat, so ist es zum Schaden. Der Arzt des Weltalls ist der, der die Geschöpfe abwog und ordnete. In Barmherzigkeit ordnete er die Natur, und im Zorn ließ er die Verwirrung der Einrichtungen [Sitten] zu.

Gepriesen sei, der durch die geschaffenen Dinge unserer Freiheit Ordnung lehrt!

6. Wenn das Haar und die Nägel am Körper zu groß werden, sind sie häßlich, ohne sie ist er aber entstellt, mit ihnen aber erscheint er geschmückt. Um wieviel mehr aber entstellen Mängel die Natur! Und nur, Wenn der Wein rein [gereinigt] ist, gefällt er. Durch den Willen sündigen die Sünder, durch die Sitten verwirren sie die Natur.

Gepriesen sei, der als schönes Gewand die reine Natur gab, die durch uns beschmutzt wird!

7. Wenn du die Natur suchst, suche sie nicht da, wo wir verwirrt haben! Zur Urquelle

[Quellhaupt] müssen wir hinaufsteigen, die klar war vor dem Menschen; „denn es sah der Herr alles, und es gefiel ihm alles<sup>224</sup>“. Und wenn es ein böses, widerstreitendes S. 107 Wesen gab, so stritt es damals mit dem Schöpfer und nicht mit dem Schöpfungswerk.

Gepriesen sei, der sich uns zeigte als mächtig, weise und huldvoll!

8. Er zeigte seine Macht als Schöpfer, indem er aus dem Nichts alles schuf; er zeigte auch die Weisheit seines Reichtums, indem er alles schmückte, ordnete, zierte und krönte; er zeigte auch seine Güte, indem er umsonst die schönen Geschöpfe bildete, die er dem Adam übergab; denn bis auf Adam waren sie schön, und von da an wurden sie durch ihn verwirrt.

Bringe, o Herr, unsern Willen wieder zusammen, denn er irrte ab und verwirrte und ward verwirrt !

9. Das Wachstum der Dornen bezeugt das neue Aufwachsen der Sünden<sup>225</sup>; denn es waren keine Dornen gewachsen, weil noch nicht die Sünden aufgekommen waren; als aber die verborgenen Sünden des freien Willens zum Vorschein kamen, sproßten auch die sichtbaren Dornen aus der Erde empor. Es stellte Gott die Sünden bildlich durch die Dornen dar, damit niemand die Gottheit schmähe.

Liebe den Herrn der Natur, die wir durch Sünden und Dornen häßlich gemacht haben!

10. Wenn auch die Spreu mit dem Weizen verwandt ist, so entstellt sie in dem Maße, wie sie [mit] auf dem Haufen liegt, ihn doch; um wieviel mehr entstellt die Gewohnheit [die Sitten] die Natur, der sie völlig fremd ist! Entfernen wir doch von der Natur die häßlichen Dinge, die von unserer Freiheit herrühren, und die Sünden und Schulden, die unser Wille erzeugt! Es möge der Getreidehaufen reingemacht werden von dem Unkraut und der Spreu unserer Gewohnheit!

Gepriesen sei der Schöpfer unserer Natur, der sie von Anbeginn rein erschuf!

11. Seht, wie Natur und Schrift vom Landmann [= Gott] an ein Joch gespannt sind! Die Natur haßt die S. 108 Ehebrecher und die Zauberer und Mörder, und das Gesetz haßt ebendieselben. Und als Natur und Gesetz die Erde gereinigt hatten, säten sie neue Gebote in die Erde des Herzens, damit sie Früchte bringe.

Preis sei dem Herrn der Natur und Lobpreis dem Herrn der Schrift!

12. Es verachten die Unreinen, die Ehebrecher und mit ihnen die Irrlehrer die Natur, [und handeln,] als wäre es ihnen von Natur erlaubt, zu irren und zu huren. Da schrie die Natur auf, und es hörte sie der Stier, ihr Jochgenosse, jenes furchtbare Gesetz vom Berge Sinai; und weil das Gesetz des Moses versagte, stieg der Vollkommene herab, um sie [Natur

---

<sup>224</sup>Gen. 1,31.

<sup>225</sup>Wortspiel: Kôbê Dornen, haubê Sünden.

und Gesetz] vollkommen zu machen.

Vollender, dir sei Preis, daß die Unvollkommenen durch dich erfüllt wurden!

13. Von dem hinfälligen Grübeln rette mich, das hart und weichlich und bitter und versteckt ist! Denn häßlich ist aller Streit, denn durch den Mund der Grübler haucht er den Tod aus, durch schwierige Fragen reizt er das Gehör und stiehlt durch schmeichelnde Überredungskünste die Vernunft weg; er wird bald hart, um zu unterjochen, bald demütig, um zu rauben. Reiß weg, Herr, die Vollkommenen von seinen beständigen Nachstellungen!

Erbarme dich der Ungläubigen, die mit der Natur, aus der sie geworden, sogar über sie lästern!

## 29.

Nach der Melodie <sup>226</sup>: Deine Herde, flehentlich.

1. Laß nun, unsichtbarer Geist, alles beiseite und sammle dich bei dir selbst, suche dich in dir selbst! Wo bist du denn im Schlafe? Bei dir oder überall?

*Kehrvers*: Preis dem, der alles weiß!

2. S. 109 Bist du wachend derselbe wie im Schlafe, und weißt du nicht, wo du in dir selbst bist? Vielleicht hat ein anderer dich angezogen [ist in dich gefahren], und du hast nicht gemerkt, wo er ist.

3. Und du merkst auch nicht, wenn dich in wachem Zustande ein Dämon angezogen hat [in dich gefahren ist], wie er beschaffen ist. Denn sehr fein [dünn] ist seine Natur, und obwohl der Dämon mit einem Körper Verwandtschaft hat, ist er doch viel feiner als der [menschliche] Geist.

4. Der Dämon ist nämlich die Hefe [der Niederschlag] <sup>227</sup> jenes Wesens der Finsternis; und wenn seine Hefe feiner ist als der [menschliche] Geist, wer kann dann überhaupt die Natur der Abgeklärtheit [der abgeklärten Flüssigkeit] erforschen?

5. Sage und verkünde es uns, o [menschlicher] Geist und Seele, seid ihr also zu zweien und noch dazu der Körper als dritter in Eintracht der Macht eines Dämons nicht gewachsen?

---

<sup>226</sup>Die Strophen dieses Hymnus bestehen aus 6 fünfsilbigen Versen; der Kehrvers zählt ebenfalls 5 Silben. Vgl. Grimme, S. 24 und Lamy IV, S. 493 und 489.

<sup>227</sup>Ein bei Ephräm häufiges Bild; vgl. die beiden syrischen Worte im Index bei C. W. Mitchell, S. Ephräms Prose Refutations II. Der Satz [Niederschlag] steht der oberen, geklärten [also feineren] Flüssigkeit gegenüber.

6. Und anstatt daß einer von euch ihn besiegen sollte, merkt ihr zu dreien ihn nicht, daß er euch in tiefen Schlaf versenkte und euch umherirren ließ!

7. Der Schlaf ist die Betäubung des Körpers und wird auch zur Betäubung für den Geist, und wachend wird [nur] erfunden während des Schlafes der mit dem Körper verwandte Dämon, und schlafend zeigt sich während desselben die ihm fremde Seele.

8. Wenn es nicht der Böse ist, der euch narrt, wer macht euch denn durch Befleckung, von der Moses schrieb <sup>228</sup>, sündigen, und wer macht euch in vielen Abscheulichkeiten umherirren?

9. Wenn es nicht der Böse ist, der euch in euren Träumen narrt, dann ist es [jedenfalls] nicht der Gute, S. 110 der sich in eure Traumgesichte einmischt. Und wie kamen und kommen manche eurer Träume zustande?

10. Und die, die uns das Böse im wachen Zustande predigen, leugnen, daß das Böse im Schläfe existiert; es wache im Wachenden und schlafe im Schlafenden <sup>229</sup>.

11. Und wie kommt es, daß der Körper, der von ihm [besessen] ist, plötzlich in Bewegung gerät, sich [geschlechtlich] vereinigt ohne Körper, und aussät ohne Acker und sündigt ohne freien Willensentschluß, und sobald er erwacht, sich schämt?

12. Und wenn das Böse in eure Träume nicht hineingemischt ist, dann sind diese abscheulichen Dinge euer Eigen; und wenn ihr es nicht fühlt, wer ist es, dem wir es zuschreiben sollen?

13. So müssen wir sagen, daß Satan gewacht und euch [in solches] versenkt hat; ein Leib wurdet ihr für ihn, und er wurde euch zur Geisteskraft, und beide Parteien haben ihre Naturen zugleich missbraucht <sup>230</sup>.

14. Die Hefe ward klar, der Schlafende wach, der Verstand ward in Schlaf versenkt, der Geist ward tot, der tote Leib ward Seele und der Leib lebendig ohne sie.

15. Und es ereignete sich, daß der Leib wach war, solange er mit Satan zusammen war, der ihn in seinem Schlafzustand sündigen machte; und es ereignete sich auch, daß auch Geist und Verstand mit ihrer Schwester, der Seele, zum Schweigen gebracht waren.

16. Wenn aber die Träume dem Satan gehören, wer [anders] streut beim Erwachen die Erinnerung an den Traum in die Seele, in den Geist und Verstand?

---

<sup>228</sup>Deut 23,10; die 7. Strophe ist wegen des schlechten Zustandes der Handschrift in der römischen Ausgabe frei umgestaltet.

<sup>229</sup>Die römische Ausgabe hat die 10. Strophe weggelassen.

<sup>230</sup>Die Londoner Hs hat an dieser unklaren Stelle einen anderen Text: „und er hat eure Naturen mißbraucht, zwei Körper zugleich.“ [?]

17. Sie genügten ihm nämlich nicht, daß er sie durch die ersteren narrete, dadurch, daß er sie zu Toten machte, die Wachenden und die Geistigen; er fährt wieder in sie, wenn sie erwacht sind und leben.

18. S. 111 In ihrem Gedächtnis beginnt er sie an seine Träume zu erinnern, und durch ihre Stimme beginnt er seine Gesichte zu verkünden, und durch ihre Auflösung [Deutung] lehrt er sie seine Träume durch die selbst auszulegen.

19. Wer sollte sich nicht über diese Verwirrung wundern, wer sollte nicht staunen über dieses Durcheinander, wer kann begreifen diesen Gegensatz?

20. Es ist nämlich eine Einheit und auch eine Vielheit; erkennend und nicht erkennend, fühlend und nicht fühlend, Irrtum und Erinnerung, seiend und nicht seiend.

21. Im Schlafe wachend, im Tode lebendig; in Ruhe, und viel umherirrend; in Schlaf versenkt, prophetisch; die prophetische Offenbarung seines Schlafes im wachen Zustand auslegend.

22. Er ist bei sich und ist nicht bei sich selbst, er ist in sich und nicht in sich, denn siehe, er ist dahingestreckt und irrt umher; geht er dann selbst hinaus und kommt wieder oder ist ein anderer über ihn gekommen?

23. Was ist wohl die Bewegung im Traume und wie ist sie zu erklären? Sie macht die Glieder bewegen und entlockt den Augen wahre Tränen im Traume, der nicht wahr ist?

24. Sollen wir sagen, er ist etwas Wahres? Siehe, er ist doch völlig nichts. Sollen wir sagen, er ist etwas Lügenhaftes? Siehe, er ist doch nicht völlig leer. Ihre Schuld ist eine, weil ihr Traum einer ist.

25. In ihrer tiefen Ruhe ist ihr großer Kampf; geteilt in ihrer Einigkeit bilden sie Träume, einträchtig im Streit, streitend in der Eintracht.

26. Wie kann ich ein stilles Haus sein für Bewohner, die uneinig in mir im Streit liegen? Sie zahlen keinen Lohn, im Gegenteil, sie verlangen Lohn von mir dafür, daß sie mich im Schlafe quälen.

27. Geteilt sind sie und doch einträchtig und gleich, denn ihr Wille ist ein und derselbe. Einer ist ferner, der in mir Wahrheit, ein anderer, der in mir Lüge spricht, und in Übereinstimmung reden sie in mir ihre Lüge und ihre Wahrheit.

28. S. 112 Und wie beide im Schlafe einen Traum in Einmütigkeit vorgaukeln, so bringen sie ihn im wachen Zustande einträchtig in Erinnerung und sprechen ihn im Wachen aus.

29. Sie sahen ihn in meinem Verstande, sie malten ihn in meinem Geiste, sie sprachen ihn aus mit meinen Lippen, sie ordneten ihn in meiner Erzählung und verkündeten ihn durch den Mund und legten ihn aus durch die Zunge.

30. Und ich wurde zum Werkzeuge und mein Wille zur Harfe und meine Freiheit zur Zither, und es zeigten mir die zwei Kräfte im Schläfe den Traum und die Auslegung im wachen Zustande.

31. Und ich wurde sie, und sie wurden ich, und obwohl wir einander gleich geworden sind, sind wir doch untereinander geteilt, denn ich war mir nicht bewußt, wie sie mit ihren Träumen mich irreführten.

32. Vielleicht merkten es auch sie nicht in ihren Träumen, und mit mir lagen sie schlafend in mir und ein anderer erregte in mir und in ihnen seine Träume, seine Auslegungen und Gesichte.

33. Und ich – wo ich bin? Wenn ich verloren gegangen war, wer suchte in meinen Worten mich Verlorenen? Wenn ich aber nicht verloren gegangen war, warum war ich meiner nicht bewußt?

34. Wer hat es übernommen, mich abzubilden, daß ich selbst in meinen Reden mich sehe, und wer schilderte mir mich selbst, daß ich weiß, wer ich bin? Mir selbst gegenüberstehen kann ich nicht, meine Brüder!

35. Wer kann mir das erklären, bin ich einer oder mehrere? Wer kann es mir auslegen, bin ich einer oder geteilt? Im Schläfe geteilt, einheitlich im Wachen.

36. Wer kann es mir offenbaren? Die Hefe [der Schmutz] des Schlafes steht da wie ein Nebel gegenüber dem Wachen, und es entsteht durch das Erwecken heiterer Himmel im Wachsein.

37. Denn die Seele stirbt nicht, die Seele schläft nicht, jener schläft offenbar, der stirbt [= der Leib], um durch seine Sterblichkeit auch ein Vorbild seiner Auferstehung zu zeichnen.

38. S. 113 Die Seele im Körper wird müde bei seinem Wachen und irrt umher in seinem Schläfe, irrt umher in seiner Trunkenheit, irrt umher in seiner Krankheit. Dem Schöpfer beider sei Lobpreis!

### 30.

Nach der Melodie <sup>231</sup>: Das erste Jahr.

1. Wessen Natur könnte sich zu jenem Erhabenen erheben, wenn dieser sich nicht selbst erniedrigt hätte durch das, was nicht zu ihm gehört? Sich selbst hat er nämlich [dadurch]

---

<sup>231</sup>Mit diesen Worten beginnt der 6. Hymnus de nativitate [Lamy II, S. 493]. Jede Strophe besteht aus 7 fünfsilbigen und 4 acht- oder neunsilbigen Versen; der zweizeilige Kehrvers hat je 8 Silben; vgl. Grimme, S. 59, Lamy IV, 494.

erniedrigt, daß er das Opfer, das das Feuer verzehrt, ißt, obwohl er kein Essender ist; erniedrigt hat er sich selbst dadurch, dass er sich sichtbar machte der Menschheit, obwohl er doch seinem Wesen nach ein völlig Verborgener [Unsichtbarer] ist; erniedrigt hat er sich selbst durch die Reue, die nicht zu ihm gehört, um sie in unserem Geschlecht hervorzurufen, zu dem sie gehört.

*Kehrvers:* Gepriesen sei, der jegliche Form ertrug, um uns Leben zu schenken; gepriesen sei, der Opfer wählte und es doch zurückwies!

2. Damit er nun nicht mit sich selbst uneinig erscheine, als ob in seinen Augen die Wahrheit, die bei ihm ist, verhaßt wäre, bekannte er anderseits seine wahre Natur, um zu zeigen, wie er beschaffen sei. Obwohl er zu erkennen gab, daß er nach Brandopfern hungerte, bekannte er anderseits, daß er kein Opfer esse; während er andeutete, daß er im Heiligtum wohnte, zeigte er anderseits, daß der Himmel voll von ihm sei.

3. Er hat seine Hoheit erniedrigt, um zu offenbaren, wie barmherzig er sei; er bekannte aber seine Hoheit, um seine Preiswürdigkeit anzuzeigen; er ließ sich herab und nahm unsere Gestalt an, er ward erhöht und S. 114 offenbarte seine Glorie, um uns Leben durch beides zu geben. Er erniedrigte sich und bekannte wiederum sein wahres Wesen: durch beides half er uns. Er hat in seiner Güte [Herablassung] sich selbst herabgesetzt und unsern Schatz bereichert und durch sein wahres Wesen unsere Schätze vermehrt.

4. Er hat seine Größe durch uneigentliche [metaphorische] Ausdrücke verkleinert; damit es uns aber nicht schiene, daß er ganz und gar so sei, hat er seine Majestät enthüllt, zwar nicht so, wie sie ist, sondern nach unserer Fassungskraft. Auch seine Größe ist nämlich eine Verkleinerung, da er nur einen Strahl von ihr uns zeigte; nach dem Maße unserer Sehkraft teilte er uns etwas von seiner gewaltigen Strahlenfülle mit.

5. Es ließen aber die Ungläubigen die Kraft der Ursachen, die uns zum Heile sind, beiseite und klammerten sich an deren Namen an, um gegen deren Ursache zu streiten. Ihr Sinnen ist eine Quelle der Lästerung, ein Schatz von Abscheulichkeiten ist ihre Bosheit, die Gott an seinem eigenen Orte entehrt, wie die Schlange, die von den Früchten ißt und dem Landmann in seinem Weinberg nachstellt.

6. Lasset uns in den Kampf eintreten! Fragen wir, und lassen wir uns fragen! Eines nämlich von zwei Möglichkeiten läßt sich feststellen: Entweder wollen sie ohne Gott erfunden werden, und dem ist auch so, oder sie haben einen andern, fremden Gott<sup>232</sup>, der von diesen [Anthropomorphismen] frei ist; es fällt nämlich jener Fremde nicht unter die Ausdrücke und Bezeichnungen unserer Natur.

---

<sup>232</sup>Die Hymnen 30 – 40 richten sich fast ausschließlich gegen Markion und seine Anhänger, die den alttestamentlichen Schöpfergott, den zürnenden Judengott, der sich in Anthropomorphismen kleidete, dem höchsten, fremden Gott, der sich erst in Christus offenbarte, entgegenstellten.

7. Wenn er aber erborgte Gewänder der Einheimischen angezogen hat, müßte er auch von den Leugnern angeklagt werden, weil er wie ein Spion arglistig sich verkleidete, um die Freien in die Irre zu führen; S. 115 und wenn es sich für den Fremden schickte, sich in geliehene, nicht eigene Gestalten zu hüllen, um wieviel mehr schickte es sich für den Schöpfer, sich in die Schönheit seiner Werke zu hüllen!

8. Wenn sich aber die Blinden über den Fremden freuen, daß er sich in der menschlichen Gestalt der Menschheit näherte, so offenbaren sie ihren Haß, indem sie den Schöpfer hassen, der uns Leben gab in unserer [d. h. menschlicher] Gestalt. Wenn der Herr der Dinge getadelt wird, daß er sich in die Gestalt der ihm gehörigen Dinge hüllte, um wieviel mehr müßte da der Fremde angeklagt werden, daß er sich in gestohlene [d. h. ihm nicht gehörende] Gestalten hüllte!

9. Es müßte sich dann auch der Fremde fürchten, er möchte völlig arm werden, denn wenn er arm würde, müßte er für sich verlangen wie ein Bedürftiger. Wenn er aber verlangte, so gebührte ihm dasselbe wie jenem, der Opfer forderte zum Vorteile [der Opfernden]. Wenn er uns aber Veranlassung gab, damit er uns wegen der Opfer Leben verleiht, sollte er, der Opfer fordert, gepriesen werden, da er dadurch Gelegenheiten zum Leben anordnete.

10. Wer nämlich ein Opfer Gott darbrachte, betete viel und heiligte sich sehr, damit sein Opfer nicht von dem unsichtbaren Herrn und dem sichtbaren Priester verworfen wurde; die Leugner aber sündigen heut fortwährend und verbergen es; jener Sünder aber, der opferte, bekannte beim Opfer auch seine Sünden.

11. Siehe also, wie sehr er durch die Opfer dem Sünder half, weil er bewirkte, daß jener betete, und ihn nötigte, sich zu heiligen. Von seinem Opfer stiegen daher Opfergeruch und Buße zugleich als Weihrauch empor. Während es also den Blinden schien, daß Brandopfer dem Herrn wohlgefielen, gefiel ihm die Buße der Sünder, weil im Brandopfer Buße verborgen ist.

12. Der Herr sprach, wer seinen Jüngern zu essen gibt, sei jenem gleich, der ihm, dem Herrn, selbst Speise S. 116 und Trank reiche. Wenn er aber nicht hungert, wer zieht dann Nutzen aus den Hungrigen? Siehe, sie essen statt seiner. Wenn nun jener Wohlgefallen hat am Gewinne dessen, der anderen Speise und Trank reicht, dann freute sich auch der Gerechte am Gewinne des Opfernden, wenn auch ein Priester es war, der die Opfer aß.

### **31.**

Nach derselben Melodie.

1. Das Aussehen der Traurigkeit nahm bisweilen unser Schöpfer an, um seinen Geschöpfen einen Vorgeschmack seiner Barmherzigkeit zu geben; und während er ohne Sorge ist,

trägt er doch in seiner Liebe Sorge, damit wir seine Güte bemerken. Denn jeder, der über etwas Betrübniß zeigt, dessen Sorge liefert einen Beweis seiner Liebe; darum bewies das Weinen unseres Erlösers seine Liebe zu Lazarus.

*Kehrvers:* Gepriesen sei der Unsichtbare [Verborgene], der unsere Gestalt anzog!

2. Wenn es einen andern Gott<sup>233</sup> gäbe – fern sei es, dass es so wäre –, so würde er sich wohl hüten, sich über seine verdorbenen Kinder zu betrüben; wenn er sich nämlich betrübte, wäre er wie jener [wahre Gott], von dem geschrieben steht, daß es ihm leid tat, und daß es ihn reute<sup>234</sup>. Wenn nun jener erbarmungslose Gott sich über unsere Leiden nicht betrübt, dann wollen wir unsere Zuflucht zu unserm Gott nehmen, der Betrübniß zeigte, um uns den Wert seiner Erbarmung zu lehren.

3. Der Apostel sagt<sup>235</sup>: „Betrübt den Heiligen Geist nicht!“ Er mußte sich ihnen gegenüber verkehrt ausdrücken, damit sie auf den rechten Weg gebracht würden. Fragen wir nun die Irrenden, was der S. 117 Apostel zu den Zuhörern sagen wollte. Wollte er uns die Unvollkommenheit des Heiligen Geistes zeigen, oder suchte er nur eine Möglichkeit, zu ermahnen? Wenn es nicht zum Zwecke der Ermahnung geschehen wäre, dann hätte er uns eine Schwäche des Heiligen Geistes gezeigt.

4. Denn nicht gesund und rein ist ein Wesen, das einer Unvollkommenheit fähig ist. Wie könnte er rein sein, wenn er durch einen Schmerz in Unruhe versetzt werden könnte? Was sollen wir also erforschen, die Natur oder die Liebe des Heiligen Geistes? Wenn wir seine Natur suchen, wird sie hierin [in den Worten des Apostels] als schwach erfunden; wenn wir aber seine Liebe suchen, so ist sie sehr groß, da er durch seine Erniedrigung uns geehrt hat.

5. Er hat nämlich seine reine und heilige Natur [als der Schwäche fähig] bloßgestellt. Da sie nämlich überhaupt nicht durch Betrübniß beunruhigt werden kann, schrieb er [der Hl. Geist] an die Sterblichen, daß sie ihn nicht betrüben möchten, um uns durch sein weises Vorgehen Leben zu spenden, wie einer, der für sich besorgt ist, uns aber mit seiner Gnade beschenken wollte; denn durch die Affekte, die nicht in seiner Natur liegen, wollte er die Sünden verhindern, die in unserer Natur liegen.

6. Für einen, der unwissend ist, findet sich überall etwas zu tadeln, bei Gott aber kann nichts Tadelnswertes zutreffen. Er ist nämlich erhaben, und [nur] die Liebe erniedrigt ihn, und unsertwegen ward er klein, denn mit uns sprach er wie unseresgleichen. Da glaubt [dann] ein Tor, daß Gott wirklich so sei, und er beginnt [er wagt es], die Bilder und Veranstaltungen, die voller Hilfe sind, zu tadeln.

---

<sup>233</sup>D. h. einen Gott, wie sich ihn die Markioniten unter dem Schöpfergott vorstellten.

<sup>234</sup>Vgl. Gen. 6,6.

<sup>235</sup>Eph. 4,30.

7. Wer kann wohl das Wesen der Gottheit ergründen? Wer kann den Reichtum der Königswürde ermessen? Wer kann die Tiefe seiner Majestät erforschen und ihre Geheimnisse erfassen? Warum stürzt du, der Schwachheit unterworfen, dich in dieses gewaltige Meer? Weil seine Wogen schön und anziehend sind, reißen sie dich in die Tiefe.

8. S. 118 Wenn dich gelüstet, dieses Meer zu erforschen, und du dich einer einzigen kleinen und schwachen Welle näherst, wird sie dich zu einer großen fortreißen, ja, alle Wellen werden dich, eine in die andere, versenken, denn dieses Meer gehört ganz zusammen, vereint und gleich in Wesen und Einheit. Wenn du dich der äußersten Welle näherst, reißt sie dich in die innerste Tiefe.

9. Wenn du dir aber ein Schiff baust zum Handel und zum Gewinne und nicht zur Grübelelei, dann ist es ein erhabenes Meer, das die Kaufleute bereichert, die Dreisten aber ersäuft; dein Kapital <sup>236</sup> aber wird hundertfältigen Ertrag bringen, denn seine Wogen werden dir Schiffsführer sein; alle Schätze wird es zutragen, es wird dich geleiten, und du wirst an seinem Ende in seinen Hafen gelangen.

### 32. <sup>237</sup>.

Nach derselben Melodie.

1. Das Volk der Hebräer war krank infolge des Götzendienstes; die Heilmittel und die Veranstaltungen, die der Allheiler anordnete, machte Markion zur Ursache für seine Krankheit und vermehrte durch sie seine Leiden; durch den Verband der anderen brachte er sich selbst Verwundungen bei, und durch die Heilmittel fügte er sich Wunden zu, weil er die Ursache der Hilfsmittel nicht verstand; weil sie Gott tadelten, machten sie sich strafbar.

Kehrvers <sup>238</sup>: Gepriesen sei, der jegliche Gestalt annahm, um uns Leben zu schenken!

2. S. 119 An Stelle des gesunden und wahren Gesetzes goß und prägte er falsche Münze und führte die Einfalt irre; er gab sie [die falsche Münze, den Irrtum] heimlich aus, er bot sie umsonst an, er reichte sie listig dar. – Auch sie sind wie er, ihr Vater; in dessen Form sind ihre Worte gegossen, denn verkehrt [der Wahrheit widersprechend] legte er die Lehre dar, die wie eine Mauer die Einfältigen umschloß.

3. Mein Sohn, nur erborgte [uneigentliche] Bilder werden auf dem Spiegel ausgeprägt [wiedergegeben]; vollkommen ist er [der Spiegel mit seinem Bild] bei den Vollkommenen, schwach bei den Schwachen, er ißt mit den Essenden und nimmt diese Dinge auf, ohne daß sie in ihm sind. Ebenso ließ sich die Majestät, der die Opfer jenes Volkes wohlgefällig

---

<sup>236</sup>Wörtlich: „Mine“.

<sup>237</sup>Zingerle hat S. 300 – 305 des 4. Bandes der Innsbrucker Ausgabe sogar versucht, eine metrische Übertragung [von Str. 3 ab] dieses schwierigen und philosophierenden Gedichtes zu geben.

<sup>238</sup>Der Kehrvers findet sich nur in der vatikanischen Hs und auch hier nur am Rande zugefügt.

erschieden, zum Heile in jeder Weise zu den Toren herab, um das, was ihr gehörte, zur Höhe emporzuziehen.

4. Obwohl nämlich der Spiegel ohne Alter ist, nahm doch seine Fläche [sein Busen] das Bild des Alters an in dem geheimnisvollen Bilde von der Majestät, die Daniel mit dem Aussehen des Alters sah <sup>239</sup>. Da der König schamlos war wie ein Tor, zog der König der Könige das Alter an wie ein ehrwürdiger Greis; er richtete die Gottlosen, die schamlos der Sünde frönten.

5. Er bekleidete sich mit dem Greisenalter des Wesens, das nicht altert, um durch Gleichnisse über seinen geliebten Sohn Belehrungen zu erteilen. Unter der Gestalt des Greisenalters zeigte er seine Vaterschaft, um zu zeigen, daß er einen Sohn habe, den Menschensohn, den Daniel vor dem Alten der Tage stehen sah <sup>240</sup>, der den sterblichen Königen die Macht nahm und dem unsterblichen Königssohn die Herrschaft gab.

6. S. 120 Wenn nur einer als sitzend bezeichnet wäre, wäre auch nur ein Thron dagewesen, aber statt eines Thrones sah er Throne <sup>241</sup>; damit deutete er an, daß der Alte an Tagen einen Throngenossen und Sohn hatte. Die tausendmal Tausende, die Daniel sah, sah er nur stehend vor dem Throne; er setzte einen Thron für den Sohn, dem Dienst geleistet wird; er gab das Stehen den Engeln, die dienen.

7. Wenn nun der Spiegel sich mit jeder Gestalt bekleidet und jede Farbe auffängt, ohne daß seine Farbe aufgestrichen wird, und er Kleider anzieht, während er zu jeder Zeit blank [glatt] und schön ist, so hat doch seine Blankheit nichts Beschämendes, und er ist in [mit] seiner eigenen [natürlichen] Herrlichkeit bekleidet; in Licht nämlich hüllt sich der Spiegel, wie der Unsichtbare, dessen Gewand das Licht ist <sup>242</sup>.

8. Doch betrachte die Majestät nicht wie einen Spiegel, dieser ist nur ein Fahrzeug der Bilder und Darstellungen, jener Majestät kann sich nichts ohne sie [ohne ihren Willen] nähern; denn sie wollte Gestalten annehmen, die bedürftig [mangelhaft] sind, zum Heile der Schwachen, sie schickte [sogar] ihren Sohn zu den Erdbewohnern, um die Irdischen mit den Überirdischen zu vereinen <sup>243</sup>.

9. Die Majestät entschloß sich, jegliche Gestalt anzuziehen, die Menschheit aber wollte nicht mit deren Hilfe das Leben gewinnen; da schickte sie [die Majestät] ihren Geliebten, und anstatt der erborgten Gestalten, die sie angezogen hatte, zog der Erstgeborene wirkli-

---

<sup>239</sup>Vgl. Dan. 7,9; 22; 26. – Die 4. Strophe ist in der Druckausgabe sehr frei umgestaltet, da die Handschrift hier stark verwischt ist.

<sup>240</sup>Vgl. Dan. 7,13.

<sup>241</sup>Vgl. Dan. 7,9.

<sup>242</sup>Vgl. Ps. 103,2.

<sup>243</sup>Der Text der 8. Strophe ist in der römischen Ausgabe stark verändert, da die Handschrift schlecht leserlich ist; das gilt teilweise auch von den folgenden 3 Strophen.

che Glieder an und vermischte sich mit der Menschheit. Er gab das Seinige und nahm vom Unsrigen, damit seine Vermischung unserer Sterblichkeit Leben verleihe.

10. S. 121 Es hörten aber die Leugner, die irren und in Irrtum führen, von den mannigfachen Formen; sie griffen nun die Majestät an, da sie meinten, daß es sich mit ihr [der Majestät Gottes] wirklich so verhielte, wie die erborgten Ausdrücke lauteten. Weil ihre Ohren an den preiswürdigen Worten der Propheten verwirrt waren, stellte sie [die Majestät Gottes] einen Spiegel vor ihnen hin, damit ihre Augen ihre Ohren zurechtwiesen.

11. Sie sahen nun im Spiegel, daß er [der Spiegel bzw. das Spiegelbild] in allem alles war, daß er in dem Bilde der Person des Sohnes den Sohn wiedergab, indem er sich mit seinem Aussehen bekleidete und indem er mit ihm klein war, – daß er [der Spiegel] ihn aber auch mit dem Aussehen der Majestät schmückte, die sich in ihrer Huld zu dem kindischen [unverständigen] Volke herabließ und sich in die Gestalt seiner Kindheit hüllte und sich ihm näherte, um seine Häßlichkeit zu schmücken.

12. Der Spiegel [das Spiegelbild] gibt ferner bei dem Manne, dessen Aussehen vollkommen ist, die Vollkommenheit durch das Bild der Person wieder, indem er sich mit dessen Aussehen bekleidet und sich mit seiner Gestalt umgibt. Um ihn nach der Art des Evangeliums, das von den seligen Aposteln und Jüngern aufgestellt wurde, zu schmücken, hat er [der Spiegel] mit den vollkommenen Gesetzen, die er uns gab, unsern innerlichen Menschen geschmückt.

13. Etwas Wunderbares ist der klare Beweis, der uns zuteil ward, beredt [logisch] ist er, der die Verständigen belehren will über jene Majestät, von der die Toren glauben, daß sie nicht vollkommen sei. Für uns ward sie klein, als sie klein war, für uns wuchs sie auch, als sie wuchs; und obwohl sie jederzeit sich selbst gleichblieb, bekleidete sie sich in ihrer Huld mit jeder Gestalt.

14. Die Natur ihrer Wesenheit ward niemals kleiner oder größer, denn sie ist nicht ein Wagen, der zum Wechsel kommt [der von Station zur Station gewechselt wird]; einer ist, der nicht kleiner wird, S. 122 einer ist, der nicht größer wird, dessen Ganzes das Ganze füllt; kein Raum ist in ihm, in den er noch eintreten könnte, kein Platz außerhalb von ihm, in den er noch hinaustreten könnte. Wo sollte er sich ausbreiten oder wachsen? Oder wo sich zusammenziehen oder kleiner werden?

15. Der Wille der [göttlichen] Wesenheit ist nämlich nicht ihr Gegner noch ihr Feind, so daß er die Majestät nötige oder bekämpfe, um sie dahin zu bringen, daß sie kleiner werde und sich verändere; denn wir dürfen nicht den Willen und die Natur des [göttlichen] Wesens als im Kampfe befindlich uns vorstellen; ein Wille nur ist in ihrer Person, die niemals kleiner oder größer wird.

16. Denn wenn dieser Spiegel der Natur nach an sich selbst unveränderlich ist, nimmt

er uns gegenüber Veränderungen an, indem er sich ganz in menschliche Gestalt kleidet; äußerlich nur hüllt er sich in Formen, sein Körper aber ist frei von unseren Bildern: uns nur erscheint er mit unserem Bilde, während er bleibt, wie er an sich ist.

17. Mein Sohn! In einem sichtbaren Spiegelbilde, das auch verborgen ist, stellte er sich dar, damit er darin gesehen werde; wir sehen ihn und sehen ihn nicht, das heißt, daß seine Gestalt ohne Gestalt ist. Es kann uns der Spiegel nicht vollkommen das Bild seiner Unsichtbarkeit zeichnen, er kann nicht einmal die sichtbaren Dinge leibhaftig [zeichnen], wie sollte er es bei den unsichtbaren können?

### 33.<sup>244</sup>.

Nach derselben Melodie.

1. Verhaßt ist den Irrenden die Ursache von Heilsveranstaltungen, daß z. B. geschrieben steht<sup>245</sup>: „Gott S. 123 erwachte wie ein Schlafender.“ Der Wachende schlief und lehrte, daß die Sünden der Menschheit ihn zu unserm Heile eingeschläfert haben. Auch unser Herr schlief, wie geschrieben steht<sup>246</sup>, im Schiffe; er schlief, damit das Gebet ihn aufwecke um zu zeigen, daß das Gebet in der Not Rettung erwecken kann.

Kehrvers<sup>247</sup>: Gepriesen sei, der kam und die Seinigen errettete; gepriesen sei, der sich herbeiließ, unsere Wunden zu heilen!

2. Wenn sie nun schon deshalb unsern Schöpfer hassen, weil er in jeglicher Form gering [klein] ward, um uns auf jede Weise Leben zu spenden, um wieviel mehr müßten sie dann in jeder Weise den Fremden hassen, da sein eigener Wille den Anlaß gab, daß sie ihn ans Kreuz schlugen und töteten und begruben! Und wenn diese harten Dinge ihre Hartnäckigkeit nicht brechen, zeigen sie, wie weit ihre Schmähsucht geht<sup>248</sup>.

3. Dafür mühte er sich um die Menschheit in jeder Weise ab, indem er keine Möglichkeit und kein Heilmittel unversucht ließ, um sich selbst nicht vorzuwerfen, daß noch ein Mittel gewesen wäre, das er verschmäht und unterdrückt hätte. Er verachtete das Tadelwort der Sünde, um uns das Hilfsmittel der Gerechtigkeit zu reichen; denn er setzte sich über alle Tadler hinweg, nur damit seine Gerechtigkeit ihn nicht tadle.

---

<sup>244</sup>Zingerle gab eine metrische Übersetzung dieses Hymnus im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe, S. 306 – 310, eine Prosaübersetzung im 2. Ephrämbande der ersten Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 279 – 282

<sup>245</sup>Ps. 77,65.

<sup>246</sup>Matth. 8,24.

<sup>247</sup>Die Londoner Hs hat hier den Kehrvers, der nach der vatikanischen Handschrift beim 32. Hymnus angegeben wurde.

<sup>248</sup>Die Ausdrucksweise dieses Gedankens ist zum Teil durch Wortspiele beeinflusst, die sich im Deutschen nicht wiedergeben lassen.

4. Er bewies, daß seine Macht, uns zu helfen, nicht überdrüssig werde, er zeigte, daß seine Liebe auf unsere Ehre nicht mißgünstig sei, er lehrte, daß ihm selbst Schande nicht lästig war, um uns zu Hilfe zu S. 124 kommen. Wenn es [noch] ein Mittel, uns zu helfen, gegeben hätte, und unser Schöpfer hätte nicht gewollt, es anzuwenden, außer daß es sich um Unwürdiges oder Schlechtes handle, dann wäre er entweder neidisch oder furchtsam oder träge gewesen.

5. Darum trug er kein Bedenken, sich mit Reue zu bekleiden, darum scheute er sich nicht, wie ein Eifernder aufzutreten, darum schämte er sich nicht, sich zum Schläfe niederzulegen und Opfer zu fordern. Er ließ kein Mittel unversucht, um der [menschlichen] Freiheit, die volle Verfügung hatte, zu helfen, so daß ein Tadler nur seinen Wahnsinn beweist, wo der Erbarmmer seine Güte zeigt.

6. Dieses hatte er in Bildern zum Nutzen [der Menschen] veranstaltet; er hat es aber dann auch in Wirklichkeit zum Heile ausgeführt. Er sandte seinen geliebten Sohn, und [dieser] kam zur Geburt, zur Beschimpfung und zur Kreuzigung, damit seine Gerechtigkeit ihm nicht vorwerfe, daß er durch seine Geburt hätte heilen können, und er habe nicht geheilt, und damit seine Güte ihn nicht richte, daß er durch das Kreuz hätte Leben spenden können und er habe es nicht gespendet.

7. Der Erstgeborene nahte sich und bot seine Wangen den Faustschlägen dar. Wer nun tadelnd fragt, warum ist er herabgestiegen und läßt er sich schlagen, mit einem solchen wird der Gerechte rechten: „Für dich ward ich geschlagen, damit du durch meine Beschimpfung Ehre erlangest.“ Für jene, die seine Geburt und auch seinen Tod tadeln, wurde er geboren und auch gekreuzigt. Wie sollte man da noch Tadler finden? Der Tadel wendet sich ja gegen sie zurück.

8. Wer die Majestät tadelnd fragt, warum sie sich klein gemacht, der wird von ihr zurechtgewiesen, daß sie klein geworden, um ihn groß zu machen. Wer ihre Erniedrigung tadelt, der wird von ihr zurechtgewiesen, daß sie sich erniedrigt habe, um ihn zu erhöhen. Wenn du über deinen Herrn dich scheltend und S. 125 tadelnd aussprichst, wendet sich die Anklage gegen dich: Wie kannst du jenen tadeln, der aus Liebe zu dir sich dem getadelten Werke unterzog!

9. Du bist sehr tadelnswert, weil deine Krankheit die Majestät gezwungen hat, dich durch zahlreiche Veranstaltungen zum Leben zu bringen. Weil du ein Kind bist, ward sie gleichsam eine Amme, um dir Milch zu reichen; weil sie sah, daß dein Körper befleckt war, ward sie zu einer Quelle der Reinigung. Tadle also die reine Quelle, daß sie durch deinen Schmutz verunreinigt wurde, da sie [an sich] rein ist <sup>249</sup>!

10. Wie kann wohl ein Leidender, der geheilt werden soll, vor dem reinen Arzt zurück-

---

<sup>249</sup>Von hier ab bis zum 45. Hymnus fehlt der Text der Londoner Haupthandschrift, Add. 12 176.

schrecken, der sich seinem Geschwür naht? Die Verwundeten sahen jenen Arzt, der voll von ihrem Geschwür war und bebten vor ihm zurück. Die Wunden der Leugner empfanden Ekel vor dem Erbarmer, der sich nahte und sie heilte. Sie schreckten zurück vor seiner Reinheit, die von den Geschwüren ihrer Leiden voll war.

11. Anstatt jenen glorreichen Arzt zu preisen, der sich unserm Geschwür nahte und unsere Wunden heilte, und anstatt seine Hände zu küssen, die von dem Eiter unserer Fäulnis besudelt wurden, schreckten die Verwundeten vor dem Heilmittel des Lebens zurück, das von dem Blute ihrer Leiden befleckt war; und während eine Danksagung in geringem Maße erfolgte, traten ihm die Leugner mit Anklagen entgegen.

### 34.

Nach derselben Melodie.

1. Unser Herr in der Höhe ward Staub infolge seiner Güte, um uns zu sich hinaufzuheben. „Die Natur ist S. 126 viel zu niedrig, daß er zu uns herabsteigen könnte“, rast zügellos unser Mund und greift ihn an. Wenn er in seiner Glorie gekommen wäre, hätten wir ihn als einen Fremden angesehen, und da er in unserer Gestalt kam, betrachten wir ihn als armselig. Das Seinige begriffen wir nicht als das Seinige, und das Unsrige erkannten wir nicht als das Unsrige.

*Kehrvers:* Gepriesen sei der Erhabene, der sich erniedrigte, um uns zu erheben; gepriesen sei, der herabstieg und uns erlöste durch seine Niedrigkeit!

2. Der Barmherzige sah, daß beides schwer sei; wenn er käme in seiner Macht, wußte er, daß er uns schade, wenn er käme in unserer Gestalt, wußte er, daß die Vermessenen beginnen würden, ihn anzugreifen. Es siegte über sie seine Liebe, und er hüllte sich in unsere Gestalt. Über jeden Menschen ließ er seine Hilfe herabregnen; das Unkraut nahm durch seinen Regen Schaden, es sproßte durch ihn [der Same] <sup>250</sup> hundertfach.

3. Es möge jener Fremde davor zurückschrecken, seine Anhänger zu schelten, damit sie ihn nicht etwa wegen seiner Züchtigung dem Gerechten gleichsetzen; er möge es zulassen, daß seine Söhne und Töchter dem Verderben anheimfallen, so dass er durch seine Güte sich verfehle, wie seine Herolde sagen. Es wird nämlich seine Güte als Fehler erfunden; gegen seine Schäflein kämpft statt der Wölfe der Gütige, der keinen kräftigen Stab führt.

4. Liebt also der Gute den Bösen und den Satan? Wenn er ihn haßt, dann ist er aus Gerechtigkeit zusammengesetzt; wenn er ihn liebt, dann ist seine Liebe verwerflich, weil er den Satan liebt. Wenn er den Trug von der Wahrheit entfernt, dann ist er ein gerechter

---

<sup>250</sup>Das eingeklammerte Wort ist unsicher; doch dürfte die Lesung der römischen Ausgabe „Unkraut“ kaum in Frage kommen.

Ofen der Prüfung; wenn er das S. 127 Unkraut vom Weizen sondert, dann ist er der, von dem Johannes spricht <sup>251</sup>.

5. Wenn er den Bösen und den Satan haßt, dann ist sein Haß gerecht, da er seinen Hasser haßt; und wenn er jenen liebt, der ihn liebt, dann ist echt und gerecht seine Liebe. Wenn er Wohlgefallen hat an den Büßern, so ist er gütig, und wenn er die Verleugner verwirft, dann ist er mächtig. Wenn dieses sich bei unserm Gott findet, kann man es nicht bei dem Fremden finden.

6. Es ist nämlich Reinheit bei [unserm?] Gott. Wird nun ein und dieselbe bei diesem und bei jenem gefunden <sup>252</sup>? Wenn nun der Schöpfer die Wahrheit ergriffen hat, sehnt auch jener sich nach ihr und freit um sie? Wie sind beide heilig? Wie sind beide weise? Und wenn sich dieses bei beiden findet, wie können sie einander fremd sein?

7. Die Natur der Majestät kann nur in Gestalten [Erscheinungsformen] sich verkleinern und erniedrigen, Sieh, mein Sohn, auch jener „Fremde“ lieh sich unsere Formen und bekleidete sich [mit ihnen]. Wenn er aber unsere Formen an sich hat, kann er kein Fremder sein, das beweisen nämlich jene Formen selbst, da sie eins sind und von einem und durch einen.

8. Wenn jener „Fremde“ einen Sohn hat, so hat David von ihm gesagt <sup>253</sup>: „Mein Sohn bist du, und ich habe dich gezeugt.“ Und wenn er einen Himmel hat, so hat Moses von ihm gesagt <sup>254</sup>; „Seine Wohnung sind die Himmel,“ Und wenn er Diener hat, so ist er es, „vor dem tausendmal Tausende stehen <sup>255</sup>“. Wenn er gerecht ist, richtet er alles, und wenn er gut ist, ernährt er alles

9. S. 128 Es schämten sich geradezu die Bösen, seine Häßlichkeit zu bekennen; statt ihn einen Räuber zu nennen, nannten sie ihn den „Fremden“, denn auch der Dieb ist sehr fremd dem Herrn des Besitzes. Der Herr der Diener ist mächtig, der Dieb der Diener aber ein Aufwiegler; wenn er aufwiegelt und stiehlt unter dem Anschein des Guten, unterjocht er sie wieder, als sei er gerecht.

10. Betrachte doch die Jäger und betrachte auch die Betrüger <sup>256</sup>, wie sie sich zunächst mit Süßigkeiten den Seelen nähern; wenn sie sie aber gefangen und betrogen haben, welch eine gewaltige Verwirrung entsteht da! Denn unter dem Namen eines Befreiers betrügt

---

<sup>251</sup>Vgl. Matth. 3,12.

<sup>252</sup>Der Anfang der 6. Strophe ist in der Handschrift nicht sicher lesbar.

<sup>253</sup>Ps. 2,7.

<sup>254</sup>Deut. 33,27 [nach der Pešitta].

<sup>255</sup>Dan. 7,10.

<sup>256</sup>Hier und im folgenden ist zu beachten, daß das hier als „Betrüger“ bzw. „betrügen“ übersetzte Wort im Syrischen auch „Dieb“ bzw. „stehlen“ bedeutet; das Bild im syrischen Text ist darum einheitlicher und geschlossener, als es sich deutsch wiedergeben läßt.

der Betrüger den Knecht, der ihm nicht gehört, und wenn er ihn unter dem Namen der Freiheit betrogen hat, beugt er ihn wieder unter das Joch der Knechtschaft.

11. Denn jene Güte, die er anfangs gezeigt hat, ist ganz und gar ein Nachteil, sie schadet den Menschen. Jene Gerechtigkeit, die er am Ende übt, die er an dem ausführt, den er betrogen, überführt den „Fremden“ als Betrüger<sup>257</sup> ... und indem er betrügt unter dem Namen der Güte, gibt er den Betrügern recht.

12. Wer ein Weib ansieht und es begehrt, den tadelt er aus Gerechtigkeit, weil er im Herzen mit ihr Ehebruch begangen. Er betrügt durch seine Güte und beginnt, uns mit Schranken der Gerechtigkeit zu umgeben. Es konnte nämlich das Eigentum, das er gestohlen, nicht ohne Gerechtigkeit geordnet werden, denn wenn keine Gerechtigkeit da ist, sind die Dinge verdorben und verwirrt.

13. Der Stock des Zuchtmeisters bringt die Diebe zur Ruhe, und das Schwert des Richters schreckt die S. 129 Ehebrecher. Wenn keine Gerechtigkeit ist, ist die Unordnung groß<sup>258</sup> ... Auch der Fremde ordnet das Eigentum mit Gerechtigkeit, das er geraubt hat. Er reizte sie an, und sie beschimpften ihren Vater, und dann bewirkte er wieder, daß er von ihnen geehrt wurde.

14. Er lehrte Lästerungen die Diener des Schöpfers und forderte doch wieder von ihnen, daß sie ihn priesen. Er machte uns zu Abtrünnigen und fesselte uns doch wieder an das Joch seiner Gebote. Er lehrte uns ferner, unsern Gott zu berauben und ihm doch wieder als das Seinige alle Früchte darzubringen. Sieh, nun handelt jener gerecht an den Dieben, der freventlich gestohlen hatte.

15. Siehe, er löst die Gerechtigkeit auf und stellt sie wieder her. Er haßt es, daß wir ihn verleugnen und macht uns unsern Schöpfer verleugnen. Jene Gerechtigkeit aber, die er gegen sich selbst übte, rechtet mit ihm, denn wenn es recht ist, daß der Fremde geehrt werde von den Kindern, die ihren Vater lästern, um wieviel mehr ist es recht und rühmend, daß ihr Vater von ihnen geehrt werde.

## 35.

Nach derselben Melodie.

1. Wenn es die Natur [Eigenart] des Fremden ist, daß er der Erhalter [der Welt] ist, so ist eins von drei Dingen bezüglich seiner Ankunft möglich: entweder kam er ganz oder er kam nicht ganz oder er war seit jeher hier. Wenn er nun ganz gekommen ist, so ist dies ein Ärgernis; wenn er zur Hälfte kam, so ist dies eine Lästerung, ....<sup>259</sup>

---

<sup>257</sup>Eine Zeile der Handschrift ist völlig unlesbar.

<sup>258</sup>Eine Zeile der Handschrift ist völlig unlesbar.

<sup>259</sup>Zwei Zeilen, die, wie es scheint, auf Rasur stehen, sind größtenteils unleserlich.

S. 130 *Kehrvers*: Gepriesen sei, der getadelt wurde wegen seiner Demut; gepriesen sei, der gelästert wurde wegen seiner Güte!

2. Wenn er nun ganz aufbrach und auszog, um zu kommen, hat er jenen Ort leer gemacht, von dem er ausging und auszog; und wenn auch nur ein wenig, etwa ein Teilchen von ihm [dem Orte] weggeht, dann ist eine Stelle leer. Wenn seine Fülle auch nur wenig nachgelassen, wird doch an ihrer Statt eine Leere gefunden; und es ist bekannt, daß dort, wo etwas entleert ist, statt Ordnung [Friede] Öde [Chaos] wohnt.

3. Schau auf den Ursprung dieser sichtbaren Sonne, und sieh, wie gewaltig das Hervorströmen ihrer Strahlen ist! Wenn sich aber ihr Glanz weiter fortpflanzt, wird er schwächer, und die Gewalt ihrer Strahlen läßt nach. Auch die Hitze und die Glut wird mit der Entfernung vom Feuer geringer und schwächer; um wieviel mehr wird also ein Glanz abnehmen, der sich von weiter Ferne auf uns erstreckt !

4. Und wenn sein Wesen eine Eigenschaft hat, wie von einem Gefäß in ein anderes sich zu ergießen und entleeren, so ist es [das Wesen] völlig ein Gegenstand der Geringschätzung, denn viel größer als es [das Wesen] ist das Gefäß, in das es hineinkam. Wenn nun aber sowohl unser Ort als auch sein Ort zusammen mit dem Ort der Mitte voll sind von ihm, so ist erkennbar, daß nur einer ist, der größer ist als alles, und nur der Irrtum hat Teilungen vorgenommen.

5. Siehe, da die Gewalt der Fragen sie in Verlegenheit gebracht hat, hat sie die Niederlage überredet, Teile zu wählen, so daß sie sagen, er [der Fremde] ist Erbe, oder er ist Schüler, oder auch, daß er ein Dieb ist. Wenn der Fremde nicht der Sohn des Schöpfers ist, dann hat er [nur] den Rang eines Schülers angenommen; und wenn S. 131 sie dann dieses nicht anerkennen wollen, ist er ein Dieb, der gekommen ist, um zu rauben.

6. Der Fremde wird nämlich erfunden als Schüler des Schöpfers, auf den er schaute und den er nachahmte; er eiferte nämlich wie jener für seine Kirche, die er sich zu eigen nahm, und er zeigte sich als Rächer. Er spendete Glück, um seine Güte zu zeigen; er spendete Wehe, um seine Gerechtigkeit zu beweisen. Jeden Tadel, den die Irrenden anfechten, zogen sie sich, wie Giezi den Aussatz, selbst zu.

7. Ein Gegenstand des [strafenden] Zornes bist du, Satan! Wer vermag etwas wider dich? Das Feuer nur kann deine Ränke vereiteln. Er lehrte die Irrenden die himmlischen Anordnungen zu verwirren. Der Schöpfer kleidete sich in unsere Gestalten, sie aber [die Irrlehrer] stellten seine Gestalt [die Anthropomorphismen] als Wirklichkeit hin; als aber unser Herr die Menschheit anzog, machten sie seine Menschheit zum Schein.

8. So verkehrte der Böse das Herz der Hebräer; als nämlich Moses ausrief: Euer Gott

ist einer“<sup>260</sup>, gingen sie so weit, ein Kalb zu bilden. Als aber der Erstgeborene erschien, wachten sie auf, verfolgten die Wahrheit und stellten die Lehre wieder auf, die sie verworfen hatten, daß nur ein Gott sei; zur Auflösung der Wahrheit bekannten sie den einen, und als einer war [den Moses predigte], gesellten sie ihm viele bei.

9. Sie [die Markioniten] machten ferner den Fremden zur Quelle der Güte und stellten den Schöpfer als Gegner der Güte hin. Durch ihre Lästerung ist er verherrlicht worden, denn siehe, während sie ihn lästern, tut er ihnen täglich Gutes; eben dadurch, durch das sie beweisen wollen, daß er nicht gut sei, zeigte er Grade seiner Güte. Denn wer ist so gut wie der, der die Münder nährt, die ihn lästern?

10. S. 132 Wenn die Leugner nur ein wenig Verstand hätten und in Wahrheit wissen wollten, wer gut ist, [so würden sie einsehen], daß keiner besser ist als jener, der selbst an seinen Anklägern seine Güte beweist. Siehe, jeden Tag preisen sie den Fremden, und doch kommt weder Tau noch Regen von ihm über sie; sie lästern aber den Gerechten, der, trotzdem er gerecht ist, sich ihnen durch seine Tautropfen gütig zeigt.

11. Sind vielleicht jene nicht tadelnswert gegenüber dem Herrn der Güte, die seine Liebe dazu brachte, daß sie von ihm abfielen? Dadurch nämlich, daß er das Meer seiner Güte öffnete durch die Hand seines Geliebten, wurden in ihren Augen die Quellen der Güter klein, die er durch die Hand seiner Propheten ergossen hatte. Die Propheten schlossen und öffneten Quellen, das Meer der Güte aber öffnete der Eingeborene.

12. Weil er aber seine Güte vermehrt hatte, setzten sie seine Gerechtigkeit herab; dadurch, daß er seine Gabe so groß machte, machte er sie befremdend [unbegreiflich]. Während sie nämlich ihn lästern, tut er ihnen Gutes, damit wir durch eben dieses lernen, daß wir aus dieser Güte erkennen, daß auch sie selbst seine Gabe sei, daß Gott, der gelästert wird und es erträgt, derselbe ist, der es ertrug, dass sie ihn kreuzigten.

13. Wenn der Gerechte, als sie ihn lästerten, sie bestraft hätte, so würde er in seiner Gerechtigkeit sie mit Recht angeklagt haben, aber Unwissenden hätte es geschienen, daß sie nur klugerweise sich vor ihm fürchten sollten. Wenn er jene peinigete, die ihn als hart hinstellen, machte er nur ihre Aussage über ihn wahr; nun aber bedeckte er jene mit Schamröte, weil seine Güte seinen Anklägern entgegenkam.

### 36.<sup>261</sup>

Nach derselben Melodie.

---

<sup>260</sup>Vgl. Deut. 6,4.

<sup>261</sup>Eine Prosaübersetzung von Zingerle findet sich im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter auf S. 283 – 88; metrisch ist der Hymnus teilweise von ihm übersetzt im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe, S. 310 – 12.

1. **S. 133** Schau, mein Sohn, auf Gott, wie er hier steht in der Mitte zwischen Vorwürfen von unserer Seite und auch von seiner Seite. Es tadeln ihn nämlich die Bösen, daß er klein geworden sei und sich erniedrigt und seinen Geschöpfen Hilfe geleistet habe. Wenn er aber nicht klein geworden wäre oder Hilfe geleistet hätte, würde er, der Gerechte, sich selbst Vorwürfe gemacht haben, daß er wegen jener Beschimpfung der Elenden sich gescheut und gefürchtet habe, seinen Geschöpfen zu helfen.

*Kehrvers:* Gepriesen sei deine Liebe, die ihre Leugner besiegt hat!

2. Welcher Tadel ist wohl härter für den Gerechten: daß ihn der Böse und Ungerechte ohne Grund tadele, oder jener Tadel, daß er, wenn sonst kein Tadler sich findet, sich selbst tadelt? Denn wenn der Böse die Güte tadelt, schließt er sich selbst von ihr aus. Wem aber sein eigenes Herz Vorwürfe macht, der ist sehr verächtlich, weil ein Makel ihn verächtlich macht.

3. Es gibt auch heute Fälle von Hilfeleistungen, die mit Schmach und Schande und Läsierungen umgeben sind; wer aber tapfer ist, reißt die Mauer der Schmähung nieder und tritt vor, um zu siegen. Denn wer sich vor Schmach und Schande fürchtet und sich an die Hilfeleistung nicht heranwagt, ist zwar von der Beschimpfung durch andere entfernt, ist aber in seinen eigenen Augen verächtlich.

4. Wenn die Gottlosen den Gerechten schmähen, winden sie ihm, ohne es zu merken, einen Kranz des **S. 134** Lobes; nur dann beschimpfen sie ihn [wirklich], wenn ihm ihr häßliches Lob angenehm wäre. Das Lob des Gottlosen ist ihm ähnlich; wie das Unrecht [selbst] ist sein Lob verwerflich, denn ein Lob der Gottlosigkeit ist sein Lob, wie ein Fluch ist es in den Ohren der Gerechtigkeit.

5. Gott selbst also, der niemals kleiner oder größer wird, hat das Lob verschmäht und den Tadel verachtet, hat alle Gestalten angenommen, auf jede Weise sich erniedrigt und allen Geschöpfen geholfen. Wenn er sich nämlich gefürchtet hätte, sich zu erniedrigen, dann wäre er in Wahrheit kleiner geworden; aber gerade deshalb, weil er nicht kleiner war, machte er sich klein, wie er auch groß und siegreich wurde, weil er sich erniedrigte.

6. Gottes Natur ward nie kleiner oder größer; klein wird er aus freiem Willen und groß aus freiem Willen. Diese Zunahme also, die seiner Natur nicht eigen ist, geschieht nach seinem freien Willen. Denn sobald er [Sündern Leben verleiht, wird er hier größer seinem Willen nach] <sup>262</sup>, und ohne daß er seiner Natur nach kleiner oder größer wird, wird sein Wille herrlich und groß.

7. Siehe, es ist für uns und für sie über den Sohn Gottes geschrieben, daß er ein Opfer und Wohlgeruch für Gott geworden ist <sup>263</sup>. Mit welcher Frechheit tadeln sie nun jenen,

---

<sup>262</sup>Der in Klammern stehende Text ist in der Handschrift nicht sicher lesbar.

<sup>263</sup>Vgl. Eph. 5,2.

der Tier-Opfer forderte, und tadeln nicht jenen, der die Opfer zurückwies und das Opfer seines Sohnes verlangte. Das Testament, dessen Opfer sie verwerfen, ist ganz in Christus abgebildet.

8. Beide Testamente, die die Leugner als [einander] widersprechend darstellen, sind übereinstimmend eines im andern abgebildet. Es war nämlich das Alte Testament gleichsam das Vorbild und Modell, das um jenes bleibenden wegen aufgestellt wurde S. 135 und diente und aufgehoben wurde. Das Neue Testament wurde in den Vorbildern [Formen] des Alten gegossen, aber sie gingen in Erfüllung.

9. Wenn sie [die Markioniten] die Wahrheit des [obigen] Schriftwortes leugnen [und meinen], daß unser Herr in Wirklichkeit nicht ein Opfer gewesen, dann hat er also nur einen Schein angenommen. Wenn sie nun solche Scheingestalten lieben, siehe, dann darf auch der Schöpfer jede Gestalt annehmen. Warum scheuen denn die Leugner davor zurück? Von den Gestalten des Schöpfers wollen sie nichts wissen, mit den Gestalten des Fremden aber befreunden sie sich.

10. Mit Absicht zeigte der Höchste Reue und Betrübniß; das hörten die Irrlehrer und glaubten, daß es wirklich so sei. Es steht wiederum von unserm Herrn geschrieben, daß er sich fürchtete und sich verbarg, und sie wandten [allegorische] Deutung an. Sie zeigen [also] offenkundig ihren Haß, indem sie das eine tadeln und das andere [scheinbar durch ihre allegorische Deutung] verbesserten. Die Symbole des Schöpfers wurden angeklagt, und die Tatsachen des Fremden wurden umgedeutet.

11. Wenn sie in verkehrter Weise Überzeugung vermitteln konnten, um wieviel leichter wäre also eine rechte Überzeugung gewesen! Aber den Verkehrten ist es sehr schwer, sich den richtigen Grundsätzen anzuschließen. Bei unserm Herrn nämlich, der wirklich starb und wieder auflebte, stellten sie dies als Schein hin; aber bei unserm Schöpfer, der in bildlichen Ausdrücken klein ward, hielten sie sein Kleinwerden für Wirklichkeit.

12. Von unserm Herrn, der Kleider und Glieder angezogen, behaupten sie, daß er nur Scheingestalten gezeigt habe; vom Alten der Tage <sup>264</sup>, der in weißen Kleidern erschien, glaubten sie, daß er wirklich so war. Den Geistigen machen sie zum Körperlichen, den Körperlichen aber zur trügerischen Erscheinung. S. 136 Nur darin finden sie ihre Befriedigung, die Wahrheit nach jeder Richtung zu verwirren.

13. Unser Herr, der in Wirklichkeit aß und trank, aß und aß doch wieder nicht, trank und trank doch nicht [nach ihrer Aussage]; den Schöpfer aber lästerten sie, daß er den Wohlgeruch des Bittopfers roch; diesen also, der nach dem bildlichen Ausdruck „roch“, lästern sie; bei jenem aber, der in Wirklichkeit „aß“, leugnen sie es. Sie kämpfen also gegen die Wahrheit, damit diese ganz in jedem Punkt als trügerisch erscheinen soll.

---

<sup>264</sup>Vgl. Dan. 7,9.

14. Es ist ferner über unsern Herrn geschrieben, daß er bedürftig war und Aufnahme heischte. Da mühen sich die Söhne des Irrtums ab, über ihn eine Auslegung zu finden, daß er ganz und gar nicht bedürftig gewesen sei und sich uns gegenüber verstellt habe, damit wir auf jede Weise das Leben gewannen. Die Wahrheit prägt sich wohl ihrem Geiste ein, aber sie verdecken sie wie die Erde ihren Samen, damit sie, wie sie über unsern Herrn phantasieren und lehren, so auch über unsern Gott [Törichtes] lehren können.

### 37.<sup>265</sup>

Nach der Melodie <sup>266</sup>: Ich will meinen Mund öffnen in Weisheit.

1. Wenn du, o Herr, uns nicht erschaffen hättest, wäre auch der Fremde unnütz gewesen; und da er uns nicht erschaffen konnte, sind wir von ihm aus wie nicht existierend, Ohnmächtig ist er, der uns ohne Hoffnung ließ, da er uns nicht schaffen konnte, S. 137 ohnmächtig ist er, uns Hoffnung zu bringen, da wir nun geworden sind. Unser Schöpfer aber hat uns große Hoffnung gegeben: als Guter hat er uns erschaffen und erhält uns nun, und als Gerechter hält er uns in Zucht, und als König beschenkt er uns reichlich.

*Kehrvers*: Gepriesen sei, der sich eines Vertrages für unsere Freiheit bedient, um uns Hilfe zu leisten!

2. Ein Gott, der nicht Schöpfer ist, ist seinem Wesen nach nicht Gott, seine Schwäche überführt ihn. Denn, wenn er konnte und doch nicht schuf, hätte er uns gegenüber Bosheit gezeigt. So ist er entweder boshaft oder schwach; wenn er boshaft ist, sollen wir vor ihm fliehen, und wenn er schwach ist, so ist trügerisch seine ganze Güte. Wie jener, der uns geschaffen, so ist wahrhaft seine Güte, denn wie er ist auch sein Geschenk.

Gepriesen sei, der uns viele Hilfsmittel bot durch die drei Beziehungen, von denen ich sprach <sup>267</sup>.

3. Die Irrlehrer behaupten arglistig, daß der Fremde nicht schaffe. Wenn nun aber ein Schöpfer ist, so gehört alles, was Schöpfung ist, eben diesem Schöpfer. Wessen Sohn ist wohl der, der den Kot bereitete <sup>268</sup> und die Blindheit öffnete und uns ein Bild des Schöpfers gab, der Adam schuf und der den Sabbat aufhob, indem er schuf wie sein Vater, der an allen Sabbaten durch Regengüsse Kot schafft?

Preis sei dir, Sohn unsers Schöpfers, der uns ein Bild unsers Schöpfers gab!

---

<sup>265</sup>Die Strophen 6-8 sind metrisch übersetzt von Zingerle in der Innsbrucker Ausgabe, Band 4, S. 312 – 14.

<sup>266</sup>Der metrische Aufbau der Strophen nach dieser Melodie ist folgender: 7, 7, 7, 8, 7, 7, 7, 4, 7, 7, 7, 7; der in jeder Strophe wechselnde Kehrvers hat 7 + 8 Silben. Vgl. Grimme, S. 67 f.; Lamy IV, S. 490; II, S. 786; III, S. 742.

<sup>267</sup>Am Schlusse der 1. Strophe.

<sup>268</sup>Vgl. Joh. 9,6.

4. Die Worte der Trug redenden Leugner widerlegt die Wahrheit. Wenn nämlich der Fremde sich völlig entschlossen hat, nicht zu schaffen als Bildner und nicht aufzustellen als Schöpfer, und wenn S. 138 er dann [doch] verstümmelte Glieder wiederherstellt, warum machte er so geringen Gebrauch [von seiner Macht]? Ist denn seine Güte von den vielen Hilfeleistungen erschöpft, daß sie nicht auch Geschöpfe erschaffen konnte?

Gepriesen sei der Gute, der seine Liebe zeigte durch die Schöpfung seinen Geschöpfen gegenüber!

5. War es freier Wille beim Fremden, nicht zu schaffen? Töricht war dann sein freier Wille, denn siehe, er verschloß die Quelle seiner Güter, da er viele Welten des Daseins und Lebens beraubte. Insofern ist auch seine Güte gegen uns tadelnswert, als der, welcher nur wenigen seine Liebe bezeugte, sie den vielen entzog. Indem er in das nicht ihm Gehörige kam, bewies er Erbarmen, das er dem, was sein war, entzog.

Gepriesen sei der Gute, der durch seinen Erstgeborenen seine Liebe zu den Geschöpfen zeigte!

6. Schüler der Raserei, Meister der Schmähung, Lehrmeister der Entfremdung und Prediger des Abfalls, die da rasen und leugnen und den Herrn des Alls, den Herrn der ganzen Welt beschimpfen! Hat denn „Legion“<sup>269</sup> euch rasend gemacht? Siehe, unser Erlöser ist mitten in seiner Kirche, tretet ein, reinigt euch und lernet von ihm, wessen Sohn er ist: Der Sohn des Schöpfers ist er durch sein Werk, der Sohn des Bildners durch seine Schöpfung.

Jesus, bringe zur Ruhe die Rasenden, den Staub, der mit seinem Schöpfer Krieg führt!

7. Er streckte [heilte erstorbene] Hände, weil er ein Sohn des Schöpfers ist; er gab Brot, weil er ein Sohn des Ernährers ist; er ließ Sünden nach, weil er ein Sohn des Gütigen ist; er sprach „Wehe“ aus, weil er ein Sohn des Richters ist; er gebot dem Meere, weil er der Sohn des Mächtigen ist; er schalt S. 139 den Dämon und schloß seinen Mund, weil er der Sohn des Starken ist; er tilgte das Volk, weil er der Sohn des Eifernden ist; er erlöste die Völker, weil er der Sohn des Gnädigen ist; er machte die Propheten aufhören und berief die Apostel zu ihren Zeiten als Herr des Weltalls.

Gepriesen sei der Eingeborene, der seinem Vater, dessen Gestalt die Leugner verwarfen, gleich ist!

8. Eben dies, Herr, daß du uns erschaffen, ist die Ursache der Güter, und dies, daß du uns ernährst, ist die Ursache der Segnungen; und ferner dies, daß du uns züchtigst, ist die Ursache der Erkenntnisse, und daß du uns auf erweckst, die Ursache des Lebens; und wer in diesen vollkommen ist, dessen Geschöpfe bedürfen des Fremden nicht, der gar nicht existiert, denn er genügt für all unsere Hilfe,

---

<sup>269</sup>Vgl. Mark. 5,9.

Gepriesen sei der Vollkommene in seiner Wesenheit, der auch seine Geschöpfe vollkommen machen will!

9. Auch ist die Gerechtigkeit ohne Güte unvollkommen, wie auch die Güte selbst der Gerechtigkeit bedarf. Mögen die Leugner hingehen und in den Schriften jenes Fremden lesen, denn Worte von beiden, von denen ich geredet, finden sich in ihren Büchern zur Abschreckung und zur Ermutigung. Von dort her nämlich werden sie überführt, daß der eine gut und gerecht.

In deiner Güte und in deiner Gerechtigkeit, o Herr, ist die Schönheit deiner Vollkommenheit abgebildet!

10. Gedenke meiner, o Herr! Anbetend flehe ich darum. Wenn ich über Dinge der Lust nachgrübelte, grübelte ich doch nicht über dich in Vorwitz nach; und wenn ich mich an Frevel heranwagte, ging ich doch nicht soweit, die zu erforschen; und wenn ich auch ein Sünder bin, bin ich doch kein Leugner [Abtrünniger]. Welchen Vorzug aber gabst du mir gegenüber den Leugnern, wenn ich wie jene verloren S. 140 ginge? Deine Wahrheit ist größer als der Irrtum vermehre bei mir deine Gabe!

Preis sei dir, der du dich über mein Leben erbarmst, denn deine Wahrheit ist der Odem meiner Lebenskraft!

### 38.

Nach der Melodie <sup>270</sup>: Selig bist du, Ephrata.

1. Warum stieg nur in jener kurzen Zeit der Fremde herab und heilte die Krankheiten? Siehe, heute ist die Welt voll von Krankheiten; wie kommt es, daß er es unterläßt, zu heilen? Ist er gerecht, wenn er die Zeiten auswählte, dem Guten aber die Zeit nicht bekanntgab <sup>271</sup>? Oder haben Ursachen ihn verändert, oder ist die Empfindung seiner Güte nicht gleich geblieben?

*Kehrvers*: Preis unserm Schöpfer!

2. Er zögerte, und dann kam er, und nachdem er gekommen war, ging er wieder; er war sorglos, daß er auch nicht .... <sup>272</sup> auch der Fremde ... wenn seine Zeichen nicht sichtbar sind. Er zögerte zu kommen, damit [erst] seine Propheten ihr Amt verrichten könnten;

---

<sup>270</sup>Die Mustermelodie ist der Anfang der 11. Strophe des 5. Hymnus de nativitate [Lamy II, S. 489]. Die Strophe besteht aus 6 achtsilbigen, je einem vier- und fünfsilbigen Verse, wozu noch der Kehrvers mit 5 Silben kommt; vgl. Grimme, S. 52 und Lamy IV, S. 492.

<sup>271</sup>Nach der Anschauung der Markioniten kam Christus unvermutet und unvorbereitet; vgl. A. v. Harnack, Markion 2 1924, S. 284\* f.

<sup>272</sup>Zwei Zeilen sind in der Handschrift unleserlich.

er stieg auf und blieb still, damit seine Apostel reden könnten; seine Zeichen hörten auf, damit seine Geschöpfe verkündeten, daß er der Sohn des Schöpfers ist.

3. Warum denn schwiegen beide Parteien, der Schöpfer sowohl wie der Fremde? Die Propheten nämlich hörten auf von seiten des Schöpfers, die S. 141 Apostel nahmen ein Ende von Seiten des Fremden. Wenn sie nun einen Willen haben, so ist diese Übereinstimmung, die stattfand, ein Beweis für die Liebe. Ihr Schweigen lehrt uns, daß ihr Wille einer ist, und daß auch ihre Herrschaft eine ist.

4. Betrachte nur die Welt und betrachte die Schriften und siehe, daß einer ist, der über alles herrscht! Die Naturdinge bezeugen seine Güte, die Bücher rufen laut von seiner Gerechtigkeit. Den Feigenbaum hat er verdorren lassen <sup>273</sup>, um ihre Rebe [= die Juden] zu bewässern; die Schweine ließ er ertrinken <sup>274</sup>, um ihr Volk herauszuziehen; und ähnlich wie er [bei dem Auszuge] aus Ägypten den Pharao, so ergriff und warf er „Legion“ in das Meer.

5. Für den Gerechten ist es leicht, nach seinem Willen ein Geschöpf vor seinesgleichen zu bevorzugen; für den, der fremd ist, ziemte es sich nicht, das eine unter allen zu lieben und das andere zu hassen. Die Kreuziger schonten seine Kleider, seinen Leibrock wagten sie nicht zu zerreißen. Die Leugner wagten sich an sein Testament und teilten es, sie löschten aus, schrieben und fügten hinzu.

6. Von der [mit dem Kreuze] gekennzeichneten Herde trennten die Räuber ruhig ein Stück nach dem andern ab und führten sie weg; aber das gefundene Kennzeichen, das Ohrläppchen nämlich, fordert die ganze Herde zurück; durch den Geruch von ihr wird die gestohlene Sache zurückgefordert; der Rest der Darlegung gibt Anspruch auf die [ganze] Rede; das Geringste, das von den ausgetilgten Worten übriggeblieben ist, überführt die Leugner.

7. Worte, die über die Gerechtigkeit des Sohnes geschrieben sind, nahmen sie weg und tilgten sie aus, da er der Sohn des Guten sei; sie konnten aber nicht den ganzen Band auslöschen, damit nicht die ganze Schrift zugrunde ginge; hätten sie noch mehr S. 142 ausgelöscht, so wären sie ohne Schrift. Da von der Gerechtigkeit in allen Worten etwas enthalten ist, nahmen sie weg und ließen [doch manches] stehen, und so wurden sie überführt, denn die übriggebliebenen Worte fordern die andern, die sie ausgelöscht, zurück.

8. Dadurch nun, daß sie den Sohn nicht als gerecht bezeichnen, bezeugen sie, daß sie böse Knechte sind; Hassler wagen nicht, gegen einen gerechten Herrn aufzutreten, der in seiner Liebe die Hausgenossen straft. Athleten, die gesiegt haben, lieben den gerechten [Schiedsrichter], die Feigen, die verloren, fürchten sich vor dem gerechten. Den Guten,

---

<sup>273</sup>Vgl. Mark. 9,13; 20.

<sup>274</sup>Vgl. Matth. 8,33. – „Legion“ ist hier wieder wie ein Eigenname behandelt.

vor dessen Gericht sie fliehen möchten, nennen ihn die, welche für seine Gerechtigkeit aufbewahrt sind.

9. Der Tor will lieber mit dem Tode abscheiden, als daß du ihn trennen könntest von dem, was er liebt; Unweise lassen sich lieber geißeln, als daß sie sich von der Lust enthalten. Die Irrenden verkünden auch, daß er gekreuzigt worden sei; die Kreuzigung ihrer Leiber beweist <sup>275</sup>, daß die Last der Peinen des Fremden schwerer war als die des Schöpfers.

10. Mögen sie also sich entweder an Lüsten ergötzen, um zu beweisen, daß dies freisteht; oder aber, wenn sie nun ihre Glieder peinigen, den Gerechten durch ihre Kreuze preisen. Sie martern sich selbst mit eigenen Händen, indem sie sich selbst durch ihre Fasten peinigen, und doch tadeln die Schändlichen jene Hand, die aus Liebe ihre Geschöpfe züchtigt.

11. Den Gerechten tadeln sie, daß er Züchtigungen liebe; sie erdichten nur einen Vorwand, um ihn zu lästern. Wiederum tadeln sie, daß der Sohn die Ehe schätze, — um ihn zu schmähen. Beide [Beschuldigungen] lösen einander auf, beide fallen auf die Tore zurück: sie tadeln ihn, weil er gerecht, sie tadeln ihn, weil er gut ist. Preis sei ihm, der alles erträgt!

12. S. 143 Zwei Dinge tadeln sie [also] und streiten darüber. Dadurch werden ihre Lehren bloßgestellt. Fragen wir sie nun über ihre Götter! Wenn sie gut sind, warum sind sie untätig? Güter wollen sie nicht geben, Übel soll man ihnen nicht vorwerfen. Ihre Prediger werden ihnen gleich sein. Einer ist, der alles lenkt!

13. Sie spotten über den, der den Ertrag der Erde, Milch und Honig, [den Juden] wie Einfältigen spendete; sie spotten, daß er sie wieder aus demselben Lande hinwegführen ließ wie Verdorbene; sie erkennen die Züchtigung zum Heile nicht an und erfassen die Gabe der Güte nicht. In allen Stücken gehen sie wie Rasende darauf aus, ohne Unterschied zu tadeln.

14. Den Vollkommenen belehrte Gott, daß sein Gewinn im Himmel sei, den Einfältigen reizte er durch irdischen Gewinn von Milch und Honig wie beim Kind. Dem Leichten [Geistigen] gab er Flügel und machte ihn fliegen, und den [ins Irdische] Versunkenen zieht er schmeichelnd empor und führt ihn. Allen wurde er alles, und da er über alles erhaben ist, ließ er sich herab, um allen das Leben zu geben.

15. Wenn du die Stimme seiner Anlockung hörst, wisse, daß seine Versprechung Kinder zu überzeugen sucht, und wenn du von seiner Strenge hörst, so wisse, daß seine Rute Schlafende aufwecken will. Sie [die Ketzler] prüfen weder die kindliche Einfalt und ihre Lockmittel noch die Vollkommenheit und ihre Prüfungen; ihr Geist ist verwirrt und ihre Zunge bellt, ihren Herrn verleugnend.

---

<sup>275</sup>Hinweis auf die strenge Askese der Markioniten.

### 39.<sup>276</sup>

Nach derselben Melodie.

1. Gut ist der Allerhöchste, denn auch seine Übel sind in den Augen der Verständigen gut. David bedient S. 144 sich in einem Psalm <sup>277</sup> eines überraschenden Ausdrucks, der für die Irrenden ein Anlaß zum Spotte ist: „Er versenkte den Pharao ins Meer“, und sie [die Spötter] lachen, „denn ewig währt seine Barmherzigkeit“. „Wo ist sie [denn]?“ fragen sie [die Spötter]. Aus Barmherzigkeit wurde dem Übermütigen [d. h. dem Pharao] Einhalt geboten; dich hätte er ja [noch mehr] zum Zorne gereizt und [darum] wurde er gezüchtigt.

*Kehrvers:* Preis sei deiner Güte!

2. Betrachte nicht das, was sie fragen, sondern vielmehr, wie sie in die Enge getrieben werden! Grübelnd fragen sie: „Woher ist wohl das Übel?“ Und es versanken sie und ihre Götter, Götter, die das Übel nicht verhinderten; sie unterlagen in der Untersuchung über das Übel und gingen unter. Diesen Kranz winden die besiegten Übermütigen dem Prüfungsofen, der sie bloßstellte.

3. Betrachte nun, wie das Wort der Wahrheit in einer Frage alle Fragen einschließt; alle verkünden das zukünftige Gericht, und daß diese Welt vergänglich sei. — Gepriesen sei, der dem Pharao Einhalt gebot, so daß er nicht mehr täglich seine Schuldschrift ändern konnte! Im Meere entriß und löschte er die Zinsen seiner Schuld, um die an den Kindern <sup>278</sup> [begangene Schuld] zu rächen.

4. Völlig wurden sie [die Spötter] besiegt, da ihnen kräftig zugesetzt wurde, und die Götter brachten ihnen keine Hilfe. Wenn sie gründlich unterlegen sind, so gereicht das zu ihrer Beschämung; wenn sie [ihre Götter] aber sich gleichgültig verhielten, so ist das unser Sieg. Wie konnten berühmte Götter gleichgültig sein gegenüber den Wölfen, die die Schafe würgten? Alles, was sie [die Irrlehrer] sagen, sagen sie für den Gerechten, dessen Zuchtrute heilsam ist.

5. S. 145 Es widerlegen sie nämlich [auch] ihre Gesetze, denn Kasteiungen sind ihre Gebote. Darum müßten [eigentlich] ihre Götter getadelt werden, daß sie an den Qualen der Menschen Wohlgefallen haben. Während sie tadeln wollen, ziehen sie sich selbst Tadel zu, denn mit Plagen schlugen sie die Welt; weil ihr Forschen blind ist, überlassen sie den Sieg der Partei der Wahrheit.

6. Betrachte die Welt als einen Körper, der von seiner Freiheit her eine Menge von Krankheiten hat, und der einem milden Arzte anvertraut ist! Dieser brennt und schneidet aus

---

<sup>276</sup>Zingerle übersetzte diesen Hymnus im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter, S. 289 – 93.

<sup>277</sup>Ps. 135,15.

<sup>278</sup>Die Schuld, die sich Pharao durch Ertränkung der Knaben der Hebräer zuzog.

Liebe bei jedem, der sich an ihn wendet, damit er ihn heile, und einen jeden, der ihn berühre, gesund zu machen. Er ist gut in allem, und in all seinen Regungen läßt er sich als gütig erkennen.

7. Ein kleines Schiff [nur] ist die ganze Schöpfung für jenen allweisen Steuermann; ein müheloser Wink lenkt es, und nur die Toren wännen, daß er ihm nicht gewachsen ist. Die Schöpfung ist ihm ein gehorsamer Wagen, und ein Hauch seines Willens setzt ihn in Bewegung. Er hält auch einen Zügel für das Pferd, und eine Geißel macht es gelehrig.

8. Stelle alle Züchtigungen und Leiden, sowohl die aufgeschriebenen wie die nicht aufgeschriebenen zusammen, und nimm und betrachte sie alle, daß sie alle zum Heile für alle von dem Allgütigen kommen! Er rottete das Volk aus, um es auf der Wahrheit neu aufzubauen, er nahm und zerstreute es, um das Verwirrte wieder zu sammeln. Wofern sie wollen, sind sie zum Paradiese eingeladen, wenn nicht, zur Hölle.

9. Da der leere [unfruchtbare] Weinberg <sup>279</sup> — der Weinberg, der doch Früchte bringen sollte — seinen Herrn nicht aufnahm, wer sollte nicht staunen, dass der Herr des Weinbergs wieder Früchte dem verfluchten Weinberg gab, trotzdem er dem Erben doch keine Früchte gebracht hatte? Über die Früchte, die S. 146 er ihm gebracht, war er erzürnt; er rottete ihn aus, um ihn bei den Heiden auf einen süßen Stamm von Guten zu pflanzen.

10. Wie er früher die Völker als Fremdlinge [Proselyten] unter seinen Gerechten gepflanzt hatte, denn ihre Rebe war bitter geworden von der von Sodom und ihre Trauben von den von Gomorrha <sup>280</sup>, so hat er nicht aus Bosheit ihren Weinstock ausgerissen, denn mit Recht verdiente er den Untergang; aus Liebe hat er den Sproß der Bitteren auf den Sproß der Süßen gepflanzt.

11. Wenn nun der Bittere, da er mitten unter der Süßigkeit war, stark werden konnte und der Saft seiner Bitterkeit emporstieg, um womöglich den süßen Geschmack zu verdecken, wie und was wäre er allein geworden! Es möge die ohnmächtige Zunge schweigen, denn nur Gott kann an seinen Gliedern die Nägel, die sich ihm einfügten, bekanntmachen.

## 40.

Nach derselben Melodie.

1. Wer ist wohl jener Harfe des Alls kundig, die der Herr des Alls aus allem gemacht hat, um dadurch alle zu überzeugen, daß derjenige, der ihre Saiten zu rühren vermag, von ihm herkommt? Es kam Moses und spielte darauf; und er widerlegte jene Partei der Zauberer, die besiegt wurden. Es wurde das Unkraut zuschanden, das nicht vermochte, die Saiten der

---

<sup>279</sup>Vgl. Is. 5,2 ff.; Matth. 21,33 ff.; Röm. 11,17 f.

<sup>280</sup>Vgl. Deut. 32,32.

Harfe zum Verstummen <sup>281</sup> zu bringen.

*Kehrvers:* Gepriesen sei, der die Wahrheit lehrte!

2. Rasende sind die Unseligen, die gegen Moses lästerten, der Machtwunder vollzog. Groß ist die Beschämung ihrer Götter, die ihren Verkündern keine Macht gaben; geschah es, weil sie schwach sind, so ist es eine Beschämung, geschah es, weil sie S. 147 übermutig waren, so ist es eine Schande. Die zwei elenden Mächte [Prinzipien], die durch Mani und Markion gepredigt wurden, wie verächtlich sind sie!

3. Viel ist's, daß ihr Trug sich von den [Schriften der] Aposteln Schönheit stahl, um sich damit zu schmücken; sie mögen nun zeigen, ob von den Aposteln geschrieben steht, daß sie sich namentlich [ausdrücklich] über den Fremden klar aussprachen. Hochklingende Namen von verschiedenen Göttern haben Mani und seine Genossen verkündet, so daß sie sich schämen müssen; zahllose Wunder zu wirken, waren sie zu gering, die leeren, ohne Kraft.

4. Es kannte Markion die Wahrheitskraft der Söhne der Wahrheit, deren Siege in fortlaufender Reihe kamen, und er mußte ihre Bücher bestätigen, denn er ist völlig von seiner [eigenen] Zunge geschlagen. Die Irrlehrer, die eine neue Lehre predigten <sup>282</sup>, hätten Wunder wirken sollen; es genügt, daß sie sich verächtlich machten: siehe, da sind Leiden, und sie können dem Fieber nicht gebieten.

5. Sie spotten über Salomon, daß er Heide geworden, der doch, bevor er sündigte, Feuer herabkommen lassen konnte; dafür sollten sie, die voll sind von großem Stolz, das Feuer ihrer Glieder auslöschen. Die verborgene Lust in ihren Leibern ist das Fieber, und es offenbart sich an ihrem Körper Hitze und Begierde und brennendes Fieber; ihr Feuer brennt in ihnen.

6. Moses spielte auf jener Harfe der Wahrheit verschiedene Wunderzeichen bei den Ägyptern; der Stammeler, der die Zunge, die Harfe der Worte, nicht gebrauchen konnte, war geschickt auf der Harfe der Geschöpfe; sein Stammeln jubelt laut über seinen Herrn. Das Schweigen und das Wort, das herabstieg, öffnete unsern Mund; es ist der Schlüssel für jeden Mund.

7. S. 148 Da nach Moses niemand ein solches Instrument wie diese Harfe spielen konnte, wer vermöchte ihre Saiten zu meistern und zu beherrschen, daß er auf ihnen Wunder der Heilung jeglicher Art spiele, Umwandlung der Naturen ohne Mühe? Eine Harfe des Schweigens ist sie geworden, die in der Stille das Lob ihres Meisters ertönen läßt.

---

<sup>281</sup>Wortspiel: harrāšā, Zauberer und harāš, zum Schweigen bringen.

<sup>282</sup>Von hier ab bis Hymnus 41 Str. 16 wird der syrische Text auch von der Handschrift Add. 14 574 fol. 31 des Britischen Museums geboten.

8. Sehrend erhob sich diese Harfe, als sie jenen erblickte, durch dessen Hand sie gebildet war; sie freute sich über ihn und jubelte und dehnte sich aus und verlängerte ihre gewaltigen Saiten. Sie küsste seine Hände, da er sie gewürdigt hatte, sie durch Berührung mit seinen Fingern zu heiligen; und wie sie durch seine Ankunft neu geschaffen wurde, spielte sie auch neue Gesänge.

9. Beim Anfang seiner Lieder spielte er leise Lieder im Kampfe gegen den Bösen; es litt aber schon durch den sanften Ton jener Gewalttätige [der Teufel], da die Stimme des Demütigen sein Ohr zerriß. Das dritte<sup>283</sup> Lied aber spaltete das Herz des Hassers, denn dieser ist es, der zu jeder Zeit alle Zuhörer verwirrt, daß sie nicht hören und aufmerken sollen auf den Herrn der Harfe.

10. Die rauhe Saite der Unterwelt, die die Sterblichen tyrannisierte, wurde sanft; jene stumme Saite unsers Herrn überwältigte sie; durch die Toten, die auferstanden, sang sie Lobpreis. Die lose Saite band er fest, um sie gefangen zu halten, und es sangen Lob die Seefahrer [die Apostel] auf dem Schiffe. Die hohe Saite ist der Himmel, der sich spaltete, und es ertönte die Stimme des Vaters.

11. Sie [die Irrlehrer] merken, daß ein solcher Lobgesang auf diesem Instrumente gespielt wird, das ausgespannt dahängt. Kommen mögen nun die Unreinen und seine Saiten rühren im Namen und in der S. 149 Kraft jenes Fremden, wie sie der gläubige Moses rührte und Josue und die gepriesenen Propheten. Lasset euch beschämen, Irrlehrer, durch die Harfe; denn siehe, sie hängt da und singt ihrem Schöpfer.

12. Gründlich widerlegt wurden ihre Götter von dem, der der Gott der Wahrheit ist, der sie durch das Wort bildete und aufhängte, sie auf das Nichts aufstellte, und keiner ist, der sie spielen könnte. Die eine schwache Harfe, die an sich klein ist, widerlegte den Gott Markion; sie grübeln, aber sie können ihre Saiten nicht ordnen und stellen sich selbst bloß.

13. Sie mögen schweigen als Schwache, da sie ihn nicht [einmal] als Starke bezwingen können. Zu tadeln verstehen sie, da dies von der Freiheit herkommt, die seine Erbarmung gegeben hat, obwohl er sie wieder einengte, um sie zu beschämen durch die Gehörlosen, die Markion nicht hörten. Der Fremde ward widerlegt, weil er nicht öffnen und eintreten konnte durch die Tür des Gehörs.

14. Er [oder die Harfe] spielte in Kana beim Hochzeitsmahl verschiedene Lieder auf den Schöpfer; für Kana nahm er einen Wechsel vor, damit es das Schweigen jener neuen Harfe vernähme, die er spielte: anstatt der schönen Saiten, die erklingen, waren es die vollen Krüge, die verkündeten. – Gepriesen sei der Allwissende, der auf seiner Harfe die Wahrheit dessen sang, der ihn gesandt!

---

<sup>283</sup>Oder das „dreitägige“, wenn der Abstieg Christi in die Unterwelt gemeint ist; vgl. das erste Nisibenische Gedicht [Ephräm I, S. 256]. Zingerle bezieht den Ausdruck auf die dreifache Versuchung Christi.

## 41.

Nach der Melodie <sup>284</sup>: Wer vermag es zu sagen.

1. Möchten wir doch in uns nicht ein anderes Bild formen, ein verstecktes Idol! Der Trug blüht mehr als S. 150 die Wahrheit, weil er ein Gebild der Menschen ist. Gepriesen sei der, dessen Wahrheit nicht wie ein Märchen gebildet ist!

*Kehrvers*: Gepriesen sei, dessen Wahrheit nicht von den Irrlehrern verhüllt werden kann!

2. Eine Perle ist der Glaube, und er läßt sich nicht meißeln; wie der Diamant ist die Wahrheit und läßt sich nicht der Umformung unterwerfen; für alle Formung ein weiches Wachs ist der Irrtum.

3. Und wie ein häßlicher Spiegel ist er für den, der hineinschaut; denn wer schön ist, wird darin entstellt, und wer rein ist, wird befleckt. O des Spiegels, durch den jeder, der hineinschaut, viele Flecken bekommt!

4. Die Perser verehrten das Wasser und das Feuer und die Sterne, die Griechen verehrten allerlei Dinge, und alles verehrten die Ägypter, das Volk [der Juden] das Kalb und der Stamm der Hagar den Venusstern.

5. All diese abscheulichen Formen hat der Irrtum unter den verschiedenen Völkern ausgesät. Vor der Ankunft des Herrn säte er sie unter den Heiden aus und durch die Irrlehren nach dem Herrn, und als Gesundheit säte er Krankheiten aus.

6. Einer <sup>285</sup> nun brachte einen fremden Gott zum Vorschein, dessen Name nicht existiert, und es ist klar, daß, wie sein Name nicht ist, er auch ein Niemand und völlig nichtig ist. Namen stiehlt er, und wie ein Dieb schwätzt er öffentlich.

7. S. 151 Wieder ein anderer <sup>286</sup> nennt Wind [Luft], Feuer und Wasser [ewige] Wesen, und weil Wesenheit ein Etwas ist, aber nichts vermag, nahm er als ihr Gepräge den Namen der Finsternis; etwas Häßliches prägte er dem auf, was er [ewiges] Wesen nannte.

8. Ein anderer <sup>287</sup>, der kam, stahl, da seine Genossen vor ihm waren, von seinen Genossen.

---

<sup>284</sup>Die hier als Mustermelodie genannten Worte sind der Anfang des 1. Hymnus de miraculis Christi, nach Assemani, Bibliotheca orientalis I, S. 90. Jede Strophe besteht aus 10 viersilbigen Versen, die in Gruppen von 3+2+2+3 Versen zusammengefaßt werden können; dazu kommen noch die 3 viersilbigen Verse des Kehrverses. Vgl. Grimme, S. 20; Lamy IV, S. 493. Dasselbe Metrum wird auch bisweilen nach der Mustermelodie „Das ist der Monat“ [Anfang des 4. Hymnus in natalem Domini II. syr.-lat. Band S. 414] angegeben; so z. B. unten Hymnus 46.

<sup>285</sup>Markion.

<sup>286</sup>Bardaisan.

<sup>287</sup>Mani. — So sagt Ephräim in der 2. Strophe des 80. Gesanges gegen die Grübler [III. syr.-lat. Band S. 149; deutsch von Zingerle im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 146]: „Die zweite Seele ist der Glaube, und gleichwie der Leib durch die Seele besteht, ebenso hängt das Leben

Seine Hand ist mit allen und die Hand eines jeden mit ihm; mit allen sündigt er, um alle zur Sünde zu verführen; dem Geschlecht der Hagar gleicht er ganz, da er von allen raubt.

9. Bei denen, die ich aufgezählt, sind auch alle Lehren verbrüdert; und wenn auch das Unkraut eins ist, sein Gewächs ist verschiedenartig nach dem Aussehen; es hat Zweige, Früchte und Blätter nach den vier Himmelsrichtungen

10. Den Irrtum prägte wie eine Münze der Böse, und in allen Zeitaltern gießt er Gottlosigkeit, und zu jeder Zeit prägt er Trug, je nach der Zeit Grübelei, Spaltungen und verderbliche Ausscheidungen.

11. Durch neue Spaltungen verdirbt er die Menschen, durch das falsche Gepräge werden sie falsch, durch das verwerfliche Gepräge werden sie verwerflich. Die zweite Seele ist der Glaube, der in den [hl.] Schriften [enthalten ist].

12. Er [der Teufel] sah den Vorteil [der Schriften] und säte Verderben und Tod in das Leben; er sah die Lehre und säte Streit. Anstatt der Psalmen traten Fragen auf, das einige Volk teilte er in allerlei Spaltungen und richtete es zugrunde.

13. Er sah die Schriften voller Wahrheit und ließ Lügen aufschreiben, und statt des: „So spricht der Herr“, S. 152 schrieb er verkehrt statt Gott: „der Mensch N. N. sprach“.

14. Hohe Tempel ließ er den Göttern bauen, eine harte Arbeit, und gab als Unterpfand eine eitle Hoffnung und dingte Menschen zu verfluchtem Werk; er machte Schauspiele und ließ Gold ohne Nutzen verschleudern.

15. Statt des Almosens warf er es aus unsern Schätzen zum Schaden hinaus; statt für den Lahmen [wird es verwendet] für den, der gewandt ist in Sprüngen im Zirkus, und statt für den Tauben gibt er es der Flöte wegen des Liedes.

16. Statt der Witwe wirft er die Kleider den Dirnen hin, statt dem Waisenkinde, das auf der Erde liegt, jenem, der auf dem Seile in der Luft wandelt; statt dem Krüppel gibt er es dem Fechter, der seinen Gegner verwundet.

17. Diese [Verkehrtheiten] führte er bei den Griechen zu ihrer Zeit ein und anderes bei den verschiedenen Völkern je nach ihren Epochen zu ihrem Schaden; und bei den Hebräern mischte er seine Feste unter ihre Feste.

18. Unter die [wahren] Priester [mischte er] die Baalspaffen, und [falsche] Opfer unter die Opfer, unter die Propheten die Lügenpropheten, unter die Apostel Apostel des Trugs, und in unsern Tagen machte er aus den Grüblern Abtrünnige.

19. Gib mir das [ewige] Leben, o Gott! Denn wie ich gelehrt habe<sup>288</sup>, so habe ich gelernt

---

der Seele vom Glauben ab; wenn sie ihn verleugnet oder auch nur zweifelt, ist sie eine Leiche.“

<sup>288</sup>Es könnte auch übersetzt werden: „wie du gelehrt hast“ und im folgenden Satze: „das du gezeichnet hast“.

[zu handeln], und das Muster und Vorbild, das ich gezeichnet, strebte ich eifrig nachzuahmen, und dieser Nutzen möge den Schaden ersetzen, den meine Sünden angerichtet haben!

## 42.

Nach derselben Melodie.

1. S. 153 Ist denn der Gute, der gegen den Bösen ist, auch für ihn? Öffnet er die Augen, daß er [der Mensch] damit begehre? Machte er die [verkrüppelten] Hände gerade, damit sie morden? Sein [des Menschen] Arzt legt Zeugnis ab über seinen Schöpfer, daß er ihn gut geschaffen habe <sup>289</sup>.

2. Es tadeln die Toren den Finger der Barmherzigkeit, daß er den Körper gebildet habe. Appellieren wir an unsern Herrn: Wenn der Bau seines Hauses [des Körpers] nicht weise ist, möge er ihn zerstören und auflösen! Wenn er aber dennoch verlangte, daß er seine Wohnung werde, dann ist gepriesen sein Bau!

3. Es gibt zwei Tempel des einen Erbauers, und er liebt und haßt Seele und Leib von einem Schöpfer, und er wählte aus [die Seele], und er verwarf [den Körper <sup>290</sup>].“ Warum aber liebte er die Seele und haßte den Körper, da er doch in ihm Wohnung nahm?

4. Ferner: „Zwei Tempel des einen Schöpfers.“ Wie zerstörte nun der Fremde den Tempel von Sion, weil er ihn haßte; machte sich aber den Leib zum Tempel, weil er ihn liebte? Er riß das Heiligtum nieder, richtete aber den Leib auf, das Nest der Sünden.

5. Wenn er nun vom Dämon das Geschenk nicht annahm, das er ihm machte, als er ihn „Sohn des Heiligen“ nannte <sup>291</sup>, und er ihm den Mund für sein Geschenk, das er ihm geben wollte, schloß, wie taufte und heiligte er den Leib, wenn er vom Bösen ist?

6. Und nach ihrer Aussage in ihren Versammlungen befallen die Dämonen den Körper, der getauft wird; der Böse ist also getauft, und für den Satan brechen S. 154 sie das Brot. Gnädig sei ihnen der Sohn des Guten daß sie so sehr lästern!

7. Und wenn sie die Sache auf die Seele beziehen, so werden sie wieder überführt; denn es kann wohl das Wort [die Taufformel] auf die Seele bezogen werden – die Taufe ist mit ihr verwandt –, das Brot aber, das sie brechen, ist mit dem Leibe verwandt, den sie hassen.

8. Und wenn aber mit der Seele verwandt ist das Brot, ihr Gegenteil, um wieviel mehr ist der Leib mit der Seele verwandt, da sie ohne ihn sogar müßig ist! Aus dem ihr nicht Eigenen lerne das ihr Eigene und leugne es nicht!

---

<sup>289</sup>Ein besonderer Kehrsvers ist hier nicht angegeben.

<sup>290</sup>Eine Aussage der Gegner, als Einwurf behandelt.

<sup>291</sup>Vgl. Mark. 3,11 f.

9. Und wenn im Brote, einem toten Körper, unser Herr Wohnung nimmt, und im Wasser, das ausgegossen werden kann, und in steinernen Kirchen wohnt, haßt er dann den Körper, dessen Glieder voll sind von zahllosen Mühen?

10. Eifrig ist er im Fasten und Gebet, seine Gebeine sind sein Schatz, sein Weinen ist seine Mine, sein Auge ist sein Quell, seine Jungfräulichkeit sein Beryll [Edelstein]; er ist ein Pfau des Geistes [= im geistigen Sinn], der seinen Schmuck an seinen Gliedern trägt.

### 43.

Nach derselben Melodie.

1. Es forderte der Satan zwei Dinge, und er [Christus] versagte sie ihm, obwohl sie leicht waren <sup>292</sup>; dem Körper aber gewährte er sogar Schwieriges; und wenn der Körper vom Bösen wäre, hätte er es ihm versagt; aber den Körper machte er gehen, und die Schlange machte er lahm [ohne Füße], und so sind die Leugner überführt.

*S. 155 Kehrvvers:* Gepriesen sei unser Schöpfer, der Sohn unsers Schöpfers, von jeglichem Geschöpf!

2. Es baten die Dämonen, und sie durften in die Schweine fahren, wie sie gebeten hatten; wo der Satan um etwas bittet, das gegen ihn selbst gerichtet ist, versagt er es nicht. Er gleicht so seinem Vater, der dem Bösen gewährte, sich durch Job beschämen zu lassen.

3. Als Allwissender gab er beiden, dem Leibe und den Dämonen: die Schweine und das Meer gab er den Dämonen, sein Fleisch und sein Blut gab er dem Leibe. Dem Leibe hätte er seine Geheimnisse [Sakramente] nicht mitgeteilt, wenn er [der Leib] vom Bösen wäre.

4. Der Gerechte, den sie hassen, machte die Schlange lahm, und nach ihrer Aussage sollen die Schlange und der Leib eine Natur sein! Hat aber unser Herr, der die Lahmen heilte, der lahmen Schlange am lahmen Leibe Füße gegeben?

5. Verdorren machte der Gerechte die Hand des Königs <sup>293</sup>, und er streckte sie wieder aus, aber er erbarmte sich nicht über die verfluchte Schlange. Auch unser Herr erbarmte sich nicht über die Schlange, denn er gab Gewalt, auf sie zu treten <sup>294</sup>, gleichwie sein Vater <sup>295</sup> [es tat].

6. Die Schweine ersäuften unser Herr im Meere wegen der Dämonen wie sein Vater, der die Schlange lahm machte. Aus dem Meere aber zog er den Leib Simons empor <sup>296</sup>; er glich

---

<sup>292</sup>Bezieht sich auf Mark. 5, 8 und 10, wo die Dämonen bitten, sie nicht zu quälen und sie nicht aus der Gegend zu vertreiben,

<sup>293</sup>Vgl. 3 Kön. 13,4; 6.

<sup>294</sup>Vgl. Luk. 10,19.

<sup>295</sup>Vgl. Gen. 2,14.

<sup>296</sup>Vgl. Matth. 14,30 f.

seinem Vater, der den Moses aus dem Flusse zog.

7. Den Gerechten, der den ganzen Körper bildete, tadeln die Armseligen; unsern Herrn, der seine Gebrechen heilte, loben sie; ist denn der Arzt S. 156 liebenswerter als der Schöpfer und auch der Wundarzt [liebenswerter] als der Bildner? O arge Bosheit!

8. Es steht der Körper da zwischen Arzt [Heiland] und Schöpfer; den einen tadeln sie, den andern loben sie, und doch ist ihr [d. h. des Heiland-Arztes und des Schöpfers] Werk eines, denn sie haben es angefangen und auch vollendet, und ihre Ankläger stehen in der Mitte besiegt da.

9. Das Werk des Zimmermanns vermag den Zimmermann zu künden und den Schmied das Werk des Schmiedes und den Sohn des Schöpfers das Schöpfungswerk, denn auch die Heilung ist eine zweite Schöpfung.

10. Wenn tadelnswert der erste ist, der den Leib gemacht hat, so ist es auch sein Arzt. Da Moses kam und das Kalb fand, das Aaron gemacht hatte, zermalmte er es völlig; unser Herr gab dem Leibe, den er blind, fand, das Licht.

11. Die Augen des Kalbes vernichtete Moses und zerstörte seine Ohren; unser Herr öffnete die Augen des Leibes und stellte seine Ohren wieder her. Und wenn der Schöpfer böse ist, so handelt auch der Spätere, der kam, um wiederherzustellen, ganz verkehrt.

12. Moses zerbrach aus Zorn die Tafeln und machte [andere] Tafeln; er zerstörte das Götzenbild, damit kein anderes mehr entstände. Weil Jeroboam böse war, machte er gottloserweise ein anderes Kalb.

13. Getadelt wird der erste <sup>297</sup>; es kam aber der spätere <sup>298</sup> und heilte den Körper. Nicht getadelt wird Aaron, da er das Kalb gemacht hatte, wie Jeroboam, der Kälber gemacht hatte; wer später kommt, an dessen Hals wird die Schuld des ersten gehängt.

14. Der Fremde folgte dem Werke jenes Schöpfers. Kain wird nicht so getadelt wie die Kreuziger, die seinem Werke vielfach folgten. – Verkehrt muß man mit den Verkehrten rechten!

15. S. 157 Der Gerechte heilte nicht einmal seinen Knecht, Moses, den Stammher <sup>299</sup>, der Fremde aber, der Hasser des Fleisches, heilte zahllose Taube und Stumme. Die Taubstummen sollen schreien gegen die Leugner, wie taub sie sind.

16. „Der den Körper liebt“ [der Gott des Alten Testaments] reinigte die Mirjam [Schwester des Moses] und den Naaman vom Aussatze; „der Hasser des Fleisches“ heilte die zehn

---

<sup>297</sup>Der Schöpfer.

<sup>298</sup>Der Heiland-Arzt.

<sup>299</sup>Exod. 4,10; 14

Aussätzigen, damit sie jene Ankläger widerlegen, denn nach ihrer Meinung muß man den [mehr] tadeln, der mehr getan hat.

17. Und wenn, wie sie behaupten, die Natur des Körpers und der Dämonen eine ist, und unser Herr seine Füße, Hände, Augen, Ohren und seine anderen Glieder geheilt hat, so hat er einen bösen Geist wieder hergestellt und bewirkt, daß er wieder aufstehen und freveln konnte.

18. Unser Herr aber möge der Prüfungssofen [Schiedsrichter] zwischen uns und ihnen sein! Er fand den Mund des Taubstummen geschlossen, unser Herr öffnete ihn, und dieser pries ihn dafür. Den Mund des Dämonen, der ihn pries, verschloß er schnell.

19. Und wenn der Leib ein häßliches Gefäß [Werkzeug] des häßlichen Bösen ist, seine Instrumente, die Sinne des Körpers, abgenützt sind, so kam ja unser Herr, stellte sie wieder her; er festigte die Harfe, die er heilte, und gab ihr wieder einen gesunden Körper.

20. Wenn es notwendig war, daß er [= der Fremde] die Ohren öffnete seiner Worte wegen, was sollten die Augen, die er öffnete, sehen? Sollten sie ihn sehen, der doch nicht körperlich ist <sup>300</sup>? Oder die Geschöpfe, da er doch nicht der Schöpfer ist? Wen priesen sie denn?

21. Und wenn der Fremde so weise war, daß er die Augen öffnen konnte, [geschah es etwa] damit die Menschen sähen, wie schön der Himmel ist, etwas, S. 158 was nicht sein [Eigentum, Werk] ist? Denn das Seinige, das eigentlich nicht existiert, hat er nur mit den Namen dargestellt.

22. Da die Hände, die er gab [wiederherstellte], nicht vom Fremden gemacht sind, so ist er, wenn sie zum [guten] Werk mitwirken, gerecht, wenn sie aber zur Sünde dienen, dann ist er böse. Gepriesen sei der, der Hände gab, auf denen wir seinen Leib empfangen!

23. Ferner sind doch die Füße, die er [den Lahmen] gab, dazu da, damit wir auf seiner Erde stehen und wandeln <sup>301</sup>. Er hätte aber auch Flügel geben können, wenn er der Fremde ist, obwohl die Luft auch nicht sein ist. Gepriesen sei, der alles Angemessene gab im Verhältnis zu den Gliedern!

24. Er unterscheidet und gibt: er gab uns die Erde für die Füße, das Licht für die Augen und für die Ohren Laute und Worte. Durch dieses beglaubigte er sich als König über alles.

25. Der Mund, den er uns gab, ist für sein Fleisch und seinen Kelch, die Augen, die er schuf, für seine Schriften, und für seine Kirche gab er Füße. Wenn dieses auf den Fremden paßt, dann sind die Leugner widerlegt.

---

<sup>300</sup>Da er nach der Ansicht Markions nur einen Scheinleib hatte.

<sup>301</sup>Nach der Meinung der Ketzer gehörte die Erde dem Gerechten.

#### 44.

Nach derselben Melodie.

1. Was dachten wohl die Geheilten von dem Erlöser, etwa, daß er nicht der Schöpfer sei, sondern sein Gegner? Und was sahen sie wohl von seiner Schöpfung? Er verbarg seine Schönheit und begann, die Schönheit seines Genossen [des Schöpfers] zu zeigen.

*Kehrvers:* Dir sei Preis von allem, was du geschaffen auf den Wink deines Vaters!

2. [S. 159](#) Der Blinde, der den Herrn des Lichtes sah, brachte Lobpreis dar; denn ohne Licht wäre er blind gewesen, auch wenn er ihm zehntausend Augen gegeben hätte. So pries er den Sohn des Schöpfers und den Schöpfer.

3. Zwei Werkmeister erstanden dem Gefäß, es in Ordnung zu bringen: der Gute ordnete, und es erhob sich Lobpreis; der Gerechte ordnete, und es entstand Lästerung. Nach dem Augenschein urteilten die Leugner freventlich.

4. Handelte der Fremde aus Zorn oder Erbarmen? Wenn gewalttätig im Zorn, dann handelt er ganz verkehrt wie ein Verderber, und wenn in Erbarmung, dann ist ihm jene unseres Gottes zuvorgekommen.

5. Und wenn der Schöpfer sich zur Materie herabließ, so liebte sie unser Herr noch mehr, denn er heilte viele Leiber, die von ihr stammen, nach der Behauptung jener. Möge sich über sie der Heilige erbarmen, über den sie lästern!

6. "Man gießt nicht neuen Wein in Schläuche, die veraltet sind <sup>302</sup>." Er gab darum die Sinne wie die Gebote, ein neues Ohr wie ein [neues] Gebot. Denn von einem Ohr, das alt geworden, werden neue Stimmen nicht vernommen.

7. Und dieses ist ein Wunder, daß er nicht die alten Gebote gab, aber keine fremden Glieder. Die Sinneswerkzeuge, die er heilte, bezeugen es laut, daß, obgleich er neue Aussprüche gab, er doch nicht fremd ist.

8. Es war nichts Großes, daß er [neue] Gebote statt der [alten] Gebote gab, denn das ist leicht. Er gab aber der Sonne einen anderen Glanz, keinen überflüssigen, sondern damit ihr Glanz anders sei als der der Gestirne.

9. Mögen sie sich nun in ihrem Kopf ein anderes Licht vorstellen, das nicht dieser sein Glanz ist und nicht sein Schimmer und nicht seine Farbe, sondern etwas [S. 160](#) ganz anderes: Das Licht bezeugt, daß sie keinen fremden Gott bilden können.

10. Und wie schwach sind sie! Nicht einmal eine Finsternis können sie sich vorstellen außer dieser; nur nahekomen [?] können sie ihr, ob sie schwächer oder stärker ist. Und

---

<sup>302</sup>Matth. 9,17.

wie erfolglos mühen sie sich ab, den fremden Gott darzustellen!

11. Wie fremd sie ihn auch machen, sie kommen doch [wieder] zu unserm Schöpfer, den sie lästern, ohne daß sie es merken, und den sie loben, ohne es zu wissen; und so sehr sie sich abmühen, bei ihm geraten sie in Verwirrung, denn es ist kein anderer.

12. Wenn sie den Herrn der Zeiten kennengelernt hätten, würden sie sich auch in bezug auf seine Zeit nicht verirrt haben. Wie schwach sind sie, daß sie nicht einmal merken, wie schwach sie sind! Sie mischen in ihrer Schwäche Gestalten [äußere Formen] untereinander und trennen auseinander.

#### 45.

Nach der Melodie <sup>303</sup>: O mein Schüler.

1. Kinder der Wahrheit, bringt Lobpreis dar! Denn eure Verfolger sind eure Herolde und eure Hasser eure Bürger. Sie haben Bürgschaft geleistet und niedergeschrieben und bestätigt dieses: Der Leib unsers Herrn und Allbelebbers ist ein wirklicher; anstatt auf eine Rolle haben sie es auf das Brot geschrieben, das sie brechen, ohne Tinte, mit Wein haben sie es gezeichnet, ihnen zur Beschämung, euch zur Krone.

*Kehrvers*: Preis sei dem Sohn des Herrn des Alls von seiner ganzen Schöpfung!

2. Wenn der Fremde ein Gesetz gegeben hat, was soll sein Gesetz <sup>304</sup> wohl bewirken? Wenn böse Dinge S. 161 offenbar sind, so sind es noch mehr als diese die guten. Er hat nämlich weder zu essen, noch zu trinken, noch zu sehen, noch zu stehen, noch zu sitzen, noch zu hören, noch aufzusteigen geboten <sup>305</sup>, damit wir sehen, durch welche Kraft er das Leben verlieh.

3. Und wenn auch er uns diese Dinge nicht versagt, so müssen wir [wieder] fragen: wenn er sie als böse Dinge nicht verwehrt, so ist es eine Schande für den Fremden; und wenn er sie, weil sie gut sind, uns erlaubt, siehe, dann ist es eine Krone und eine Belobung für dich, unsern Schöpfer. Durch alles, was sie sagen mögen, werden sie gefangen, denn es beschämen sie alle Geschöpfe.

4. Es war ihm nicht genug, jene nicht blind zu machen, denen die Augen geöffnet waren, um Satan blind zu machen, sondern er machte sogar die Blinden sehend, damit der Böse auf die Begierden achten könne. Der Gerechte nahm das Böse im Fleische gefangen und schloß vor ihm die Tür des Mundes, der Ohren und der Augen; der Fremde öffnete das Gefängnis und ließ die Sünde, die eingeschlossen war, frei.

<sup>303</sup>Diese Melodie kam bereits bei Hymnus 11 [S. 45] vor.

<sup>304</sup>Von hier ab bis zum Anfang des 50. Hymnus konnte als Textgrundlage neben der römischen Hs auch die Londoner Add 12 175 fol. 49r– 50v benutzt werden.

<sup>305</sup>All das hatte ja schon der Schöpfer in die Natur gelegt.

5. Die ganze Natur schilt sie aus, aber wie hartnäckig sind doch die Leugner! Die ganze Natur weist sie zurecht, aber wie hochmütig sind doch die Unkraut pflanzen! Die Erde, die sie nährt, der Himmel, der sie speist, die Sonne, die erleuchtet, sind zu gering für sie. Wenn sie [Gott] preisen würden wegen der Nahrung, wäre es ja aus mit der Lästerung! Ihr Mund aber versagt die Lobpreisung.

6. Wer die Ehe lästert, ist eine verfluchte Frucht, die ihre [eigene] Wurzel verflucht. Zwei böse Dinge sind es, in denen die Leugner zur Vollendung gelangt sind: Groß ist die Lästerung, wenn ein Mensch seinen Schöpfer verleugnet, groß ist die Schmach, wenn ein Mensch seine Wurzel [Ursprung] verleugnet. Sie haben nun die Bosheit völlig angezogen und sind wie Giezi mit Aussatz bedeckt.

7. S. 162 Sie erklärten also die Ehe für unrein und beachteten wegen ihrer Trunkenheit nicht, daß die Glieder und die Sinne Brüder sind, Genossen und Verwandte. Wenn also der Gebrauch eines Gliedes unrein ist, dann ist klar, daß alle Glieder unrein sind, gleichwie, wenn ein Glied leidet, alle mit leiden, wie geschrieben steht <sup>306</sup>.

8. Sie halten ein Auge vom Lichte ab, doch es besteht eine Gemeinschaft zwischen beiden; sie halten ein Ohr vom Schalle ab, siehe, es besteht aber eine Vermischung zwischen beiden; sie trennen auch das Wort von der Zunge, denn auch dieses ist eine reine und lautere Verbindung. Diese reinen Verbindungen rufen laut, daß auch die Ehe rein ist.

9. Und wenn er nicht den Gebrauch der Sinne und Glieder für unrein erklärt hat, sondern nur [befohlen hat], daß der Mensch nicht auf sündhafte Weise das Sehen gebrauche, und daß der Mensch nicht auf sündhafte Weise das Gehör benutze, dann ist sein Gesetz ein Vervollkommner unserer Natur und sein Gebot ein Verschönerer unseres Willens und seine Lehre die Krone unserer Freiheit, und verschwunden und zugrunde gegangen ist die Fremdheit [die Lehre von einem fremden Gotte].

10. In drei Formen nämlich ist uns das Gesetz zugeteilt: denn es gibt Ehre und Heiligkeit und Jungfräulichkeit, [sowie] Besitz und Entäußerung und Vollkommenheit. Von bösen Handlungen hält es gleichmäßig jeden Menschen zurück, zu guten Handlungen läßt es auf jede Weise jedem Menschen Freiheit nach seinem Willen.

11. Die Gesetze, die bestanden und noch bestehen, hängen an der Gerechtigkeit und an der Güte, denn es gibt kein Gesetz, das zwänge, Ehebruch zu treiben, zu stehlen oder zu rauben; wiederum gibt es kein Gesetz, das verböte, gütig, keusch, ehrbar und wahrhaftig zu sein. Gewohnheit und Wille führen ins Verderben, Gesetz und Wille bringen Ordnung.

---

<sup>306</sup>Vgl. 1 Kor. 12,26.

## 46.

Nach der Melodie <sup>307</sup>: Das ist der Monat.

1. S. 163 Wer vermag wohl den Körper des Menschen besser einzuschätzen als der Böse? Es sah der Teufel, dass unser Herr dich liebte, und siehe, er machte sich an dich und an deine Kleider heran. Es genügt dieses, daß du sie widerlegen kannst, wie sehr sie dir Unrecht tun.

*Kehrvors*: Dir sei Preis, Sohn des Allbelebbers und durch dich deinem Vater!

2. Wenn du [= der Körper] krank bist, so daß keine Heilmittel mehr sind, kommen die Periodeuten [Sāeôrē] <sup>308</sup> herbei zu dir und beten; einer haucht dich an, einer bezeichnet dich. Wenn du nun vom Bösen bist, beten sie vom Bösen aus über dich und bezeichnen dich?

3. Und wenn du gestorben bist, erhebt man Klagen über deine Trennung [von der Seele], wäscht man dich und balsamiert dich ein, schüttet die Börsen aus <sup>309</sup>, man schmückt dich und dann trägt man dich auf den Schultern. Die Klageweiber legen über dich Zeugnis ab, daß du gut bist.

4. Und wenn diese Seele, die im Körper ist, noch nicht weggeht und noch ein wenig in deinem Grabe verweilt <sup>310</sup>. nicht atmend vor Trauer, so zeugt ihre Liebe von deiner Auferstehung, die mit ihr verknüpft ist.

5. S. 164 Und wenn sie dich ruft, so dürstet sie darnach, daß du ihr aus dem Grabe antwortest. Und wie soll sie deine Auferstehung leugnen? Siehe, sie wünscht auf jede Weise, daß du auferstehest, und wenn sie könnte, erkaufte sie mit all ihren Gütern dein Leben.

6. Offenkundig ist freilich, daß die Bösen über deine Auferstehung lästern; und wenn es möglich wäre, würden sie doch hier die Wiederbelebung ihrer Lieben erkaufen, jene Auferstehung [am Jüngsten Tage], die umsonst ist, bekennen sie freilich nicht!

7. Und wenn du [o Leib] vom Bösen bist, wie die Dämonen vom Bösen sind – über einen Dämon, der ausfährt, freut sich jeder; über dich aber ist man betrübt, wenn du dich entfernst. Dieses genügt den Kindern der Wahrheit über deine Auferstehung.

---

<sup>307</sup>Zu Melodie und Metrum dieses Hymnus vgl. das in Anmerkung 1 zu Hymnus 41 Gesagte [S. 149].

<sup>308</sup>Eine höchst beachtenswerte Erwähnung des Standes und der Tätigkeit der Periodeuten [Sāeôrā = Besucher, Visitor].

<sup>309</sup>= man wendet Geld auf.

<sup>310</sup>Dieser Anschauung, daß die Seele nach dem Tode noch einige Zeit in der Nähe des Körpers verweilt, gibt Ephräm auch im 59. Grabgesange [S. 325 des III. syr.-lat. Bandes] Ausdruck; Zingerle hat im 4. Bande der Innsbrucker Ausgabe S. 109 f. eine poetische Übersetzung gegeben in demselben Metrum: Die Seele schwebt Der Körper spricht: Dann ob dem Leib „In Frieden zieh, Und spricht zu ihm: Geliebte Seel!“ Mich nimmt der Tod; Der Herr, der uns So lebe wohl, Erschuf, befreit Ich scheid' hin.“ Uns von der Höll!

8. Deine Geburt ruft vom Anfang her, denn sie ist gar sehr gern gesehen. Dein Tod zeugt von deiner Auferstehung, denn hart und bitter ist dein Abscheiden. Zwischen deinem Anfang und deinem Ende ist die Auferstehung abgebildet.

#### 47.<sup>311</sup>

Nach der Melodie <sup>312</sup>: O mein Schüler.

1. Der Stolz der hebräischen Bräute war ihr Schleier; siehe, auch in unserm Schleier liegt unser Ruhm, das über alles kostbare Blut Christi. Die Gemeinden S. 165 der Abtrünnigen haben in ihren Schleiern das wahre Blut Christi nicht, ein Bild nur, das ihm ähnlich ist, haben sie, denn sie glauben nicht an den Leib Jesu <sup>313</sup>. Wo der wahre Leib ist, ist auch das wahre Blut <sup>314</sup>.

2. Wenn [nach Meinung der Häretiker] unser Herr den Leib verachtete, weil er unrein, befleckt und häßlich ist, dann ist auch befleckt und häßlich das Brot [Eucharistie] und der Kelch des Heiles bei den Leugnern. Wie? Hat er denn den Leib verachtet und sich doch mit dem Brote bekleidet? Denn siehe, das Brot ist doch ein Verwandter des schwachen Leibes. Wenn ihm nun aber das stumme Brot wohlgefiel, um wieviel mehr dann der Leib, der ja der Sprache mächtig ist. Auch im Brote ahmte er den Gerechten nach, denn dessen Tisch liebte das Schaubrot.

3. Über das Hochzeitsmahl in Kana schmähen sie, es hätte nämlich unserm Herrn fern liegen sollen, dahin zu gehen; und doch nennen sie die Kirche die Braut und unsern Herrn den wahren Bräutigam. Und das Geheimnis des Hochzeitsweines in ihren Kelchen ist ein Bild des Mahles bei ihren Festen. Die Irrlehre ist also unsinnig, denn sie widerlegt sich selbst jederzeit, ohne daß sie es merkt; was nämlich ihre Worte leugnen, widerlegen ihre Handlungen. Möchten doch die Leugner, die Kinder der Hölle, zu Gästen deines Paradieses werden!

4. Auch der Fremde, der zu keinem Hochzeitsmahl ging, damit er sich weder dem Namen noch der Sache nach ergötzte, ergötzte sich doch als Bräutigam alle Tage. Johannes aber war Asket und Einsiedler und fastete auch; die Söhne des Brautgemachs [= Hochzeitsgäste] können nämlich nicht fasten <sup>315</sup>, die Söhne des Schöpfers aber fasten. Der Fremde, der gar nicht existiert, ist vergnügungssüchtig. S. 166 — Beten wir für sie, damit sie sich bekehren, denn sie sind Glieder, die von uns weg in die Gefangenschaft geführt sind. Ihre Banden

---

<sup>311</sup>Übersetzt von Zingerle im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 294 – 98.

<sup>312</sup>Melodie und Metrum wie bei Hymnus 11 [S. 45].

<sup>313</sup>Da sie bei Christus nur einen Scheinleib annehmen.

<sup>314</sup>Ein besonderer Kehrvers ist nicht verzeichnet.

<sup>315</sup>Vgl. Matth. 9,15.

liegen in ihren Büchern und ihre Fesseln in ihren Schriften.

5. Sollte aber der Leugner sagen: „Nur zum Scheine verehren wir diese Dinge [Brot und Wein]“, so besteht also jene Lehre nur im Scheine, nicht in Wahrheit. Sie mögen daher nur gleich den Satan verehren, wenn die Natur des Bösen und des Brotes dieselbe ist. Warum gilt ihnen [überhaupt] der Böse als unrein und das ihm verwandte Brot als etwas Heiliges? Preis sei dir, der du wie mit einem Schwerte das Wort der Wahrheit herauschneidest!

6. Anstatt jenes Brotes, des Schaubrotes nämlich, brachten sie Honig und Milch dar; da diese aber ganz rein sind, konnten sie so keine Verwirrung anrichten; Honig wurde nämlich nicht zum Opfer dargebracht und Milch nicht zu Besprengung und Trankopfer [benutzt]. Schaubrote brachten sie nur als Symbol dar, und Blut und Wein opferten sie nur als Vorbild. Die Kreuziger und die Irrlehrer widerlegt das Symbol, von dem Moses schrieb.

7. Was drängte wohl unsern Heiland, das Brot zu brechen? Vor zwei Dingen mußte er sich [nach Ansicht des Markion] als der Fremde hüten: erstens, daß er lehrte, daß er nicht einen Leib, der unrein ist, angenommen, und zweitens, daß er nicht dem Schöpfer glich, daß Schaubrote nicht dargebracht und auf seinem Tische geopfert wurden. – Dir sei Preis, der du wie in einem Schmelzofen das unechte Erz der Irrlehre offenbar machtest!

8. Wenn er den Leib nur zum Scheine angezogen hat, können sie nur einen Schatten brechen, und wenn er nur einen Schein von Blut zeigte, gießen sie auch nur einen Schatten von Wein in den Kelch. Wenn sie aber wahres Brot brechen, so berühren sie ihn wahrhaftig und nicht bloß scheinbar. Einen wahren Leib berührte die Sünderin, die sich unserm Herrn nahte. Gepriesen sei, der zu Thomas sagte, er solle [S. 167](#) den Leib und nicht einen Schatten berühren! Gepriesen sei, der das irrende Schaf, den Geist, der in allem irrt, wiederfand!

## 48.

Nach der Melodie <sup>316</sup>: Getötet wurden die Kinder.

1. Markion, der vom Fremden schreibt, war doch dem Fremden fremd, denn der Fremde nennt nicht einmal die Hyle, die der Leugner einführte. O der Fehlgeburt, die erst gestern auftrat, von wem hast du erfahren, daß ein Vertrag zustande kam zwischen der Hyle und dem Schöpfer? Und wenn er sie, oder sie ihn betrogen hat, so ist der Vertrag, wenn er bestand, aufgelöst. Preis sei dir, dem einen in der Wesenheit!

*Kehrvers*: Preis sei dem einen in der Wesenheit!

2. Moses schrieb, daß Gott selbst Himmel und Erde erschaffen hat; aus der Erde, die er geschaffen, bildete er uns, und der Name Schöpfer bezeugt es. Wenn nun die Hyle etwas

---

<sup>316</sup>Melodie und Metrum wie bei Hymnus 22.

Einheitliches wäre, woher dann die zahllose Menge von Arten: Himmel, Wasser, Feuer, Finsternis, Licht und Wind; Naturdinge, die voneinander verschieden sind?

3. Und weshalb bedurfte die Hyle der Seele, die vom Schöpfer ist, und [weshalb] konnte nicht ihr eigener Hauch dem Staub Leben verleihen? Und wenn der Hauch von der Hyle dem Staube fremd ist, und wenn sie dem eigenen fremd ist, um wieviel mehr ist der Hauch des Schöpfers den beiden fremd?

4. Wenn nun der Leib nicht von der Hyle ist, sondern nur von ihrem Besitztum, und die Seele nicht vom Schöpfer, sondern Besitztum des Schöpfers, so finden sich zwei Herren, Besitzer und ihre Besitzungen. Behalte es, Hörer, in deinem Geiste! Es gibt S. 168 demnach vier fremde Wesen, die die Lehre der Leugner einführte.

5. Wozu bedurfte der Schöpfer jenes von der Hyle [stammenden] Leibes? Um seinen Geist in ein Gefängnis einzuschließen? Andere lassen frei, er aber schließt ein. Wenn aber der Geist ohne Leib nichts wirken kann, ist er also am Orte des Fremden [im Himmel] leer von Bewußtsein? Denn der Körper fuhr ja nicht mit ihm auf <sup>317</sup>.

6. Siehe, kann die Seele in ihren Körpern das Licht sehen ohne Augen und die Stimme hören ohne Ohren? Wenn sie nur das Wort des Fremden an taube Ohren in den Schriften gerufen hätten! Sehet, beide sind schwach; der Gute, der die Ohren nicht öffnete, und die Seele, die seine Stimme nicht hörte.

7. Es wäre auch für den Gerechten nicht recht gewesen, die Seele, die von ihm stammt, dem bösen Leibe, der von der Hyle kommt, beizugesellen; denn wie könnte er seinen Gegner lieben? Er liebte also einen Teil, und den andern Teil haßte er. In der Höhe ist der Leib des Elias, jene des Kore und Dathan sind im Abgrunde; der Körper des Moses und der des Giezi: den einen bedeckte Aussatz, den andern Lichtglanz.

8. Wie redeten ferner [bei der Verklärung] mit dem Fremden vom Berge her Moses und Elias? Wenn sie im Leibe mit ihm redeten – siehe, die Auferstehung ihrer Leiber [geht daraus hervor]; wenn sie aber nur einen Schein vom Leibe zeigten, so konnten sie [die 3 Jünger] deutlich sehen, daß er [der Fremde] schwach und nicht imstande ist, ihren Glanz zu sehen; sie aber vermochten ihn zu schauen.

9. Wenn aber Moses und Elias sich wegen der drei Jünger des Fremden in Scheingestalten hüllten, um zu belehren, so hätten sie, anstatt gerade mit dem Fremden zu reden, der dessen nicht bedürftig S. 169 war, vielmehr seine Jünger belehren sollen, die Hebräer, ihre Stammesgenossen, daß dieser Christus der Fremde ist.

10. Und wenn der Fremde es nicht ertragen konnte, daß er seines Sohnes auf Erden ver-

---

<sup>317</sup>Da Christus nach Markion nur einen Scheinleib hatte.

gäße, und ihm sogar aus der Höhe zurief<sup>318</sup>: „Dieses ist mein Sohn und mein Geliebter“, wie hätte der Gerechte, wenn er beraubt war, es ertragen können, nicht zu rufen und seine Anhänger zu warnen? Sein Schweigen überführt die Leugner, denn er konnte da nicht schweigen.

11. Auch wäre, meine Brüder, der Gerechte nicht gerecht, wenn er die gefangenen Naturen zwingt. Wenn nämlich der Leib seiner Natur nach böse ist, die Natur der Seele aber gerecht, warum sollte sich da das Gesetz abmühen? Die Natur kann ja nicht verändert werden. Wenn es sich aber abmüht, damit er sich ändere, will es etwas Häßliches schön machen; wenn er [der Leib] aber gut ist, dann wird er auch auferweckt werden.

12. Auch wäre, meine Freunde, der Gute nicht gut, denn auch er hat Gesetze gegeben. Er löste die leichten Gesetze auf und gab uns schwere Gesetze; wenn nun die leichten schon schwer waren, wer kann die schweren beobachten? Wenn aber die schweren doch beobachtet werden können, dann noch mehr als sie die leichten. – Was sie [die Gegner] auch wählen, sie sind gefangen.

13. Sind denn ferner die Körper aller Tiere von Gott geschaffen? Die Körper der Menschen sind teils lieblich, teils häßlich. Und wenn sie ihrer Natur nach Kinder der Hyle sind, warum sind die Tiere verschieden? Es gibt nämlich unreine und reine; oder haben die Lämmer nicht das Gebot beobachtet und haben die Wölfe nicht das Gesetz übertreten?

14. Und was die Seele der Tiere betrifft, so mögen sie [die Gegner] uns sagen, von wem sie ist; wenn sie S. 170 vom Gerechten ist, dann ist er nicht gerecht, weil er in einem kriechenden Tiere seinen Geist wohnen ließ; es ist aber auch der Gute nicht gut, weil er die ihm verwandte Seele vernachlässigte. Hat er nun die in uns wohnende Seele aus Schwäche vernachlässigt oder aus Bosheit?

15. Wenn aber die im Kriechtier wohnende Seele von der Hyle ist, dann gehören auch die reinen Tiere der Hyle. Und wie kann Gott der Opfergeruch aus der Hyle wohlgefällig sein? Denn wenn das ganze Tieropfer von derselben Natur ist, dann ist unrein die Seele und auch der Leib.

16. Und wenn die Hyle etwas Körperliches ist, wie können da die Dämonen, die von ihr herkommen, fein und geistig sein? Den Satan nennen sie Hyle, wie aber kann etwas Körperliches von ihm sein? Denn jener ist unsichtbar, diese aber sichtbar. Oder gibt es zwei Hylen [ewige Materien], die ihrer Natur nach verschieden sind, während sie dem Namen nach übereinstimmen?

17. Und wenn die Seele ein Hauch ist, woher sind die geistigen Wächter [= die Engel]? Wenn die Engel aus dem Nichts sind, dann ist auch die Seele aus dem Nichts. Wenn aber

---

<sup>318</sup>Matth. 3,17.

alles vom Schöpfer ist, warum haben die Engel nicht nötig, daß sie vermittels der Natur des Körpers sehen? Die Seele kann ja ohne Sinneswerkzeug weder sehen noch hören.

18. Und wenn den Dämonen, den Kindern der Hyle, der Leib, der [auch] von ihr ist, als etwas Verächtliches erscheint, weshalb verlangte der Schöpfer, daß sein Hauch in ihm wohne? Und warum kann ein Dämon keinen Körper lebendig machen und in ihm wohnen? Und wenn der Körper dem seinigen fremd ist, wie sollte er da der Seele verwandt sein? – Wie sehr lügen doch die Leugner!

#### 49.<sup>319</sup>

Nach der Melodie <sup>320</sup>: Herde des Bardaisan.

1. S. 171 Markion ist bloßgestellt, denn er war nicht imstande, auf der Erde einen neuen Namen einzuführen neben dem Namen Jesu, der schon im Gesetze geschrieben steht, und dem Namen des Heiligen Geistes, des Schatzes der Prophetie, und dem Namen Gottes, den jegliche Natur kündigt als die Beweise unseres Sieges.

*Kehrvers*: Preis sei deiner Gerechtigkeit!

2. Wir müssen über den Leugner staunen, der tagtäglich in der guten Gabe des Herrn des Alls schwelgt, aber einen anderen bekennt, der gar nicht existiert, der nicht einmal die Fingerspitze zu befeuchten und die Gewalt des Fiebers zu binden vermag. Wohin kann er [noch] fliehen? Der flüchtige Jonas überführt den Leugner.

3. Der Atem in seiner Nase ist ein [Nasen-]Ring, um ihn [dahin] zu ziehen, daß er seinen Schöpfer erkenne. Sein Hunger ist ein Zaum, damit er wieder um seinen Ernährer erkenne. Auch sein Schlaf ist sein Zügel. An ihm selbst sind die Zugmittel <sup>321</sup>. Seine Fesseln sollen ihn belehren, daß es keine andere Kraft gibt, die sie lösen könnte.

4. Sehr töricht und verblendet ist er, denn er ist auch mit allem in der Hand des Schöpfers eingeschlossen, ein Stückchen Erde, ein Wassertropfen, das eine mit dem andern gemischt, und zum Bild des Menschen geworden durch die Barmherzigkeit des Schöpfers – siehe, dieses niedrige und verworfene Wesen leugnet [den Schöpfer], das gefesselte und abhängige lästert!

5. S. 172 Die Engel spotten seiner, die Seraphim verhöhnen ihn, die Cherubim lachen über ihn! Die Berge lassen sich befehlen, die Meere gehorchen, die Erde empört sich nicht,

---

<sup>319</sup>Übersetzt von Zingerle im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 299 – 302.

<sup>320</sup>Der hier als Mustermelodie genannte Text ist der Anfang des 56. Hymnus gegen die Ketzer [s. u. S. 188]; jede Strophe besteht aus 11 fünfsilbigen Versen; vgl. auch Hymnus 14.

<sup>321</sup>Beweggründe, die ihn zum wahren Gott hinziehen.

der Himmel lästert nicht. O des Erdenstaubes, während alle preisen, leugnet er um zu sterben!

6. Sie alle [die Ketzer] spalten und teilen den Namen, der sich niemals spalten und teilen lässt. Ein Leugner nämlich [Markion] leitete von dem Namen Gottes einen andern Namen ab, einen verfluchten und fremden, und zwei seinesgleichen [Bardaisan und Mani] machten aus dem Namen des einen Wesens getrennte Wesen [Äonen].

7. Preis sei deiner Majestät, die die Geschöpfe fesselte und die Seelen frei ließ! Und wenn es eine andere Macht gibt, so kann sie doch nicht die Seelen bewegen, denn die Seele ist Herrscherin über die Bewegungen ihrer Freiheit. Und wenn jene [die andere Macht] stark genug ist, so möge sie die gefesselten Naturen der [unfreien] Geschöpfe lösen!

## 50.

Nach derselben Melodie.

1. Beschämt ist Markion, der irrte und in Irrtum führte, denn es ist kein anderer [Gott], nur einer ist, dessen Name seinen Werken gleichen. Er erschafft und ernährt uns, richtet uns und erbarmt sich unser, er züchtigt und besitzt uns, er erlöst und belebt uns; sein Gericht ist gerecht, seine Gnade voll der Güte. Wo ist da der Fremde ?

*Kehrvers:* Preis sei deinem Glanz!

2. Beschämt ist auch Bardaisan, der sich verirrte und auch in die Irre führte, und er lehrte, daß viele im Gesetze <sup>322</sup> geredet hätten; er hat sich getäuscht, ohne es zu merken, denn die Wahrheit ist eine einzige, die sich aber vielfältig zeigt in ihren Gesetzen, S. 173 sich ausbreitet in ihren Aussprüchen, mannigfaltig in ihren Heilmitteln, überfließend in ihren Geschenken; aber in allem ist nur eine.

3. Beschämt ist ferner auch Mani, der verdarb und verdorben ward; er lehrte, daß [der alttestamentliche] Gott nach den Opfern gehungert habe und sie deshalb verlangte; das Feuer seiner Zerstörung [?] belehrt den Leugner, denn es verzehrte die Opfer des Volkes, das umherzog. Der Gute verlangte Opfer, um es durch die Opfer von dem Opfer der Dämonen abzuhalten.

4. Beschämt wurden ferner die Juden, denn sie erforschten und untersuchten nicht die Ursache [Zweck] des Gesetzes, sondern machten sich daran, die Kraft der Gebote aufzulösen und sich sinnlos in [leeren] Schall von Worten zu hüllen, weil sie sich keine Mühe gaben, den Prüfungsofen des Denkens zu erwerben, um in ihm die Wahrheit und die Kraft [den Sinn] der Lesung zu prüfen.

---

<sup>322</sup>Hier bricht die Londoner Hs Add. 12 176, fol. 50V ab.

5. Warnen wir die Anhänger der Mani und verbinden wir ihre Wunden! Den Heiligen erzürnen sie durch Donnerschläge und Blitze, die nach ihrer Meinung die geile Stimme eines Archonten sind, der eine Jungfrau erblickt, und durch das Donnerkrachen, durch das ihr Herz erbeben müsste<sup>323</sup>, und ..... erregen sie großen Zorn.

6. Und der Donner gehört der Reinheit an, denn es fürchtet sich selbst ein unreiner Mensch in einem solchen Augenblicke, der Unreinheit sich hinzugeben. Mani redete in solcher Zeit ausgelassene Dinge. Fliehet vor ihnen, Brüder! Es möge euch nicht täuschen jene [ihre] äußere Farbe, denn eine Farbe des Giftes ist sie, weil das Haupt ihres Geschlechtes die Schlange ist.

7. S. 174 Warnen wir den Anhang Markions, der in seinen Lesungen [Büchern] den Reinen und Heiligen anklagt, daß er auf den Berg geachtet habe und sich schmähsch benommen habe<sup>324</sup>. Darum habe das Volk, das sich heiligte, auf dem Berge Sinai nur gezwungenermaßen Zeugnis abgelegt<sup>325</sup>. – Wenn er aber die ausschweifenden Hebräer heiligte, wieviel mehr mußte er selbst heilig sein!

8. Vom Geiste, der wirklich über den Wassern schwebte, nehmen sie ein anderes Schweben an, das nicht angemessen ist, und sie lästern [indem sie sagen], daß der Fremde den Schöpfer unterworfen habe. – Fürchtet euch vor ihnen, Brüder, und lasset euch nicht täuschen durch ihren äußeren Schmutz, er ist [wirklich] Bild und Schatten jenes [ihres] inneren Schmutzes.

## 51.<sup>326</sup>

Nach derselben Melodie.

1. Wie konnte der Gute, der süße und liebliche Wohltaten spendete, auch furchtbare und gewaltige Übel geben? Er ist ein verständiger Arzt, der weiß, dass die Heilmittel verschieden sein müssen. Er spendete Heilmittel der Güte, und er spendete solche der Gerechtigkeit, um einem jeden Kranken das zu geben, was für ihn zutrifft,

*Kehrvers:* Preis sei deinen Heilmitteln!

2. Die Krankheit der Gotteslästerung und das Leiden des Stolzes fand sich bei den Kreuzigern, und der Arzt erkannte das Leiden, daß es ein furchtbares Übel und ein abscheulicher

---

<sup>323</sup>Die Lesung der vatikanischen Hs ist hier unsicher; K. Kessler, Mani I. Berlin 1889 S. 300, übersetzt nach der römischen Ausgabe die Stelle: „daß es [das Herz] ihnen Ruhe geben müsste“; doch steht das im Druck angegebene Wort nicht in der Hs.

<sup>324</sup>Es scheint eine Anspielung auf eine häßliche Auslegung der Stelle Exod. 19, 10–15 vorzuliegen.

<sup>325</sup>Wohl Hinweis auf Stellen wie Lev. 11,44; 19,2; 20,26 u. a.

<sup>326</sup>Zingerle übersetzte diesen Hymnus im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 303 – 308.

Schandfleck sei: da legte er allerlei Wehe auf, Brennen aus Gerechtigkeit, um S. 175 durch Strenge die Übel des Hochmuts zu vertreiben die infolge der Freiheit überhand genommen.

3. Das Buch des Jesaias erzählt von ihnen [den Juden] furchtbar voller Drohungen die Leiden, die niemals zur Heilung kommen, weil sie sich empörten und sich vom Schatze der Heilmittel entfernten, denn sie sind ein Volk, dessen Wunden stündlich wieder aufbrechen, und bei dem die Quelle seiner Krankheit nie versiegt.

4. Jene Philister, deren Beulen aufbrachen wegen ihrer Sünden<sup>327</sup>, wußten, daß Heilmittel für ihre Krankheiten angewendet werden müßten, und es ward ihnen volle Heilung ihrer Krankheiten zuteil; sie brachten dem unsichtbaren Arzte, der in der Bundeslade wohnte, Opfer dar, als Dank für seine Hilfsmittel.

5. Jener gute Arzt, der Sohn des unsichtbaren Arztes, der aus Gnade gesandt wurde, um die Krankheiten zu heilen und die Schwächen zu beseitigen, öffnete unter dem Volke der Hebräer seinen reichen Schatz an seinen Heilmitteln, und es wurden durch seine Arzneien die Kranken gesund, die sich aber dann erhoben und ihm mit dem Kreuze vergalteten, das sie ihm bereiteten

6. Eine unheilbare und nicht zu verbindende Wunde erweichte er durch Öl, aber da brach die Quelle ihrer Schmerzen auf, und ihr Leiden siegte über die Arzneien und wurde hartnäckiger. Er gebrauchte sanfte Mittel und ruhte nicht, er gebrauchte strenge und ließ nicht nach, er mischte Arzneien und wandte sich nicht ab, er wurde nachsichtig und hörte nicht auf.

7. Es kam der unsichtbare Arzt, der die verborgenen Dinge erfaßt, und untersuchte jenes Volk, das irrte und in die Irre führte, und sich selbst schmückte. Er mischte seine Milde mit dem Wehe der Gerechtigkeit, um in den Kampf gegen das verborgene Übel S. 176 einzutreten, damit er als Arzt das Heilmittel für die Heilung zuverlässig mache.

8. Der Gute sah, daß das Volk am Willen krank sei. Krank ist der, der nicht will, daß er zur Genesung gelange. Wunden lassen sich verbinden, Leiden können geheilt werden, schwer aber ist es, einen kranken Willen zu heilen; wenn er aber nachgibt, dann kann der Arzt mit seinen Mitteln obsiegen.

9. Eine häßliche versteckte Gewohnheit ist schwer zu heilen, denn sie ist ein tückisches Leiden; im geheimen schwillt es an, um dem Arzte zu entfliehen, denn verborgen schleicht [wie ein Tropfen] der Tod ins Herz hinein. Auswendig sieht er [der Kranke] schön und gesund aus, im Innern aber ist er faul und modernd; deshalb hat er sie mit geschmückten Gräbern verglichen<sup>328</sup>.

---

<sup>327</sup>Vgl. 1 Kön. 5,6; 9; 12.

<sup>328</sup>Vgl. Matth. 23,27.

10. Er öffnete in seiner Güte jenen Schatz des Lebens, damit jeder Mensch in seiner Freiheit wähle und sich die für ihn geeignete Medizin aussuche. Er ist ein Arzt, der niemals in unseren Krankheiten an scharfen Schnitten und starkem Brennen Gefallen findet, sondern an einem guten und milden Heilmittel, um unsere Wunden zu beseitigen.

11. Wenn nun der Gute, obwohl nicht drohend und leidenschaftlich, doch gegen die Frevler einen sehr scharfen Schnitt, eine sehr starke Arznei, ein sehr heftiges Brennmittel, eine sehr weiche Binde <sup>329</sup> anwandte, so sollen ihn seine Diener nachahmen, um mit dem Eifer der Wahrheit und der Arznei der Gerechtigkeit [Strenge] die Irrenden zu heilen.

12. Das „Wehe“, das unser Herr ausgesprochen, komme über Markion, der über seinen Schöpfer gelästert hat. Das Heilmittel selbst ist ein Beweis gegen die Krankheit der Lästung <sup>330</sup>, daß er S. 177 nämlich nicht der [strengen] Gerechtigkeit wegen jenes „Wehe“ ausgesprochen habe; und da er [Markion] seinen Wundarzt verleugnete, wurde seine Krankheit nicht geheilt; er behielt seine Krankheit und ging dahin und hat sie sogar seinen Anhängern vererbt.

13. Das „Wehe“, das unser Herr aussprach, traf den Bardaisan, der sieben Wesen [Äonen] aufstellte; denn das Eisen der Wahrheit schnitt ihn ab und gab ihn dahin. Er verkündet die Zeichen des Tierkreises und beobachtet die Stunde [Horoskop] und lehrt die sieben Planeten und forscht nach den Zeiten. Siebenfaches „Wehe“ nahm er dafür hin und vererbte es seinen Jüngern.

14. Die „Wehe“, die unser Herr aussprach, sammelte Mani, denn er verleugnete seinen Schöpfer und lästerte den Heiligen mit jeglichen unpassenden Namen. Auch gegen Moses und die Propheten wütete und lästerte er, und weil er seinen Wundarzt leugnete, wurde er ohne Schonung zerbrochen; die Zerbrechung trug er davon und vererbte sie seinen Anhängern.

15. „Wehe“ sprach er auch über jene aus, die die Schlüssel verbargen und die Kleinen hinderten, in das Reich des Lebens einzutreten. Denjenigen, die durch das Tor, das Tor der Wahrheit, eintreten, gab er Leben; sie aber gleichen Irrenden, die bis zu ihrem Ende herumirren und die Strafe beim Rächer vermehren, der von ihnen Rechenschaft fordert; sie gehen zugrunde und stürzen viele ins Verderben.

16. Siehe also, durch die furchtbaren „Wehe“, die unser Herr aussprach, sind die Leiden weggeschnitten worden, vermittelt der guten Eisen jenes guten Arztes. Er verband sie auch durch Worte des Trostes. Wenn sie gesund wurden, herrschte Freude, wenn sie krank blieben, Furcht; denn die Tore vereitelten vielfach die ganze Sorgfalt.

---

<sup>329</sup>So hat die Hs; vielleicht ist statt rakik „weich“, kerik „fest gebunden“ zu lesen, also „eine sehr feste Binde“

<sup>330</sup>Tertullian erwähnt adv. Marcionem 4,15 [ed. Oehler II, 292], daß dieser gesagt habe, dieses „Wehe“: „non tarn maledictionis sit quam admonitionis.“

## 52.

Nach der Melodie <sup>331</sup>: Gericht der Stämme.

1. S. 178 Lasset uns gegen Bardaisan beweisen, daß niemand eine von den drei Formen <sup>332</sup> des Menschen wegnehmen kann, wie man auch nicht die Formen des Feuers wegnehmen kann. Und wenn jemand eine wegnimmt, dann hat er es vernichtet, denn zu seinem vollständigen Leben gehören drei Teile, wie ja der Mensch dreifach zusammengesetzt ist.

*Kehrvers*: Preis sei dem Allbeleber durch seinen geliebten Sohn!

2. Du hast gehört, daß der Hund die Türe seines Herrn liebt; von seinem Bauche aber ist auch er angetrieben worden, daß er sich verderben und umwandeln ließ. Viele Hunde sind stumm geworden, [oder] bellen die Hausleute an. Es helfen den Wölfen, wenn sie rauben, die Hunde, die zur Herde gehören; sie schädigen die Herde, sie überfallen und rauben Böcke, Lämmer und Schafe.

3. Markion wurde von Tollwut befallen und lief fort, Mani fiel in Wahnsinn und Verkehrt-heit. Sie verließen die Herden und flohen, schlossen sich aber in Zuneigung und Liebe den Wölfen an, schädigten die Hirten und halfen den Dieben. Das Tor [= Palast] ihres Herrn verachteten und verhöhten sie, und nun bewachen sie die leeren Höhlen der Diebe; statt der Kirche lieben sie die Räuberhöhlen.

4. Durch ihre Gleichnisse werden die blinden Söhne des Irrtums widerlegt, die verdorbenen und faulen, die den Vergleich mit Eierschalen gebrauchen; und als sie blindlings vor der Wahrheit flohen, fielen sie auf der Flucht dem Gericht anheim und wurden verurteilt. Während sie in ihren Gleichnissen mit dem Gerechten Krieg führten, zerbrach er ihre Gleichnisse und bekämpfte die Empörer.

5. S. 179 Trunken war in seiner Lästerung Markion, und er merkte es nicht wie einer, der durch den Wein seine Besinnung vernichtet hat. Mit dem Symbol von den Geschöpfen vermischt er seine Lehre; Schale und Ei dient zur Erläuterung. Wer aber kann die Geheimnisse [Symbole] des Guten von den Geschöpfen darstellen? Sie sind widerlegt, denn der Schöpfer selbst hat uns nach seinem Bilde gebildet.

6. Ihr Gleichnis widerlegt sie, indem sie mit der Eierschale den Körper bezeichneten, die Seele mit dem Küchlein, und nicht bedachten, daß Knochen und Fleisch aus dem Ei hervorgehen, das der Erde gleicht; denn in ihr wird der Körper empfangen und zerreißt bei seiner Auferstehung die Erde und sein Grab und fliegt bei der Ankunft [Christi] empor.

7. Das [künstlich] aufgestellte Wort [der Häretiker] kann sich nicht halten [paßt nicht], denn eine doppelte Hervorbringung hat das Küchlein, die erste durch die Begattung, die

---

<sup>331</sup>Melodie und Metrum wie bei Hymnus 1.

<sup>332</sup>Nach der Trichotomie Platons: Geist, Seele, Leib.

zweite durch das Brüten. Der Mutterleib erzeugt durch Begattung, die Erde ohne Begattung nach dem Vorbild der Vögel; die zweite Geburt ist die Hervorbringung bei der Auferstehung.

8. Sehen wir nun, womit sie das Werk des Erlösers verglichen haben! Wenn er nämlich den Körper losgerissen hätte und die Seele [allein] hätte emporfliegen lassen, siehe, dann hätte unser Herr den Vergleich der Leugner obsiegen lassen; wenn aber gleich einem Ei die Gräber aufsprangen und die Körper aufstanden, die Begrabenen auferweckt wurden, dann hat unser Herr uns die Siegeskrone gegeben.

9. SSiehe, auch der Same legte seine Schale in der Erde ab“, und den Stengel und die Ähre nennen sie wiederum [vergleichsweise] Körper. Ein verwirrtes Gleichnis und ein Vergleich Wahnsinniger! Sie nannten also zwei Dinge Körper und machten keinen Unterschied, ob die Schale den Körper bedeutet, oder der Stengel als Bild des Körpers gilt. So bleibt das Wort in der Auslegung unverständlich.

10. S. 180 Untersuchen wir weiter den Vergleich, damit wir wenn er uns weiter folgt, ihn dahin bringen, dass er zu erkennen gibt, worauf er [der Vergleich] paßt. Die Schale des Samens dient als Spiegelbild für Begierde, Zorn, Haß, die nicht mit dem Körper auferstehen bei der Auferstehung, da er wie eine Schale seine Begierden auszieht und wegwirft.

11. Siehe, seitdem Adam gestorben, verkündet das Gras, das Gott ihm gab, seine Auferstehung, und es kommt in jeder Periode wieder; es zieht seine Hülle an und aus zu jeder Zeit, um jeden, der in die Welt kommt, zu belehren. Es [das Gras] kann nämlich mit seinen Generationen nicht aufhören, bis sein Vorbild bei der Auferstehung auferweckt wird.

12. Die Eier werden von Toren für tot gehalten, sie werden [sind] aber lebendig in ihren Nestern durch die Federn der Vögel. Die Leichen sind in ihren Gräbern tot nach der Meinung der Leugner, sie leben aber für den Allbeleber im Scheol; nicht einmal für so mächtig wie die schwachen Federn der Vögel hielten sie das Schweben des Guten, der alles auferweckt.

13. Die drei <sup>333</sup> werden bei der Auferstehung wieder zu einer Einheit vereinigt: Die Seele, der Geist und ihre Harfe, der Leib; der Geist wohnt im Haupte, sein Wort im Munde, und die Seele vermittelt zwischen beiden in jeder Beziehung. Verschieden sind ihre Namen, leicht in ihren Bedeutungen, aber schwierig in ihren Prinzipien.

## 53.

Nach der Melodie <sup>334</sup>: Herde des Bardaisan.

---

<sup>333</sup>Vgl. Strophe 1.

<sup>334</sup>Melodie und Metrum wie bei Hymnus 14.

1. Auch ich, meine Brüder, glaubte stets an ein Wesen, und ich weiß nur, daß eins ist, da seine Natur völlig S. 181 unerforschlich bleibt, wie sie nämlich beschaffen sei. Wenn ein Mensch auch zehntausend Jahre grübelte um durch sein Forschen mehr zu finden, so wird er doch nur dieses allein finden, daß er [Gott] existiert, mehr aber nicht.

*Kehrvers:* Preis sei dem einen Wesen durch seinen geliebten Sohn.

2. Über unsere Brüder, die Leugner, von unserem Stamme aus Adam und unserem Geschlecht aus Eva wundere ich mich, wieviel Genossen sie dem wahren Wesen geben. Denn während wir eine gleiche Abstammung vom Staube durch Adam haben, haben wir einen Vater des Lebens, wodurch sich unser Geschlecht von der Gesamtheit der Leugner unterscheidet.

3. Ihr Geschwätz vor euch zu wiederholen, ist zwar schädlich, da ein gesundes Ohr bei ihrem Reden Schmerz empfindet; denn euer Gehör ist ein Weg für die Stimme der Wahrheit, die nach ihrem Eintritt die Tore eurer Ohren versiegelte, die es nicht duldet, daß der Trug in ihr Lager eintrete.

4. Doch zwingt euch gewaltsam die Liebe, meine Brüder, daß ihr die Wiederholung ihrer Worte ertraget: von den Wesen [Äonen], den hindernden [feindlichen Prinzipien], den Sternen und Tierkreiszeichen, von dem Körper, der vom Bösen sei, daß es keine Auferstehung gäbe, daß die Seele von den Sieben sei, und das übrige, um nicht zu weitläufig zu sein.

5. Er <sup>335</sup> dichtete nämlich Hymnen und setzte sie in Musik; auch verfaßte er Psalmen und führte Versmaße <sup>336</sup> ein; nach Maß und Schwere verteilte er die Worte und bot den Harmlosen Gift in süßer Speise dar, Kranken, die die gesunde Speise ablehnten.

6. S. 182 Auf David [als sein Vorbild] wollte er schauen um sich mit seiner Schönheit zu schmücken und durch seine Nachahmung Lob zu ernten. Auch er dichtete 150 Psalmen, aber von seiner Wahrheit wich er ab, meine Brüder, und ahmte nur die Zahl nach; denn David sang nicht den Gesang der Ungläubigen, deren Harfenspiel Lüge ist.

7. David nennt nicht „Wesen“, was jener [Bardaisan] so nennt, denn es ist nur ein Wesen. Die Nennung des [einen] Wesens macht also die Namen der „Wesen“ zunichte, die doch gar nicht existieren; denn wenn ihre Namen gleich sind, müssten auch ihre Naturen gleich sein. Durch sich selbst wird also ihre Lehre geschlagen, meine Brüder.

8. Sehet nur, wie sehr er sich fürchtete, die Naturen der „Wesen“, die er so nannte, gleichzumachen, damit sichtbar werde, wie vermessen er handelte, da er ihre Namen gleichmach-

---

<sup>335</sup>Bardaisan

<sup>336</sup>Bei „Versmaß“, „Maß und Schwere“ kann man mit Dom J. Jeannin O.S.B. [Mélodies liturgiques I Paris 1924 S. 66] an eine feste Terminologie denken: Versmaß wäre die Verszeile, die eine bestimmte Anzahl von Silben aufweist, Maß [Kilâ] die Abschnitte einer Verszeile und Gewicht [matqalâ] die betonten Silben.

te. In beiden Fällen liegt eine Gefahr für die Partei der Vernünftler, denn wie es sich nicht ziemt, die Naturen gleichzumachen, so auch nicht die Namen.

9. Der Irrtum hat seinen Verkündern keine Gelegenheit gegeben, zu prüfen und zu sehen, ob die „Wesen“ geschaffen sind. Sie haben alle einen Namen, und so müßte auch an und für sich ihre Natur eine sein. Es gibt aber nur ein Wesen, das in allem vollkommen [übereinstimmend] ist, im Namen und in der Natur <sup>337</sup>.

10. Alle gemachten Dinge, meine Brüder, sind Geschöpfe, und obwohl ihr Name gleich ist, sind doch ihre Naturen verschieden, und zwar nach dem Willen des Schöpfers. Wenn nun die „Wesen“, nicht vom Schöpfer verursacht sind, wer hat wohl unterschieden und gleichgemacht: ihre Naturen unterschieden und ihren Namen gleichgemacht?

11. Moses bezeugt uns, denn keinen andern benannte er mit dem Namen „Wesenheit“. „Götter“ wurden sie S. 183 [die Götzen der Heiden] genannt, aber sie wurden nicht „Wesen“ genannt, damit wir durch den einen Namen den Begriff seiner Güte erfassen, und in dem andern Namen die Kraft seiner Wesenheit kennenlernen und beide gläubig bekennen.

12. Dem Moses offenbarte er seinen Namen: Ehejeh <sup>338</sup> nannte er sich, denn das ist der Name der „Wesenheit“, und niemals nannte er mit diesem Namen einen andern, während er mit seinen [anderen] Namen [z. B. Alláhâ] die vielen bezeichnen ließ, damit er durch [diesen] einen Namen, den er sich vor behielt, zu erkennen gäbe, daß er allein das Wesen sei und kein anderes existiere.

13. Obwohl alle seine Namen herrlich sind durch seine Majestät und gleich sind an Glorie, um diesen Namen, den er der Ehre seiner Wesenheit vorbehalten hatte, beneidete ihn doch der Böse, und er reizte die Leugner an, daß sie die Namen von „Wesen“ aufbrächten; Schnitzbilder hängte er an seinen Namen und „Wesen“ an seine Benennung.

## 54.

Nach derselben Melodie.

1. Ich horchte auf die Lehren eines von ihnen, welcher sagte: „Es können die Sinne [...] <sup>339</sup> etwas, das in der Wesenheit ist, nicht begreifen.“ Dieses eine vermag ihre Erfindung [ihr System] aufzulösen und ihr Gebäude einzureißen und ihre Geheimnisse aufzudecken und ihre Lehre zu widerlegen.

*Kehrvers:* Preis sei dem einen Wesen, das kein anderes neben sich hat!

---

<sup>337</sup>Die 9. Strophe ist in der römischen Ausgabe durch Erläuterungen des Herausgebers erweitert, die sich in der Hs nicht finden.

<sup>338</sup>„Ich bin, der ich bin“ Exod. 3,11.

<sup>339</sup>Die römische Ausgabe ergänzt „Feuer“, was aber schwerlich richtig ist; die Stelle ist in der Hs stark verwischt.

2. Die Anklage gegen sie ist eine : Wie bildeten sie ungleiche „Wesen“ [Äonen], ließen sie deren Naturen S. 184 sich verwischen und teilten sie deren Grenzen ab, da doch die ganze Natur der Wesen schwer zu erforschen ist, eben weil sie [ewige] Wesen sein sollen? Sie logen <sup>340</sup> und sagten nicht, daß sie sich selbst widerlegten.

3. Sie sagen, daß auch die Seele von den „Wesen“ gemacht sei, die Seele aber die Wesenheit, ihre Quelle und Wurzel, nicht erfassen [begreifen] könne. – Wenn sie aber ihre Wesenheit nicht erforschen kann, wie sehr verirren sie sich da in bezug auf das höchste Wesen, und [wie] schlossen sie es an einem Orte ein!

4. Sie banden und lösten, da sie das eine Wesen hoch erhoben, so daß seine Höhe nicht erforscht werden könne, aber anderseits andere „Wesen“ einführten, die begriffen werden könnten. Ohne streiten zu müssen, ist es klar, daß die Natur der „Wesen“ eine ist, denn einer ist ja auch der Name der „Wesen“, eine ist die Substanz des Menschen, denn einer ist auch der Name des Menschen.

5. Man nimmt auch ohne Streit an, daß die Natur der Engel eine ist, da der Name der Engel einer ist. Eine ist auch die Natur der Seele, weil auch der Name der Seele einer ist. Das Geschlecht wird nach dem Namen des Stammes genannt und erklärt. Und wenn es andere Unterschiede gibt, so rühren die Verschiedenheiten vom Willen Gottes her.

6. Seinen Dienern gab er den Namen von Göttern und Herren <sup>341</sup>, und nach dem Namen seines Sohnes benannte er die Söhne der Gnade und nach dem Namen des Heiligen Geistes ein geistiges Geschlecht [wörtlich: Geschlecht der Geistigen]. Verschieden sind ihre Naturen [Gottes und der Menschen, die uneigentlich Götter usw. genannt werden], gleich ihre Namen, damit sie seine Güte preisen und seine Majestät verehren.

7. S. 185 Man soll sie nun fragen, wer denn die „Wesen“ nach dem Namen jenes [einen] Wesens benannt hat. Wenn er sie selbst so genannt, dann käme alles von seiner Güte her; wenn es aber nicht seine Anordnung ist, dann ist alles ihm entgegengesetzt [feindlich]. Wer aber ist größer als der, dessen Namen er geraubt hat, um die „Wesen“ darnach zu benennen?

8. Ihre Erfindung ist dies: ein Wort ohne Wahrheit, und auch ein Name ohne Person. Die Namen sind da, Wesen aber existieren nicht, so daß sie die Namen der Wesen statt ihrer selbst führen. Uneigentliche Namen führen sie also zur Verwirrung ein da ihr Herr nur einer ist.

9. Preis sei der Quelle, von der die Namen der Herrlichkeit herausströmen! Und da seine Namen nicht weggerissen werden können, gab der Irrtum der Willensfreiheit den Rat, und sie stahl für ihn die anbetungswürdigen Namen, damit durch sie der Böse die Anbetung

---

<sup>340</sup>Von hier ab bis zum Schluß konnte auch der Text der Londoner Hs Add. 14 574 fol. 32r – 33v zugrunde gelegt werden,

<sup>341</sup>Vgl. Ps. 81,6.

seiner Anbeter erjage.

10. Du aber bist nicht neidisch, mein barmherziger Gott wegen der Gotterbezeichnung<sup>342</sup>. Du bist ein gütiger Herr, wegen des Herrentitels [für Menschen]. Alle die von dir [so] genannt werden, werden verherrlicht durch deinen Namen; widerlegt aber und zuschanden werden die, die gegen deinen Willen deinen Namen stahlen.

## 55.

Nach derselben Melodie.

1. Betet, Brüder, für die Söhne [Anhänger] des Bardaisan, damit sie nicht fernerhin phantasieren, daß sie wie unmündige Kinder sagen: „Etwas floß hinunter von jenem Vater des Lebens, und die Mutter unter dem Bilde des Fisches [wie ein Fisch] wurde schwanger und gebar ihn, und er wurde Sohn S. 186 des Lebens genannt<sup>343</sup>.“ — Jesus, Heiliger, Preis sei deinem Erzeuger! —

*Kehrvers:* Preis sei dem Heiligen!

2. Und da er meinte, daß der Alleinstehende durchaus nicht hervorbringen und zeugen könnte, nannte er unsern Herrn einen Sproß<sup>344</sup> aus zweien geboren nach Art der [menschlichen] Ehe. — Da aber unser Herr auch dem Leibe nach nicht von zweien gezeugt wurde, um wieviel reiner muß seine göttliche Natur sein, da sie Licht ist vom Lichte!

3. Wer sollte nicht seine Ohren verschließen, um nicht zu hören, daß sie sagen, daß die rûh qûdšâ [der Heilige Geist<sup>345</sup>] zwei Töchter geboren habe: „Nach dir sei mir eine Tochter und dir Schwester.“ Und eine Schmach ist's, daß er erzählt, wie ihre [des Geistes] Schwangerschaft war. Jesus bedecke meinen Mund, denn siehe, ich beflecke meine Zunge, wenn ich ihre Geheimnisse offenbaren soll.

4. Zwei Töchter gebar sie, die eine SScham des Trockenen“, die andere „Bild des Wassers“. — Sehet nun, wie sie lästern! Denn nicht einmal das Bild eines Dämonen ist im Wasser sichtbar. Um wieviel reiner und unsichtbarer als ein solches Spiegelbild muß die Natur des Heiligen Geistes [der rûh qûdšâ] sein, da nicht einmal im Denkvermögen sein [ihr] Abbild dargestellt werden kann! —

---

<sup>342</sup>Daß die Menschen als Götter bezeichnet werden, wie in Ps. 81,6.

<sup>343</sup>Dieser Hymnus ist wegen der merkwürdigen Zitate aus Bardaisan viel behandelt worden; leider zeigte der bisher als Grundlage verwendete römische Druck infolge der schlechten Erhaltung der vatikanischen Hs gerade an wichtiger Stelle irriige Lesungen. Die Londoner Hs Add. 14 574, die zwar auch einige verletzte Stellen hat, hat die Hauptsachen klargestellt.

<sup>344</sup>Wörtlich: „Samen“.

<sup>345</sup>Nach der ursprünglichen Bedeutung: „Wind, Hauch“ ist hier rûh qûdšâ [Heiligen Geist] weiblich gebraucht.

5. Und er sagte: „Wann werden wir dein Hochzeitsmahl, o Geist, schauen, das Mädchen, jene Tochter nämlich, die du auf deine Knie gesetzt und mit der S. 187 du gekost?“ Und er bezeugt in seinen Hymnen <sup>346</sup>, verdorben in seinen Schmeicheleien und weichlich in seinen Gesängen, daß er den schönen <sup>347</sup> Namen des Heiligen Geistes schmährte, der in allem rein ist.

6. Zu ihrer Beschämung genügt ihr geheimer Hymnus, wo eben jene [die rûh qûdšâ] sagte: „Mein Gott und mein Fürst hat mich allein gelassen.“ Weil er sich seiner Häßlichkeit schämte, hat er seinen Hymnus mit der Schönheit des reinen und heiligen Psalms <sup>348</sup> bekleidet, aus dem unser Herr anführt; „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

7. Sie bekennen, daß sie von Moses das Gesetz lernten; er [Bardaisan] verachtete es aber, da er schrieb: „Haupt des Gebäudes <sup>349</sup>, dessen Pforten auf Befehl geöffnet wurden vor der Mutter.“ An einen Ort der Schande versetzte er das Paradies. Die reine Thora widerlegt wie ein Spiegel ihre häßliche Lehre.

8. Er haßte ferner das gepriesene Paradies des Heiligen und lehrte ein anderes Paradies der Schande, das Götter ausmaßen und gründeten. „Der Vater und die Mutter pflanzten es durch ihre eheliche Verbindung und machten es fruchtbar durch ihre Schritte.“ Was das Paradies anbetrifft, so ist Moses ihr Richter, denn solches schrieb er nicht.

9. In Eden, so heißt es, pflanzte der Herr das Paradies; Moses spricht nur von einem, und jener [Bardaisan] führte ein zweites [= anderes] ein, das die Götter ausgemessen und angelegt hätten, und zwar an einem Orte, dessen Namen auch nur zu nennen ich mich schäme. Die Schlange, die Adam am Baume betrog, betrog arglistig auch diesen in bezug auf das Paradies.

10. Auf Sonne und Mond schaute er; mit der Sonne verglich er den Vater, mit dem Monde verglich er S. 188 die Mutter; männliche und weibliche Gottheiten und ihre Kinder [nahm er an] und lästerte mit vollem Munde, und pries die Vielen: „Preis euch, meine Herren, und euch Söhnen meiner Herren, Versammlung der Götter!“ So predigte er ohne Scham.

11. Die Makkabäer fanden die getöteten Juden und fanden auch in ihrem Busen Götzenbilder <sup>350</sup>; sie brachten für die Gefallenen Gebete und Opfer dar. Auch ihr, Söhne des Guten, betet für Bardaisan, der in Abgötterei dahin ging, Legion <sup>351</sup> in seinem Herzen, unsern Herrn im Munde.

---

<sup>346</sup>Madrāšê.

<sup>347</sup>Die Londoner Hs: „reinen“.

<sup>348</sup>Ps. 21,1.

<sup>349</sup>Die Londoner Hs zeigt deutlich, daß rêšâ debenjânâ, „Haupt des Gebäudes“ oder „Palast“ zu lesen ist.

<sup>350</sup>Vgl. 2 Makk. 12,40.

<sup>351</sup>Als Teufelsname, wie oben wiederholt.

## 56.<sup>352</sup>

Nach derselben Melodie <sup>353</sup>.

1. Seine Herde hat Bardaisan nach seinem Namen bezeichnet und benannt. Nach dem Namen des Mani ist ferner seine Herde benannt. Wie gestohlene Schafe werden sie mit diesem hässlichen Mal der Diebe bezeichnet. Nach dem Namen unseres Erlösers ist seine Herde bezeichnet; Christus ist's, der sie gesammelt hat; die Schafe sind [daher] Christen [genannt].

*Kehrvers:* Preis deiner Güte!

2. Mani und Bardaisan verdarben die Gemeinden durch Buhlerkünste und führten ihre [eigenen] Namen ein an Stelle jenes schönen Namens; denn seine Braut hatten nach seinem Namen benannt die Brautwerber, die Apostel, die Söhne der Wahrheit. Er gleicht da seinem Vater, dessen Gemeinde nach seinem Namen benannten die Anhänger des Moses.

3. S. 189 Moses, dessen Angesicht erstrahlte, überführt die Irrlehrer, denn er sprach nicht im eigenen Namen sondern im Namen seines Herrn. Die Propheten, die dann im Namen des Herrn auftraten, sprachen auch im Namen Gottes. Keiner ist unter ihnen, der es gewagt hatte, im eigenen Namen zu sprechen. Im Namen des Herrn sprachen die Propheten, im Namen Jesu die Apostel.

4. Erröten sie denn nicht vor Scham, daß ihre Schriften im Namen von Menschen geschrieben sind und kein Schriftgelehrter [Vorleser] sich erhebt und liest: „So spricht der Herr Sabaoth“, sondern: „So Markion, der Rasende, und Mani und Bardaisan?“ Ihre Namen reichen aus für die Schmach ihrer Gemeinden.

5. Fürchten sie sich denn nicht, da der Apostel jenen tadelt, der sagt <sup>354</sup>: „Ich bin des Kephas“? Wenn aber nicht einmal nach dem Namen des Kephas die Schafe benannt werden sollten, da er doch das Haupt [der Meister] der Apostel war, die Schlüssel besaß und die Herde weidete, – wehe dem, der sich erfrecht, die Schafe, die ihm nicht gehören, nach seinem Namen zu nennen!

6. Wohlan denn, ziehet aus, ihr Widder, Lämmer und Schafe, die ihr von den Irrlehrern gestohlen seid, und widersaget der Bezeichnung und dem Namen der Diebe, und kommet und lasset euch bezeichnen mit dem gepriesenen Namen Gottes, und lasset euch Christen nennen, damit ihr nach Bezeichnung und Namen in jeder Beziehung eine christliche Herde seid!

---

<sup>352</sup>Dieser letzte Hymnus des ganzen Zyklus ist von Zingerle übersetzt im 2. Ephrämbande der früheren Auflage der Bibliothek der Kirchenväter S. 309 – 13; eine metrische Übertragung von der 6. Strophe ab gab Zingerle in der Innsbrucker Ausgabe, Band 4, S. 314 – 16.

<sup>353</sup>Der Anfang dieses Hymnus ist die Mustermelodie selbst.

<sup>354</sup>1 Kor. 1,12.

7. Niemand kann ja auf den Namen eines Menschen getauft, noch nach dem Namen eines Menschen genannt werden; wenn er aber so genannt wird, dann müßte er auch auf den Namen des Menschen getauft werden. Entweder laßt euch taufen auf den Namen eines Menschen und nennt euch dann nach dem Namen des Menschen, oder laßt euch taufen S. 190 auf den Namen Jesu und benennt euch nach dem Namen Jesu!

8. Heil dir, hehre Kirche, aus jedem Mund, die du frei bist vom Schmutz und Unrat des Anhangs Markions, des Rasenden, die du rein bist von der Hefe und dem Frevel des Anhangs Manis, die du losgelöst bist von der Unreinheit des Truges des Bardaisan und auch von dem Gestank der stinkenden Juden!

9. Dein Herr erhebe dein Horn [erhöhe deine Macht], gläubige Kirche, denn in dir findet sich nicht das Buch jenes Markion, des Rasenden, und auch nicht die Schrift des wahnsinnigen Mani, noch auch das Buch der häßlichen Geheimnisse des Bardaisan. Die beiden Testamente des Königs und des Königssohnes sind in deiner Lade aufbewahrt.

10. Nicht mögen erfolglos [unbelohnt] bleiben die Mühen deines Hirten! Ich habe ja deine Herde nicht verwirrt, sondern ich habe, soweit ich konnte, die Wölfe von ihr ferngehalten, und so gut ich vermochte, Hürden von Liedern für die Lämmer deiner Herde gebaut. Doch bedrängen mich Schmerzen, und Schulden machen mich zittern; mögen sie von deiner Gnade getilgt werden!

11. Einen Toren und Einfältigen hast du zum Schüler gemacht und hast noch mehr getan und hast ihm den Hirtenstab übergeben und die Arznei der Ärzte, die Waffe der Forscher und die Muße des Vollkommenen. Das Gefäß ist voll und fließt über und bekennt, daß er gebrechlich ist; hemme, o Herr, in deiner Gnade den Überfluß deiner Gabe!

Zu Ende sind die Gesänge gegen die Irrlehren und gegen die Chaldäer vom seligen Mar [i] Ephräm. Es sind ihrer an Zahl sechsundfünfzig.